3 1761 07335861 6

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/topographiederhi19hl

Topographie

der

Historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen

von der

Urzeit bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts.

herausgegeben von

der Archaeologischen Kommission bei der Böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Literatur und Kunst über Anregung ihres ersten Präsidenten † Josef Hlávka

und

der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.

XIX.

DER POLITISCHE BEZIRK KÖNIGGRÄTZ.

verfasst von

ANTON CECHNER.

PRAG 1915.

IN KOMMISSION (FÜR ALLE LÄNDER AUSSERHALB BÖHMENS) BEI
KARL W. HIERSEMANN, LEIPZIG, KÖNIGSTRASSE 29.

471

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUR MITTE DES XIX. JAHRHUNDERTS.

HERAUSGEGEBEN VON

DER ARCHAEOLOGISCHEN KOMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN KAISER FRANZ JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITERATUR UND KUNST ÜBER ANREGUNG IHRES ERSTEN PRÄSIDENTEN † JOSEF HLÁVKA

UND

DER GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DEUTSCHER WISSENSCHAFT, KUNST UND LITERATUR IN BÖHMEN.

XIX.

DER POLITISCHE BEZIRK KÖNIGGRÄTZ.

VERFASST VON

ANTON CECHNER.

PRAG 1915.

IN KOMMISSION (FÜR ALLE LÄNDER AUSSERHALB BÖHMENS) BEI
KARL W. HIERSEMANN, LEIPZIG, KÖNIGSTRASSE 29.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE.

DER POLITISCHE BEZIRK

KÖNIGGRÄTZ.



VERFASST VON

ANTON CECHNER.

MIT 158 ABBILDUNGEN, 5 TAFELN UND 16 MARKZEICHEN.

HERAUSGEGEBEN VON DER ARCHAEOLOGISCHEN KOMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN KAISER FRANZ JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITERATUR UND KUNST.

PRAG 1915.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN KOMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN KAISER FRANZ JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITERATUR UND KUNST.



N
6823
T7
1897
V. 19

DRUCK VON ALOIS WIESNER IN PRAG,
BUCHDRUCKER DER BÖHMISCHEN KAISER FRANZ JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITERATUR UND KUNST UND DER K. K. BÖHMISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE IN PRAG.

VORWORT.

Die kunsthistorische Erforschung des Königgrätzer Bezirkes und die Bearbeitung des gesammelten Materiales dauerte vom J. 1899 bis zum J. 1904.

Sämtliche Daten wurden mit dem im Prager Landesmuseumsarchive aufbewahrten topographischen schriftlichen Materiale aus den J. 1829 bis 1830 verglichen.

Bei seiner Arbeit hat der Verfasser die dankeswerteste Unterstützung von folgenden Herren Mitarbeitern erfahren: *Lud. Šnajdr,* k. k. Konservator, welcher alle Aufsätze über die prähistorischen Funde lieferte; *Lud. Domečka,* Kustos des Königgrätzer historischen Museums, der die historischen Angaben vom größten Teile der Gemeinden des polit. Bezirkes Königgrätz verfaßte.

Dankbar gedenkt der Verfasser des im J. 1903 verstorbenen Herrn *Fr. Pokorny,* Kustos des Hořitzer Museums, welcher die historischen Aufsätze über einige Gemeinden vorbereitet hatte.

Herzlichster Dank gebührt ferner den Herren, die durch Ratschläge und verständnisvolles Entgegenkommen dem Gefertigten bei seinen topographischen Arbeiten fördernd zur Seite standen, insbesondere den Herren: Dr. *A. Podlaha,* Kanonikus des allzeit getreuen Domkapitels bei Skt. Veit in Prag, welcher die Korrekturen gefälligst mitbesorgte, JUDr. *Franz Ulrich,* Bürgermeister von Königgrätz, *Wilhelm Dokoupil,* k. k. Regierungsrat im Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien, *Johann Kyselo,* Bürgerschullehrer in Hořitz, JUDr. *Josef Trakal,* Direktor der gräfl. Strakaschen Akademie in Prag, *J. Kořán,* Kanzleidirektor der Böhmischen Akademie für Wissenschaften, Literatur und Kunst. Schließlich sei allen jenen Herren von Klerus und Lehrerschaft des polit. Be-

zirkes Königgrätz, welche durch ihre Zuvorkommenheit dem Verfasser seine Arbeit erleichterten, geziemend gedankt.

Alle Aufnahmen und Zeichnungen, mit Ausnahme der Abbildung Nr. 49, welche zu veröffentlichen die Herren Dr. A. Podlaha und Dr. I. Zahradník als Herausgeber der Willenbergschen Ansichten bereitwilligst genehmigten, und der Abbildung Nr. 124, welche Herr Verleger Fr. Šimáček gütigst zur Verfügung stellte, hat der Verfasser selbst angefertigt.

Die photographischen Aufnahmen lieferte größtenteils Herr J. Rus, Photograph in Königgrätz; einige Klischees haben gefälligst die löbliche Redaktion des „Sborník okresu Hořického" und das löbliche Kuratorium des Königgrätzer historischen Museums geliehen.

Was die Glockenausmaße anbelangt, so ist unter der „Glockenhöhe" die senkrechte Höhe des Glockenmantels bis zum unteren Kronenrande, unter dem „Durchmesser" aber die untere Mantelbreite zu verstehen.

Prag, im November 1915.

Anton Cechner.

KUNSTGESCHICHTLICHE EINLEITUNG.

Das Gebiet des aus zwei Gerichtsbezirken (Königgrätz und Nechanitz) bestehenden Königgrätzer politischen Bezirkes bildet den östlichen Teil der fruchtbaren Elbetalebene, welche schon in der Urzeit besiedelt war.

Zahlreiche prähistorische Funde berechtigen zu dem Urteil, daß die Ansiedlung des K. Bezirkes bereits in der Neolithepoche angefangen hat und in den darauf folgenden Epochen sich progressiv ausbreitete.

In den ältesten historischen Quellen wird die Königgrätzer Burg als eine fürstliche Gauburg angeführt. Von dieser ursprünglich durch Holz, später — als „Grätz an der Elbe" Witwensitz der böhmischen Königinnen geworden — durch Mauerwerk befestigten Burg ist leider nichts als der festgestellte Umfangsraum und spärliche Fundamentmauern übrig geblieben.

Obwohl zweifellos im K. Bezirke, hauptsächlich aber in der Stadt Königgrätz, zur Zeit der romanischen Stilepoche rege Bautätigkeit entfaltet worden war, sind derer Spuren durch Brände oder Umbauten verwischt worden und bloß an einem einzigen Baudenkmale — an der Kirche zu Libčan — hat sich die romanische Gründung und Bauweise, wenn auch nur teilweise, erhalten.

Aus dem Zeitalter des frühgotischen Stiles stammen die in den Stadtmauern von Königgrätz versetzten Säulenknaufkapitäle und Türgewände aus irgend einer beim Festungsbau demolierten Königgrätzer Kirche. Ferner jene, aus dem Anfang des XIII. Jahrh. herrührenden, am „Weißen" Turme erhaltenen Überreste der ursprünglichen Skt. Klemens-Kirche und die Kathedralkirche zum Hlg. Geist in Königgrätz. Diese beide Gebäude sind als — in Böhmen äußerst selten vorkommende — Rohbauten ausgeführt.

Im Stile der Hochgotik wurden im K. Bezirksgebiete mehrere Kirchen gegründet, welche aber durchwegs später umgebaut wurden (die Kirchen in Swety, Chlum, Kratenau und Lochenitz).

Im spätgotischen Stile sind die Kirchen in Ledetz und Wschestar erbaut worden; von letzterer ist aber nur der Turmkörper in ursprünglicher Gestalt erhalten geblieben.

Manche Privathäuser bezeugen noch — größtenteils durch ihre Laubengewölbe — ihren Ursprung aus der zweiten Hälfte des XV., oder dem Anfange des XVI. Jahrh.

Kleinere Kirchenanlagen und Glockentürme wurden auch im K. Bezirke aus Holz gezimmert. Fast alle wurden aber durch gemauerte Bauten ersetzt und nur vereinzelt stehen noch — wie die Kirche am Johannisbergl bei Königgrätz und der Glockenturm in Libčan — bis heute in ihrer Urgestalt. Von den hölzernen Bauernbauten hat sich im K. B. noch eine große, mit der Zeit jedoch allmälig verschwindende Anzahl gerettet. Sie werden hauptsächlich durch die Holzgiebel, in der Regel ihre einzige Zierde, charakterisiert.

Aus dem Renaissancestile hat sich nur ein einzigen vollständiger Bau: der „Weiße" Turm in Königgrätz erhalten. Wohl sind manche Kirchen (in Čibuz, Nedelischt) in diesem Stile erbaut worden, später aber umgebaut; andere — wie die Kirche in Swety — waren ursprünglich gotisch, wurden aber anfangs des XVII. Jahrh. renaissanceartig umgestaltet. Sonst sieht man im Bezirksgebiete einzelne Bauteile in diesem Stile, so manche Portale, Giebel und Überreste von den schönen, leider niedergerissenen Königgrätzer Renaissancestadttoren.

Reichlich ist da der Barock vertreten; besonders an den Kirchenbauten, deren etliche hervorragende Baudenkmale darstellen, wie die Mariä Himmelfahrt-Kirche in Königgrätz, ein Werk von *Karl Lurago*, die Kirchen in Dobřenitz, Neu-Königgrätz und Hohenbruck, beide letztgenannte von *Franz Kerner*. Von den profanen Barockbauten wären das Königgrätzer Bischofspalast und das Schloß zu Niederpřím nennenswert.

Vereinzelte Spuren des klassizistischen Stiles lassen sich an den Kirchenbauten in Pouchov, Praskačka und Wschestar verfolgen.

Was die Provenienz anderer im K. Bezirksgebiete befindlichen Kunstdenkmale anbelangt, so kann man selbe zum größten Teile der Stadt Königgrätz, dem einstigen Witwensitze der böhmischen Königinnen, zuschreiben. Einige bedeutende Werke stammen jedoch aus der Hauptstadt Prag, insbesondere die aus der 2. Hälfte des XIV. Jahrh. herrührenden, im Königgrätzer Museum verwahrten Silbergegenstände aus der Verlassenschaft der Königin Elisabeth.

Die Denkmale der Maler- und Bildhauerkunst sind im K. Bezirksgebiete spärlich vertreten. Aus dem XV. Jahrh. sind es nur die von Maler

Laurentius im J. 1463 ausgeführten, bei der unfachmännischen Restaurierung fast gänzlich übertünchten Frescomalereien in der Kathedralkirche zu Königgrätz, ferner ein auf Holz gemaltes Triptichon und die figuralen Überreste am Pastophorium dortselbst von *Matthaus Reysek*, dann die Miniaturen von *Johann Mikusch*, welche Zeugnis dafür ablegen, daß in Königgrätz in spätgotischer Periode die Kunst gepflegt wurde.

Erst wieder im XVIII. Jahrh. erscheinen im K. B. Spuren einer Kunstpflege in den über das Mittelmäßige hinausragenden Werken: *J. Kramolins* Frescogemälden in den Kirchen zu Königgrätz, Neukönigrätz, Kuklena und Hohenbruck, in *P. Brandls* Altarblätter in Marienkirche zu Königgrätz und in *Matthias Brauns* Werkstätte gemeißelten Figuren der Mariensäule in Königgrätz und Grafen Strakas Epitaphium in Libčan.

Im Bereiche des K u n s t g e w e r b e s legen viele erhaltene Werke Zeugnis von der hohen Stufe, auf der sich das Königgrätzer Schlosser-, Kunstschmiede-, Zinn- und Glockengießer- sowie das Hafnergewerbe im XV. und XVIII. Jahrh., diesen zwei Blüteepochen der böhmischen Kunst, befand, ab. Namentlich sind es die Gitter in der Kathedralkirche und in der Marienkirche zu Königgrätz, Taufbecken aus dem Podlažitzer und dem Königgrätzer Minoritenkloster, die Glocken der Meister: Issac, Andreas Zaczek, Elias Stodola, J. Diwiss, Matthäus Spicz, Wenzel, Johann, Johann Hlawacz, Wenzel Fararz, Matthäus Exner, Joseph und Anton Schneider, Ignatius Drack, und K. W. Paul.

Schöne Goldschmiedearbeiten werden durch die in Königgrätz und Umgebung vorhandenen barocken Monstranzen und Kelche repräsentiert.

Die wertvolle gräflich Harrachsche Kunst- und Raritätensammlung im Schloß Hradek bei Nechanitz ist durchwegs fremden Ursprungs und hat nie auf die heimische Schöpfung vorbildlich gewirkt.

Babitz (Babice).

J. C. Rohn, Antiquitas 31. — J. G. Sommer, Topographie d. Königreichs Böhmen III., 50. — Fr. Horák, Topografický popis všech obcí okresu Králohradeckého 136. — August Sedláček, Hrady a zámky české V., 301.

Beim alten Friedhof wurden mit Asche gefüllte Tongefäße gefunden. (J. Duška, Předhistorické nálezy v kraji Královéhradeckém 71.)

Nordwestlich vom Dorfe Babitz erhebt sich beim Walde eine von einem Graben umringte Burgstätte, „Vlčí hrad" genannt. Dort stand die Feste der Ritter von Babitz, auf welcher im J. 1363 Matthias von Babitz erwähnt wird. Die Feste und auch das Dorf verödeten im XV. Jahrh. in den Drangsalen der husitischen Kriege. Im XVII. Jahrh. wurde neben dem ehemaligen ein neues Dorf gegründet.

Die PFARRKIRCHE ZUM HLG. PETER UND PAUL wurde in den J. 1873—1874 im romanischen Stile an der Stelle eines hölzernen Kirchleins mit gerader Tramdecke und halbrunder Apsis neu aufgebaut. Von Kunstdenkmalen der alten Kirche befinden sich in der gegenwärtigen Kirche:

Ein Bild des gekreuzigten Christus, 1·51 *m* hoch, 1·0 *m* breit, auf Holz gemalt, früher als Altarblatt; gute Arbeit vlämischen Charakters aus dem XVII. Jahrh. Darunter ein in der Predella eingefaßtes Bild, das letzte Abendmahl, 1·04 *m* lang, 0·32 *m* hoch, gleichen Ursprungs, befindet sich zur Zeit im Pfarrhause.

Ein Paar Leuchter, 38 *cm* hoch, aus Messing. Die Füßeln endigen in 3 Kugeln umfassende Krallen. Die Mitte ist mit 3 Engelköpfchen und ziseliertem Ornament geziert; aus dem XVII. Jahrh. Die Stengel sind neu.

Ein Paar Leuchter, 25 *cm* hoch, aus Bronze. Aus einem runden Fuß erhebt sich ein glatter, von drei Ringen umfaßter Stengel. Aus dem XVI. Jahrh.

Drei Paar Zinnleuchter, gleichen Typus, von verschiedenen Höhen, 30, 43 und 54 *cm*. Die ziselierten, dreiteiligen Füßeln endigen in Kugeln umfassende Krallen; dazwischen drei Engelköpfchen. Glatte, profilierte Stengel. Barocke Arbeit aus dem XVIII. Jahrh.

Eine kupferne, vergoldete Strahlenmonstranz ist 47 *cm* hoch. Auf dem elliptischen Fuß, 14×19 *cm* im Durchmesser, ein getriebenes Lorbeerkränzchen. Den Stengel zieren acht Akanthusblätter, den walzenförmigen Nodus ein Anthemion. Um den Behälter ein Kranz von Weintrauben und Guirlanden. Auf den Strahlen beiderseits je ein Engelchen, obenan Gott Vater, unten der h. Geist als Taube. Empirearbeit aus dem Anfange des XIX. Jahrh.

Ein 24 *cm* hoher, vergoldeter Kelch. Den runden Fuß, 14 *cm* im Durchmesser, zieren zwei Bändchen: ein geripptes und ein Blätterbändchen. Auf dem Stengel acht Akanthusblätter. Den walzenförmigen Nodus bedeckt ein Anthemion. Stammt von selber Hand wie die Monstranz.

Glocken: 1. Höhe 84 *cm*, im Durchmesser 108 *cm*. Um die Krone ein fein ziselierter Fries aus Engelköpfchen. Auf dem Mantel ein Relief des hl. Peter und Paul, darunter die Inschrift: WALENTIN LISSACK GOSS MICH AVF DER KLEINSEITE PARG (sic!).

Auf der entgegengesetzten Seite: LETA PANIE 1737 ZA CZASV WRCHNOSTI | GEHO EXCEL. PANA PANA FRANTISKA | FERD. HRABĚTE KYNSKYHO, RYTIRZE ZLATEHO ROVNA A NEJVISSIHO CANCLIRZE W KRALOWSTWI CŽESKEM.

Am unteren Rande: ZA SPRAWY WRCHNIHO REGENTA PANA FRANTISKA ANTO. Z TRIPPENBACHV.

2. Höhe 68 *cm*, im Durchm. 87 *cm*; unter der Krone zwischen zwei Rundstäbchen eine Inschrift:

anno 1535 ad laudem dein (sic!) omnipotentis et sancto petro ad babic per . . . aco . . .m placzek in mautio. Der Mantel glatt.

3. Höhe 52 *cm*, im Durchm. 64 *cm*; der Mantel glatt, ohne Aufschrift.

4. Höhe 20 *cm*, im Durchm. 29 *cm*, am Mantel ein Kreuz in Relief. Ohne Inschrift.

Die Glocken sind vom ehemaligen hölzernen Glockenturme auf den jetzigen Turm übertragen worden.

Bĕltsch (Bělеč).

Nördlich vom Dorfe, bei dem Wege nach Nepasitz, über dem Adlertal eine Urnengrabstätte. Der aus Tongefäßen und Bronzenadeln bestehende Fund ist in der Bĕltscher Schule. Im Königgrätzer Museum befindet sich ein in Bĕltsch gefundener bronzener Streithammer. (Duška, Předh. nálezy 12.)

Bleschno (Blešno).

Im zum Nro 53 gehörigen Felde wurde ein Steinbeil gefunden. (L. Doměčka Památky archeologické a místopisné XVIII., 120. J. Duška Předh. nálezy 12.)

Boharna (Bohárna).

J. C. Rohn, Antiquitas 34. — J. Schaller, Topographie d. Königreichs Böhmen XV., 39. — J. G. Sommer, IV., 35. — J. Horák, Topografický popis v. o. o. Králhr. 138. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 339.

Eine Feste stand hier, auf welcher zu Ende des XIV. Jahrh. Epik von Boharyně saß. Die Feste mit dem Dorfe kaufte im J. 1530 die Stadt Königgrätz, unter welcher die Feste spurlos verödete.

Die PFARRKIRCHE ZU SKT. BARTHOLOMÄUS wurde bereits im J. 1384 als solche erwähnt. Im XVII. Jahrh. war sie Filialkirche nach Libčan. Den gegenwärtigen Bau ließ Johann Ritter von Asterle im J. 1650 erbauen; im J. 1783 wurde er umgebaut und vom J. 1787 Lokalkirche, welche im J. 1855 zur Pfarrkirche erhoben ward.

Ein schlichter Steinbau, dessen im J. 1865 ausgeführte Reparatur jeden Stilcharakter verwischt hat. Besteht aus zweijochigem Schiff, einem rechteckigen Presbyterium mit einer kleinen, hinter dem Hochaltar befindlichen Sakristei und einer Vorhalle. Vor der Westfront erhebt sich ein zweigeschossiger Turm, mit dem Haupteingange von der Südseite. In jedem Geschoß wird er durch 3 halbkreisförmige Fenster belichtet. Die achtseitige Turmpyramide ist, ebenso wie die ganze Kirche, mit Schiefer eingedeckt.

Das Schiff, im Lichten 11·80 *m* lang, 8·80 *m* breit und 6·40 *m* hoch, von einer geraden Decke abgeschlossen, wird durch zwei Paare niedriger, elliptisch eingewölbter Fenster belichtet. Im Westjoche ein Orgelchor auf zwei viereckigen Pfeilern.

Der halbkreisförmige Triumphbogen trennt das Schiff vom 5·75 *m* langen und 5·30 *m* breiten Presbyterium, welches in der Höhe von 6 *m* mit einem böhmischen Platzelgewölbe abgeschlossen und durch zwei elliptisch eingewölbte Fenster belichtet wird.

Die Sakristei, 4·75 *m* lang und 2·50 *m* breit, ist mit gleichem Gewölbe eingewölbt.

Die Einrichtung in einem einfachen Barock. Das Hauptaltarblatt stellt das Martyrium des heil. Bartholomäus dar, von mittelmäßigem Werte. Auf dem nördlichen Seitenaltar hängt ein schwaches Bild der hl. Maria mit Jesukind. Die Schiffswände schmücken vier Ölbilder zu 50×80 *cm* Größe, hl. Rosalie, hl. Paul-Eremit, hl. Hieronymus und hl. Franz Seraph. darstellend, durch-

wegs gute, aus irgend einem Kloster aus XVIII. Jahrh. herrührende Arbeiten.

T a u f b e c k e n, 76 *cm* hoch, im Schüsseldurchmesser 30 *cm*, aus Zinn, ungemarkt. Die drei Füße endigen unten in Hufen, oben in Muscheln. Beim oberen Schüsselrand ein Rundstab, unterbrochen ob den Füßen durch drei Greifköpfchen mit je einem Ringe in den Zähnen. Auf dem glatt profilierten Deckel steht ein 16 *cm* hohes Christus-Figürchen, mit einem Lamm zu Füßen. Gute Arbeit aus dem XVIII. Jahrh.

M o n s t r a n z aus Kupfer, vergoldet, 55 *cm* hoch und 27 *cm* breit. Den elliptischen, profilierten, 17×20 *cm* großen Fuß umsäumen zwei getriebene Blätterstäbe. Den walzenförmigen Nodus schmückt ein Torus. Auf dem Strahlenkranze unten eine Skt. Johannes Nep.-Statuette, zu beiden Seiten je ein Englein, zuoberst Gott Vater. Um den Behälter zwei Kränzchen, aus Lorbeeren und aus Weintrauben mit Ähren. Empirearbeit aus dem Anfange des XIX. Jahrh.

K e l c h aus vergoldetem Silber, 23·5 *cm* hoch, 16 *cm* im Fuß und 9 *cm* im Kuppadurchmesser. Runder Fuß mit acht Scheidegurten, die oben zum walzenförmigen Nodus zusammenlaufen. Am unteren Rande der Kuppa ein neunteiliges, barockes Profil. Meistermarke: CB. Aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Z i b o r i u m, 22 *cm* hoch, 15 *cm* im Fuß- und 12 *cm* im Kuppadurchmesser. Den kupfernen, vergoldeten Fuß schmückt ein Blätterstab. Zu dem mit einem nach unten gekehrten Blätterstab gezierten Nodus laufen vom Fuß sechs Furchen. Glatte Kuppa aus Silber, vergoldet. Empirearbeit aus dem Anfange des XIX. Jahrh.

K a s e l, 98 *cm* lang, 65 *cm* breit. In der Mitte ein Linnenstreifen mit gesticktem blauen Volksornament. Auf den Seitenteilen auf grüner Seide ein hübsches Ornament aus Nelken und Tulpen eingewebt. Aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh.

G r a b s t e i n e : 1. Im Turme ist zu ebener Erde auf der Westseite eine 1·92 *m* lange und 0·92 *m* breite Grabplatte aus grauem Marmor vermauert. In den oberen Ecken je ein Engelskopf. In der Mitte im hohen Relief eine Gestalt im Plattenharnisch und gefalteten Kragen um den Hals; die Linke hält ein Schwert, die Rechte an die Hüfte gelegt. Zu Füßen ein Helm mit Federbusch und Wappen derer von Riesenburg (mit Steigbügel im Schild). Aufschrift bis zur Unleserlichkeit abgetreten. (Gehört dem Karl Gestřibský von Riesenburg, † 1619?)

2. In die Friedhofmauer ist eine 98 *cm* hohe und 69 *cm* breite S t e i n p l a t t e eingelassen. In der linken, seicht ausgehöhlten Hälfte ist in Relief ein eingewickeltes Kind gemeißelt. Umschrift: W Pondeli po $\overline{4}$ nedeli | prowodny dokonala ziwot swug w. P. Raferz . . . . | Maryany Gestrzibske . . . . tuto w Panu odpoczywa.

G l o c k e n : 1. Höhe 74 *cm*, im Durchmesser 96 *cm*; unter der Krone die Aufschrift:

tento x zwon x slit x gest leta x panie x M° x D° x trimecitme° x ku czti x k chwale x panu x bohu wssemohuci x bohaczynskim.

Auf der zweiten Zeile unklar: hlawacz.

2. Höhe 76 *cm*, im Durchm. 87 *cm*. Unter der Krone die Aufschrift:

LETA x PANIE x M x D x LX x TENTO ZWON x GEST x DIELAN KE CZTI x A CHWALE x PANV BOHV.

Auf dem Mantel das Relief: hl. Bartholomäus mit einem Keil in der Rechten.

3. Höhe 48 *cm*; unter der Krone die Aufschrift:

GOSS MICH ANTON SCHNEIDER IN KÖNIGRATZ A. 1815.

Auf dem Mantel ein Kruzifix.

4. Eine im Turmfenster hängende Glocke wurde im J. 1887 umgegossen.

Černilov.

J. C. Rohn, Antiquitas 45. — J. Schaller, XV., 249. — J. Horák, Top. p. v. o. o. Kr. 49. — J. Sommer, IV., 59. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 10.

An verschiedenen Stellen wurden hier Steinwerkzeuge gefunden, besonders zwei große Feuersteinbeile im Felde zu K. N. 54. In einem anderen Felde wurde eine bronzene latènsche Schließe (im Königgr. Museum), aus einem anderen eine römische Goldmünze ausgegraben.

Am westlichen Dorfende wurden im J. 1891 beim Ackern die Spuren einer Urnengrabstätte gefunden; im selben Jahre wurde hier auf Kosten des Landesmuseums gegraben, wobei viele Gräber mit Urnen gefunden wurden. (L. Domečka, Památky archeol. XIX., 390. J. Duška, 26.)

Das Dorf Černilov wurde im J. 1352 durch Ignaz von Dubé den Prager Mansionären verkauft. Im J. 1533 gehörte es dem Nikolaus Trčka von Lípa.

Die PFARRKIRCHE ZU SKT. STEPHAN besteht auf dem Berge beim nördlichen Dorfende statt einer hölzernen Kirche seit dem J. 1753. Einschiffiger, verputzter, gegen Norden gekehrter Bau, mit einem Turme auf der Südseite und einem rechteckigen Presbyterium samt einer kleinen Sakristei auf der Nordseite. Die Kirche ist mit Ziegeln, die achtseitige Turmpyramide und ebensolches Sanktustürmchen mit Blech eingedeckt. (Fig. 1.)

Vier Eingänge: der Haupteingang durch den Turm und zwei Seiteneingänge zu beiden Schiffsflanken; Sakristeieingang von der Ostseite. Alle Eingänge sind rechteckig, in glatten steinernen Türstöcken.

Das Kirchenschiff, 17·6 *m* lang, 9·95 *m* breit und 9 *m* hoch, belichtet durch sechs, mit Segmentbögen abgeschlossene Fenster.

Das Presbyterium, 7·55 *m* lang und 6 *m* breit, beleuchten zwei Fenster von selber Form.

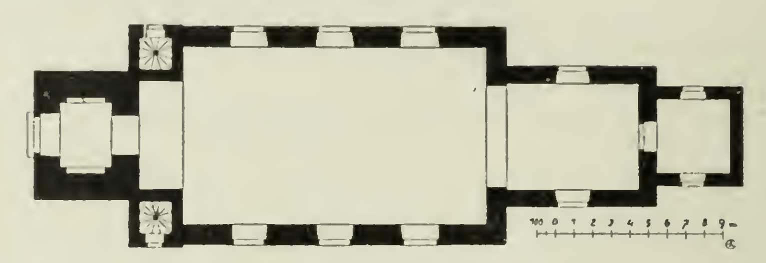


Fig. 1. Černilov. Skt. Stephanskirche. Grundriß.

Musikchor zwischen dem Turme und dem Schiff, mit dem Eingange und Stiegenhause auf der Westseite. Auf der Ostseite führt vom Chor eine Treppe auf den einstöckigen, durch vier segmentartige Fenster belichteten Turm. Flache Schiffs- und Presbyteriumsdecke auf hohen Fabionen.

Über der Sakristeitür die Aufschrift mit Chronostich: ZákLaDnI kaMen běžICIho Leta poLožen (= 1753); darunter: Bleskem zapálen vyhořel 14/12 1880 | Znovu vystaven L. P. 1882.

Einrichtung ist neu im romanischen Stile.

Von der alten Kirche sind erwähnungswert:

Der Stammbaum Jesu Christi, Ölbild hinter dem Hauptaltar. Gute Arbeit aus dem XVIII. Jahrh.

Der Kreuzweg aus dem J. 1760 realistisch gemalt.

12 schmiedeiserne Konsolen unter dem Kreuzwege, aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 2.)



Fig. 2. Černilov. Skt. Stephanskirche. Schmiedeiserne Konsole unter dem Kreuzwege.

Monstranz aus Messing, vergoldet und versilbert, 53 *cm* hoch, 25 *cm* breit, im Durchmesser des getriebenen Ovalfußes 17×21 *cm*. Um den Behälter auf dem vergoldeten Strahlenkranz ein versilbertes

ornamentales Kränzchen mit vier Medaillons der Landespatrone: hl. Wenzel, Ludmilla, Sigismund und Veit; darüber hl. Stephan und zu oberst Gott Vater. Aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 3.)

Pazifikal 35 *cm* hoch, auf kreisförmigem, mit barocken, getriebenen Ornamenten bedecktem Fuße erhebt sich in Strahlen das Kreuz, dessen Enden mit silbernen Rosetten geschmückt sind. Aus dem Anfange des XVIII. Jahrh. (Fig. 4.)

Ein Reliquienbehälter aus Kupfer, vergoldet, 37 *cm* hoch, 17 *cm* breit. Ovaler Fuß, 15×18 *cm* im Durchmesser, bedeckt mit getriebenem Ornament, erhebt sich zum profilierten Nodus. Der Behälter in der Form eines mit halbkreisartigem Rahmen abgeschlossenen Fensterchens, umfaßt auf vergoldetem Strahlenkranz ein durchschnittenes, versilbertes, ornamentales und mit unechten Edelsteinen besetztes Kränzchen. Im Behälter in einem Kränzchen von Rauten und böhmischen Granaten eine Reliquie des hl. Stephan. Am Fußrande eingraviertes Datum: 1734. Fein ausgeführte Arbeit eines Königgrätzer Meisters. (Fig. 5.)



Fig. 3. Černilov. Skt. Stephanskirche. Monstranz.

Taufbecken aus Zinn 82 *cm* hoch, der Becken für sich 50 *cm* hoch und 46 *cm* im oberen Durchmesser. Steht auf 3 Füßen, welche unten in Kugeln umfassende Krallen, oben in bekränzte Jungfrauenbüsten endigen. Auf dem Mantel zwei Tragringe und im Relief auf einer Seite Krucifix, auf der anderen hl. Stephan. Am unteren und oberen Rande zwischen je zwei Rundstäbchen die Aufschrift:

✤ TATO WODA STVDNICZE KRZTITEDLNA GEST K OCZISSTIENIY HRZICHV PRWOROZENEHO Z NIZ|TO WIERZICZI SE RODY K WIDIENY. LETA MDXXXXI.

Die obere Aufschriftzeile verdecken teilweise die 3 Mädchenbüsten vom später angemachten flachen Deckel. Gegenwärtig befindet sich dieses Taufbecken im Prager Kunstgewerbemuseum.

Glocken: 1. Höhe 105 *cm*, im Durchm. 130 *cm*. Unter der Krone ein Fries aus Engelsköpfchen zwischen zwei gotisch ornamen-

tierten Stäben, darunter in einem vierpassigen Blindmaßwerk die Inschrift:

18	Hadank u. Sohn Hoyerschwerda	82

Unten ein doppelköpfiger Adler mit kaiserlichem Wappen. Auf dem Mantel eine Aufschrift:

Tento zvon ulitý ke cti Sv. Štěpána
L. P. 1500
Požárem rozlitý 14. pros. 1880
Přelit jest L. P. 1882.



Fig. 4. Černilov.
Skt. Stephanskirche. Pazifikal.



Fig. 5. Černilov.
Skt. Stephanskirche. Reliquienbehälter.

Die ursprüngliche Glocke hatte die Aufschrift:

Ia hlas wolagici. Podte dobrzi y hrzissniczy sem do bozihо domu, vzdaite czest a chwalu tomu, genz wssemohauczy gest genuzto bud chwala y czest y hogne diekowanie bez skonanie, amen. Tento zwon lil mistr Tomass z Hradce l. P. 1500. (Nach Lhota.)

Die KIRCHE DER AUGSBURGISCHEN KONFESSION wurde im J. 1824 statt einer hölzernen, aus dem J. 1789 stammenden erbaut. Einfaches einschiffiges Gebäude, mit einem schmalen, im J. 1880

zugebauten Turm in der Westfront und einem halbrunden Presbyterium auf der Ostseite. Im Innern ist das 16·30 *m* lange, und 8·80 *m* breite Schiff durch drei Paar Segmentfenster belichtet und mit einer geraden Decke abgeschlossen; ähnliche Decke weist auch das 3·65 *m* lange und 7·30 *m* breite Presbyterium auf.

Die KIRCHE DER REFORMIERTEN EVANGELISCHEN KONFESSION wurde im J. 1830 erbaut an der Stelle einer hölzernen, seit dem J. 1786 bestandenen Kirche. Ein Neubau im romanischen Stile, mit einer halbrunden Apsis auf der Ostseite und einem Turm über die Westfassade. Im Innern ein ganz einfaches Schiff mit 3 Fensterachsen und gerader Decke.

SKT. JOHANNES NEP.-STATUE aus Sandstein, steht im Dorfe in der Nähe der katholischen Kirche. Der Heilige schaut zum Himmel und hält in der Rechten ein Kruzifix, in der Linken ein Schloß. Ziemlich korrekte und original aufgefaßte Arbeit stammt aus dem J. 1726 laut Inschrift in der Postamentkartusche:

DIVo IOANNI nepoMVCeno
ereXIt sInCera pIetas.

Čibuz.

J. Schaller XV., 250. — J. G. Sommer IV., 58. — J. Horák 47.

In den Feldern wurden Steinwerkzeuge gefunden, welche im Museum von Jaroměř aufbewahrt werden. In der Čibuzer Schule befindet sich eine bei Kumburg ausgegrabene Urne. (L. Domečka, Pam. archeol. XVIII., 277; J. Duška 26.)

PFARRKIRCHE ZU SKT. WENZEL, steht in der Ebene inmitten des ehemaligen Friedhofes, am Dorfrande. Im J. 1601 als Filialkirche nach Holohlav gegründet, wurde sie im J. 1786 zur Pfarrkirche erhoben. Im J. 1750 ist sie von den Preußen eingeäschert worden.

Einschiffiger, orientierter Bau mit Mörtelverputz, unter Ziegeldach, mit rechteckigem Presbyterium an der Ostseite, an dessen Nordflanke kleine Sakristei sich anschließt. Aus der Westfassade tritt ein einstöckiger, vierseitiger Turm hervor, mit abgefaßten Kanten unter dem Hauptgesims. Das Turmdach in der Form einer achtseitigen Pyramide mit Laterne ist mit Blech eingedeckt.

Eingänge sind drei; Hauptportal an der Westseite durch den Turm und je ein Seiteneingang von der Südseite in das Schiff und Presbyterium. Alle in verputzten Türstöcken mit ohrenartig verkröpfter Profilierung in den Ecken.

Fenster belichten das Schiff zwei Paar, das Presbyterium ein Paar, das erste Turmgeschoß auf jeder Seite je eins. Alle rundbogig mit kaselartigen Mörtelverputzgewänden.

Das einfache Innere weist folgende Maße auf: Schiffslänge 11·15 *m*, Breite 7·15 *m*, Höhe 6·50 *m*; Presbyteriumslänge 7·0 *m*, Breite 5·15 *m*. Das Schiff schließt mit gerader Decke ab, das Presbyterium, durch einen rundbogigen Triumphbogen in das Schiff geöffnet, ist tonnengewölbt mit 2 Paar einspringenden Stichkappen über den Fenstern.

Turmvorhalle, 3·80 *m* im Geviert, bei einer Mauerdicke von 2·40 *m*, ist tonnengewölbt mit Stichkappe über einem Seitenfenster.

Musikchor, gestützt durch zwei Holzsäulen, erstreckt sich längs der Westmauer des Schiffes.

Einrichtung ganz einfach. Hauptaltar ist neu, mit einem Altarblatt des hl. Wenzel (ohne Kunstwert) und polychromierten Statuen des hl. Cyrill und Method zu beiden Seiten.

Seitenaltäre mit Skt. Josephs- und Skt. Maria-Statuen, ohne Kunstwert.

Kanzel im Barockstil, mit einem „Christus als Säemann"-Relief auf der Brüstung und „Christus guter Hirt"-Statue auf dem Schalldeckel.



Fig. 6. Čibuz. Wappen am Taufbecken.

Taufbecken aus Zinn, 70 *cm* hoch und 28 *cm* breit, steht auf einem profilierten, dreiteiligen Fuß. Die Schüssel, wie auch der mit einer Spitze für die Kerze versehene Deckel ebenfalls profiliert. Vorne ist ein Wappen unter dreilappiger Krone, darunter das Datum 1738 eingraviert. (Fig. 6.)

Monstranz aus Messing, versilbert und vergoldet, 56 *cm* hoch, 25 *cm* breit. Den ovalen Fuß schmücken getriebene Ornamenten, durch vier Kartuschen, mit den Monogrammen Christi und hl. Maria geteilt. Der Nodus walzenförmig. An dem vergoldeten Strahlenkranz sind vier Reliefs der Landespatrone, darüber Gott Vater befestigt. Um den Behälter ein geschnitztes, versilbertes Kränzchen. Stammt aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Kelch aus Kupfer, vergoldet, 29 *cm* hoch, im Durchmesser des Fußes 15 *cm*, der Kuppa 10 *cm*. Auf dem dreilappigen Fuße Medaillons Christi, hl. Maria und hl. Johannes d. T. Den barockgeformten Nodus bedeckt getriebenes Ornament, ebenso den unteren Teil der Kuppa, wo das Ornament durch drei Kartuschen mit den Monogrammen Christi und hl. Maria und dem Herz Jesu unterbrochen ist.

Glocken: 1. Höhe 91 *cm*, im Durchmesser 113 *cm*. Unter der Krone ein figuraler Fries das „letzte Gericht" darstellend; darunter auf dem Mantel ein Relief des hl. Wenzel und die Aufschrift:

HONORI· SANCTI WENCESLAI PATRONI
PRETIO. ÆRIS MEI REFVNDOR.

Weiter unten:

FVDIT ME JOSEPHVS LISSIAK NOVÆ
URBIS PRAGENÆ ANNO 1772.

Ober dem unteren Rande ein Lorbeerblätterstab. Auf der Rückseite neben dem Relief eines doppelköpfigen Adlers folgende Aufschrift mit Chronostichen:

sVb regIMIne WenCesLaI prInCIpIs De paar
patronI (= 1772).
proCVrante VhLIrz CVrato et
abbate DrVsMensI (= 1772).

2. Höhe 75 *cm*, im Durchm. 87 *cm*. Unter der Krone ein Engelfries. Auf einer Seite des Mantels Relief des hl. Johannes Nep., darunter die Aufschrift:

VeneratIonI sanCtI tVteLarIs et patronI faMæ pastor
DICaVIt.

Auf der anderen Seite unter einem doppelköpfigen Adler die Aufschrift:

FVDIT ME JOSEPHVS LISSIAK
NOVÆ VRBIS PRAGENÆ ANNO 1772.

Beim unteren Rande ein Weintrauben- und Blätterstab.

Čistowes.

Im J. 1866 wurden hier Urnen beim Graben von Soldatengräbern gefunden.

Im Garten des H. Skořepa wurde im J. 1878 eine Grube mit Steinwerkzeugen, fertigen und unfertigen, ausgegraben. 14 Stück davon sind im Königgr. Museum. Das größte Werkzeug ist 45 *cm* lang. Hinter dem Nro 5 wurde eine Urne mit Bronzeschließe und Bronzezierat ausgegraben (im Jaroměřer Museum).

In der Sammlung des H. Píša in Správčic ist von Č. ein bronzenes Streitbeil.

Im J. 1896 wurde auf dem Felde des H. Večko ein Gefäß mit 336 Stück Silbermünzen aus der Boleslawiten-Periode und 13 Stück Silberschmuck arabischen Ursprungs ausgegraben.

(J. Fiala, Památky archeol. XVII., 255. — L. Šnajdr in „Verhandlungen d. Berliner anthr. Ges." 1898, 272. — L. Domečka, Pam. archeol. XIX., 148, 391. — Duška 67.)

Dobřenitz. (Dobřenice.)

Pfarrarchiv vom J. 1661. — Pfarr-Memorabilienbücher vom J. 1738 und 1843. — K. J. von Bienenberg, Dobřenic. Versuch über einige

merkwürdige Alterthümer II., 1774, 82—101. — J. C. Rohn, Antiquitas 52. — J. Schaller XVI., 28. — J. G. Sommer III., 34. — J. Horák, Topogr. p. v. o. okr. Kr. 132. — A. Sedláček, Místopisný Slovník 138. — Derselbe, Hrady a zámky V., 345. — Pernštýn 1897, Nro 2, Dějiny Dobřenic a jejich majitelů.

Steinwerkzeuge, welche hier ausgegraben wurden, sind im städt. Museum von Pardubitz und in der Sammlung nach weiland Dechant H. Procházka. (J. Duška 74.)

Die Feste, Ursitz der Dobřenský von Dobřenitz, stand in der Nähe der Kirche auf der Stelle des jetzigen Schlößchens. Dieses wurde vom gegenwärtigen Besitzer J. Weinrich im J. 1865 vollständig umgebaut. Das Schloßarchiv ist im J. 1860 größtenteils verbrannt worden.

PFARRKIRCHE ZUM HEIL. KLEMENS steht inmitten des Dorfplatzes, wurde im J. 1739—1740 von Frau Elisabeth Straka von Nedabylic, Witwe nach Karl Ferd. Dobřenský von Dobřenic, auf der Stelle einer seit dem XIII. Jahrh. bestandenen hölzernen Kirche neu aufgebaut.

Bei der Demolierung der alten Kirche im J. 1739 wurde im Hauptaltar eine Pergamenturkunde mit der Jahreszahl 1336 und bischöflichem Siegel aufgefunden.

Der hölzerne Glockenturm stand im Pfarrgarten und wurde nach Fertigstellung der neuen Kirche eingerissen.

Orientierter Barockbau, mit Mörtel verputzt, besteht aus einer schmalen Vorhalle, einem Schiff zu 4 Achsen, daran schließt sich östlich das quadratische Presbyterium mit einem Turmaufbau und aus niedrigen Turmanbauten: nördlicher Sakristei und südlichem Oratorium. (Fig. 7.)

Vor der Westfront erbreitet sich eine Terrasse von 12 Stufen. Die Mitte der Westfassade, verstärkt von einem flachen Risalit, ist durch zwei, von gemeinschaftlichem Sockel bis zum Hauptgesims reichende Pilaster gegliedert, darüber im Hauptgesimsfriese je ein Triglyph. Zwischen den Pilastern steigt das Hauptgesims in gedrücktem Bogen, dessen Feld durch Dobřenskýsches und Strakasches Allianzwappen ausgefüllt ist Den Abschluß der Westfront bildet ein hoher dreieckiger Giebel mit Voluten und Flammenvasen zu beiden Flanken, in dessen Mitte in einer Nische die lebensgroße Sandsteinstatue des hl. Klemens.

Die Langseiten, durch lisenenartige Streifen in sechs Felder geteilt, wovon vier mittlere breiter und mit vier Paaren segmentbogiger Fenster in glattem Steingewände ausgefüllt.

Der prismatische, einstöckige Turm erhebt sich aus der Ostfront zur Höhe von 46 *m*. Sein ebenerdiges Geschoß schließt in der Höhe des Langschiffsgesimses durch ein Gesims vom selben Profil ab, welches auf

jeder Seite von zwei, in der Nähe der abgerundeten Ecke befindlichen toskanischen Pilastern unterstützt wird, in deren Achsen im ersten Geschoß jonische Pilaster das Turmhauptgesims stützten. Das im Turmerdgeschoß befindliche Presbyterium wird von zwei seitwärts gelegenen segmentbogigen Fenstern belichtet; in die Glockenstube führen drei große Fenster derselben Form.

Sakristei und Oratorium, zugänglich durch Osteingänge in glatten Steintürstöcken mit Oberlichten. Beide sind durch je ein westliches Fenster belichtet.



Fig. 7. Dobřenitz. Pfarrkirche. Ansicht von Süden.

Eindeckung am Schiffsatteldach und an beiden Walmdächern der Sakristei und des Oratoriums mit Flachziegeln, auf dem achtseitigen Turmkuppeldach und der Pyramide über der Laterne mit Blech.

Das Innere wirkt hübsch, durch reiche Gliederung und Stuckverzierung. (Fig. 8 und 9.)

Das Schiff, 17·17 *m* lang, 9·76 *m* breit und 11·20 *m* hoch, hat die 1·20 *m* starken Längsmaueren durch drei Paar gekuppelte jonische Pilaster mit verkröpftem Gebälk in vier Felder geteilt. Die abgerundeten Ecken füllt je ein Paar Pilaster. Das Tonnengewölbe mit einspringenden Stichkappen über den Fenstern, im Gipfel mit reich profiliertem und mit Kartuschen geziertem Stuckrahmen.

Den Triumphbogen bilden beiderseits ein Paar gekuppelte jonische Pilaster mit Gebälk, über welchen ein Halbkreisbogen gespannt ist. Darüber im Schiff ziert den Bogengipfel ein in Stuck ausgeführtes

Fig. 8. Dobřenitz. Pfarrkirche. Längenschnitt.

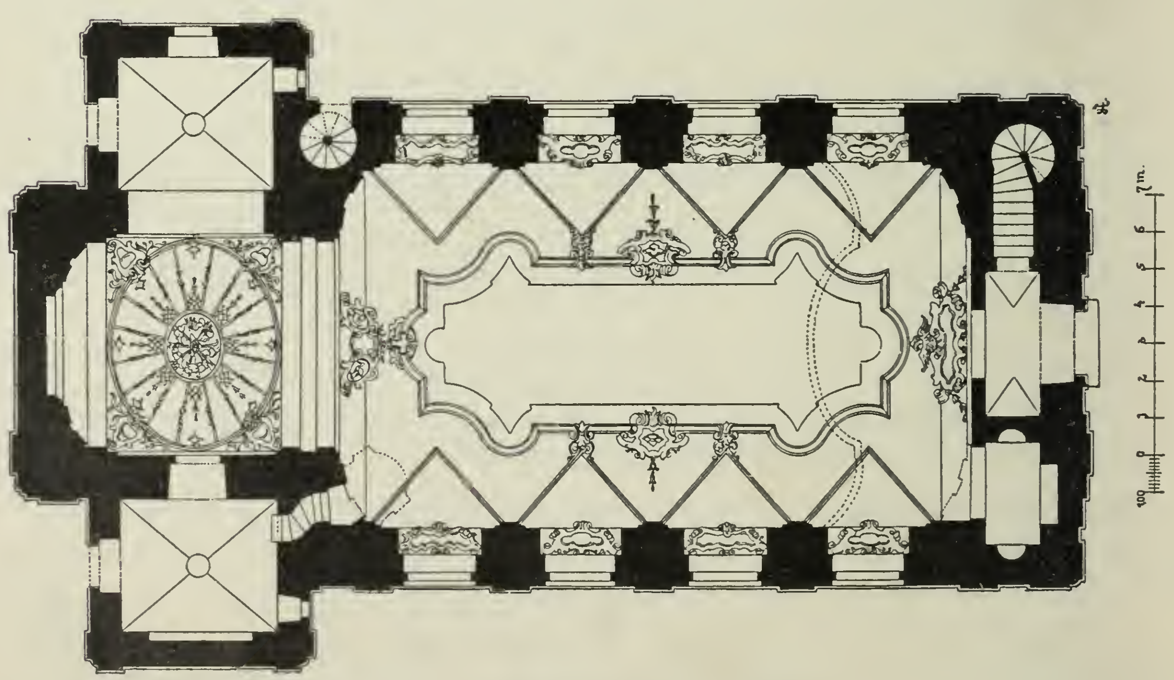


Fig. 9. Dobřenitz. Pfarrkirche. Grundriß.

Allianzwappen derer von Dobřensky (mit Storch) und Straka von Nedabylic (mit Hahn), samt der Aufschrift:

A. M. D. C.
ET
S. CLEMENTIS HONORIAM
DOBRZENSKIANA PIETAS
EREXIT
A. D. MDCCXL

Musikchor im westlichen Schiffsjoch, gehalten durch zwei mächtige Volutenkonsolen. Geschwungene Brüstungswand gesäumt mit barock profilierten Balustern.

Presbyterium, 7·45 *m* lang, g5·98 *m* breit, hat alle vier abgerundete Ecken, sowie eine seichte Nische an der Ostwand von jonischen Pilastern gesäumt, zwischen welchen auf Konsolen stehende heilige Landespatrone: Adalbert, Prokopius, Iwan und Veit. Der oblonge Raum ist mit einer schönen elliptischen Kuppel über die Eckpendentivs überspannt, reich von Stuckornamenten mit Engelköpfen geschmückt. Die Mitte ziert in der Höhe von 11·80 *m* vergoldetes Auge Gottes.

Die Einrichtung aus gelblich angestrichenem Holz mit teilweiser Vergoldung in reichem Barock, durchwegs gelungener Konzeption, stammt aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Hauptaltar bildet ein Tabernakel, darüber eine Nische mit Kruzifix unter einem Baldachin, durch zwei, eine Tiara haltende Englein geziert. Zu beiden Seiten knien, ebenfalls unter Baldachinen, vergoldete Engelstatuen. Hinter dem Altar hängt im breiten, geschnitzten und vergoldeten Rahmen das Altarblatt: kniender hl. Clemens zwischen Engeln; korrekte Zeichnung, von lebhaftem Ko'orit, soll ein Werk *Ignaz Raabs* sein.

Seitenaltar in der Südöstlichen abgerundeten Ecke, mit geschnitzten Statuen: hl. Johannes Nepomuk erteilt Almosen unter Bettler, unter einem, mit Fruchtgehänge geschmückten Baldachin, welches obenan zwischen zwei Englein eine Erzengel Gabriel Statue bekrönt.

Zwei Seitenaltäre auf der Nord- und Südwand weisen gleiche Formen auf. In jedem hängt in der Mitte im breiten, geschnitzten Rahmen ein kleines Bild — hl Maria auf der nördlichen und hl. Wenzel auf dem südlichen Altar, — flankiert von 2 Engelstatuen. Trotz der minder gelungenen Gesamtkonzeption sind die Detaile vortrefflich ausgeführt.

Kanzel steht in der nordöstlichen Schiffsecke und bildet ein Pendant zum hl. Johannes-Altar; an der Brüstung drei Kartuschen mit Brustbildern Skt. Kirchenväter, auf dem Schalldeckel Erzengel Michael zwischen zwei Englein.

Den Beichtstuhl bildet der untere Teil der Kanzel; am Gesimse sitzen zwei Engelsstatuetten. (Fig. 10.)

Taufbecken aus Zinn 1·30 *m* hoch, das Becken allein 0·75 *m* hoch und 0·42 *m* breit. Steht auf drei Vogelfüßeln, die unten in Kugeln,



Fig. 10. Dobřenitz. Pfarrkirche. Inneres.

oben in drei bartlose Köpfe endigen. An den Kanten des sechseckigen Beckens waren ursprünglich schöne in Akanthusblätter endigende Hermen angelötet, wovon nurmehr zwei erhalten sind. Inmitten der drei Felder je ein Löwenkopf; an einem Dobřenskýsche Wappen. Der Deckel übergeht vom Sechseck in walzenartigen profilierten Stengel, auf welchem zwei Volutenhenkel mit Engelsköpfchen angelötet sind. Der Deckel en-

digt mit einer, auf großer Kugel stehenden Statuette des hl. Klemens. Auf der Kugel eingravierte Aufschrift:

Darem | Vrozeneho a Statečzneho Rytirže Pana Ferdinanda | Rudolfa Dobrzenskeho z Dobrzenicz na Chwalkowiczych-Dobrzeniczych | a Swinisstianech | Geho Mil. Czyss. Kralowskeho Heytmana Kraye | Kralohradeczkeho. | Leta Panie 1693.

Grabplatte 1·0 mal 2·12 *m* groß, aus Marmor, eingelassen in Steinplattenpflaster in der Schiffsmitte, mit der Aufschrift:

CRIPTA FAMILIÆ
L. B.
DE DOBRZENIC.

Monstranz aus Silber, teilweise vergoldet, 70 *cm* hoch, 32 *cm* breit. An dem Ovalfuß, 19×24 *cm* im Durchmesser, getriebene Bandornamente; an dem unteren, buckligen Streifen vorne und rückwärts je eine Kartusche; in der vorderen folgende Inschrift:

WenCesLaVs
DobrženskI De
Dobrženitz eX Voto
obiVIII. (= 1689).



Fig. 11. Dobřenitz. Pfarrkirche. Monstranz.

Über den Kartuschen in drei Feldern je drei Engelköpfchen; aus dem vasenartigen Nodus wächst runder, mit gewundenen Blechstreifen verzierter Stengel. Um den Behälter ein ornamentiertes, mit Rauten und böhm. Granaten besetztes Kränzchen und ein vergoldeter Doppelstrahlenkranz. An dem vorderen zu beiden Seiten je ein kniender Engel, oben Gott Vater und ein mit Rauten und Aquamarinen besetztes Kreuz. Fein gearbeitet ist besonders der Fuß. (Fig. 11.) Meistermarke: AK
Kleinseitner Beschauzeichen:

Kelch aus Kupfer, Kuppa aus Silber, ganz vergoldet, 23 *cm* hoch. Der vierteilige, barock geschweifte Fuß von 14 *cm* Durchmesser, geziert mit getriebenem Ornamente aus Palmetten und Akanthusblättern. Auf gerieftem Nodus sitzt die 8 *cm* im Durchmesser breite Kuppa in dreiteiligem, getriebenem Körbchen. Inmitten eines jeden Teiles eine Kartusche; zwei davon füllt eine Weintraube, die dritte Dobřenskýsches Wappen. Gute Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Glocken: 1. Höhe 1·87 *m*, im Durchm. 1·15 *m*. Unter der Krone folgende zweizeilige Aufschrift, zwischen zwei auswärts gerichteten Palmetten stäben:

LETA PANIE MDLII ZA VROZENEHO PANA GIRZIKA PANOWANIE ✠ DOBRZENSKIHO Z DOBRZENICZ ✠ A | NA DOBRZENICZYCH TENTO ZWON GIEST LIT SKRZE WACZLAWA FARARZE KONWARZE W HRADCI ✠

Auf dem Mantel ein Kruzifix.

2. Stark geborsten, Höhe 0·80 *m*, im Durchm. 1·05 *m*. Unter der Krone eine dreizeilige Aufschrift. Die dritte Zeile von zwei Palmettenstäbchen gesäumt:

LETA ✠ PANIE ✠ 1571 ✠ TENTO ZWON SLYT ✠ GEST ✠ KE CZTI ✠ A CHWALE ✠ PANV ✠ BOHV ✠ WSSE | MOHVCZYMV ✠ NAKLADEM ✠ VROZENEHO ✠ PANA ✠ YANA ✠ DOBRZENSKEHO ✠ Z DOBRZENICZ ✠ AN | A DOBRZENICZYCH.

Der Mantel glatt.

3. Höhe 0·54 *m*, im Durchm. 0·75 *m*. Unter der Krone einzeilige Aufschrift zwischen zwei auswärts gerichteten Akanthusblätterstäbchen. Zwischen der Aufschrift und den Akanthen ein Perlstab:

1706*) KOMPT LIEBEN LEVTE LAST VNS MIT DANCKEN FVR GOTTES ANGESICHT ERSCHEINE.

Auf dem Mantel auf der einen Seite Dobřenský'sches Wappen, darüber Aufschrift:

Jana Starſſiho Dobrzenſkeho
z Dobrzenicz na Dobrzenicz
ych a Chwalkowiczich ke Czti
a Chwale Pana Boha Wſſemo
hourzyho.

Auf der anderen Seite im Relief ein Kelch, darüber eine Hostie und Aufschrift:

Slowo PANIE
ZVSTAWA NA
WIEKY.

---

*) Bienenberg hat irrthmlich 1606.

Am unteren Mantelrand ein Engelsköpfchen-Fries.

4. Sterbeglocke, unersteigbar.

Grabsteine. Ursprünglich dürften alle — da sie sehr abgetreten sind — im Kirchenpflaster eingelassen worden sein. Beim Baue der gegenwärtigen Kirche wurden sie unstatthaft größtenteils in die Terrassenmauer vor der Kirche, teilweise an und in der Leichenkammer auf dem ehemaligen Friedhofe und an die innere Friedhofsmauer vermauert.

In der Leichenkammer sind: 1. Sandsteinplatte 1·65 *m* lang, 0·86 *m* breit, in der Mitte ein Wappen von zwei gekreuzten Degen. Die Umschrift zur Unleserlichkeit abgetreten.

2. 1·76 *m* lang, 0·87 *m* breit, in der Mitte das Dobřenskysche Wappen. Von der Umschrift ist nur

. . . MCCCCXVII

leserlich.

3. Eine Sandsteinplatte 1·90×0·90 *m* groß, mit einem erhabenen Relief eines Greises; die Umschrift abgetreten.

An der Leichenkammer sind zwei Sandsteinplatten eingemauert: 4. 0·73×1·30 *m* mit dem Dobřenskyschen Wappen in der oberen Hälfte und folgender Inschrift darunter:

. LETHA PANIE 1650 | DNE 14. MAII DOKONALA | ZIWOT SWVG W PANV | VROZENA PANI KATERZI|NA SCHAFKOTCZIOWA | ROZENA DOBRZENSKA Z | DOBRZENICZ A NA IANOWICZICH A OBIEDOWICZICH | PROSTE BOHA ZA GEGI DVSSI.

Über der Platte ein 60 *cm* hohes Relief mit einem Kruzifix, unter welchem heilg. Maria, unterstützt durch ein Weib, und hl Johannes d. T. stehen.

5. Sandsteinplatte, 0·57×1·10 *m* groß. In einer seichten Vertiefung im Lorbeerkranz ein Wappen mit der oberen Hälfte eines Bocks. Darüber Aufschrift:

IOANNES RVDOLPHVS | ODKOLEK AB AVGEZD | TRIENNAIS FLOS EGREDI | ENS VITAM BREVEM PRO | SEMPITERI IAFÆLICITATE | COMMVTAVIT IN DOBRZE | NICZ DIE XV. APRILIS | ANNO MDCLXXII.

Im Friedhofe an der Einfriedigungsmauer sind eingemauert:

6. 1·83×0·83 *m* groß, ohne Umschrift; die Platte füllt ein Relief in Gestalt eines geharnischten Ritters mit gekraustem Haar und Schnurrbart, bei den Füßen das Dobřenskýsche Wappen. Aus dem XVII. Jahrh.

7. Sandsteinplatte 0·90×1·90 *m* groß, mit Dobřenskýschem Wappen, darunter: M. M. D. z D. / 1598. Über dem Wappen die Aufschrift:

Leta 1598 na den sw. Wintierze Urozeny a ſtateczny Rytierz Jan Mikulass Dobrzenſky z Dobrzenicz . . . .

An der äußeren Friedhofsmauer sind eingelassen:

8. Eine rote Marmorplatte, 0·98×1·45 *m* groß, mit dem Dobřenskýschen Wappen und mit der Umschrift:

Leta Bozího MDLII umrzela urozena pani Itka z Dobrzenic manzelka vrozeneho pana Mikolaſſe z Medonos a tuto ge pochowana.

9. Eine abgetretene Platte mit einem Wappen von 2 gekreuzten Degen.

10., 11., 12. Drei Sandsteinplatten mit abgewetzten Wappen der Fam. Dobřenský und unlesbaren Umschriften.

13. Marmorplatte, 1·09×0·70 *m* groß, in der Mitte im Relief Gestalt eines Knaben in spanischer Tracht aus dem XVII. Jahrh. Bei den Füßen das Dobřenskýsche Wappen. Umschrift unlesbar.

14. Marmorplatte 2·13×0·88 *m* groß, mit scharf gemeißelter Gestalt eines Ritters in Plattenzierharnisch, die Linke an das Schwert, die Rechte an den Gürtel gelegt. Bei den Füßen Helm und das Dobřenskýsche Wappen. Aus der Umschrift lesbar bloß:

Letha panie 1589 w sobotu den Pamatky . . . . Dobrzenicz a na . . .

15. Marmorplatte, 0·56×0·96 *m* groß, mit Gestalt eines Mädchens in Relief ausgefüllt, ohne Wappen; die Aufschrift unlesbar.

16. Sandsteinplatte 0·94×2·00 *m* groß, mit Relief eines bärtigen Greises in langem Pelzmantel und gefaltetem Kragen um den Hals. Bei den Füßen das Dobřenskýsche Wappen. Aus der Umschrift nurmehr zu lesen:

Letha Panie 1593 na den . . . Dobczenſky z Dobrzenicz a na Dobrzeniczych a . . .

17. Sandsteinplatte, 0·93×1·71 *m* groß, in der unteren Hälfte das Dobřenskýsche Wappen, in der oberen eine Renaissancekartusche mit einer abgetretenen Aufschrift.

18. und 19. Sandsteinplatten mit Dobřenskýschem Wappen und unlesbaren Umschriften.

20. Sandsteinplatte, 0·85×1·70 *m* groß, mit Relief einer betenden Matrone in langem Gewande und Schleier. Aufschrift und Wappen abgetreten.

21. Sandsteinplatte, 0·80×1·73 *m* groß; in der unteren Hälfte ein Wappen mit einer achtblättrigen Rosette. In der oberen Hälfte eine Renaissancekartusche mit Inschrift:

Letha panie 1610 w nedely po nowem Letie ziwot swug w Panu dokonala urozena Pani Alzbieta Mysskowa rozena . . .

22. Sandsteinplatte, 1·05 × 1·86 *m* groß, mit zwei neben einander liegenden jungen Männergestalten. Beide haben Röcke mit gestülpten Kragen, breite Kniehose; in den Händen halten sie je ein Gebetbuch. Zwischen den Köpfen das Dobřenskýsche Wappen. Von den Umschriften lesbar bloß beim linken Kopf:

. . . Wieku sweho 19 let 43 nedel 2 dni.

beim rechten Kopf:

Wieku sweho 15 let 20 nedel 4 dni.

Von der Umschrift kann man nurmehr lesen:

Letha 1612 w Autery po nedeli . . . . . . Girzi Kristov . . . .

23. Eine Platte, 62 × 92 *cm* groß, mit einem Wappen mit 2 gekreuzten Balken. Aufschrift weggewischt.

24. In der Friedhofsmauer gegen die Straße ist ein Empire-Grabstein, 0·75 × 1·50 *m* groß, eingelassen. Zwei jonische Halbsäulchen stützen ein mit einer Vase beendigtes Giebelfeld. Auf der Mittelplatte das Wappen derer von Clanner (das Wappen wagegerecht geteilt, in der unteren Hälfte zwei gekreuzte Balken, in der oberen, vertikal geteilten Hälfte links Halbadler, rechts ein Gitterwerk. Aufschrift:

Hier ruhet in G. der Wohl
geboren Herr Herr Wenzl
Johann Clanner Edler
von Engelshofen, Besitzer
des Gutts Syrowatka, welcher
am 26. Juni 1800 starb.

Im PFARRHAUSE: 2 kaiserliche Standarten. 1. Im Geviert 50 *cm* groß. Auf gelber Seide, mit einer Palmetten-Silberborte verbrämt, ist ein doppelköpfiger Adler unter einer Krone mit Silber gestickt, auf dessen Brust im roten Schilde mit weißem Quersparren unter Kaiserkrone das Monogramm des Kaisers Karl VI.: [Monogramm] Auf der roten Rückseite ist ein von einem sitzenden Mohrenpaar gehaltenes Kriegsemblem goldgestickt, darüber ein die Brust sich zerfleischender Pelikan und Aufschrift: AMAT VICTORIA CVRAM. Ringsum eine Goldborte, in den Ecken je ein von einem Bock gestütztes Wappen, dessen Schild geviertelt; im 1. und 4. Feld 3 fünfblättrige Rosen, im 2. und 3. Feld ein Viermaster. 2. Standarte gleicht in der Größe und Ausschmückung der vorerwähnten, nur mit dem Unterschiede, daß sie statt des Kriegsemblems einen geharnischten Ritter, der einen Anker in das Meer versenkt, aufweist. Darüber die Aufschrift: ABSQVE METV.

Pluvial 1·23 *m* lang, 2·63 *m* breit. Auf blauem Silberbrokat in der Mitte ein auf weißer Moiréseide mit Rosen und Blüten gestickter Streifen. Hübsche, barocke, 16×8 *cm* große Silberschnalle.

2 Dalmatiken zu 1·08 *m* Länge, 0·98 *m* Breite, bilden mit einer 1 *m* langen und 0·68 *m* breiten Kasel und dem Pluvial eine schöne, in der 2. Hälfte des XVII. Jahrh. gearbeitete Garnitur.

Kasel Nr. 2. 1 *m* lang, 0·70 *m* breit. Auf weißer Seide bunte Blumen gestickt. Der Mittelstreifen aus rotem Goldbrokat. Aus dem Ende des XVI. Jahrh.

Kasel Nr. 3. 1 *m* lang, 0·70 *m* breit. Auf ornamentiertem Grund in der Mitte ein braunes Kreuz mit Monogramm Mariä: [Monogramm] mit Wolle gestickt. In den unteren Ecken 2 Wappen. Auf linkem Schild ein Storch in Blau, rechter Schild geviertelt mit Gold und Rot. Auf mittlerem Silberstreifen ein schwarzer Adler mit einem Brustschild unter einer 9zackigen Krone. Derselbe quergespaltet, oben Rot, unten Gold, darauf ein Bär, der einen Goldsparren trägt. Deutschrenaissance-Werk aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Knihy Patery o wrchnostech a spravcých světských od Danyele Adama z Weleslavyna MDxxCIV. 730 Seiten zu 19×27 *cm* Größe. Einband aus gepreßtem Kalbsleder.

STATUE DES HEILG. JOHANNES NEP. steht am Wege beim Dorfe. Mittelmäßige Arbeit, stammt aus dem J. 1729.

SKT. ANNA-KAPELLE beim Felde „Posvátník". Wurde im J. 1738 gebaut. Bedeutungsloser Bau.

Dohalitz (Dohalice Dolní).

J. C. Rohn, Antiquitas 52. — J. G. Sommer, III., 27. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 341.

Die Feste Dohalitz stand an der Stelle des jetzigen Speichers. Im J. 1352 gehörte dieselbe dem Wenzel von Dohalitz.

Im J. 1667 erbaute Wenzel Záruba von Hustiřan, an der Stelle der alten, mit Wassergraben befestigten Feste eine neue, aber auch diese verödete mit der Zeit; im J. 1825 wurden deren letzte Überreste eingerissen.

Freihöfen (Svobodné Dvory).

In der Ziegelei des H. Morávek-Tvrzský Steinwerkzeuge; in der Ziegelei des H. Krušvic wurde eine, aus der Latén'schen Epoche herrührende Begräbnisstätte

entdeckt, aus welcher Herr Konservator Lüssner im J. 1863 Ringe aus Bronze, Lignit und Glas dem Landesmuseum in Prag übergab. (Eraz. Wocel, Pravěk 103. — J. Duška 62.)

Im J. 1898 wurde in der Ziegelei des H. Morávek ein großer Teil eines Mastodontenskeletts und drei Feuersteinwerkzeuge ausgegraben; der Fund wird im Königgrätzer Museum aufbewahrt. (J. Woldřich, Ložiště mamutích kostí ve Svobodných Dvorech. — Lud. Domečka, Sídliště člověka starší doby diluviální — Derselbe, Památky archeologické XIX., 147. — Lud. Šnajdr, Mitth. d. k. k. Zent. Kom. 1899, 216. — Derselbe, Mitth. d. Wiener Anthrop. Ges. 1899, 12 und 1900, 9. — Derselbe, V. Berlin. Anthr. Ges. 1900, 173.)

Groß-Petrowitz. (Petrovice.)

J. C. Rohn, Antiquitas 117. — J. G. Sommer III., 28. — J. Horák, Topograf. popis v. o. o. H. Kr. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 345.



Fig. 12. Groß-Petrowitz. Pfarrkirche. Inneres.

Im Walde des Pfarrgutes wurden im J. 1872 Skelettgräber unter Schottergrabhügeln und im J. 1891 Tongefäße ausgegraben. (Památky archeol. XV., 623.)

Die Feste, an welcher im J. 1355 die Ritter Gotthard und Johann erwähnt wurden, ist im XVII. Jahrh. eingegangen.

Die PFARRKIRCHE ZUR „HIMMELFAHRT MARIAE" wird als solche bereits im J. 1350 angeführt. Nach der Schlacht am Weißen Berge im J. 1620 wurde sie Filialkirche zu Smidar, vom J. 1716 ist sie wieder Pfarrkirche.

Das orientierte, verputzte Ziegelgebäude in einfachem Barock besteht aus einem dreijochigen Schiff und einem oblongen Altarraum, an welchen sich nördlich ein eingeschossiger Turm anschließt, in dessen Erdgeschoß die Sakristei sich befindet. Die Altarraumecken sind konkav ausgebogen. Die Längsfronten sind jederseits durch vier seichte, rustizierte Pilaster gegliedert.

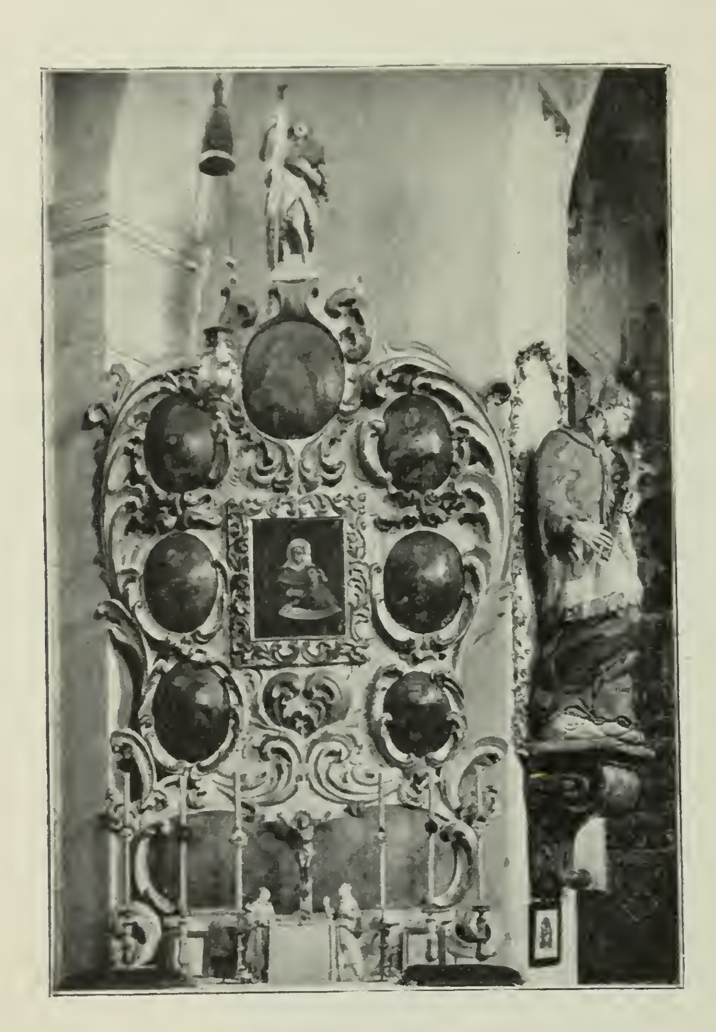


Fig. 13. Groß-Petrowitz. Pfarrkirche. Rechter Seitenaltar.

Aus der Westfront ragt ein konkaver, von toskanischen Pilastern gesäumter Risalit; ein barock geschwungenes, segmentbogiges, von Vasen flankierter Giebel beendigt die Front. Das durch angebaute Rundtreppe zugängliche erste Turmgeschoß weist auf jeder Seite je ein großes, rundbogiges Fenster auf. Das Turmhauptgesims über den Turmuhrzifferblättern in Halbkreisen ausgeschweift.

Das östlich abgewalmte Kirchenschiff-Satteldach, das achtseitige Zeltdach des Sanktustürmchens, sowie das achtseitige, pyramidale, von einer Laterne mit niedrigem Zelt beendigte Turmdach sind mit Schindeln eingedeckt.

Zwei Eingänge: in der Westfront und von der Nordseite, dieser durch eine Vorhalle zugänglich. Beide in barock profilierten Steintürstöcken; über dem Westportal das gräflich Harrachsche Wappen (drei Straußfedern).

Segmentbogige Fenster: im Schiff 3 Paare, im Altarraum 1 Paar.

Im Innern wird das 17·80 *m* lange und 9·07 *m* breite Schiff durch zwei Paare gekröpfter toskanischer Pilaster in drei von böhmischen Platzeln eingewölbte Joche geteilt. Ein halbkreisförmiger Triumphbogen trennt das Schiff von dem 10 *m* langen und 6·78 *m* breiten Altarraum. Dessen Wände sind auf ähnliche Weise wie im Schiff durch gekröpfte

Pilaster toskanischer Ordnung gegliedert, welche zwei durch eine halbkreisförmige Gurte geteilte Platzelgewölbe tragen. (Fig. 12.)

Die barocke, aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. berrührende E i n r i c h t u n g wirkt harmonisch.

Auf dem H o c h a l t a r erhebt sich über die kastenförmige Mensa ein von zwei Säulchen flankiertes Tabernakel mit zwei seitlich auf der Mensa stehenden, lebensgroßen, vergoldeten Engelsstatuen. Das frühere Altarblatt Mariä Himmelfahrt, im J. 1888 durch ein neues ersetzt, hängt in breitem, durchgeschnitztem und vergoldetem Rahmem von Akanthusranken, mit dem Monogramm Mariä unten und mit zwei Engleinstatuetten in den oberen Ecken geschmückt. Über den Seitenpförtchen lebensgroße Statuen von hlg. Peter und Paul.



Fig. 14. Groß-Petrowitz. Taufbecken aus Zinn.

Über dem rechten S e i t e n a l t a r ein derb, aber charakteristisch geschnitzter, vergoldeter Rahmen mit sieben elliptischen Heiligenbildern und dem mittleren Bildchen „Hlg. Anna mit hlg. Maria". Zuoberst eine Erzengelsstatue. (Fig. 13.)

Auf dem linken S e i t e n a l t a r hängt ein minderwertiges, den gekreuzigten Jesus mit weinender Mutter Gottes darstellendes Altarblatt.

T a u f b e c k e n aus Zinn, 53 *cm* hoch, im Kesseldurchmesser 28 *cm*. Drei geschweifte, in Krallen endigende Füßchen tragen einen glatten, bloß durch Rundstab profilierten und von einem Kruzifix abgeschlossenen Kessel. Eine handwerksmäßige Arbeit aus dem J. 1712. (Fig. 14.) Meistermarken:

D i e M o n s t r a n z aus vergoldetem Kupfer ist neu.

K e l c h aus vergoldetem Kupfer, 24 *cm* hoch, 9 *cm* im Kuppadurchmesser. Den barock geschwungenen Fuß zieren 3 getriebene Reliefs: Jesus Christus, hlg. Johann d. T. und hlg. Maria. Aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

G l o c k e n : 1. Höhe 77 *cm*, im Durchmesser 96 *cm*; unter dem Kronenrand die Aufschrift: ave : marya : gracya : plena : dominus : tecum : benedycta : tu : in : mulyeres : et : benedictus : f̃lu̇̃. Auf der zweiten Zeile steht nur: marya. Der Mantel glatt.

2. Höhe 59 *cm*, im Durchm. 72 *cm*, glatt, nur unter dem Kronenrande von zwei schnurartig gedrehten Rundstäbchen umwunden. Nach der Form und dem Zustande — die ganze Glocke ist mit starker Patina bedeckt und an manchen Stellen abgeschlagen — zu schließen, stammt sie aus dem XV. Jahrh.

3. Höhe 46 *cm*, im Durchm. 62 *cm*. Unter der Krone ein barockes Ornamentalstreifchen. Auf dem Mantel Kruzifix, auf der anderen Seite Relief eines über einem Buche knienden Heiligen mit einem schwebenden, den Palmzweig haltenden Engel. Darunter die Aufschrift:

GOSS MICH CARL WILHELM PAVL IN KONIGGRÄTZ 1848.

4. Höhe 26 *cm*, im Durchm. 34 *cm*. Unter der Krone die Aufschrift: WALENTIN LISSIAK Vet. Pragae 1745. Darunter ein Akanthusblätterfries. Auf dem Mantel Relief des hlg. Wenzel.

5. Im Sanktustürmchen eine unzugängliche Totenglocke.

Hohenbruck (Třebechovice).

J. C. Rohn, Antiquitas 145. — J. Schaller, XV., 175. — J. G. Sommer, IV., 370. — J. Horák, Topogr. popis v. o. o. Kr. Hr. 53. — A. Flessar, Poznámky o faře Třebechovické r. 1865. — A. Sedláček, Hrady a zámky II., 67.

Im J. 1879 wurde am südwestlichen Stadtende eine Urnenbegräbnisstätte mit dazu gehöriger Ansiedlung entdeckt. Der Fund im Prager Landes- und Wiener Hofmuseum und teilweise auch in anderen böhmischen Kreismuseen. Beim Bahnhof wurde ein Streithammer aus Bronze ausgegraben.

(J. Hraše, Mitth. d. W. Zentr. Kom. 1880, 120 (V. Band) und 1887, 95 (XIII. Band). — Derselbe, Památky archeol. XI., 583. — L. Domečka, Památky archeol. XVIII., 277 und XIX., 147 und 391. — J. Duška 12.)

Das Dorf Hohenbruck stand ursprünglich dort, wo heutzutage die „Altstadt" steht; mit der Zeit hat es sich erweitert auf den Gründen der jetzigen „Neustadt" und wurde zum Marktflecken erhoben. Beide Stadtteile waren durch eine Mauer, deren spärliche Überreste auf der Nordseite noch erhalten sind, befestigt.

Die Feste ist auf dem linken „Dědina"-Bach-Ufer beim Wege nach Jenikowitz gestanden. Geringfügige Fundamentmauern und die erhaltene Ortsbenennung „na tvrzi" (auf der Feste) erinnern noch auf die ehemalige Feste, auf welcher im XIV. und XV. Jahrhundert die Ritter Hlaváč von Dubá saßen. Im J. 1496 kaufte die Feste mit dem Gute Nikolaus der Jüngere Trčka von Lípa. Zuletzt wird sie im J. 1544 erwähnt; später ist sie verlassen worden und zugrunde gegangen.

Die PFARRKIRCHE ZUM HLG. ANDREAS wird als solche bereits im J. 1384 erwähnt. Im J. 1567 ist sie durch Feuersbrunst vernichtet worden. In den Jahren 1572—1575 wurde sie renoviert. Im

J. 1695 ist der mit Blech beschlagene Turmhelm eingeäschert worden, wobei auch die Turmuhr verdorben wurde. In den J. 1767—1770 ist vom Königgrätzer Baumeister *F. Kerner* statt des baufälligen, kleinen Kirchenschiffes eine neue Kirche zum bestehenden Turm zugebaut worden. Im J. 1861 wurde der alte Turm demoliert und an seiner Stelle ein neuer erbaut.

Orientiertes, einschiffiges Gebäude aus verputztem Mauerwerk, besteht aus dreijochigem Schiff und dem einjochigen, von der Sakristei und Taufkapelle eingeschlossenen, mit einem runden Abschluß beendigten Altarraum. Der Westfront ist ein prismatischer, von zwei Rundtreppen flankierter Turm vorgebaut. (Fig. 15.)

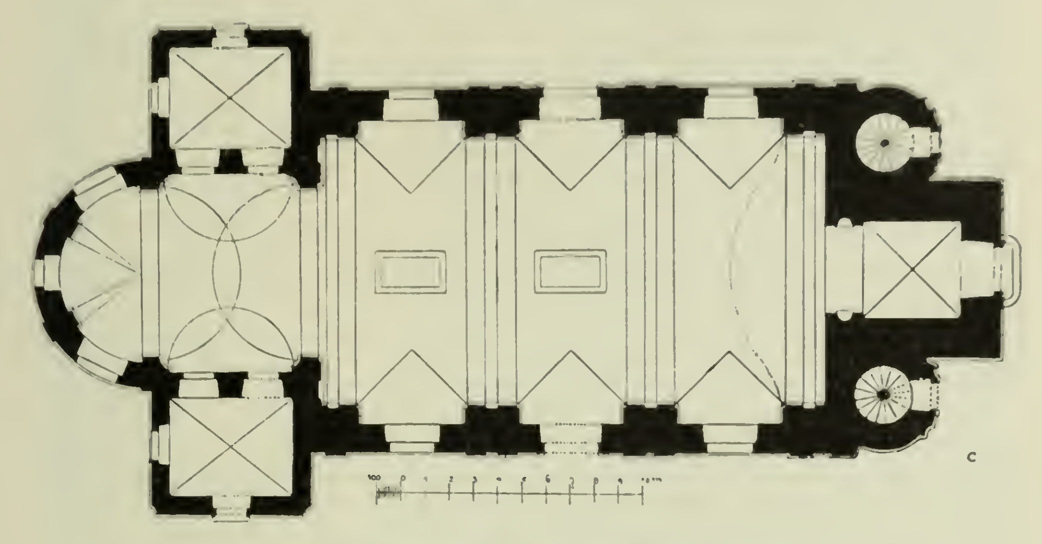


Fig. 15. Hohenbruck. Skt. Andreas-Kirche. Grundriß.

D e r H a u p t e i n g a n g in der Westfront des Turmes in barock profiliertem Steingewände, mit Voluten über den abgerundeten Ecken und Keilstein im geraden Sturze, wo die Aufschrift eingemeißelt:

HIC ADITVS POPVLO DIVINAS CONSTAT IN ÆDES (= 1770).

Unter dem geraden Portalgesims im Fries zwei Kartuschen mit den Inschriften:

1. ANDREAM
EX
VOTIS

2. NOBIS
ECCLESIA
SISTIT.

Über dem Portal ist das Turmmauerwerk von einem großen, barockgeformten Fenster durchbrochen, darüber von 2 gekuppelten, oben und unten rundbogigen, in Anläufen abgesetzten Fensterchen: Im dritten Turmgeschoß führt ein großes Fenster in die Glocken-

stube. Unter dem rundbogig geschwungenen Turmkranzgesimse die Uhrzifferblätter.

In den Rundtreppenwestfronten über den Eingängen je drei barock geformte Fensterchen. In der hohen Attika über dem Hauptgesims ist noch je ein elliptisches Fenster angeordnet.

In das Langhaus führt in der Mitte der Längenseiten je ein von Steingewänden mit Eckkonsolen umrahmtes Portal.

Das Kirchenschiff erhält durch drei Paar barock geformter, rundbogiger Fenster das Licht; der Altarraum durch vier Fenster derselben Form.

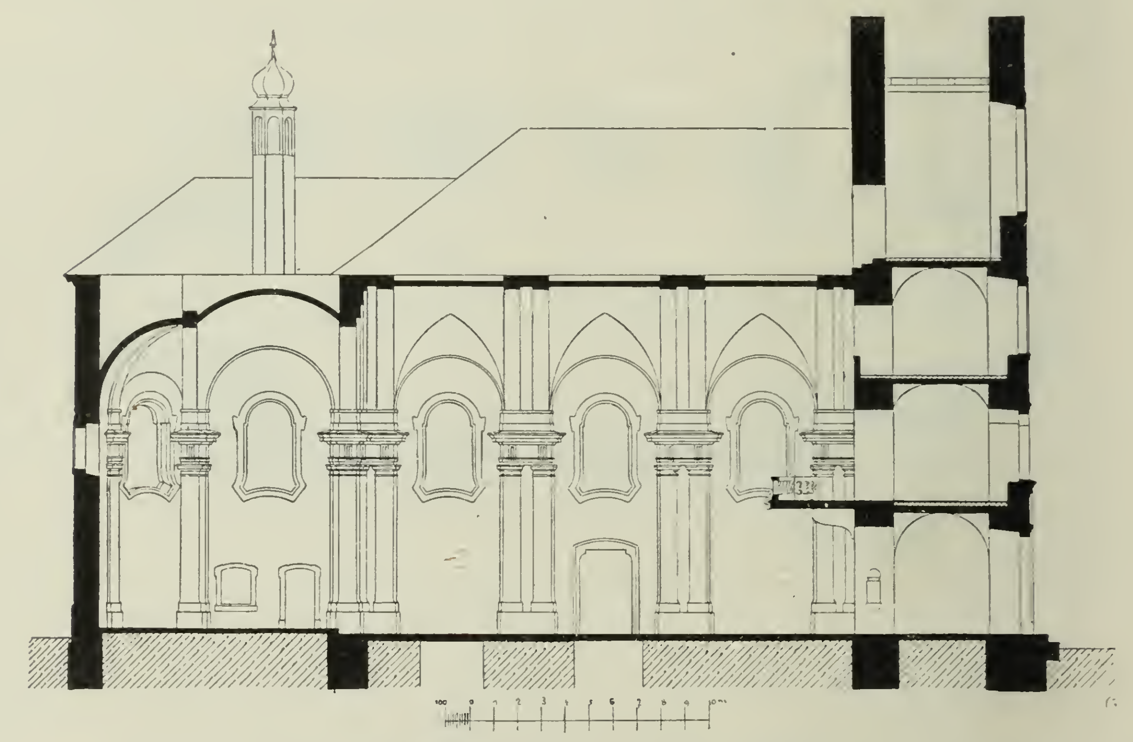


Fig. 16. Hohenbruck. Skt. Andreas-Kirche. Längenschnitt.

Die Eindeckung der Kirchenwalmdächer und der beiden Rundtreppen von Hohlziegeln, des achtseitigen, zwiebelförmigen Turms und der Sanktustürmchenkuppel von Blech.

Im Innern ist das 20·9 *m* lange, 12·40 *m* breite und 14·45 *m* hohe Langhaus in drei Jochen von einem Tonnengewölbe mit einspringenden Stichkappen über den Fenstern in 1·15 *m* starke Mauern eingewölbt. Die Längenwände des Schiffes sind zwichen den Fenstern und in den Ecken von 65 *cm* hervorragenden und durch toskanische, gekuppelte Pilaster gegliederten Pfeilern verstärkt. Über den auf glatten Postamenten ruhenden Pilastern erstreckt sich das gekröpfte, aus einteiligem Architrav, Fries mit Triglyphen samt Tropfen und reich profiliertem Gesims zusammengesetztes Gebälk. Einzelne Gewölbejoche werden durch gekuppelten, auf niedrigen Attikbasen über den Pilastern ruhenden Gurten geteilt. Das Langhaus wird vom Altarraum durch einen rundbogigen,

von breiter Archivolte umfaßten Triumphbogen getrennt, dessen Wände unter den Anläufen ebenfalls von Pilastern mit Gebälk armiert erscheinen.

Der 9·5 *m* lange, 8·20 *m* breite und 13·80 *m* hohe Altarraum, dessen Wände auch durch toskanische Pilaster gegliedert sind, wird in



Fig. 17. Hohenbruck. Skt. Andreas-Kirche. Inneres.

seinem einzigen Joche von einem böhmischen Platzelgewölbe, im halbkreisförmigen Abschluß aber von einer Halbkuppel überwölbt. (Fig. 16.)

Die Sakristei und Taufkapelle, links und rechts vom Altarraum symmetrisch situierte Anbauten, von je 5 *m* Länge und 4·15 *m* Breite, sind rippenlos kreuzgewölbt. Vom selben Gewölbe wird die 4 *m* lange und 3·95 *m* breite Turmvorhal abgeschlossen.

Die Musikemporen werden im Turme in zwei Geschossen über einander angeordnet. Die untère ragt durch einen barock geschwungenen, auf vier Konsolen ruhenden Balkon tief in das Kirchenschiff hinein.

Der Hauptaltar aus Holz, vergoldet; auf einer barocken Mensa ein reich geschnitztes Tabernakel, hinter welchem ein von anbetenden, auf der Predella knienden Puttiengeln umzingeltes Kruzifix. Hinter dem Hauptaltare, wie auch hinter den Seitenaltären im Langhause sind die Wände von a fresco gemalten Säulenarchitekturen mit umstehenden, grau in grau gemalten Heiligengestalten geschmückt. Das Mittelbild: „Hlg. Andreas in der Wüste" stammt, wie das über dem Hauptaltar „den Einzug des hlg. Andreas in das Himmelreich" darstellende Deckengemälde von *Joseph Kramolin*, aus dem J. 1771. Leider sind alle diese Wandbilder sehr verblaßt.

Den nördlichen sowie den gegenüber stehenden südlichen Seitenaltar mit mittelmäßigen Altarblättern der hlg. Familie und des hlg. Antonius de Padua in vergoldeten, barock geschwungenen Rahmen ließ im J. 1777 der Lehrer von Opočno Joh. J. Paroubek von *Johann Tunk*, Holzschnitzer aus Dobruschka, verfertigen. (Fig. 17.)

Die übrigen Seitenaltäre der hlg. Maria, Wenzel und Johann von Nep. sind, wie die Kanzel ebenfalls neu.


Fig. 18. Hohenbruck. Skt. Andreas-Kirche. Monstranz.

Taufbecken aus polychromiertem Sandstein, 1·23 *m* hoch, 0·70 *m* breit. Vor dem unten und oben in Voluten gewundenen Baluster stehender Putti unterstützt ein mit Draperienfestons umhüllten Becken. Auf dem Sockel die Jahreszahl 1780.

Monstranz aus Kupfer, vergoldet, 50 *cm* hoch, 27 *cm* breit. Der elliptische Fuß, 15/20 *cm* im Durchmesser, mit Perl- und Blätterstäben, sowie mit Schilfblättern geziert, erhebt sich zum vasenförmigen Nodus. Um den Behälter auf dem Strahlenkranze ein versilbertes, mit Weintrauben und Ähren geschmücktes Kränzchen, mit zwei seitlich sitzenden, vergoldeten Engleins; zuoberst Gott Vater unter der den hlg. Geist symbolisierenden Taube, und ein Kreuzchen. Aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh., der Fuß aus Anfang des XIX. Jahrh. (Fig. 18.)

Kelch Nr. 1. Aus Messing, vergoldet, 22 *cm* hoch, 9 *cm* im Kuppadurch-

messer. Auf rundem, ausgebauchtem, von einem Perlstab geschmücktem Fuß erhebt sich ein profilierter Nodus und die von Zweidrittel ihrer Höhe durch ein getriebenes Ornament von drei Kartuschen mit Ähren und Weintrauben bedeckte Kuppa. Aus Schluß des XVIII. Jahrh.

Kelch Nr. 2. Aus Messing, vergoldet, 22 *cm* hoch, 9 *cm* im Kuppadurchmesser. Auf kreisrundem Fuß sitzt die am Unterteile senkrecht geriefte Kuppa Aus Anfang des XIX. Jahrh.

Kelche Nr. 3 und 4 sind neu.

Pazifikal aus Kupfer, versilbert, 35 *cm* hoch, 20 *cm* breit, besetzt mit Glassteinen. Der ovale, vierteilige, 18 *cm* lange und 14 *cm* breite Fuß, bedeckt von getriebenen Lauf- und Rankenornamenten, trägt mittels eines ornamentalen, vasenförmigen Nodus ein mit Rosetten in Zwickeln und rhomboidalen Enden besetztes Kruzifix. Auf der Rückseite in einer schönen Kartusche Reliquien des hlg. Andreas. Gediegene Arbeit aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 19.)



Fig. 19. Hohenbruck. Skt. Andreas-Kirche. Pazifikal.

Die Sakristeitür aus Eichenholz; in von Leisten umrahmten Füllungen eingelegte Sterne. Schöne verzinnte Beschläge. Aus dem XVIII. Jahrh.

Bänke im Kirchenschiff; aus Eichenholz, mit eingelegten Stirn- und Flankenseiten. Aus derselben Werkstätte wie die Sakristeitür.

Paramentenschrein in der Sakristei, aus Eichenholz, mit intarsierten, schwarz-weißen Toren und schönen Messingbeschlägen.

Glocken:

1. „Andreas", Höhe 92 *cm*, im Durchmesser 115 *cm*. Unter dem Kronenrand ein Fries aus senkrecht gestellten Blumenästen, darunter die Aufschrift:

POZEHNEG SWATA TROGICE ZKRZE ORODOWANI NEGBLAHOSLAWENGSSI | RODICZKI BOZI A WSSECH SWATICH ZWON TENTO SLIT GEST LETA PANE 1697.

Unter der Aufschrift ein Ornamentstreifen, auf welchem 4 Blumenguirlanden hängen.

Auf dem Mantel in Relief Kruzifix mit hlg. Maria, hlg. Maria-Magdalena und hlg. Johann. Auf der anderen Seite Madonna in einem von zwei Halbsäulchen gestützten Bogen. Darunter Meistermarke: I P des Glockengießers *Johann Pricqucy* aus Jungbunzlau. Aufentgegengesetzten Seiten in Relief hlg. Wenzel und hlg. Ludmilla, darunter die Aufschrift:

P. PATER PAVEL FRAN. HERLICZKA
C. W. HM. TITVL P. RICHTAŘZE IANA BILIHO
P. PRIMATORA VACLAWA SOBOTECZKIKO
KOSTELNIK LVKAS HLAVKA.

2. Höhe 80 *cm*, im Durchmesser 90 *cm*. Unter dem Kronenrande ein Fries aus senkrecht gestellten Ästchen, darunter die Aufschrift:

SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM IN
SÆCVLA ANNO DOMINI 1697.

Darunter ein Rankenfries, aus dem 4 Rankenvoluten herunterhängen und 4 Wappenschildchen. Auf dem Mantel ein von zwei Engeln gehaltenes Wappen mit I H S; auf der anderen Seite im Relief hlg. Johann d. T.

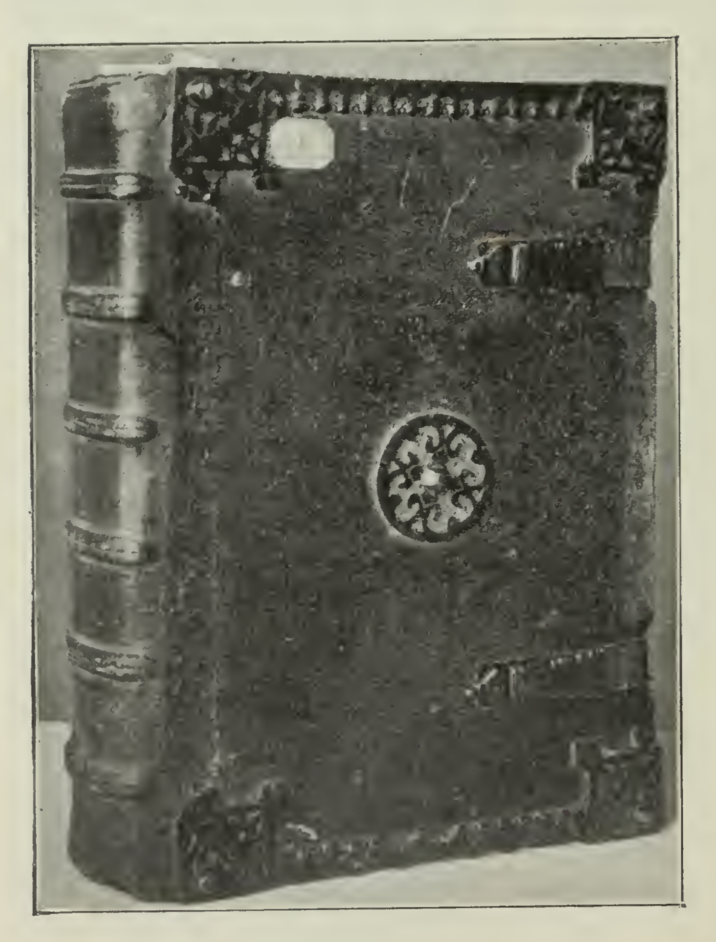


Fig. 20. Hohenbruck. Städt. Archiv. Kanzionale.

3. „Hieronymus — Johann", Höhe 60 *cm*, im Durchmesser 80 *cm*. Unter dem Kronenrande die Aufschrift:

A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE IESV KRISTE ANNO 1697.

Auf dem Mantel Reliefs der Pietà und des hlg. Johann von Nep.

4. „Totenglocke", Höhe 32 *cm*, im Durchm. 42 *cm*. Unter dem Kronenrande ein Ornamentstreifchen, auf dem Mantel Reliefs der hlg. Barbara und ein Kruzifix.

STÄDTISCHES ARCHIV im Rathause bewahrt folgende Altertümlichkeiten:

K a n c i o n a l e, Eigentum der Andreas-Kirche; geschrieben auf 439 Blättern, 39 *cm* breit, 55 *cm* hoch, mit vielen illuminierten

Initialien. Der Einband in Kalbsleder, mit schönem Messingbeschlag. An den Ecken zwei ein Ahornblatt im Schnabel haltende Greifen. Die Rosette, inmitten des Einbandes weist im Kreise 4 Lilien auf. Aus dem XVI. Jahrhundert. (Fig. 20.)

Innungskanne aus Zinn, 60 *cm* hoch, 20 *cm* im Durchmesser. Aus dem Unterrande ragen drei auf Kugeln angestemmte Fratzenköpfchen empor. Auf dem durch Rundstäbe in drei Streifen geteilten



Fig. 21. Hohenbruck. Städt. Archiv. Innungskannen.

Mittelfelde des Rumpfes graviert im Lorbeerkranze: Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntnis, nebst Inschrift:

1679
za cechmistra
Waclawa Neklara
Jana Janczika
W. DINTER
S. I. IVBKI.

Auf dem Henkelansatz sitzt ein doppelschwänziger Löwe. Auf dem Mittelknopf des viermal abgetreppten Deckels steht ein 12 *cm* hohes Ritterfigürchen, mit einer Fahne in der Rechten und einem Schwert in der Linken.

Innungskanne der Schuhmacher, aus Zinn, 40 *cm* hoch, auf 3 Füßchen ruhend, mit sanft ausgeschweiftem Rumpfe, auf welchem im Lorbeerkranz das Schuhmacherzunftwappen, darüber die Zechmeisternamen, darunter das Datum 1610 eingraviert sind. Auf dem geflächelten Deckel sitzt ein Löwe. (Fig. 21.)

STATUEN:

Marien-Statue am Ringplatze, steht auf einer barock korinthischen Säule, welche am Kapitäl statt Voluten Puttiköpfchen aufweist. Die vergoldete Sandsteinfigur, in betender Stellung, zertritt eine Schlange auf der Erdkugel. Aus der am Sockel eingravierten Aufschrift läßt sich schließen, daß die Säule zur Pestzeit aufgestellt wurde:

SANCTA MARIA VIRG. IN
TERCEDE
PRO NOBIS:
S. MARIA ORODVG ZA NAS
NINĚGSSI NEBEZPECZNI CZAS
LETA PANĚ
1709.

Dreifaltigkeits-Statue am Ringplatze. Ohne Kunstwert; aus dem J. 1740.

Röhrkasten am Ringplatze, wurde aus Prag — wo er in der Mitte des Wenzelsplatzes gestanden war — herüberführt. Derselbe ist aus Sandstein, auf Wasserkunst eingerichtet, mit zwei muschelartigen Schüsseln. Am Rande der unteren Schüssel ist die Aufschrift:

MDCLXXV SVB AVG. ET INVICTIS. ROM. IMP. LEOPOLDO I. HVNG.
BOH. REGE.

UTRAQUISTISCHE KIRCHE reformierter Konfession, wurde im J. 1877 auf der Nordringseite erbaut.

„FRONLEICHNAM"-FRIEDHOFSKIRCHE, steht am Gipfel des etwa 10 Minuten von Hohenbruck entfernten Berges „Oreb". Ursprünglich stand am Oreb, diesem denkwürdigen Versammlungsort der Hussiten, eine hölzerne Kapelle, welche spurlos verschwunden ist. Im J. 1528 ließ Herr Nikolaus Trčka von Lípa und Lichtenburg am „Oreb" eine hölzerne Kirche für Utraquisten erbauen. Das Kirchlein, in welchem die Decke und das Trčkasche Wappen der Maler *Jakob Louka* von Königgrätz gemalt hatte, wurde im J. 1785 renoviert und im J. 1826 wegen seiner Baufälligkeit eingerissen. Vrgl. Dr. A. Podlaha, „Bývalý dřevěný

kostelík na ‚Orebě‘ u Třebechovic" in der Zeitschrift „Český Lid" XIII. (1904), 23.

Die gegenwärtige Friedhofskirche besteht auf dem die weite Umgegend dominierenden Berge seit dem J. 1835, als orientierter, einschiffiger Bau aus verputztem Bruchsteinmauerwerk, in einfachem Spätrenaissancestile, mit eingeschossigem Turme, samt zwei flankierenden, runden Anbauten auf der Westseite und einer niedrigen Sakristei auf der Ostseite.

Das auf dem quadratischen Grundrisse mit abgestumpften Ecken erhobene Kirchenschiff wird von einem Ziegelzeltdach eingedeckt. Über dem Dachgipfel ragt ein achtseitiges, in eine niedrige, mit Blech beschlagene Pyramide endigendes Sanktustürmchen empor.

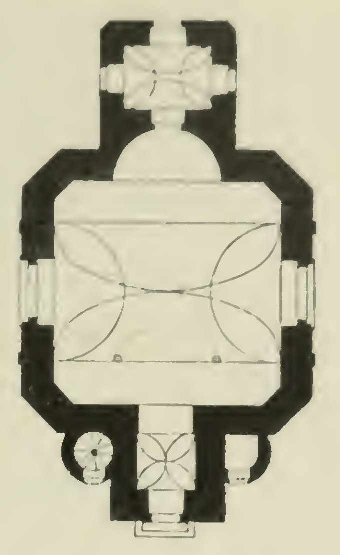


Fig. 22. Hohenbruck. Grundriß der Friedhofskirche.

Die zu beiden Seiten den prismatischen Turm einschließenden, runden Anbauten reichen bis zum Kirchenbauhauptgesimse; im nördlichen Türmchen befindet sich die zur Musikempore und Glockenstube führende Rundtreppe und im südlichen Anbau ein Depositorium. (Fig. 22.)

Der in der Turmwestfront befindliche Haupteingang, im profilierten Sandsteingewände, wird von einem halbkreisförmigen Sturz abgeschlossen, über welchem ein von zwei Konsolen unterstütztes, mit einem dreieckigen Giebel beendigtes, gerades Verdachungsgesims. Ähnliche Gesimse sind auch über den zwei großen, rundbogigen, von Steinchambranen umfaßten Kirchenschiff-Fenstern angeordnet. Der rechteckige Sakristeieingang führt von der Ostseite her.

Im Innern ist das 9 *m* lange und 9·30 *m* breite Schiff ganz unorganisch gegen die Grundrißform in zwei breiten Quergurten, dazwischen aber von einem oblongen 9·50 *m* hohen Platzel eingewölbt. Auf der Ostseite lehnt sich an das Schiff die 4·55 *m* breite und 2·20 *m* tiefe, von einer elliptischen Halbkuppel abgeschlossene Koncha an, verbunden ostwärts mit der 3·65 *m* langen, 2·25 *m* breiten, von einem Platzel eingewölbten Sakristei.

Über die ebenfalls vom Platzel gewölbte Turmvorhalle ragt durch einen in der Mitte elliptisch ausgebauchten Balkon die Musikempore in das Schiff hinein.

Die Einrichtung einfach, ohne besonderen Kunstwert.

Das Hauptaltarblatt, Christus mit Kindern, und das Marienbild, sind Werke des Direktors der Prager Malerakademie *Fr. Kristian Waldherr* in den J. 1834—1835 Die Bilder: „Hl. Johannes" und „Enthauptung desselben Heiligen" sind schwache Kopien italienischer Bilder.

Zwei G r a b s t e i n e mit abgetretenen Aufschriften liegen vor der Kirche.

G l o c k e n : 1. Höhe 75 *cm*, im Durchmesser 87 *cm*. Unter dem Kronenrande ein Weinrankenstreifen, darunter die Aufschrift:

A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE IESV KRISTE
ANNO 1705.

Auf dem Mantel Kruzifix zwischen zwei Vasen und I H S, hlg. Johann Nep., Madonna mit Jesukindlein in einem Kranze, darunter die Marke des Glockengießers *Johann Pricqucy* aus Jungbunzlau.

2. Höhe 48 *cm*, im Durchm. 61 *cm*; unter der Krone ein Fries aus nach unten gekehrten Akanthusblättern. Auf dem Mantel das Relief: „Christus mit dem Kreuze". Am unteren Mantelrande in einer Kartusche die Inschrift:

FVSA
Zacharia Dietrich
Vetter Praga.

Auf der anderen Seite unter einer abgewetzten Medaille die Aufschrift:

LETA PANIE 1750 ZWON PRZELŸTEG
ZA GEMNOST P. FARARZE
P. GIRZIHO POTVCZKA
OPATROWNICA CHRAMV PANIE
GIRZIHO CZERNIHO.

Eine K a p e l l e, stand unter dem Oreb-Berge, mit fünf Bildern (Christus, hlg. Wenzel, Ludmilla, Sebastian und Rochus). Unter dem Christusbilde war folgende Aufschrift:

My vbohy Orebczane
Wolame k tobie Pane
A ty ſwaty Waczlawe
Kralowſtwy czeſkeho Wodcze
My ſpiname k tobie rucze
A ty ſwata Ludmilo
Wypros by ſe Boho libilo
A ty ſwaty Sebaſtiane a Rochu
Orodujte za nas taky trochu.

Hradek. (Hrádek.)

J. C. R o h n, Antiquitas 68. — J. S o m m e r, II., 27. — J. H o r á k, Topograf. popis v. obcí o. Kr. Hr. 125. — A. S e d l á č e k, Hrady a zámky V., 329.

Nach der F e s t e, einstigem Sitze der Ritter von Hrádek, hat sich im Garten des Bauerngutes Nr. 15 die mit Wällen umzingelte Festungsstätte erhalten.

FILIALKIRCHE ZUM HLG. GEORG, wird in der Königgrätzer Geschichte vom J. 1384 als Pfarrkirche erwähnt. Statt der ursprünglich hölzernen Kirche ließ im J. 1690 J. Ernst Graf von Schaffgotsche das gegenwärtige Gotteshaus erbauen.

Orientierter, mit Mörtel verputzter Ziegelbau, in einfacher Spätrenaissance, steht inmitten des Friedhofes auf einer Anhöhe über dem Dorfe. An das Kirchenschiff schließt sich östlich ein engerer, rechteckiger Altarraum, mit kleiner, nördlich situierter Sakristei und westlichem, wuchtigem Turm an. Alles mit an die alten Schindeldächer angenageltem Schiefer eingedeckt.

Der eingeschossige T u r m, mit toskanischen, bis zum Kirchenkranzgesims reichenden Eckpilastern, hat im 1. Geschoß auf 3 Seiten je ein rundbogiges, großes Fenster und ist mit niedrigem, vierseitigem Zeltdach abgeschlossen.

Die Langseiten des K i r c h e n s c h i f f s sind durch 3 Paare toskanischer Pilaster gegliedert

Den mit Eckpilastern armierten A l t a r r a u m schließt an der Ostseite ein hoher Tympanongiebel, mit einer halbkreisförmigen Nische ab. Über dem Walmdach ein vierseitiges, ganz mit Schiefer beschlagenes Sanktustürmchen.

E i n g ä n g e. Nr. 1. Turmeingang im glatten Steintürstock, geraden Sturz, darüber ein abgestumpftes Tympanon. Zwischen den Tympanonstummeln das gräflich Harrachsche Wappen (drei Straußfedern).

Nr. 2. Östlicher Presbyteriumeingang im glatten Steingewände, mit geradem Sturz, darüber das Wappen des Grafen Schaffgotsch (geviertelter Schild, im 1. und 4. Feld zu 4 lotrechten Balken, im 2. und 3. Feld ein links gewendeter Löwe).

Rundbogiger F e n s t e r belichten das Schiff 2 Paare, den Altarraum 1 Paar.

Das S c h i f f s i n n e r e, 11·05 *m* lang, 8·60 *m* breit und 8·90 *m* hoch, hat die Längenseiten in den Ecken und in der Mitte durch dreimal gekröpfte dorische Pilasterbündel, mit Triglyphengebälk verstärkt. Die ersten Verkröpfungen stützen rundbogige Wandnischen, die mittleren Pilaster tragen Quergurten und die Halbpilaster zwischen beiden unterstützen die Kreuzgewölbewiderlager des zweijochigen Schiffsgewölbes.

M u s i k e m p o r e im Westschiffsjoche ruht auf einer halbelliptischen Gurte.

Der rundbogige T r i u m p h b o g e n, von 4·38 *m* Spannweite, teilt das Schiff vom rechteckigen, 5·30 *m* langen, 5 *m* breiten und von

einem 7·55 *m* hohen, rippenlosen Kreuzgewölbe überspannten Altarraum ab.

Die Turmhalle, 3·30 *m* lang und 2·50 *m* breit, ist tonnengewölbt, mit Einstichkappen. Eine schmale Rundtreppe zur Musikempore und Glockenstube ist in der, 1·50 *m* breiten Turmmauerstärke errichtet.

Die Einrichtung in schlichter Spätrenaissance, nicht ohne Geschmack.



Fig. 23. Hradek. Rothenhaus. Diptichon. Die ältere Seite.

Hochaltar, Holzarchitektur; zwischen zwei Paaren korinthischer Säulchen hängt ein Skt. Georgs-Bild, gemalt im J. 1882 von *Josef Scheiwl* aus Prag. Im Aufsatze ein Herz Jesu-Bild, ohne Kunstwert.

Zwei Seitenaltäre, von gleichen Holzarchitekturen über gemauerten Tumben, wurden im J. 1678 vom Ernst Grafen Schaffgotsche errichtet. Auf dem nördlichen Altar ein Bild hlg. Wenzel mit hlg. Ludmilla, welche eine Madonna-Statuette hält; auf dem Südaltar ein Bild hlg. Anna, mit das Mädchen Maria tragendem hlg. Joachim. Beide Bilder, ein Werk einer Hand, von geringem Kunstwert.

Die Kanzel, von der Sakristei zugänglich, aus Holz, teilweise mit Gold staffiert. Auf der Brüstung im Goldgrund vier hlg. Evangelisten; am Schalldeckel eine Christus-Statuette. Minderwertige Arbeiten.

Leuchter, am Hochaltar 3 Paar aus Zinn, 48 *cm* hoch, mit gerieften Stäbchen verziert; im Empirestile, aus Anfang des XIX. Jahrh.

Grabplatten, aus Sandstein, an der Kirchenmauer:

1. Länge 1·80 *m*, Breite 0·95 *m*. In der Mitte ein Wappen mit diagonalem, quadrilliertem Balken. Im Kleinod über dem Helm ein geharnischtes



Fig. 24. Hradek. Rothenhaus. Diptichon. Die jüngere Seite.

Köpfchen (Wappen der Ritter Kapoun von Svojkov). Am Rande eine stark abgetretene Umschrift:

Letha patnactisteho osumnacteho | umrzel . . . . Martin . . . .

2. Platte 1·69 *m* lang, 0·92 *m* breit, in der Mitte ein Stierkopf; am Rande die Umschrift:

Lieta · pame · patnaztist|eho · geden mezczyetmeho · w · pondieli · po · po' boziem w|zkrziessenj umrzhiela (sic) pani Ann . . . . .

3. Platte 1·56 *m* lang, 0·86 *m* breit; in der Mitte im Relief weibliche Figur in langem, mit Pelz verbrämten Mantel, Diademhaube und gefaltetem Kragen. Die Hände an der Brust überkreuzt. Beim rechten Fuß ein kleines Wappen mit Quersparren im Schild. Am Rande die Umschrift:

LETA PANIE 1610 DOKONALA | ZIWOT SWVG VROZENA PANI IOHANNA HRADECKA Z TIEMNIC A NA . . . . . W NEDIELI MISERICORDIA GINAK SW. MARKA. PAN BVH GEGI DVSSI MILOSTIW BVD.

Glocken: 1. Höhe 60 *cm*, im Durchmesser 76 *cm*; unter der Krone die Aufschrift:

ANTON SCHNEIDER IN KÖNIGGRÄTZ ANO 1803.

Auf dem Rundstabe, unter der Aufschrift, hängen vier Lorbeerblätterfestons. Auf dem Mantel zwei Reliefs: Kruzifix und Madonna mit Jesukind.

2. Höhe 48 *cm*, im Durchm. 61 *cm*. Unter der Krone ein gotischer Efeublätterstab und am unteren Rande ein Lorbeerblätterstäbchen. Auf dem Mantel Reliefs: Kruzifix und hlg. Wenzel; dazwischen die Aufschrift:

Slit od Karla Paula v Hradci Králové leta Páně 1872.

ČERVENÝ HRÁDEK (ROTHENHAUS).

Das rot angestrichene Schlößchen ließ Franz Ernst Graf von Harrach nach den Plänen des Londoner Architekten *J. Lamb* in den Jahren 1839 bis 1854 erbauen. Die Bauleitung besorgte der Wiener Baumeister *Karl Fischer*, die Steinmetzarbeiten — insbesondere in der Kapelle — stammen vom Prager Architekten und Steinmetzmeister *Josef Kranner*; die figurale Ausschmückung der Schloßkapelle, ein von zwei Engeln gehaltenes Veraikon, ferner die Statuen des hl. Franz de Paula und der hl. Anna, hat *Joseph Max* aus Prag ausgeführt.

Ausgedehntes, einstöckiges, mit vielen Zinnengiebeln ausgestattetes, rötlich verputztes Gehäude steht inmitten eines umfangreichen englischen Waldparkes, etwa eine halbe Stunde östlich von der Stadt Nechanitz.

Im Innern wird ein ganzes Museum des gräflich Harrach'schen Familienschmuckes und vielen, aus verschiedenen Zeiten und Orten stammenden, zumeist sehr wertvollen Kunstdenkmalen aufbewahrt.

Zur Schloßeinrichtung wurde eine ganze Menge Bestandteile aus anderen alten Burgen und Schlössern verwendet. Manche Zimmereinrichtung stammt von anderswo, z. B. das „mühlgrubsche" Zimmer aus dem Schlosse Mühlgrub in Oberösterreich, für welches es Franz Fischer und Mitburger in Steyer im J. 1573 verfertigt haben. Ferner zwei Portale eingelegter Arbeit, gegenwärtig vor den Zimmern der Gräfin, stammen aus Schloß in Eschelberg, wo selbe im J. 1572 laut der eingesetzten Inschriften aufgestellt wurden.

Die Einrichtung der sogenannten „kaiserlichen" Zimmer gehörte seinerzeit dem Kaiser Leopold I.

Bemerkenswert erscheint besonders: Ein T i s c h in großer Halle, dessen runde, 6·5 *m* starke und 120 *cm* im Durchmesser betragende Tisch-

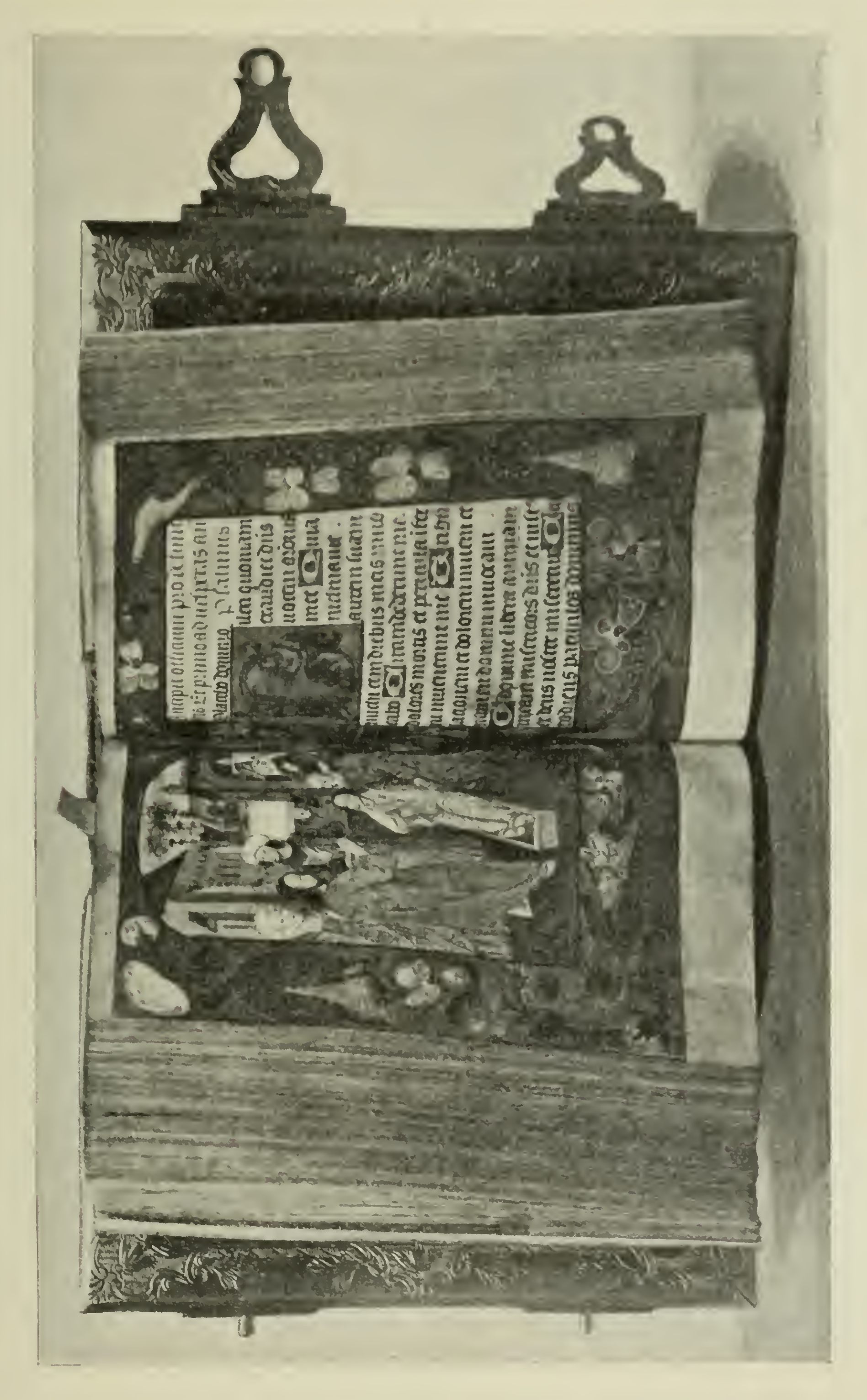


Fig. 25. Hradek. Rothenhaus. Gebetbuch aus. XV. Jahrh.

platte aus einem Stücke Kehlheimer Kalkstein ist. Laut Inschrift gehörte der Tisch Konrad und Katharina von Pappenheim, deren Wappen — nebst 16 kleineren Ahnenwappen — am Tisch in Mosaika ausgeführt sind. Der Tischfuß neu.

Ein Tisch im Salon, aus Nußholz, mit eingelegter Platte und vier Figuren mit Sprüchen in Reliefausführung. Ursprünglich stand der Tisch in der Burg Wartburg, wo ihn nach der Tradition Martin Luther benützt hatte.



Fig. 26. Hradek. Rothenhaus. Silberner Pokal.

Ein Tisch im Arbeitszimmererker, oblong, auf 4 greifförmigen Füßen. Ein Werk des XVI. Jahrhunderts aus der Burg Rabenstein in Mähren.

Innungstruhe, geschnitzt, aus dem XVII. Jahrh., gehörte ursprünglich der Weberinnung in Mähren.

Zwei Schreine aus Eichenholz, mit Schnitzereien auf den Flügeln, auf Nr. 1 im Relief die Geburt und die Taufe J. Christi, auf Nr. 2 die Wappen der hlg. Katharina und hlg. Hedwig. Gute Nürnberger Arbeiten aus dem XVI. Jahrh.

Lavabo aus rotem Salzburger Marmor, mit Kehlheimer Kalksteinplatten. Ursprünglich hatte es zwei Schüsseln, welche nun abgesondert in die Mauer versetzt sind. Jede hat 57 *cm* im Durchmesser, 130 *cm* Höhe und 37 *cm* Schüsselausladung. Zu beiden Seiten flach ornamentierte Pilaster, durch halbkreisförmiges Gesims überspannt, darüber zwei Büsten mit Wappenschilden; zwischen beiden eine Vase. Laut der Aufschrift wurde es in Mühlgrub im J. 1570 aufgestellt.

Diptichon*) aus Elfenbein, 30·5 *cm* hoch, 19 *cm* breit und 0·65 *cm* stark. Beide Plättchen sind mit, aus 2 verschiedenen Zeitepochen und Stilarten stammenden Bildschnitzereien bedeckt. Auf der Oberseite waren in zwei Reihen übereinander Apostelgestalten im flachen Relief geschnitzt, von welchen die untere Reihe ganz, von der oberen nur ein Viertel erhalten ist. Die Figuren, mit Heiligenscheinen, stehen in Arkaden von zwei Säulchen mit Volutenkapitälen, welche von einem überhöhten, aus Perlstab und Palmettenanthemion bestehenden Bogen überspannt sind. Unter den Figuren ein Streifen von Inschriften mit griechischer Lapidarschrift: ANDREAS und FILIPVS, darunter zwei stehende, geflügelte Greifen um eine Vase. Von der oberen Reihe haben sich nur die zwei Streifen mit Greifen und Aufschriften: PAVLVS und PETR. erhalten. Die Gestalten

*) Abgebildet in Mitteilungen d. Z. Kom. XV., 179 und in „Výběr památek z výstavy jubilejní z r. 1891".

sind in Tunika, Kasel und Mänteln. Diese im byzantinischen Stil ausgeführte Seite dürfte gegen Schluß des VIII. Jahrh. geschnitzt worden sein. (Fig. 23.) Die Kehrseite weist in drei Etagen romanische Säulenarkaden auf; die untere und obere Etage haben Doppelarkaden, die mittlere Etage nur einfache Arkaden; in der oberen Reihe sind die vier sitzende hlg. Evangelisten dargestellt mit ihren Symbolentieren in den Bogenfeldern. In den übrigen Arkaden sind Szenen aus dem Leben J. Christi im Hochrelief ausgeschnitzt: Heimsuchung Mariens, Geburt Christi, Kreuzigung und der Engel am Grabe Christi. Nach der romanischen Architektur zu schließen, wurde diese Seite im XII. Jahrh. ausgeführt. Dieses rare byzantinische Kunstdenkmal ist ein Geschenk des Konstantinopler Botschafters K. Ritter Proksch von Osten. (Fig. 24.)

Ein Gebetbuch, lateinisch, 12·7×8 *cm* groß. Auf 171 Pergamentblättern sind in gotischer Schrift mit 29 feinen Miniaturen gezierte Gebete geschrieben. Auf 15 Miniaturen sind Szenen aus dem Alten und Neuen Testament sowie aus dem Heiligenleben dargestellt; die übrigen 14 sind ornamentale Initialen mit Randranken. Französische Arbeit aus dem XVI. Jahrh. (Fig. 25.)

Becher aus Silber, 29 *cm* hoch, auf kreisrundem, mit getriebenen Ornamenten bedecktem Fuß; den Kelch unterstützen drei Konsolen, zwischen welchen aus reicher Ornamentik 3 Engelsköpfchen hervorragen. Den Deckel vervollständigt ein Figürchen eines geharnischten Ritters Am Fuße die Marke: S. O. Gute Arbeit im Deutschrenaissance-Stil aus dem XVII. Jahrh.



Fig. 27. Hradek. Rothenhaus. Weihwasserbecken.

Ein kleiner Pokal aus Silber, 10 *cm* hoch, bucklig getrieben. Der kreisrunde, mit 6 Buckeln ausgebauchte glockenförmige Fuß ist beim Stengelansatz mit Volutenbändern geziert; auf dem vasenförmigen Nodus zwei geschwungene Henkel; den

buckligen Becher schließt ein ebensolcher, mit Bandornament und einem Schwan geschmückter Deckel ab. Prächtige, mit Meistermarken AL. N. gezeichnete Arbeit aus dem XVI. Jahrh. (Fig. 26.)

Pontifikalkreuz über dem Tabernakel in der Kapelle, aus vergoldetem Kupfer, 26 *cm* hoch. Unter dem gekreuzigten Christus stehende Mutter Gottes, zu beiden Seiten getriebene Brustbilder der hlg. Apostel und Maria Magd. Italienisch, aus dem Ende des XV. Jahrh.



Fig. 28. Hradek. Rothenhaus. Standuhr des Kaisers Leopold I.

Weihwasserbecken aus istrianischem Marmor, 0·76 *m* hoch. Ruht auf achtseitiger, 18·4 *cm* starker Säule, deren ebenfalls achtseitige Basis aus Plinthe, Torus und Anlauf zusammengesetzt und rundes Kapitel aus drei Astragallen, von denen der oberste seilartig gewunden, und aus einem mit Akanthen bedeckten Kelch besteht. Die vierseitige, kegelförmige, am Oberrande 26 *cm* breite Schüssel schmücken 4 Eckblätter und 8 Vögelreliefs. Venezianische Arbeit im frühromanischen Stile, stammt von der Insel Torcello. (Fig. 27.)

Kelch aus Silber, vergoldet, 20·4 *cm* hoch, 9·8 *cm* im Kuppadurchmesser. Fuß und Nodus sechsseitig; aus diesem ragen sechs Ausläufe mit emaillirten Heiligenbrustbildchen. Kuppa glatt. Gotisch, italienischer Provenienz, aus dem XV. Jahrh.

Sechs kleine elliptische Medaillons, hängen in der Kapellenvorhalle. In den Marmorreliefs werden dargestellt: 1. Ein Reiter. 2. Eine Frauengestalt mit Amphora. 3. Durch einen Stoßfalken überfallene Gemse. 4. und 5. Von einem Adler erhaschter Hase. 6. Zwei kämpfende Hähne. Frühromanische, von der Insel Torcello bei Venedig herrührende Plastiken.

Weihrauchgefäß in der Kapelle, aus getriebenem Kupfer; das sechsseitige Rauchfaß, 20 *cm* hoch, 10 *cm* im Durchmesser, zeigt am unteren Rande zwischen einem Tulpenornament eine griechische Inschrift. Auf dem dreiseitigen Deckel ragt auf jeder Ecke ein Kreuzchen empor; das Ganze wird durch ein über sieben Vögelreliefs emporragendes Kreuz abgeschlossen. Mittelalterliche, byzantinische Arbeit.

Weihwasserkessel aus Bronze, mit der Handhabe 9 *cm* hoch und 17 *cm* breit, vom selben Ursprung wie das oberwähnte.

A n t i p e n d i u m am Kapellenaltar; zweiteilig, geschnitzt, à 55 × 80 *cm* groß. Am linken Teil Relieffiguren eines Abts mit einem Reh (hlg. Aegidius?) und eines Papstes (hlg. Gregor?); am rechten Teil hlg. Florian und eines im Dorngebüsch stehenden Heiligen (hlg. Onufrius?). Aus Basel, XVI. Jahrh.

Z w e i B i l d e r à 25 mal 37 *cm* groß, in Öl auf Holz gemalt, 1. Hlg. Maria mit hlg. Johannes. 2. Gegeißelter Christus. Altdeutsche Schule, aus dem Ende des XV. Jahrh.



Fig. 29. Hradek. Rothenhaus. Holzrelief: Hlg. Bernhard.

L a m p e für ewiges Licht, aus Messing, hängt auf 3 Puttiköpfchen in der Kapelle; das Gefäß ist mit fein ciselliertem Reliefornament im Renaissancestil bedeckt. Stammt aus der Markus-Kirche in Venedig.

S t a n d u h r aus Bronze, vergoldet, 36 *cm* hoch, in der Form eines gekrönten Adlers, mit an der Brust befestigtem Zifferblatt. In den als Stützen eingerichteten Krallen hält er Schwert und Zepter. Diese, dem Kaiser Leopold I. seinerzeit angehörende Uhr wurde in Nürnberg angekauft. (Fig. 28.)



Fig. 30. Hradek. Rothenhaus. Muzikanten-Figürchen.

S t ä n d e r aus Eichenholz, 1 *m* hoch, steht auf 4 Kugeln, zweigeschossig, vierseitig, mit abgefaßten und risalitartig ausgekragten Ecken, an welchen im unteren Geschoß barock-korinthische, gewundene Säulchen, im Obergeschoß aber Hermen die Deckplatte stützen. Aus dem XVIII. Jahrh.

Relief: h l g. B e r n h a r d, in einem 78 × 54 *cm* großen Renaissancerahmen aus geschnitzten Akanthusblättern, welche unten in Tierköpfe auslaufen. Schweizerische Arbeit aus Ende des XVI. Jahrh. (Fig. 29.)

G e r e c h t i g k e i t, Statuengruppe, 16 *cm* hoch, 12 *cm* breit; Statuette der Justitia mit Schwert und Wage, sitzt zwischen den Attributen der



Fig. 31. Hradek. Rothenhaus. Krug aus d. J. 1573.

Gerechtigkeit. An den Außenseiten Reichs- und Stadt Regensburger Wappen. Aus dem XVII. Jahrh.

Musikanten, Dudelsackpfeifer und Lautenspielerin, 20 *cm* hoch, aus Ebenholz und Elfenbein realistisch geschnitzt; etwa aus dem XVII. Jahrh. Vlämischer Provenienz. (Fig. 30.)

Krug, ohne Deckel, 16 *cm* hoch, polychromierte Majolik. Auf dem Mantel in rundbogiger Säulchenarkade Reliefs personifizierter Symbole des Glaubens, der Gerechtigkeit, der Hoffnung und der Duldsamkeit; deutsche Arbeit aus dem J. 1573. (Fig. 31.)

Krug mit Zinndeckel, 18 *cm* hoch; Majolik, mit gerieften Bändern, Anthemion, Rosetten und Hirschen geziert. Deutsche Arbeit aus dem J. 1666. (Fig. 32.)

Krug mit Zinnbeschlag und Deckel, 20 *cm* hoch; auf dem Majolikmantel gemalte Kartusche mit Blumen und Vögeln. Aus dem Anfang des XVIII. Jahrh. (Fig. 33.)

Krystallschale, 12 *cm* hoch, 9 *cm* lang, steht auf flachem, lappigem Fuß, Nodus kugelförmig, Schale samt Aufsatz muschelförmig; scharf geschnitzt. Aus Anfang des XVII. Jahrh. (Fig. 34.)

Römisches Glas, 18 *cm* hoch, der Fuß mit angesetzten Rosetten; das eiförmige Glas mit 12 gemalten Apostelfiguren geschmückt. Italienisch, aus dem XVI. Jahrh. (Fig. 35.)

Venetianisches Gläschen, 17 *cm* hoch; auf kreisrundem, flachem Fuß; ein gedrehter Stengel trägt kegelförmig ausgeschweiften Becher. Typische Arbeit aus Murano-Hütten. (Fig. 36.)



Fig. 32. Hradek. Rothenhaus. Krug aus d. J. 1666.

Venetianisches Glas, 17 *cm* hoch; auf flachem, rundem Fuß und kugelförmigem Nodus sitzt unmittelbar ein kegelförmiges Glas. Aus Murano-Hütten. (Fig. 37.)

„Kurfürstenglas" mit Deckel, 36 *cm* hoch, auf grünlichem Glas mit opaken Farben gemalt. In der Mitte des walzenförmigen Glases sitzender römischer Kaiser zwischen dem böhmischen König und Markgrafen von Meißen, hinter welchen die übrigen Kurfürsten. Unter und über dem gemalten Fries deutsche Inschriften. Der Deckel aus 8 gedrückten Kugeln. Deutsche Arbeit aus dem J. 1616. (Fig. 38.)



Fig. 33. Hradek. Rothenhaus.
Krug aus bemalter Majolik.



Fig. 34. Hradek. Rothenhaus.
Kristallschale.

„Friedensglas", mit Deckel, 25 *cm* hoch. In der Mitte ein Bild: Gott Vater segnet den römischen Kaiser, den König von Frankreich und die Königin von Schweden. Dazwischen Spruchbänder und weißpunktiertes Ornament. Deutsches, zur Verherrlichung des Friedens im J. 1649 verfertigtes Werk. (Fig. 39.)

Emailliertes Wappen auf Glasscheibe. In rundbogiger Säulenarkade ein Harrach'sches Wappen mit der Inschrift in Umrahmung unter dem Wappen: (Fig. 40.)

FRAFV MARGARITHA HOFMANIN
FRFIN. GEBOHRNE VON HARROCH
FRFIN ZV ROHRAV: 1576.

Von den 16 Zinngefäßen sind bemerkungswürdig:

Kanne mit vier, das Gleichnis vom verlorenen Sohne darstellenden Reliefs. Aus dem XVII. Jahrh.

Innungshumpen, 45 *cm* hoch, mit geritzten Namen der acht Zunftmeister und Handwerksabzeichen der Schuster, Schneider, Weber und Handschuhmacher. Auf dem Deckel ein Ritterfigürchen; aus dem J. 1688.

Zwei Krüge geschweifter Form, 36 *cm* hoch, mit eingeritztem Regensburger Wappen und Datum 1660.

Dekorative Schüsseln, 16 Stück aus Messingblech, alle mit getriebener Arbeit geschmückt; davon erwähnungswert insbesondere:





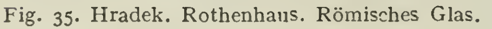


Fig. 35. Hradek. Rothenhaus. Römisches Glas.

Fig. 36. Hradek. Rothenhaus. Venetianisches Gläschen.

Schüssel von 71 *cm* Durchmesser mit fein ciselliertem Mittelrelief: „Die Kundschafter bringen Weintrauben aus Kanaan." Ringsherum eine vlämische Umschrift Gediegene Arbeit aus dem XVII. Jahrh. Zwei gleiche Schüsseln 52 *cm* im Durchmesser, 1. mit einem Römerkopf und Umschrift: „Marcus Tul. Cicero Cons." 2. Mit einem beflügelten Löwenrelief. Beide venetianische Arbeiten aus dem XVI. Jahrh.

Ein Lavabo aus Messing, ornamentiert; ist selben Ursprunges wie obige.

Tischglöcklein, 14 *cm* hoch, aus Messing. Auf der Handhabe ein Löwe, auf dem Mantel, zwischen Reliefen eines Mannes und einer

Frau mit Kindern, zwei Wappen mit Aufschriften: Otto von Neudeck 1558 und Anna Lebi zu Rosenthal, das 1 Wappenschild zeigt am schrägen Streifen 3 Muscheln, das 2. ist geviertelt, im 1. und 4. Felde ein Wildschweinkopf, im 2. und 3. Felde je e n Löwe.

Tischglöcklein, 13 *cm* hoch, aus Bronze. Der Griff besteht aus zwei, mit dem Rücken gegen einander gewendeten Puttifigürchen. Auf dem Mantel 5 Reiterreliefs. Unter der Aufschrift: O MATER DEI MEMENTO MEI †. Aus dem Ende des XV. Jahrh.

Glöcklein, 12 *cm* hoch, mit Aufschrift: H. I. F. 1582, darunter ein Festonstreifen und ein Wappenschild mit 2 Straußfedern.



Fig. 37. Hradek. Rothenhaus. Venetianisches Glas.



Fig. 38. Hradek. Rothenhaus. Kurfürstenglas aus d. J. 1616.

Glocke 23 *cm* hoch, aus Bronze. Auf dem Mantel ein Festonfries, durch einen Mäander von einem breiten Ornamentalfries abgeteilt. Im Friese einerseits in zwei Kränzen Mannes- und Weibesbruststücke, andererseits in Umrahmung Marke D im Doppel-C. Empirearbeit aus dem Ende des XVIII. Jahrh.

Tintenfaß, 10 *cm* hoch, aus Bronze, steht auf 3 Füßchen. Empirestück aus dem Anfang des XIX. Jahrh.

Tischleuchter aus Bronze, 2 Stück à 20 *cm* Höhe. Der Fuß dreiteilig, aus 3 Greifen zusammengesetzt, aus deren Mäulern ein durchgebrochenes Ornament sich windet; darüber drei Figürchen; Nodus ebenfalls durchgebrochen; die obere Schale wird durch 3 kleine Drachen unterstützt. Scheint Nachahmung eines romanischen Werkes aus dem XII. Jahrh. zu sein.

Zwei Leuchter à 17 *cm* Höhe, aus Silber. Auf vierteiligem,

geschwungenem Fuß 4 Köpfchen; der Schaft mit barocken, eingravierten Ornamenten geschmückt. Am Fuße Marke in der Form eines kleinen Adlers.

Zwei Paar Leuchter à 25 *cm* Höhe, aus Silber. Deutschrenaissance-Arbeit aus dem XVII. Jahrh.

Leuchter 20 *cm* hoch, aus Silber, mit barockem Fuß und gewundenem Schaft. Am Fuße Marken: HV und N.

Ein Paar Leuchter à 14 *cm* Höhe, aus Messing; auf dem Fuße und Nodus zu 3 Engelköpfchen, dazwischen eingraviertes Ornament. Aus dem XVII. Jahrh.

Vase in Fiolaform, 17 *cm* hoch, aus Eisen, mit Silber tauschiert; aus dem Orient.



Fig. 39. Hradek. Rothenhaus.
„Friedensglas" aus dem J. 1649.



Fig. 40. Hradek. Rothenhaus.
Auf Glas emailliertes Wappen.

Zwei Laternen im Vestibule; das hölzerne, fünfseitige Gestell stammt von dem venetianischen Palast Crimani aus dem XVI. Jahrh. ab.

Luster im Speisesaal, aus Messing, mit 6 geschwungenen Armen, mit hebräischer Aufschrift und Datum 1717. Aus irgend einer Synagoge.

Porträts im großen Saal, alle in Lebensgröße, im XVII. und XVIII. Jahrh. gemalt. Sechs Harrachsche Ahnenporträts von Přibislaus,

aus dem J. 1280 angefangen. Ferner hängen daselbst Porträts: Karl Bon. Lonqueval Graf von Buquoy, Albrecht von Waldstein, Herzog von Friedland und Rudolf Freiherr von Tiefenbach. Größtenteils sind die Porträts gut gemalt.

Außerdem eine ganze Menge von Raritäten, Waffen und Bildern, fast durchwegs fremdländischen Ursprungs.

Chlum.

J. C. Rohn, Antiquitas 41. — J. Schaller XV., 42. — J. G. Sommer IV., 74. — J. Král, Průvodce po biskupství Král. Hradeckém II., 164. — J. Horák, Topogr. pop. v. ob. o. Kr. Hr. 34.

Vorhistorische Ansiedelung am herrschaftlichen Feld, hinter dem Hof zu Lipa. Steinwerkzeuge, in der Achse gebohrte Tongefäße, lange Halsbandkorallen und einzelne Bronzewerkzeuge wurden da ausgegraben. Die Funde im Königgrätzer Museum und in der Sammlung des Herrn Piša in Spravčitz. (Lud. Domečka in Památky archeol. XVIII., 120, XIX., 147 und 390. — J. Duška 69.)

Die „VERKLÄRUNG CHRISTI“-FILIALKIRCHE war schon im J. 1384 Pfarrkirche. Ursprünglich gotisch gegründet, im XVI. Jahrhundert umgebaut, wurde sie im J. 1741 von Elisabeth Dobřenska von Dobřenitz renoviert und mit einem gemauerten — statt des alten hölzernen — Turm versehen. Im J. 1868 stürzte infolge eines Sturmgewitters der obere Turmteil ein, wobei das Presbyteriumsgewölbe durchgeschlagen wurde. Im J. 1869 erfolgte die Renovierung.

Die einfache, orientierte Kirche steht am Friedhofe. An das zweijochige Schiff schließt westlich der eingeschossige Turm und östlich das Presbyterium von 5 Seiten eines Oktogons an. Kleine Sakristei nördlich vom Presbyterium. Alles unter Schiefereindeckung, mit Ausnahme des niedrigen, achtseitigen, mit Blech beschlagenen Turmzeltdaches.

Die Presbyteriumecken werden von 4 radial gestellten Strebepfeilern, ohne Absatz, mit Schrägnerdachung armiert. (Fig. 41.)

Drei Eingänge: 1. Unter dem Turm von der Südseite. 2. Gleichfalls unter dem Turm in das Schneckentreppenhaus. 3. Sakristeieingang von der Westseite. Alle Eingänge im glatten Türgewände, mit geraden Stürzen.

Fenster. Das Schiff wird durch zwei Paare elliptisch abgeschlossener Fenster, das Presbyterium durch 4 rundbogige Fenster belichtet. In das 1. Turmgeschoß münden drei durch Segmentbögen überspannte Fenster.

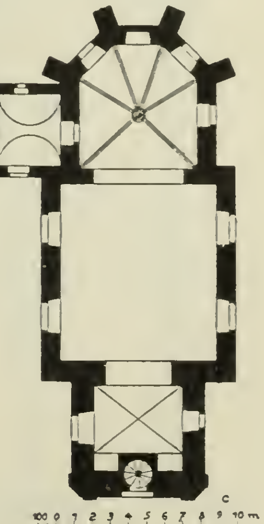


Fig. 41. Chlum. Filialkirche. Grundriß.

Das im Innern 8·50 *m* breite und 9·80 *m* lange Schiff mit flacher Decke, öffnet sich durch den 5·20 *m* breiten, halbkreisförmigen Triumphbogen in das 6·50 *m* breite und 8 *m* lange, mit einem strahlenförmigen Gewölbe abgeschlossene Presbyterium. Die Sandsteingewölberippen, von spätgotischem Profil, kreuzen sich im Scheitel in einem kreisförmigen, mit dem Wappen der Hamza von Zabědovitz versehenen Schlußsteine. (Fig. 42.) Das Turmuntergeschoß, 4·60 *m* breit und 4·70 *m* lang, ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überspannt.

Die Musikempore im Turme ragt durch einen halbrunden Balkon in das Schiff hinein.

Sanktuarium, neben dem Sakristeieingang, 1·20 *m* hoch und 0·81 *m* breit, in einer oben rundbogigen Renaissanceumrahmung.

1.

Fig. 42. Chlum. Filialkirche. Gewölberippen. Profil.

Die Einrichtung aus bunt gefärbtem Holz.

Hauptaltar ist ein Flügelaltar. Im architektonischen Aufbau von zwei Säulen, Gebälk und Attik, mit vergoldeten Ornamenten im Deutschrenaissancestil, befinden sich in der Mitte drei Flügel; im mittleren ist ein neues Ölgemälde „Verklärung Christi" von mittelmäßigem Kunstwerte aufgespannt. Das originelle, auf Holz hart gemalte Bild vom selben Gegenstand, 1·12×1·65 *m* groß, in schlechtem Zustande befindet sich am Dachboden. Auf den Seitenflügeln schlecht übermalte Szenen aus dem Leben Christi; auf den Holzplattenrückseiten ist in derber Technik das originelle Martyrium Christi gemalt. Darunter die Aufschrift: Tato archa przedne ke | cti a chwale Panu Bohu | (a pro) ozdobu chramu tomuto wyzdwizena | gest letha Panie 1649 za czasu dwojcti|hodneho kneze Carla sprawcze cyrkewny|ho a rychtarze Waczlawa Meystrzika z Chlumu, | Jana Hawrdy z Czisstowsy, Jana Flekacze z Lipy | kostelniczy Wyljm Waless z Chlumu, Jan Wawra | z Chlumu, Waczlaw Tesarz z Czisstowsy, Jan | Prokess z Lippy a zele osady a sausedu | z nadepsanych wesnic przina|lezegicych k chramu Pane Chlumskemu.

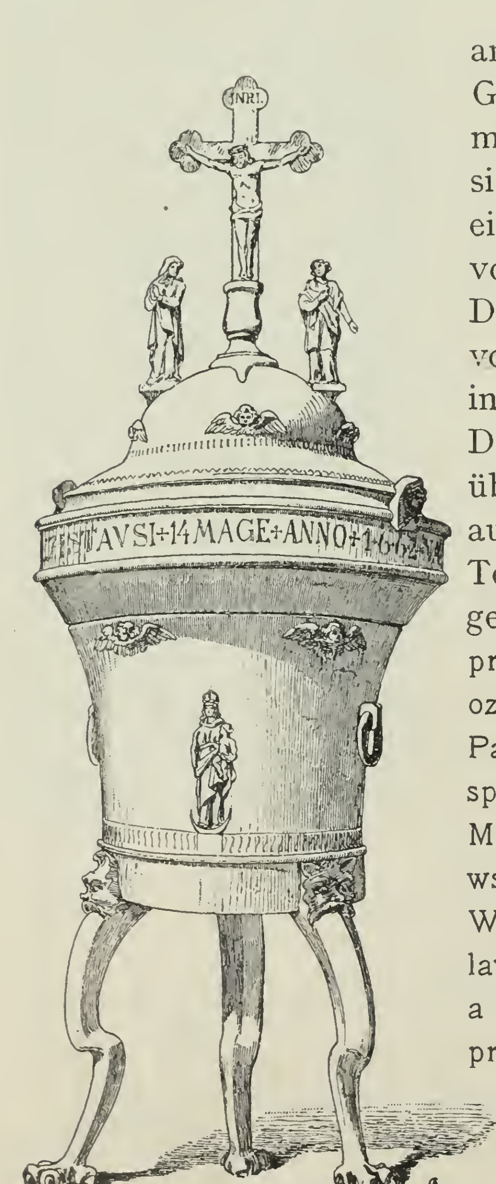


Fig. 43. Chlum. Filialkirche. Taufbecken.

Am nördlichen Seitenaltar hängt in Holzarchitektur von zwei Säulen mit geradem Gebälk ein schwaches, im J. 1872 von *Josef Kolář* gemaltes Bild.

Vom selben Werte ist die hlg. Isidor-Statue am südlichen Altar. Die ursprüngliche Statue desselben Patrons, ein Werk eines Dorfkünstlers, liegt am Dachboden.

Zwei Apostelköpfe à 52×70 *cm* groß, in Öl auf Leinwand gemalt, von effektvollem Kolorit, aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.

Hlg. Antonius-Bild, hängt unter der Musikempore, 55×65 *cm* groß, in Öl auf Leinwand gemalt; Brustbild des Heiligen, mit Lilien in der Hand, von geringem Kunstwerte, mit der Unterschrift: Vera Effigies S. Antony de Padua ex originali ad S. Jacobum Vet. Prag Desumpta 1675.

Das Taufbecken aus Zinn, 85 *cm* hoch, 30 *cm* im Durchmesser. Drei ausgebogene Füße stehen auf Adlerkrallen und endigen in männliche Masken. Das walzige, gegen den oberen Rand ausgeschweifte, 24 *cm* hohe, mit 4 Engelsköpfchen und einem Madonnarelief über unterem Rundstab und gerieftem Streifchen geschmückte Becken hat seitwärts zwei Tragringe. Auf dem bauchigen Deckel Engelköpfchen, zuoberst



Fig. 44. Chlum. Filialkirche. Pixis Seiten und Deckelansicht.

Kruzifix zwischen Mutter Gottes- und hlg. Johannes-Statuetten. Aufschrift unter dem oberen Beckenrand:

> NAKLADEM + IANA + HAMBLE + GINAK + TIRNKA +
> MANZELKA + GEHO + MARIGANA + ZE + WSI +
> CZSTAVSI + 14 MAGE + ANNO + 1 · 6 · 6 · 2.

Gutes heimisches Werk. (Fig. 43.)

Altes Taufbecken aus Sandstein, 110 *cm* hoch, steht vor dem Eingange. Schmuckloser Walzfuß unter ausgehohlter Halbkugel, von 86 *cm* im Durchmesser.

Leuchter aus Zinn, 4 Paar, stehen auf den Seitenaltären; im Empirestil, aus dem Anfange des XIX. Jahrh.

Der Kelch aus Messing, vergoldet, 25 *cm* hoch, 9 *cm* im Durchmesser; kreisrunder Fuß, die mit zwei Blumenstreifchen gezierte Kuppa aus Silber; Empirearbeit aus Anfang des XIX. Jahrh.

Pixis, aus Messing, versilbert, 15 *cm* hoch; am geschwungenen, mit Blumentorus gezierten Fuß stützt ein Delphin das mit getriebenen Ornamenten geschmückte Weihrauchgefäß. Gute Arbeit aus dem XVIII. Jahrhundert. (Fig. 44.)

Grabsteine sind an und in der Kirche vermauert.

1. Beim Nordeingang eine abgeschlagene Platte mit ausgetretenem Wappen und Aufschrift:

Tuto pochowani gsau dwa synowe urozeneho pana Waczlawa Czadkowskeho z Wimislicz, brzetkem umrzel gest Jan . . . we strzedu po welikonoci letha . . . Waczlaw tu nocz na den trzich kraluow letha . . . s ktery . . . w Panu odpocziwa.

2. Abgeschlagene Platte mit Hamza von Zabědovitz'schen Wappen (lotrecht geteiltes Schild, in der rechten Hälfte ein Schachbrett). Darunter Aufschrift:

Letha Panie M D^c LXVIII (= 1568) dokonal gest w Kristu Panu ziwot swug urozeny | pan Hamza Borzek z Za|biedowicz a tuto pochowan gest w pondiely przed swatym Matie|yem apostolem Panie.

3. Unter der Kanzel ein Grabplatteteil mit Hamza von Zabiedovitz'schen Wappen und Aufschrift:

Tuto pochowano gest tie|lo urozeneho Pana Borzka Hamzy, neystarssyho z Zabie|dowicz a na Swety a doko|nal gest ziwot swug a odpocziwa w pokogi, czekagycz s wiernimy w den saudu przigaty Krista Pana. Pan Buoh | racz dussy geho milostiw byti . . . .

4. Grabplatte 1·76×0·85 *m* groß, mit Hamza'schen Wappen und abgetretener Aufschrift, von welcher lesbar nur:

. . . w Panu Pan Martin Borzek, gehozto . . .

5. Beim Nordeingang links eine 1·80×0·90 *m* große Platte mit Hamza'schen Wappen und Umschrift:

Letha Panie 1607 w Autery | den sw. Jana Buryana ziwot swug w K. P. dokonal urozeny | Pan Borzek neystarssy Depo|lisky z Zachrasstan a na Dluhodworzich gehoz telo tuto Pocho^no gl.

Über dem Wappen ein Zitat:

Izagi w 43. Ga sem ten ktery shlazugij neprawosti twe pro nie same.

6. Hinter dem Hochaltar ist eine 1·75×0·85 *m* große Sandsteinplatte, mit ausgetretener Aufschrift vermauert.

7. Dortselbst eine 1·46×0·84 *m* große Platte, mit einem Wappen, in dessen Schild eine Hand einen Hahnkopf hält. Es soll dies der Grabstein

des im J. 1621 geköpften Martin Truwein von Podolí, eines von im J. 1618 gewählten Landesdirektoren. Höchstwahrscheinlich deckte die Platte jene vor 30 Jahren geöffnete Gruft, in welcher ein Skelett, dem der Kopf fehlte, gefunden wurde.

Glocken: 1. Höhe 0·89 *m*, im Durchmesser 1·03 *m*; unter der Krone die Aufschrift:

LETA PANIE MDXXXXI TENTO ZWON GEST DIELAN KV CTTV (!) A K CHWALE PANV BOHV WSSECH SWATYCH I ZKRZ WAZLAWA KONWARZE WOSADNVM (!) NA CHLVM K SWATEMV HOTHARTV (GOTHART) TROGICZY SWATE.

2. Höhe 0·80 *m*, im Durchm. 0·97 *m*. Um die Krone ein Pflanzenornament, auf dem Mantel die Aufschrift:

ME FVDIT ANTONIVS SCHÖNFELD AN̄NO 1608 VETERO PRAGÆ.

Auf der entgegengesetzten Mantelseite ein Wappenrelief, dessen Schild durch einen Sparren von links nach rechts diagonal geteilt, zu beiden Sparrenseiten ein Löwe. Um das Wappen die Umschrift:

HELFFIED FRANTZ FREYHERR VON KAYSERSTEIN.

Am Glockenklöppel Datum eingraviert: 1814.

3. Höhe 0·59 *m*, im Durchm. 0·77 *m*; unter der Krone die Aufschrift:

Tento zwon gest od Waczlawa Konwarze letha Panie MDLII.

Im Jahre 1872 wurde die Glocke von Karl Paul in Königgrätz umgegossen.

4. Sterbeglöcklein, ohne Aufschrift. Die Randverzierung erinnert an den Königgrätzer Glockengießer Dionisius Hlawacz.

Jenikowitz. (Jenikovice.)

J. C. Rohn, Antiquitas 73. — J. Schaller XV., 174. — J. G. Sommer, IV., 374. — A. Sedláček, Hrady a zámky II., 75. — J. Horák, Topogr. popis v. ob. o. Kr. H. 56.

In der Ziegelei des H. Jarkovský wurden im J. 1884 Steinwerkzeuge ausgegraben. Am südlichen Dorfrande wurde eine Urnengrabstätte aufgefunden. (Lud. Domečka in Památky archeol. XVIII., 277 und XIX., 147; J. Duška 17.)

Die Feste, welche im XVI. Jahrh. Johann Šarovec von Šarov erbaut hatte, ist im XVII. Jahrh. untergegangen.

Die FILIALKIRCHE ZU HLG. PETER UND PAUL wurde bereits im J. 1385 als Pfarrkirche angeführt. Anstatt der alten Kirche wurde in den J. 1741—1745 eine neue erbaut, aber so schlecht, daß sie

vor zehn Jahren mit Ausnahme des Turmes einstürzte. Ein neuer Zubau wurde im J. 1901 begonnen.

Die alte Kirche war einschiffig, gegen Norden orientiert. Im eingeschossigen, mit Zwiebelschindelkuppel eingedeckten Turm hängen schwer zugängliche Glocken:

1. Höhe 0·68 *m*, im Durchmesser 0·80 *m*, unter der Krone die Aufschrift:

Anno : domini : m° : v^{c} : xxiii° : slit : gest : tento : zwon : ke cti : A k chwale : pa° : bo° : wssem : sw : | aty : do jenikowicz : wod + Jana + hlawacze :

Der Mantel glatt.

2. Höhe 0·60 *m*, im Durchm. 0·75 *m*. Unter der Krone ein schmaler Lilienstab, darunter Aufschrift:

leta : panie : tiſyczy° : pietiſte° : xxx° : ſlit : geſt : tento : zwon : ke czti : a k chwale : panu : bo°.

Im Hochaltarfundament wurde eine Glasschale von 6 *cm* im Durchmesser gefunden. Am Rande ein doppelt gewundener Silberdraht, in der Mitte war eine Heiligenreliquie in einem aus Silberdraht geflochtenen Kreis und Dreieck ausgegraben. Das Filigrandekor sehr fein gearbeitet. Stammt aus dem XIV. Jahrh. ab.

Johannisberg. (Kopeček sv. Jana.)

J. J. Solař, Dějepis Hradce Králové n. L. 616. — Dr. J. Eiselt, Königgrätz in der Vorzeit und Gegenwart 163. — J. Horák, Topogr. všech ob. ok. Hr. Kr. 42. — J. Nechvíle, Ratibor 1892, 17.

Auf den Gründen des gegenwärtigen Dorfes waren im Mittelalter zahlreiche Weingärten, weshalb auch der jetzige Dorfhügel „am Weinberge" hieß; seit dem XV. Jahrh. wurde er auch „Konstanz" genannt.

Die FILIALKIRCHE ZUM HLG. JOHANN D. T. Im J. 1530 hatte der Königgrätzer Bürger Lukas Hostovský von Hostovitz, recte „Forman", auf den städtischen Gründen auf dem Berge „Konstanz" eine Kirche „zu Ehren und Lob Gott des Allmächtigen und Andenken des Meisters Johannes Hus, Meisters Hieronymus aus Prag und anderer treuen Böhmen" erbauen lassen. Bald nachher hat sich hier ein Einsiedler niedergelassen. Die Einsiedler lebten da bis zum J. 1779. Darum hieß es hier „na poušti".

Nach der Schlacht am Weißen Berge wurde die Kirche zu Ehren des hlg. Johann d. T. eingeweiht.

Im J. 1675 am 8. Juli wurde die Kirche auf Kosten der Königgrätzer Wohltäter von Fundamenten neu erhoben. Im J. 1680 wurde der hlg. Adalbert-Altar aufgestellt. Im J. 1691 hat man den neuen Hochaltar zu Ehren des hlg. Johann d. T. vollendet und im J. 1692 wurde die neue Kirche eingeweiht. In den J. 1858—1859 wurde die mit der Zeit baufällig gewordene Kirche renoviert und im J. 1896 wieder mit der vorher gewesenen hölzernen Laube versehen. (Fig. 45.)



Fig. 45. Johannisberg. Filialkirche. Ansicht von Westen.

Der orientierte, mit Mörtel verputzte, seit der letzten Restauration mit Schindeln beschlagene Holzbau besteht aus einem 12·25 *m* langen, 10·75 *m* breiten und mit flacher, 6·40 *m* hoher Rohrdecke eingedeckten Schiff, und aus 8·30 *m* langem, 7·15 *m* breitem, mit 3 Seiten eines Oktogons abgeschlossenem Altarraum, welcher ebenfalls eine gerade Flachdecke aufweist. Nördlich schließt sich an den Altarraum eine kleine Sakristei an. Die Mauerdicke beträgt überall nur 30 *cm*.

Die Einrichtung im armseligen, ländlichen Barock. Am Hochaltar hängt ein kunstwertloses Altarblatt des hlg. Johann d. T. Vom selben Werte sind auch die Seitenaltarbilder des hlg. Johann v.

Nepomuk und des hlg. Adalbert. An diesem Altar liest man die Aufschrift: K wietſſy czti a Slawie Boži, Swatemu Wogtiechu Czeſkemu Patronu a wſſem Swatym Patronům Y Orodovnikum Czeſkym Tento Obraz od Niekterych P. Mieſſtieninuw a Dobrodinczuw Kralohradeczkych wyzdwizien. Den 9. Maij A. o. 1680. (Fig. 46.)



Fig. 46. Johannisberg. Filialkirche. Inneres.

Bei der Südwand im Schiff Sandsteinstatue des sitzenden gegeißelten Christus, eine realistisch gut gemeißelte Figur, wurde ursprünglich über Aufwand des Königgrätzer Primas Franz A. Pichler im J. 1715 in der Totenkammer aufgestellt.

Der hölzerne, eingeschossige, mit einem Schindelzeltdach eingedeckte Glockenturm steht in der Kirchennähe am Friedhofe.

Die Glocken: 1. Höhe 0·75 *m*, im Durchm. 1·00 *m*. Unter der Krone zwischen 2 Wülsten ein 10 *cm* hoher Fries aus rundbogiger, mit Heiligenreliefs ausgefüllten, sich wiederholenden Stanzen, darunter ein Streifen von nach unten gekehrten Akanthusblättern. Auf dem Mantel eine Aufschrift:

LETA PANIE MDLXXXIII TENTO ZWON
SLIT GEST NA PAVSST K KOSTELV . . . IANA
. . . . ZA PRIMASA P. MARTINA CEIPA Z PE
CLINOWCE A FARARZE K S° ANTONINA
KNIEZE GIRZIHO · HORZICKEHO OD ELYASSE
STODOLY W HRADCI · ZA RYCHTARZE WISO
CKIHO PAWLA ZBIEHLIKA TRZEBESKI·HO YA
NA MEINOWCE.

Ursprünglich stand statt der punktierten Stellen Mistra und hinten IANA: „HVSA". Beide Worte wurden über Befehl des Pfarrherrn Wenzel Bořek im J. 1845 abgeschlagen.

Unter der Aufschrift sind drei Münzen versetzt; auf der mittleren ist noch das Porträt des Kaisers Rudolf II. erkenntlich; die beiden Seitenmünzen sind abgerieben.

2. Höhe 0·69 *m*, im Durchmesser 0·80 *m*. Unter dem Kronenrande, zwischen 2 Wülsten, ein figuraler Fries von wiederholt angewendeter Stanze von 3 Heiligenfiguren; ein ähnlicher Fries, von unten spitzigen, mit einer Figur in Ornamenten ausgefüllten Stanzen ist von dem obigen Fries durch eine Aufschrift geteilt: LETHA PANIE MDCVIII SLYT GEST ZWON TENTO OD SYMEONA ZWONARZE W HRADCY.

Auf dem Mantel im Relief Kruzifix zwischen Mutter Gottes und hlg. Johannes, darunter die Aufschrift:

I PETR II
KRYSTVS HRZICHI NASSE NA
SWEM TIELE WNESL NA DRZEWO
KRZIZIE.

Neben der Aufschrift zwei Medaillons mit der hlg. Dreifaltigkeit. Auf der Rückseite:

ZA IANA KRČMARZE
Z WI — ein Engelskopf — SOKI(ho) KOS(telce).

Darunter in ornamentaler Umrahmung:

YAN III
YAKOŹ MOIŽISS POWYSSIL HADA
NA PAVSSTI TAK MA POWYSSEN BYTI SYN CZLO
WIEKA ABY KAŽDY KDOŽ WIERZI W NIEHO NEZAHY
NVL ALE MIL ZIWOT WIEČŽNY. (Fig. 47.)

3. Höhe 0·32 *m*, im Durchmesser 0·40 *m*; unter der Krone ein barockes Ornamentstreifchen. Auf dem Mantel die Aufschrift:

ANNO 1847
ED · TH · MA · EM · AL · KEMLINK.

Auf der Rückseite Relief eines Heiligen mit einem Engel.

Diese Glocke wurde von *Al. Kemlink* als Ersatz für eine gestohlene Glocke gegossen und hatte folgende Aufschrift: Tento zwon slit nakladem Girzika Rychtarzika r. 1505, müßte aber von irgend einer anderen Kirche übertragen worden sein, weil das zu Ehren Johannes' Hus erbaute Kirchlein damals noch nicht existierte.

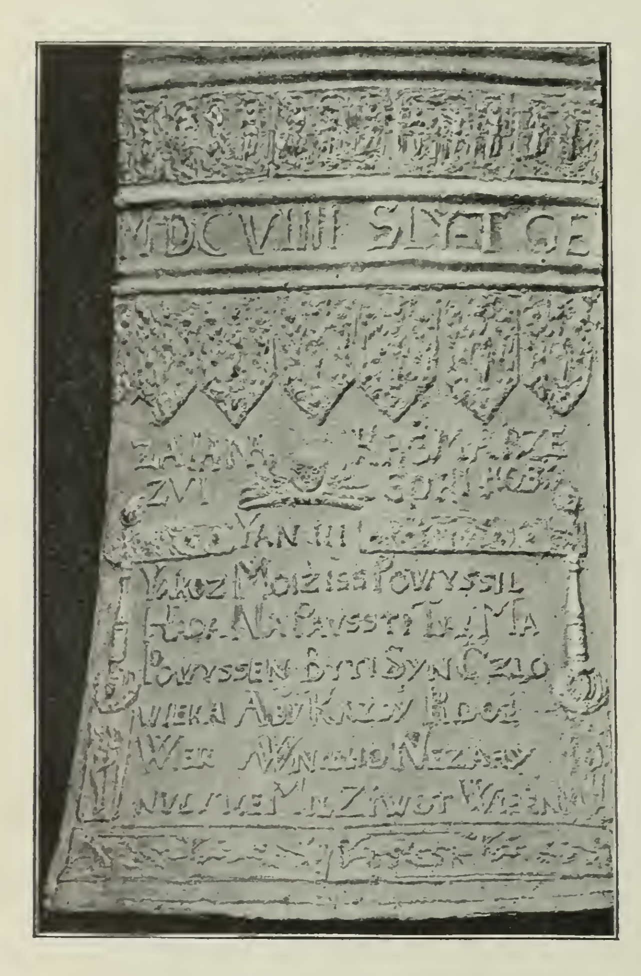




Fig. 47. Johannisberg. Filialkirche. Teile der Mantelfläche der Glocke N. 2.
(Nach den Gypsabgüssen im Gewerb. Mus. in Königgr.)

Das SCHLÖSSCHEN, ein einstöckiges, einfaches, mit Mörtel verputztes Gebäude, steht auf einem oblongen Grundrisse von 7 und 5 Fensterachsen; wurde im J. 1719 vom Königgrätzer Primas Franz A. Pichler an Stelle eines früheren Hauses erbaut. Über dem mit barockem Steintürstock umrahmten Haupteingang eine Aufschrift in Kartusche:

SI DEVS PRO NOBIS
QVIS CONTRA NOS.

Klein Dohalitz.

J. Schaller, XVI., 156. — J. G. Sommer III., 26. — J. Horák 116. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 341.

Im J. 1881 wurden hier Steinwerkzeuge und ein buckliger Bronzereifen gefunden. Der Fund befindet sich im Wiener Hofmuseum.

Die PFARRKIRCHE ZUM HEIL. JOHANNES D. T. wurde unter den Pfarrkirchen bereits in den J. 1384 und 1414 genannt. Nach den husitischen Kriegen war sie Filialkirche zu Hněvčewes, vom J. 1736 ist sie wiederum Pfarrkirche.

Von dem ursprünglichen gotischen Gebäude sind bloß die Glocken, Grabsteine und eine gewölbte, aus drei Jochen bestehende Gruft übrig geblieben. In der Gruft liegen die ehemaligen Besitzer von Dohalitz und Klein Dohalitz, samt ihren Familienangehörigen: Dohalský, Sadowsky von Sloupno, Herren von Chlum, von Střezetic und die späteren Besitzer aus dem Geschlechte von Schafgotsche und Gränzenstein. Im J. 1742 ließ Anna Gräfin von Schafgotsch an der Stelle der alten Kirche eine neue in der Form einer gewölbten Rotunde mit Laterne aufbauen. Dieser Bau stürzte aber im J. 1888 ein; an derselben Stelle wurde darnach in den J, 1894—1896 eine neue Kirche im gotischem Stile nach den Plänen des k. k. Oberingenieurs *Ludwig Lábler* erbaut; leider zeigt auch dieses Gebäude bedenkliche Risse in den Gewölben infolge der Bodensetzung.



Fig. 48. Klein Dohalitz. Grabsteine.

Aus den zwei älteren Kirchen sind folgende Kunstdenkmale erhalten geblieben:

Ein Kruzifix in Überlebensgröße realistisch geschnitzt, aus dem Schlusse des XVII. Jahrh. Stammt aus der Kapelle des ehemaligen Schlosses von Sadowa ab.

Opferleuchter aus Zinn, zwei Stück zu 80 *cm* Höhe. Dreiseitige Füße, durch Seraphinköpfchen und Fruchtgehänge dekoriert; profilierte, runde Stengel. Auf einem Fuße ein-

gravierte Aufschrift: Anno 1723, 1. Mage natladem Antonina Swobody ten czas duchodniho hrabiete Schafgotsche. Derbere Arbeit von günstigen Verhältnissen.

Kasel Nr. 1. Lang 1·00 *m*, aus violettem Taffet. Auf der Rückseite in der Mitte ein 21 *cm* breiter Streifen, worauf mit Seide die Nelken und mit Goldfäden die Erdbeeren schön gestickt. Hiezu gehört eine Patene derselben Arbeit. Aus Ende des XVII. Jahrh.

Kasel Nr. 2. Lang 1·00 *m*; auf violetter Seide, zwischen Silberbrokatstreifen gestickte blaue Pavillons in Kirschenkränzen. Auf der Rückseite liest man: Dna Elisabetha Tuterin donavit A. 1746.

Weihrauchkessel, 20 *cm* hohes Gefäß, aus Kupferblech getrieben. Aus der 2ten Hälfte des XVIII. Jahrh.

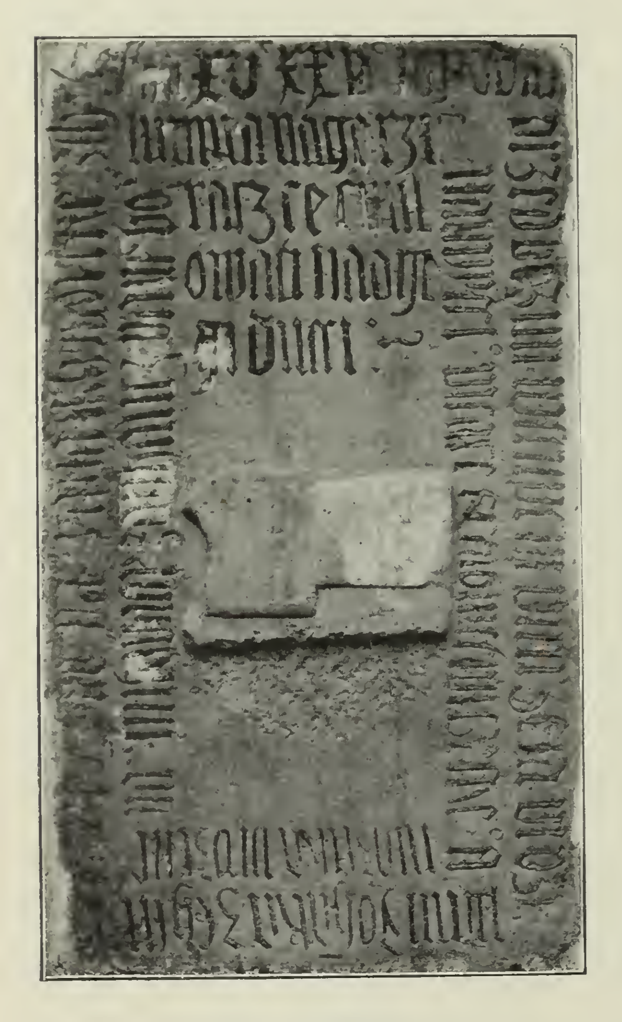


Fig. 49. Klein Dohalitz. Grabsteine.

Grabsteine, sind von alten Kirchen in die neue übertragen:

1. Im Gewölbe unter dem Turm in finsterem Raum ist eine zweiteilige Platte aus grauem Marmor, 2·62 *m* hoch und 1·38 *m* breit, vermauert. Im oberen, 2·07 *m* hohen Teil ist in der Mitte eine ganze Gestalt eines bärtigen Ritters im zierlichen Plattenharnisch in Hochrelief scharf ausgemeißelt. Beim linken Fuß ein Wappen derer von Sloupno (Handschuh). In den Ecken Ahnen-Wappenschilder. Laut Umschrift gehört der Grabstein dem Ritter Adam Sadowsky von Sloupno († im J. 1552). Nach der Inschrift auf der unteren Platte wurden im selben Grab begraben: im J. 1443 Wenzel Sadowsky, im J. 1530 Nikolaus und im J. 1546 Georg Sadowsky von Sloupno. (Fig. 48.)

Nr. 2. Gegenüber dem vorerwähnten Grabstein ist eine 90×40 *cm* große Platte aus grauem Marmor eingelassen mit dem Wappen der Dohalsky von Dohalitz und einer Umschrift:

Leta 1551 w patek po Melykonocy umrzel urozeny Pan Jan Dohalsky z Dohalicz a tuto pochowan gt.

Nr. 3. Unter dem Orgelchor ist eine 0·93×1·53 *m* große Platte aus grobkörnigem Sandstein vermauert. Laut der mit Pech ausgefüllten

Umschrift gehörte der Grabstein der im J. 1520 verstorbenen Frau Johanna Litoborská von Chlum, Gattin des Obersten Schreibers im Königreiche Böhmen, Herrn Nikolaus von Dohalitz. In der Mitte das teilweise abgeschlagene Wappen derer von Chlum. (Fig. 49.)

4. Sandsteinplatte, 77×156 *cm* groß; in der unteren Hälfte ein Wappen mit einem Querbalken. Umschrift: A. D. 1444 w . . . . manzelka Borzka Dohalsskeho z Dohalicz a na Strzezeliczich a w lomto . . . .

5. Sandsteinplatte 74×169 *cm* groß, unten ein vertikal geteiltes Wappen; in der linken Hälfte ein Schachbrett, in der rechten ein Adler (?), darunter die Aufschrift:

Leta panie MDXXXIII w po ndeli po wanocych umrzela gest urozena panj . . . . manzelka urozeneho pana Melchisedeka | Borzka Dohalskeho z Dohalicz a na Strzezeltzich a w lomto mistie pochowana. Pan Buh wsse| mohuczy racz dussi gegi milostiw byti.

In der Friedhofmauer sind zwei Evangelistenembleme vermauert, welche an dem Kirchenschiffsgewölbe vom J. 1742 hingen. Ferner sieben Fratzenköpfe, ehemalige Gewölbekonsolen der ursprünglichen gotischen Kirche.

Zwei barocke Obelisken stehen am Friedhof und stammen ebenfalls aus der Kirche vom J. 1742, wo selbe am Giebel standen.

Glocken: 1. Höhe 1·84 *m*, im Durchmesser 1·18 *m*. Um die Krone die Aufschrift:

LETA § PANIE § MV°XXXX § TENTO § ZWON § GEST § SLIT § KE CZTI § A CHWALE § PANV § BOHV § Y WSSIE § RZIESSI § E | NEBESKE § ZA PA § WIKVLASSE (sic!) § DOHALSKEHO § SKRZE § WACZLAWA KONWARZE § W HRADCZY § NAG (sic!) LAB.

An der aus dem J. 1540 stammenden Glocke ist unter der Aufschrift die Meistermarke: W.

2. Höhe 0·78 *m*, im Durchm. 1·06 *m*. Unter der Krone ein Akanthusblätterstab, darunter ein Fries aus Löwenköpfen und Fruchtgehänge; etwas tiefer die Aufschrift:

ICH RVFE MIT MEINEM KLANG
ZV SAGEN GOTT DEM HEREN DANG (!)
ERINERÆ AVcH ZV REcHTeR ZEiT
DIE MENSCHEN IHRER STERBLiCHKEIT. 1609.

Unter der Aufschrift ein Perlstab und ein Akanthusblätterstab. Auf dem Mantel:

ANNO 1609 HAEC CAMPANA FVNDATORE ET
SVPREMO COLLATORE GENEROSO DN HINEK BO
RZEK DOHALICENSIS HAEREDE IN DOHALICZ

SIMVL ET LECTISSIMÆ CONIVGIS LVDMILLÆ DO
HALICENSIS DE ZAHRADKA IN DEI LAVDEM AC
GLORIAM ET ECCLESIÆ CHRISTI CONVOCATIO
NEM PVRISSIMI QE VERBI DIVINI AVDIENDVM SVM
PTIBVS PROPRIIS DIOCAESIOS DOHALICENSIS
COMPARATA.

Auf der entgegengesetzten Seite:

Jakoz Mogziss powissil hada
na paussti tak ma powissen
biti sin czlowieka abi kazdi kdo
werzij w neho nezahinul ale
mel ziwot wieczni.

Der Mantel ist ferner mit einem Kruzifixrelief zwischen hlg. Maria und hlg. Johannes und mit einem Allianzwappen derer von Dohalitz (der Schild vertikal geteilt, in der linken Hälfte ein Schachbrett) und von Zahradka (zwei Querbalken im Schilde) geschmückt.

3. Höhe 0·62 *m*, im Durchm. 0·86 *m*; ist im J. 1898 von A. Hilers Witwe und Sohn in Brünn gegossen.

Klein Petrowitz (Petrovičky).

Am Dorfplatze wurden Begräbnisstätten langschädliger Skelette, ferner Bronzegegenstände und auch ein goldenes Ohrgehänge ausgegraben.

Der ganze Fund ist verloren gegangen. (Český lid IV., 454.)

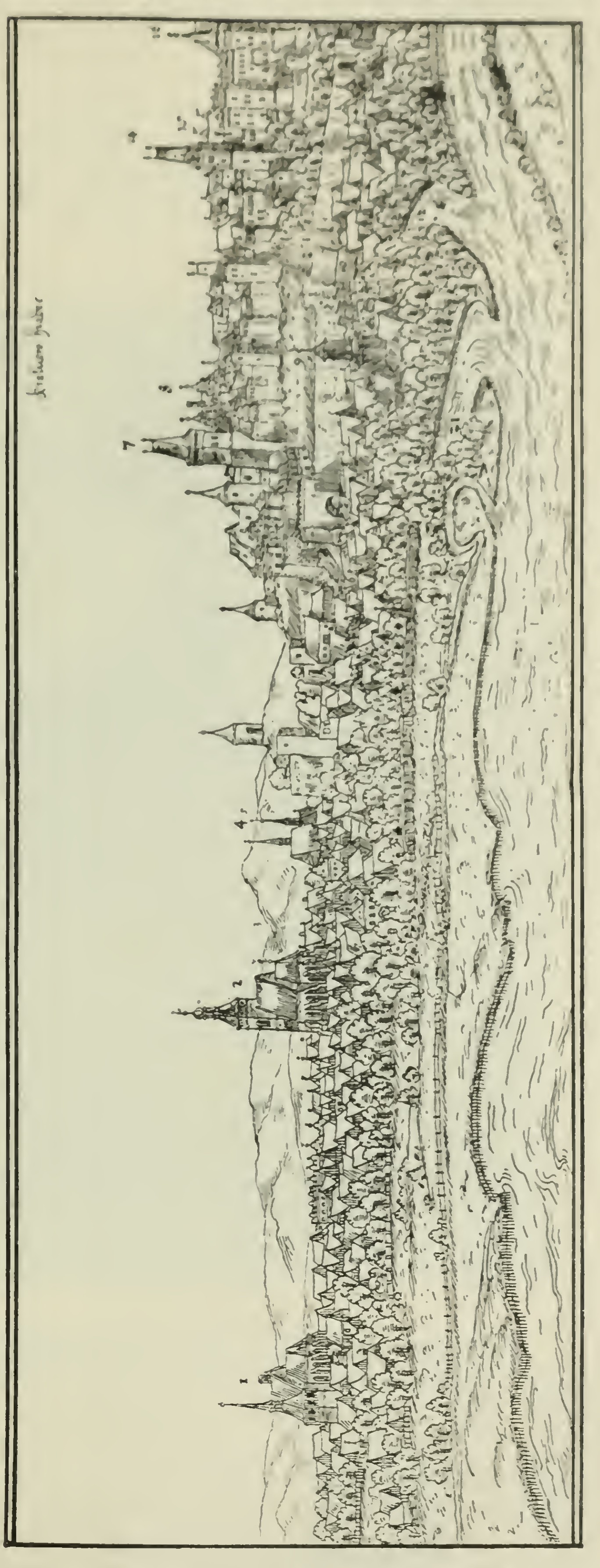
Klein Skalitz (Skalička).

Bei der Entwässerung des Grundstückes „Rohaj" im J. 1872 wurden mehrere Stein- und Bronzewerkzeuge, darunter zwei Streitäxte und ein sichelförmiges Messer, ferner größere Golddrahtgewinde ausgegraben. Nördlich von dieser Fundlage wurde im J. 1897 eine Urnenbegräbnisstätte von Lausitzer Typus entdeckt. Die Fundbeute befindet sich im Königgrätzer Museum und beim H. Oberlehrer Pultz in Sendražitz. (K. Hraše, Mitth. d. k. k. Zent. K. in Wien VII., 131. — Lud. Domečka, Památky archeol. XVIII., 277. — J. Duška 25.)

Königgrätz (Hradec Králové).

B. Paprocký, Diadochos V., 194—198. — J. C. Rohn, Antiquitas 1—22. — K. Biener von Bienenberg, Geschichte der Stadt Königgrätz 1780, I. Teil, II. Teil in der Handschrift im Königgr. hist. Museum. — Fr. Šwenda, Zlatý, stříbrný, železný, měděný a hliněný obraz Král. Hradce 1799—1800. —

J. Schaller XV., 7. — J. G. Sommer IV., 1. — J. M. Král, Průvodce po biskupství Královehradeckém 1825, 1. — Dr. J. N. Eiselt, Königgrätz in der Vorzeit und Gegenwart 1860. — Derselbe: Die Jesuiten in Königgrätz 1863. — J. J. Solař, Dějepis Hradce Král. n. Labem 1860. — Kr. Stefan, Hradec n. L. 1872. — A. Rybička, Královehradecké rodiny erbovní 1873. — V. V. Tomek, Místopisné paměti Města Kr. Hradce 1885. — Ludvík Domečka, Průvodce po Hradci Král. a okolí 1894. — B. V. Spiess, Příspěvky k starému místopisu a dějinám Hradce Králové 1895. — A. Sedláček, Hrady a zámky II., 215. — Otto's, Čechy, Polabí. — Dr. F. Beneš, Das sociale Wirken der kathol. Kirche in der Diöcese Königgrätz 1897. — B. Orl, Kradec Král. před r. 1766. — Hradečan, Zeitschrift 1871, 122, 133.


Fig. 50. Königgrätz. J. Willenbergs Stadtansicht um d. J. 1600

Alte Stadtabbildungen:

1. J. Willenbergs Zeichnung in der Prämonstratenser-Stifts-Bibliothek Prag, Strahov, herausgegeben von Dr. A. Podlaha und I. Zahradnik in „J. Willenberger's Ansichten" 1900. Stellt die Stadt von Westseite vor, circa aus dem J. 1600. (Fig. 50.)

2. Holzschnitt von J. Willenberg im Paprocký'schen Diadochos V., 195, stellt die Stadt von der Süd-Westseite vor, aus d. J. 1602.

3. Eine Platte mit der Abbildung der Stadt Königgrätz von der Südseite aus dem J. 1638, stammt vom Orgelkorpus der St. Geistkirche in Königgrätz, gegenwärtig in der Dechanteibibliothek in Königgr. Eine Kopie darnach ist im Königgr. historischen Museum und nach dieser eine Abbildung im Stefans: Hradec n. Labem.

4. Ansicht der Stadt Königgrätz von der Südseite am Bilde der Pikhardischen heilg. Maria mit Procession aus dem J. 1680; in der Dechanteibibliothek.

5. Stadtansicht von derselben Weltseite in Vogts „Das jetztlebende Königreich Böhmen 1712". Ein Gesamtbild.

6. Stadtansicht von derselben Seite aus dem J. 1740 an der Kilian Ponheimers Karte der Königgrätzer Diöcese.

7. Stadtansicht von derselben Seite, ein Freskobild in der Verlobungskapelle heil. Josef mit heil. Maria in der Marienkirche zu Königgrätz, stammt aus dem J. 1765.

8. Abbildung der West- und Südseite des Großen Königgrätzer Ringplatzes in Schwendas „Železný obraz Králové Hradce II." Aus dem XVIII. Jahrh.

9. Ansicht der Stadt Königgrätz vor dem J. 1778 am Tittelblatt K. Bienenbergs „Geschichte der Stadt Königgrätz". Dieselbe Abbildung in Schallers Topographie XV.



Fig. 51. Königgrätz. Aquamanile. Seitenansicht.

Unter einer mächtigen Schicht mittelalterlichen Schutts wurden insbesondere an der Nordseite der Stadt Gegenstände aus der vorhistorischen Periode ausgegraben. Im J. 1821 wurde in Königgrätz ein 24·7 *cm* langes und 26 *cm* hohes bronzenes Aquamanile aufgefunden. Prof. Lhotský hat es dem Landesmuseum in Prag geschenkt. (Eraz. Wocel, Grundzüge der Alterthumskunde 1845, II. Tafel 9. — Derselbe in Památky archeol. 1868, 595. — J. M. Král in Průvodce po biskup. Královéhradeckém, 38 u. 39. (Fig. 51. und 52.)

In den Jahren 1852 und 1853 wurden beim Baue des Gemeindehauses No 230 unter einem Friedhof in der Tiefe von 4 *m* die berühmten Golddrahtgewinde

aus der ersten christlichen Zeit ausgegraben, — 6 davon enthält das Königgrätzer historische Museum — nebst einer ganzen und einer unvollständigen Streitaxt, ferner ein bronzener Dolch. Im J. 1868 wurde beim „Borromäum" Baue eine keilförmige Steinaxt ausgegraben. Im J. 1881 beim Baue des „Rudolfinums" in der Tiefe von 4 *m* ein goldenes Ohrgehänge gefunden. Im J. 1889 beim Baue des Hauses Nro 138 in der Tiefe von 3·80 *m* wurde ein bedeutender Fund gemacht von 50 goldenen Drahtgewinden, zwei bronzenen Streitbeilen mit Absatz und einer Axt in der Form einer großen Spindelwirtel. Ein Bronzebeil herkömmlicher Form wurde im J. 1896 beim Albertinumbau unter den alten Stadtwällen entdeckt.



Fig. 52. Königgrätz. Aquamanile. Rückseite.

Im J. 1897 wurde beim Baue des Hauses Nro 150 ein Steinbeil ausgegraben.

Auf verschiedenen Plätzen sind in der Stadt und nächster Umgebung S-artige silberne, kupferne oder bronzene Ohrgehänge und römische Münzen ausgegraben. Die Funde bewahrt größtenteils das historische Museum in Königgrätz.

Im J. 1768, als der Rosberg planiert wurde, stieß man auf eine große Begräbnisstätte schlesischen Charakters, welche vernichtet wurde.

Gefäße, derselben Form wie jene aus den oberen städtischen Kulturschichten, wurden bei der Festungsgründung in den J. 1770—1772 bei der Heil. Jakobskirche, im J. 1784 beim Zusammenfluß der Elbe mit der Adler und im J. 1778 beim „Klofeciushof", ausgegraben. In der neuesten Zeit waren besonders viele Funde in der Tomekgasse in dem ehemaligen Vorburggraben ausgegraben.

In der schlesischen Vorstadt fand man im J. 1882 einen Steinstreithammer, der im Wiener Hofmuseum ist.

In der Prager Vorstadt wurden im J. 1884 in den sog. „Woltecken" in Sandgruben die Ansiedelungsüberreste aus der Fürstenperiode und eine Begräbnisstätte entdeckt. Die Funde sind im Prager Landesmuseum und in Königgrätzer Museum.

Im J. 1900 gruben L. Domečka mit K. Buchtela am Fuße des Rosberges, wobei sie viele Scherben einer großen Ansiedlung schlesischen Charakters (derselben, welche i J. 1768 größtenteils entdeckt und vernichtet war) gefunden haben.

(E. Wocel im Časopis Českého musea 1853, 7. — Derselbe, Archäologische Parallelen II. und in Sitzungsberichte der Wiener Akademie 1858. — J. Hanuš, Über die alterthümliche Sitte der Angebinde b. Deutschen, Slaven u. Lithauern 1855, 26. — F. Lüssner, Mittheilungen der Zentral Kom. IX., 34, dann X., 80 u. XVII., 57. — Derselbe, Mittheil. d. Wiener anthrop. Gesell. XVI., 158. — K. V. Zap, Památky archeol. 1857, 180, 1858, 160. — J. Olsharsen, Verhandlungen d. Berliner anthrop. Gesellschaft 1886, 456. — B. Jelínek, Mittheil. d. Wiener anthrop. Gesell. XXIII., 73. — J. Duška II., 61. — K. Bienenberg, Versuch über einige Alterthümer II., 102. — Derselbe in Geschichte der Stadt Königgrätz. — Derselbe in Pubitschka's Gedichte v. Böhmen III. — L. Domečka, Památky archeol. XIX., 391.)

I. Situation und historische Übersicht.

Die Stadt dankt ihren Ursprung der Gründung einer festen Burg am Zusammenflusse der Elbe und der Adler, welche als zeitweiliger Fürstensitz der böhmischen Herrscher Přemysliden und als Gauburg diente.

Die Burg nahm die Bergrückennase zwischen den beiden Flüssen, in der westlichen Hälfte der gegenwärtigen Stadt ein. Auf der Ostseite wurde sie durch einen breiten Graben, auf anderen drei Seiten durch natürliche Steilheit der Berglehnen und durch künstliche Wälle, obendrein auch mit Palisaden geschützt. Durch ein einziges, von der Westseite führendes Tor war die Burg direkt zugänglich.

Zur Zeit des Königs Přemysl Ottokar I., noch vor dem J. 1225, wurde die allmälig entstandene Vorburggemeinde zur Stadt erhoben. Die königliche Burg war auch gegen die Stadt zu durch einen die jetzige „Tomek"-Gasse einnehmenden Graben und Wall befestigt.

Nach dem Tode des Königs Wenzel II. wurde Königgrätz als Leibgeding seiner Witwe Elisabeth gegeben, welche hier auch einige Jahre residiert hatte und die heilg. Geistkirche erbauen ließ. Seit dieser Zeit wurde die bisher bloß als „Grätz an der Elbe" bekannte Stadt Königingrätz, in der neueren Zeit auch „Königgrätz" genannt.

Im J. 1420 wurde die Stadt durch die Husiten erstürmt und darnach das Minoritenkloster mit der — schon im J. 1241 erwähnten — Skt.

Johannes d. T.-Kirche und Dominikanerkloster mit der Skt. Johannes-Kirche zerstört. In den husitischen Kriegen wurden ferner die Pfarrkirchen zum heilg. Petrus und zum heilg. Nikolaus ruiniert. Das Dominikaner Nonnenkloster mit der Skt. Georgskirche, als auch die Pfarrkirchen zu den heilg. Martin, heilg. Laurentius und heilg. Wenzel sind in diesen Stürmen untergegangen.

Im J. 1423 haben die Grätzer den Johann Žižka von Trocnov gegen den königlichen Parteimann Theodorich von Miletinek, welcher sich in der Grätzer Burg befestigte, gerufen, wobei die Burg zerstört wurde.

Zur Regierungszeit des Königs Wladislaw Jagaillo gehörte Königgrätz zu den größten und reichsten Städten Böhmens. Zur Stadt gehörten auch die westliche „Prager“ und östliche „Mauter“ Vorstadt (die letztere auch „Schlesische“ Vorstadt genannt). In ihrer Entwickelung wurde die Stadt durch die Konfiskation ihrer Güter im J. 1547 aufgehalten, hatte sich darnach ziemlich bald wieder emporgeschwungen, aber im dreißigjährigen Kriege hat sie solch gewaltige Schäden erlitten, daß sie sich schon nimmer ganz erholte. Im J. 1639 wurde sie vom schwedischen Heerführer Banner genommen, im J. 1640 von den Kaiserlichen zurückerobert und schließlich im J. 1645 wiederum von den Schweden unter Torstensson belagert. Die Einwohnerzahl ist derart gesunken, daß $^2/_3$ der Wohnhäuser verödet und unbewohnt blieb.

Im J. 1636 wurden nach Königgrätz die Jesuiten berufen und im J. 1653 ist hier ein neues Bistum errichtet worden. Im siebenjährigen Kriege wurde sie vom König Friedrich II. abermals erobert und im J. 1762 eingeäschert.

Zur Wehr gegen Preußens Angriffe wurde Königgrätz in eine Festung umgewandelt, deren Bau im J. 1766 angefangen wurde und im J. 1789 beendigt war. Hiebei wurden die beiden Vorstädte (Prager und Schlesische) mit den Kirchen: zur heilg. Anna, — samt anschließendem Minoritenkloster, — zum heilg. Petrus, zum heilg. Jakob, zum heilg. Anton und zum heilg. Paul demoliert.*) Nach dem Kriege vom J. 1866 wurde die Festung geschleift. Im J. 1893 kaufte die Königgrätzer Stadtgemeinde vom Militärärar alle Festungsgründe und Objekte und bald werden deren letzte Spuren verschwinden.

In Königgrätz wurden seit uralten Zeiten verschiedene Kunsthandwerkszweige getrieben, besonders Baufach mit Steinmetzerei, Keramik, Malerei und Glockengießerei. Die zuletzt genannte Kunst blühte hier durch mehrere Jahrhunderte, war neben der Prager und Kuttenberger Glockengießerei die bedeutendste Böhmens und Königgrätz wurde auch Mutterstadt der später blühenden Jungbunzlauer Gießerei.**)

*) Die Kirchen zur heilg. Anna, heilg. Jakob und heilg. Petrus sieht man auf Willenbergs Zeichnung und die Kirche zum heilg. Anton auf dem Stadtbilde vom J. 1638.

**) Siehe A. Rybičkas „O českém zvonařství“ 1885, 53.

II. Die Stadtbefestigung.

Schon im XIII. Jahrh. war Königgrätz befestigt, denn die Gedenkbücher erwähnen im XIV. Jahrh. nur die Reparaturen der Ringmauern und der Türme. Zu diesem Zwecke befreite im J. 1321 König Johann die Grätzer von allen Landessteuern und gewährte zur Kalkbrennerei ihnen freies Holz aus den königlichen Wäldern, sowie freien Kalkstein, überall in der Umgebung, wo Kalksteinbrüche entdeckt würden. Kaiser Karl IV. bewilligte der Stadt zum selben Zwecke im J. 1364 Salzmaut einzuheben, und im J. 1378 schenkte er ihr die Maut für das in die Stadt importierte Salz, sowie das Recht des Freilagers verschiedener importierter Artikel. Zu dieser Zeit wurden die Wälle mit Weinreben bebaut. Um die im dreißigjährigen Kriege stark hergenommenen Basteien und Stadtmauern reparieren zu können, wurden im J. 1712 die Wälle zu Teilgärten gegen Mietzins verpachtet.

Die Stadtmauern aus scharf gebrannten Ziegeln, mit Erkern und Zinnen, wurden um die ganze Stadtanhöhe errichtet. Vom Schlesischen Tore waren einerseits bis zur Anhöhe ,,Kozinka", andererseits bis zur Burg dreifache Schanzmauern, auf der Westseite bloß zweifache. Wo nicht ein Flußarm der Elbe oder der Adler einen natürlichen Wassergraben bildete, wurde überall vor der Außenmauer ein tiefer Graben ausgehoben. Von den inneren Schanzmauern sind 2·50 *m* starke Überreste hinter den Häusern Nr. 44, 45, 46, 230 und hinter den Domherrenhäusern noch erhalten, von den mittleren Schanzen nur etwas Mauerwerk in den Gärten auf ehemaligen Barbekanen; von den unteren Schanzen dienten etliche (in der Georgsgasse) als Substruktionen für die darauf gebauten Häuser, der Rest — auf der West- und Ostseite — ist beim Festungsbau im J. 1766 demoliert worden.

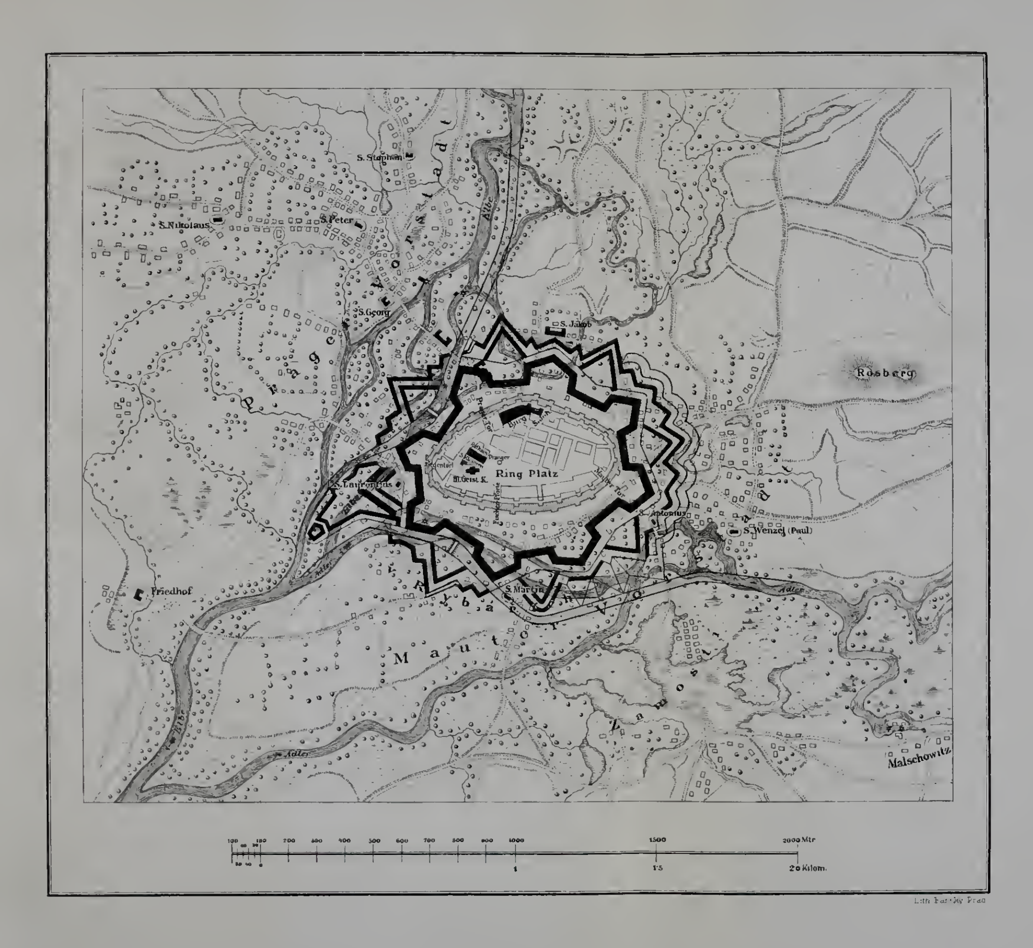
Im dreißigjährigen und siebenjährigen Kriege sind zur besseren Befestigung Wälle vor den Stadtmauern und auf dem östlich von der Stadt liegenden Berge ,,Rosberg" errichtet worden. Dieser Berg wurde aber beim Festungsbaue planiert. [Siehe die Beilagen: Pläne von Königgrätz vor der Gründung der Festung (Tafel I.) und vor deren Schleifung. (Tafel II.)]

D i e B a s t i o n s t ü r m e waren entweder prismatisch, oder rund, wie auf allen alten Stadtansichten zu merken ist. Vollständig ist ein prismatischer, gegenwärtig für Wohnung eingerichteter Turm hinter dem Hause Nr. 13 erhalten; teilweise besteht noch ein runder Turm hinter dem Hause Nr. 46.

Als Bastion wurde wahrscheinlich auch der aus der Stadtschanze hervorragende, im J. 1516 gegründete Wasserturm ,,K r o p á č k a" benützt; zu dessen Bau wurde der Sandstein aus dem Steinbruche des Herrn Bawoř von Hustiřan verwendet und vom Steinmetzer *Jan* bearbeitet.



Tafel I. Königgrätz. Stadtplan aus d. J. 1766 vor der Gründung der Festung.



Tafel II. Plan von Königgrätz vor der Festungsschleifung.

Der östlich von der Marienkirche, auf einem quadratischen Grundrisse situierte Turm ist ein verputzter Ziegelbau, mit steinernen konstruktiven Teilen. Der Turmkörper ist der Höhe entlang durch zwei gotisch profilierte Kordongesimse geteilt und hat in fünf Stockwerken schmale Fensterchen in Steinfensterstöcken, mit geraden Stürzen. Manche von den Fensterstöcken sind vom unteren Drittel angefangen abgefaßt. Auf den Fensterstöcken sind Steinmetzzeichen erhalten. (Fig. 53.)

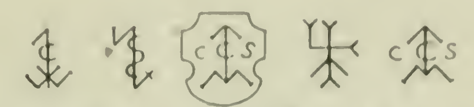


Fig. 53. Königgrätz. „Kropáčka"-Turm. Steinmetzzeichen.

Unter dem Fenster des 4. Geschosses, auf der Nordseite, ist ein großes steinernes Stadtwappen von Königgrätz ausgemeißelt, beiderseits durch einen Schildträger in der Tracht aus dem Anfange des XVI. Jahrh. gestützt. Auf der Ostseite im selben Stockwerke ragt ein kleiner Erker auf zwei steinernen viertelkreisigen Konsolen hervor. Unter dem Hauptgesimse hat sich eine im Verputz ausgeführte Verzierung erhalten und zwar auf den Wänden Quadrierung und knapp unter dem Gesims eine Arkatur aus Halbkreisen und nach unten ragenden Lilien. Das Ganze ist durch 5 *mm* breite und 4 *mm* tiefe Striche geritzt.

Das niedrige Turmzeltdach ist mit Flachziegeln eingedeckt. „Kropáčka" dient gegenwärtig als städtische Lagerstätte. Eine Holztreppe vermittelt im Innern den Zugang zu einzelnen Stockwerken, welche alle — mit Ausnahme von dem tonnengewölbten dritten — mit flachen Tramdecken versehen sind.

Das Prager Tor bildete den westlichen Stadteingang. Ein verputzter Ziegelbau, mit einem mächtigen Turmaufbau mit Zinnen. Es war das älteste Tor, im XIV. Jahrh. bereits „Altes" Tor — zum Unterschiede von dem später gebauten „Mauter" Tor — genannt. In den J. 1583 bis 1585 ist auf Kosten der Grätzer Stadtgemeinde vor dem Prager Tor eine neue zierliche Pforte aus Sandstein im Renaissancestil aufgebaut worden. Die Maurerarbeit leitete ein Italiener, namens Burian, die Steinmetzarbeit verrichtete ein anderer Italiener, welcher auch *Burian* hieß. Die Aufschriften und Ornamente waren vergoldet und gemalt. Über dem Geschoß erhoben sich vier reich verzierte Giebel, davon jener über dem Tor höher als die 3 anderen. In diesem Giebel war in der Mitte ein doppelköpfiger Adler mit kaiserlichem Wappen und Unterschrift ausgemeißelt: DIVUO RUDOLFO II. ROMANORUM IMPERATORE SEMPER AUGUSTO, HUNGARIAE, BOEMIAE ETC. REGE ARCHI. DUCE AUSTRIAE, MARCHIONE MORAVIAE. CLEMENTER IMPERANTE SENATUS POPULUSQUE REGINAE HRADECENSIS ANNO 585 FIERI FECIT.

Unter dem Adler war eine Kartusche mit einem Kelche in Strahlen — welcher nach dem J. 1620 abgehauen wurde — links Christus am Kreuze

mit Mutter Gottes, heilg. Johannes und heilg. Magdalena, rechts Christus am Ölberge mit schlafenden Jüngern. Darunter ein Zitat: Krev Pána našeho Ježíše Krista očišťuje nás od každého hříchu. I. Jan, kap. V. 7. Zu beiden Seiten des Mittelfeldes in kreisartigen Kartuschen rechts ein Löwe mit der Aufschrift: Bůh láska jest a kdo přebývá v lásce, v Bohu přebývá a Bůh v něm. I. Jan. Kap. 4 v. 16. In linker Kartusche ist ein G mit der



Fig. 54. Königgrätz. Das im J. 1873 demolierte „Prager" Tor.

Aufschrift: Ochrana města záleží na svornosti, lásce, jednotě u víře bez roztržitosti. In den kleineren Giebeln waren in einem 1584, in dem anderen ein G ausgehauen. Unter den Giebeln waren zwei Wasserspeier eingesetzt. Im Tore war neben der mit einer Fallbrücke schließenden großen Pforte noch ein Seitenpförtchen. Im J. 1850 wurde das ganze Tor teilweise abgetragen und statt der Giebel mit Zinnen versehen. Im J. 1873 wurde der Renaissancevorbau und im J. 1875 das übrige eingerissen. Die zierlichen Kartuschen mit den Aufschriften wurden an die Brauhauskellereien eingesetzt. (Fig. 54.)

Die Seitengiebel blieben damals bei dem Hause Nr. 82 erhalten, aber als im J. 1884 das Haus demoliert war, wurden die Giebel abgetragen und die von ihnen erhaltenen Steinzieraten am Gemeindehofe Nr. 33 aufbewahrt.

Das Schlesische Tor vermittelte den Eingang in die Stadt von der Ostseite. Da der Zutritt von dieser Seite der leichteste war,



Fig. 55. Königgrätz. Das im J. 1873 demolierte „Schlesische" Tor.

mußte man das Tor wehrfähigst ausstatten; deshalb waren hier 3 Tore hintereinander und das der Stadt nächste Tor war durch zwei seitliche Türme geschützt. Auf dem niedrigeren, im J. 1476 beendigten Turm waren im Mörtel große, an die Könige Georg und Wladislav erinnernde Buchstaben G und W ausgeführt. Auch über dem ersten, sowie dem zweiten Tor waren hohe Türme aufgebaut, alle aus Ziegeln, als Rohbau. Auf das Außentor ließen die Grätzer Steinplatten mit Aufschriften gegen die böhmischen Brüder, ferner einen im J. 1626 abgehauenen Kelch, das Landes- und das Stadtwappen einsetzen. Die Platten befinden sich am

Kreisgerichtsgebäude. Das Mitteltor wurde samt Turm im schwedischen Kriege ein Raub der Flammen und im XVIII. Jahrh. sah man davon nur einen Bogen mit Tor. Als die Tore n ch in gutem Stande waren, konnte man alle durch Fallgitter schließen. Beim Festungsbau im J. 1778 wurde der mächtige nördliche Turm beim inneren Tore eingerissen, im J. 1786 das Außentor samt Turm; schließlich im J. 1873 demolierte man das innere Tor mit dem südlichen Turm. (Fig. 55.)

Pforten führten zwei in die Stadt, 1. „Fischer"- oder „Büttelpforte", neben der bischöflichen Residenz, 2. „Ziegentörl", auch „Tuchmacherpforte" genannt. Über dem Ziegentörl wurde durch den Meister *Petr* ein Wasserturm aufgebaut, welcher im J. 1431 eingeäschert wurde, worauf man an dessen Stelle eine prismatische Bastei gebaut hat. Das Ziegentörl wird heutzutage noch benützt. Über dem Fischertörl waren noch im XVIII. Jahrh. zwei Türme erhalten. Eine bei der bischöflichen Residenz, die andere am Berglehnenfuße. Jene wurde im J. 1716 umgebaut, als dem Bischof Grafen Wratislaw von der Stadtgemeinde gestattet war, im öden Turm ein Wohnzimmer einzurichten. Zu diesem Zimmer ist eine Tür auf die Art einer Aufzugsbrücke hergestellt. Im J. 1810, als in der Fischerpforte eine gedeckte, „Bono publico" genannte Treppe eingerichtet war, hat man die untere Bastei demoliert.

III. Einzelne Stadtdenkmale.

1. KATHEDRALKIRCHE ZUM HLG. GEIST.

K. W. Zap, Biskupský chrám sv. Ducha v Hr. Králové in Památky archeol. III. 160. — W. Kalaš, Kathedr. Kostel sv. Ducha v H. K. 1896. — J. Braniš, Dějiny církevního umění v Čechách II., 2. — F. Schmoranz, Mitteil. der Zentr. Kom. I., XXVII.

Elisabeth, Witwe nach den Königen Wenzel II. und Rudolph I., ließ im J. 1307 die Kathedralkirche als Pfarrkirche bauen. Verschiedene Merkmale zeigen darauf hin, daß der Bau ursprünglich mit den beiden Türmen abgeschlossen werden sollte. Insbesondere sind es die auch im Innern der Seitenschiffe ausgeführten Sockel der Türme, sowie der erhöhte Giebel zwischen der Türmen, ferner das allzulange Presbyterium und die Konsolen zum Baumaterialienaufziehen, welche sich an der Westseite der Türmenfront über den Seitenschiffen befinden.

Es ist jedoch sicher, daß noch vor dem Kaiser Karl IV. die Kirche in eine dreischiffige verlängert worden ist. Nach dem Abgange der Königin Elisabeth hat sich der Kirche die Bürgerschaft angenommen und selbe reich beschenkt. Am Schlusse des XIV. Jahrhunderts, als die städtische Sakristei mit der sog. Königsvorhalle erbaut wurde, hatte die Kirche bereits 18 Fundationsaltäre.

Im J. 1407 wurde die ganze Stadt samt der Kirche Raub der Flammen, wobei auch die große, im Glockenstuhl am Friedhof gewesene

Glocke „Osana" zerschmolz. Bei dem nachherigen Instandsetzen wurde an das nördliche Kirchenschiff eine zweijochige Kapelle angebaut. Zur Zeit Königs Georg von Podebrad im J. 1463 wurden neue Fenstermaß-



Fig. 56. Königgrätz. Kathedralkirche (vor der letzten Renovierung), der „Weiße" Turm und Kuppel der Skt. Klemens-Kapelle.

werke eingesetzt und das prächtige Sängerchor in die Kirche hineingebaut. Im J. 1484 ist die Kirche zum zweitenmale abgebrannt, wobei sie alle Glocken — mit Ausnahme der am Friedhof aufgestellten —

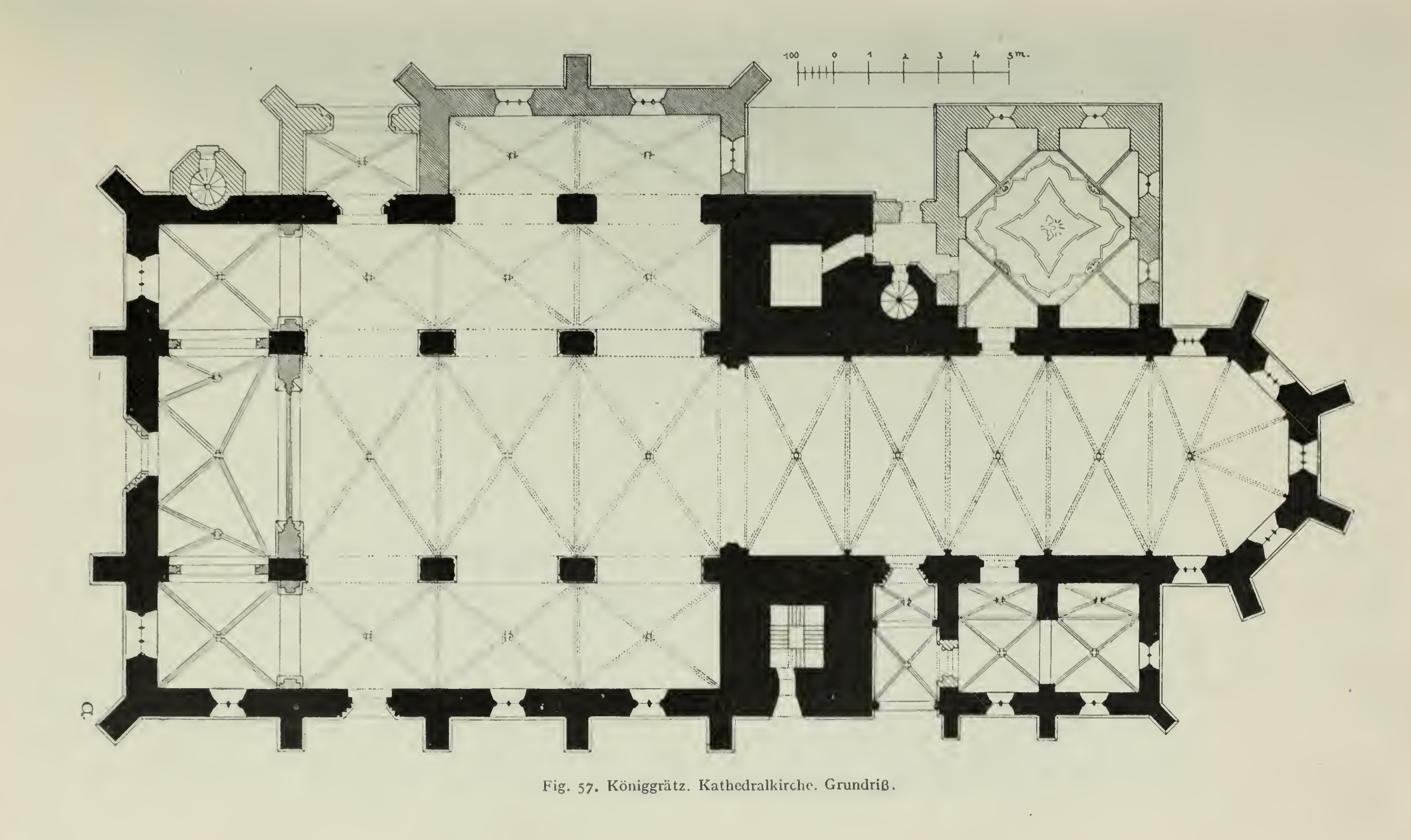


Fig. 57. Königgrätz. Kathedralkirche. Grundriß.

verloren hat. Bald wurde sie aber wieder hergestellt, auf den Türmen zwei neue Geschoße aufgebaut und neue Glocken aufgehangt. Bei der abermaligen Stadtfeuersbrunst im J. 1509 ist der Südturm eingeäschert worden und die darin befindlichen Glocken sind geschmolzen. Durch die Fürsorge der Grätzer wurde der Turm in kurzer Zeit repariert, mit einer Steinschneckentreppe und neuen Glocken versehen. Im J. 1533 ist durch Blitzschlag an und in der Kirche enormer Schaden verursacht worden.

Die Schweden, welche die Stadt vom 17. Juni 1639 bis 20. Feber 1640 hielten, haben auch die Geist-Kirche verwüstet, die Wände abgeschlagen, die Altäre zertrümmert und — verborgene Schätze suchend — sogar das Kirchenpflaster aufgehoben. Im J. 1641 ließ Erzdechant M. Karas die Kirche renovieren und spendete auf den Hauptaltar eine Glatzer Madonna-Statue. Als Kathedralkirche wurde die Kirche durch den Papst Alexander VII. im J. 1664 erklärt. Im J. 1736 wurde die Kapitelsakristei um die Hälfte vergrößert und neu eingewölbt. Im J. 1789 wurden der Südeingang und die drei hohen Abschlußfenster im Presbyterium vermauert, der Westgiebel abgetragen und verschiedene Barockanbauten ausgeführt.

Im J. 1855 entdeckte man bei der Tünchung des Innenraumes Überreste der aus dem XVI. Jahrh. stammenden Freskomalereien, die Kreuzigung Christi darstellend, welche leider nicht erhalten sind.

Zum 200jährigen Königgrätzer Bistums-Jubiläum wurde die Kirche in den J. 1864—1874 nach dem Entwurfe von *Franz Schmoranz* regotisiert und hiebei von den barocken Anbauten befreit. Der Westgiebel und die Sakristeifassade wurden neugebaut. Im Innern hat man unnötigerweise die originellen Gewölbekonsolen in die bis zum Pflaster reichenden Wanddienste umgewandelt und die wertvollen mittelalterlichen Freskomalereiüberreste (heilg. Martin und bewaffnette Schildknappen) vernichtet. Neu hat man das bischöfliche Oratorium aufgestellt.

Im J. 1898 wurde das Innere von *J. Heřman* aus Prag neu ausgemalt.

Im J. 1901—1902 wurden die beiden Kirchtürme mit neuen höheren Dächern und Ecktürmchen versehen nach dem Entwurfe des Architekten Baurat *Lud. Lábler* aus Prag.

Die Kirche steht am höchsten Westende des großen Stadtringes und einer länglichen, von hier ab steil zur Elbe sich senkenden Anhöhe. Orientierter, weißgefugter Ziegelrohbau, mit konstruktiven und dekorativen Sandsteinbestandteilen, mit Ausnahme der Arkatur unter dem Hauptgesimse, welche aus Backsteinen hergestellt ist. (Fig. 56.)

An die verhältnismäßig kurze dreischiffige Kirche schließt sich östlich ein langes, durch fünf Seiten eines Achtecks abgeschlossenes Presbyterium an.

Zwei prismatische Türme, eingebaut in die Ecken des westlichen Joches des Presbyteriums und der Seitenschiffe. Weiter östlich schließen sich an das Presbyterium beide Sakristeien: südlich die städtische, nördlich die Kapitelsakristei. Zwischen den Türmen und den Sakristeien sind Vorhallen und am nördlichen Turme eine Schneckenturmtreppe angebaut.

Zum nördlichen Seitenschiff ist die aus dem XV. Jahrh. stammende zweijochige Kapelle angelehnt und von dieser westwärts eine aus dem XIX. Jahrh. herrührende Vorhalle und Orgelchortreppe. (Fig. 57.)

Die Dächer sind durchwegs mit Hohlziegeln eingedeckt, mit Ausnahme vom Stadtsakristeidach, welches im J. 1869 mit Blech beschlagen und mit einer Steingalerie gefaßt wurde. Das steile Hauptschiffsatteldach schließt an der Westseite mit einem krenelierten Giebel ab, welcher in ein Steinkreuz endigt. Das Presbyteriumsatteldach, von gleicher Höhe mit dem Hochschiffdach, ist auf der Ostseite abgewalmt. Die etwas minder steilen Seitenschiffpultdächer endigen über der Westfront mit ebenfalls krenelierten Halbgiebeln. Das Kapitelsakristei-Satteldach schließt mit einem Nordgiebel ab.

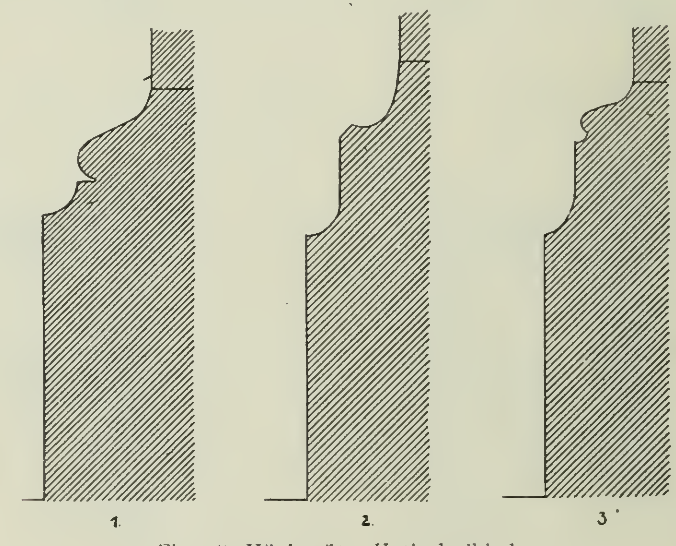


Fig. 58. Königgrätz. Kathedralkirche.
Sockelgesimse. 1. An der Westfront.
2. An der städt. Sakristei.
3. An der Ostfront.

Die Strebepfeiler, hinter jedem Gewölbewiderlager in der Richtung des Gewölbsdruckes angebaut, stehen auf den dem ganzen Gebäude gemeinschaftlichen Steinsockeln, welche mit drei verschiedenen Gesimsprofilen endigen. (Fig. 58.) Presbyteriums- und Westfrontstrebepfeiler zu zwei Absätzen (den unteren mit Kordongesims gefaßt, den oberen bloß mit einem Wasserschlagprofil) und Pultdächern, in welche niedrige Giebel mit Dreipässen einschneiden. Die Seitenschiffstrebepfeiler weisen nur einmaligen Absatz auf. An den Ecken alle Strebepfeiler in Schrägstellung.

Die Türme sind durch Kordongesimse in 4 Stockwerke geteilt. Im zweiten und dritten Geschoß öffnen sich auf alle 4 Seiten große gotische

Fenster, in profilierten Leibungen, mit Maßwerken. Im 2. Stock aus dem XIV. Jahrh. (Drei- und Vierpässe im Kreise), im 3. Stock haben die Fenster spätgotische Fischblasenmaßwerke. Im 4. Stock sind die Turmmauern auf jeder Seite durch ein gekuppeltes Fensterpaar durchbrochen. Das Turmhauptgesims, stark ausgekragt, mit an den Eckenkonsolen sich durchkreuzenden Profilen, wie es am Schlusse des XV. Jahrh. üblich war. An den Fenstergewänden und Konsolen kommen Steinmetzzeichen vor. (Fig. 59.)



Fig. 59. Königgrätz. Kathedralkirche. Steinmetzzeichen.

Vier Eingänge, zum Hochschiff von Westen, zu den Seitenschiffen vor der Süd- und Nordseite und zum Presbyterium ebenfalls von Süden. Alle ogival, in gemeißelten, von Hohlkehlen, abwechselnd mit Rund- oder Birnstäben profilierten Türstöcken. (Fig. 60, 61 und 62.)

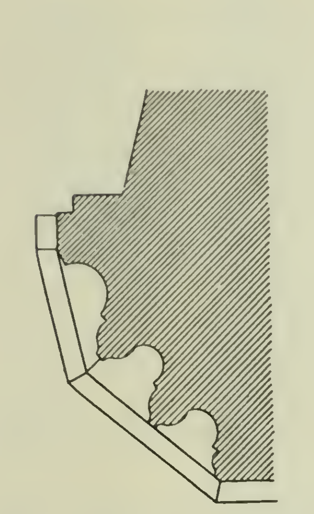


Fig. 60. Königgrätz. Kathedralkirche. Gewändeprofil des Südschiffportals.



Fig. 61. Königgrätz. Kathedralkirche. Gewändeprofil des Nordschiffportals.

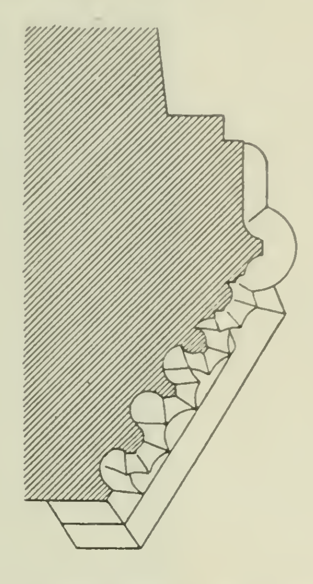


Fig. 62. Königgrätz. Kathedralkirche. Gewändeprofil des Portals aus der königl. Vorhalle in den Altarraum.

Vor dem südlichen Presbyteriumseingang (Fig. 62.) eine zierliche, zweijochige, sog. königliche Vorhalle. Das äußere Joch ist kreuzgewölbt, das innere mit einer flachen Decke aus Steinplatten überspannt. Die Platten werden in den Diagonalen durch dreieckige — von Arkaturen gefaßte — Maßwerke unterstützt. (Fig. 63.) Der Eingang aus der Vorhalle in die städtische Sakristei ist neu, aus dem J. 1895.

Spitzbogige Fenster in steinernen, auf beide Seiten sich öffnenden Leibungen. Die originellen Presbyteriumfenster waren von 2 Pfosten, jene in den Seitenschiffen von einem Pfosten. Später hat man die westlichen Seitenfenster auch zu doppelpfostigen erbreitert auf die Art, wie sie in

nördlicher Kapelle vorkommen. Das Hochschiffwestfenster, in der jetzigen Form aus der Zeit des Königs Georg von Poděbrad, weist drei, im Durchschnitt 16 *cm* breite und 25 *cm* lange Pfosten auf. Ursprüngliche Maßwerke sind bloß an zwei Fenstern im Südschiffe, wo im Kreise abwechselnd Vier- und Dreipässe erscheinen. In der Westfront und der Nordkapelle sind Maßwerke aus dem XV. Jahrh. Im Presbyterium sind größtenteils neue, alten Überresten nachgeahmte.



Fig. 63. Königgrätz. Kathedralkirche. Königliche Vorhalle.

Bei den letzten Renovierungen wurden alle Fenster mit gemalten Gläsern versehen. Drei Presbyteriumfenster und jene in der Westfront weisen Figuralmalereien von *Johannes Quast* nach *Josef Scheiwl*'s Zeichnungen auf. In allen anderen sind teppichartige ornamentale Fenstermalereien. Über dem gegenwärtigen Dach des nördlichen Schiffes merkt man Spuren der ursprünglichen Hochschiffenster, es waren folglich die

alten Seitenschiffsdächer niedriger als die jetzigen, welche die alten Fenster teilweise verdecken.

Dimensionen: Der ganze Bau samt Strebepfeilern mißt 58·88 *m* Länge, 24·90 *m* Breite und 32·77 *m* Höhe bis zum Firstkamm. Die Türme sind bis zum Hauptgesims 39·40 *m* hoch. Mauerstärke der Hauptmauern = 1·12 *m*, mit Ausnahme der Westfrontmauer, welche 1·26 *m* breit ist und der 2·12 *m* starken Turmmauern.

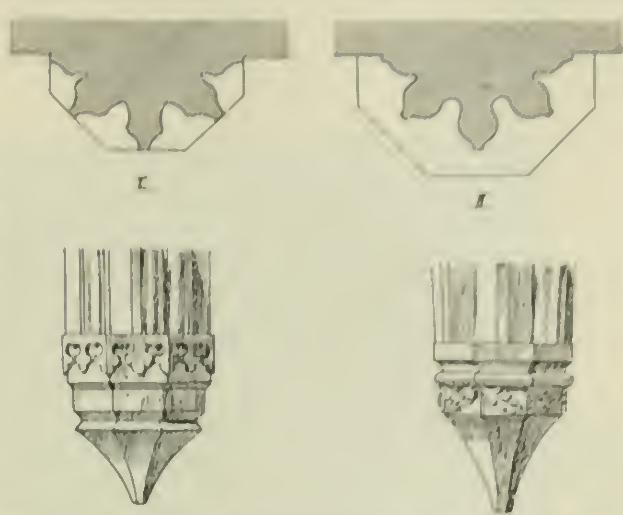
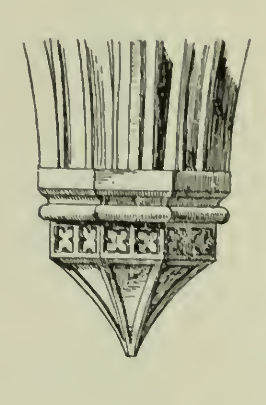


Fig. 64. Königgrätz. Kathedralkirche. Gewölbeanläufe und Konsolen. I. Im Nordschiff. II. Im Südschiff.

Im Innern beträgt die Kirchenlänge 50·08 *m*, davon fällt 24·58 *m* auf das Presbyterium. Die Presbyteriumsbreite, gleich der Hochschiffsbreite, mißt 8·82 *m*, die Seitenschiffsbreite 4·72 *m*, die Pfeilerdicke im Sockel 1·32 *m*, was, alles zusammengezählt, die ganze Breite der dreischiffigen Kirche 20·90 *m* ergibt. Die nördlich angebaute Kapelle ist vom Seitenschiff durch einen 0·80 *m* breiten Pfeiler getrennt und weist 3·31 *m* lichte Breite auf. Die Hochschiff- und Presbyteriumgewölbshöhe beträgt 21·42 *m*, Seitenschiff und nördl. Kapellenhöhe 11·40 *m*.



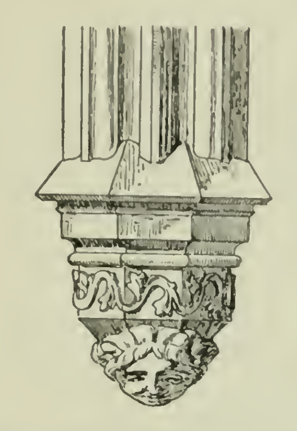


Fig. 65. Königgrätz. Kathedralkirche. Konsolen unter den Gewölbeanläufen. Links im Hochschiff, rechts unter dem Orgelchor.

Das Hochschiff ist in vier Joche durch Kreuzgewölbe in Birnstabrippen eingewölbt, welche von Anläufen ab als Wanddienste laufen und in der Höhe von 5 *m* durch verschiedenartig ornamentierte Konsolen aufgefangen werden. (Fig. 64 und 65.) Im Gewölbscheitel laufen die Rippen in glatten Schlußsteinen zusammen.

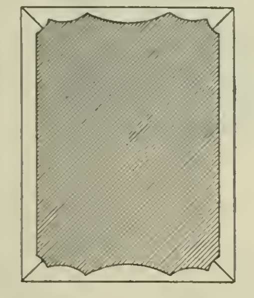


Fig. 66. Königgrätz. Kathedralkirche. Profil und Sockel eines Hochschiffspfeilers.

Die Seitenschiffe, ebenfalls in 4 Jochen von Kreuzgewölben überspannt, sind vom Hochschiff durch 3 Paare 1·14 × 1·60 *m* starker, seicht konkaver Pfeiler ge-

Fig. 67. Königgrätz. Kathedralkirche. Profil des Triumphbogens.

trennt. Ihre einfachen Sockel bestehen aus einem Würfel mit abgefaßter Oberkante. (Fig. 66.)

Der Triumphbogen ragt 0·65 *m* aus der Mauerflucht heraus, ist 1·00 *m* breit und durch drei konkave Segmente profiliert. (Fig. 67.)

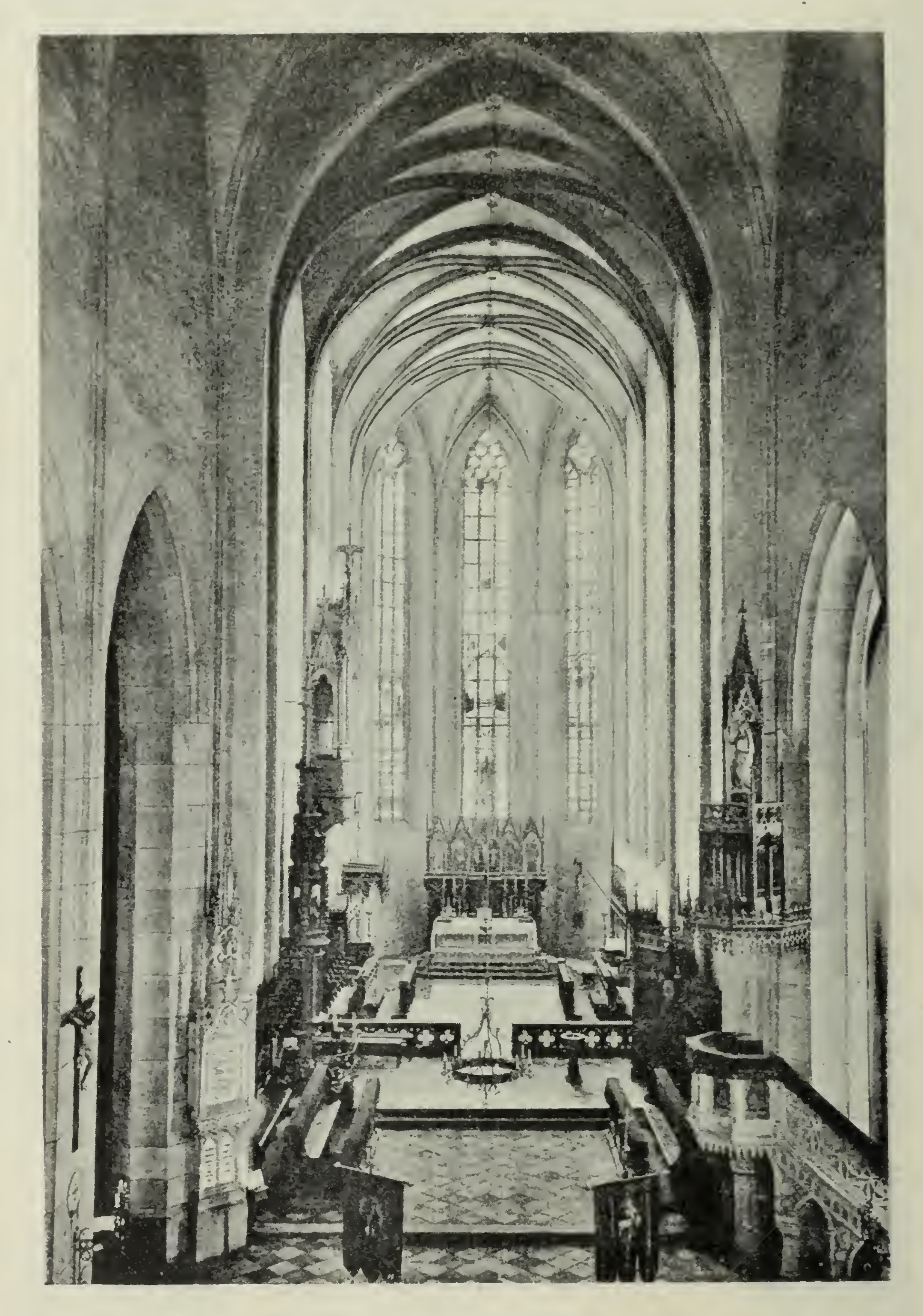


Fig. 68. Königgrätz. Kathedralkirche. Inneres.

Das Presbyterium, ungemein lang, weil es die ursprüngliche Kirche war, besteht aus 4 kreuzgewölbten Jochen und einem Abschluß aus 5 Seiten eines Achteckes. (Fig. 68.)

Das Gewölberippenprofil ist dasselbe, wie im Hochschiff, Seitenschiff und der städtischen Sakristei. (Fig. 69.) Unter dem Gewölbeanlaufe sind die Gewölberippen als Wanddienste mit Sockeln ausgeführt (dies bei der letzten Renovation von *F. Schmoranz*). In der Stadtsakristei entbinden sich die Rippen vom Anlaufe ohne Konsolen. (Fig. 70.)

Kapitelsakristei, 7·90 *m* breit und 8·77 *m* lang, mit einem barocken Klostergewölbe mit Stichkappen über den Fenstern überwölbt. Die Wände durch eingebaute Pfeiler, die als Stützen für die Stichkappen dienen, gegliedert. Das Mittelfeld zierlich mit aufgetragener Stuckarbeit in Doppelrahmen ausgefüllt. Von der Sakristei führt ein gotischer Eingang in das Presbyterium. (Fig. 71.)

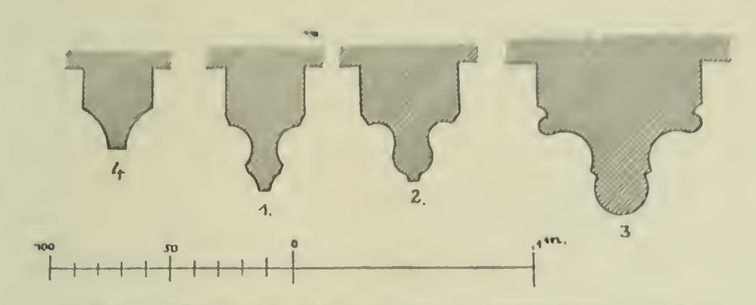


Fig. 69. Königgrätz. Kathedralkirche. Gewölberippenprofile.
1. Im Nordschiff. 2. Im Hoch- und Südschiff. 3. Gurte unter dem Orgelchor.
4. Unter dem Orgelchor.

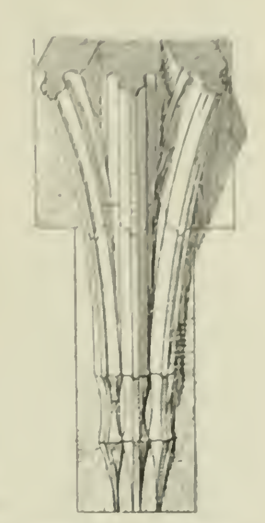


Fig. 70. Königgrätz. Kathedralkirche. Städtische Sakristei. Gewölbeanlauf.

Das linke Seitenschiff öffnet sich mit zwei spitzbogigen Bögen in die zweijochige Nordkapelle. Diese Kapelle, wie auch das Nordschiff, sind beide kreuzgewölbt in doppelt ausgekehlte Sandsteinrippen, deren Profil auf das XV. Jahrhundert hindeutet.

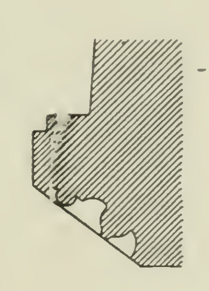


Fig. 71. Königgrätz. Kathedralkirche. Profil des Einganges von der Sakristei in das Presbyterium.

Das Orgelchor — eine Zierde der Kirche — erbreitert sich unter dem Westjoche in allen 3 Schiffen. Das 5·95 *m* hohe Mittelfeld öffnet sich in das Hochschiff durch einen gedrückten, mit Krabben auf dem Saumgesims und einer Arkatur geschmückten Spitzbögen. Die Zwickel werden zu beiden Seiten von je einem Wappenschild und einer Fiale ausgefüllt. Am linken Schild ist das Stadtwappen, am rechten das Wappen des Bischofs K. Hanl, beide wurden im XIX Jahrh. bei der vorletzten Renovierung eingesetzt. Das Geländer ziert ein blindes Maßwerk aus Vierpässen in Rhomben. Beide Seitenchöre — bloß 5·10 *m* hoch — öffnen sich in die Seitenschiffe durch profilierte Spitzbogen, sind kreuzgewölbt in keilartige Rippen, welche sich in glatten Scheibenschlußsteinen kreuzen. Im Hochschiff ist das Orgelchor durch ein verziertes Netzgewölbe unterwölbt, dessen mit Arkaturen geschmückte Rippen (reicheren Profils, als bei den

Seitenchören) in drei Scheibenschlußsteinen zusammenlaufen. Der mittlere ist mit einem Monogramm G (deutet entweder Georg von Poděbrad, in dessen Regierungszeit der Orgelchorbau fällt, oder das alte Stadtwappen), die zwei Seitenschlußsteine mit Blattrosetten ausgefüllt. (Tafel III.)

Über dem Orgelchor wurde das Hochschiffgewölbe gleichzeitig mit dem Chorbau repariert und auch die ganze Innenkirche wurde damals ausgemalt, was folgende Wandaufschrift über dem Orgelchor bezeugt:

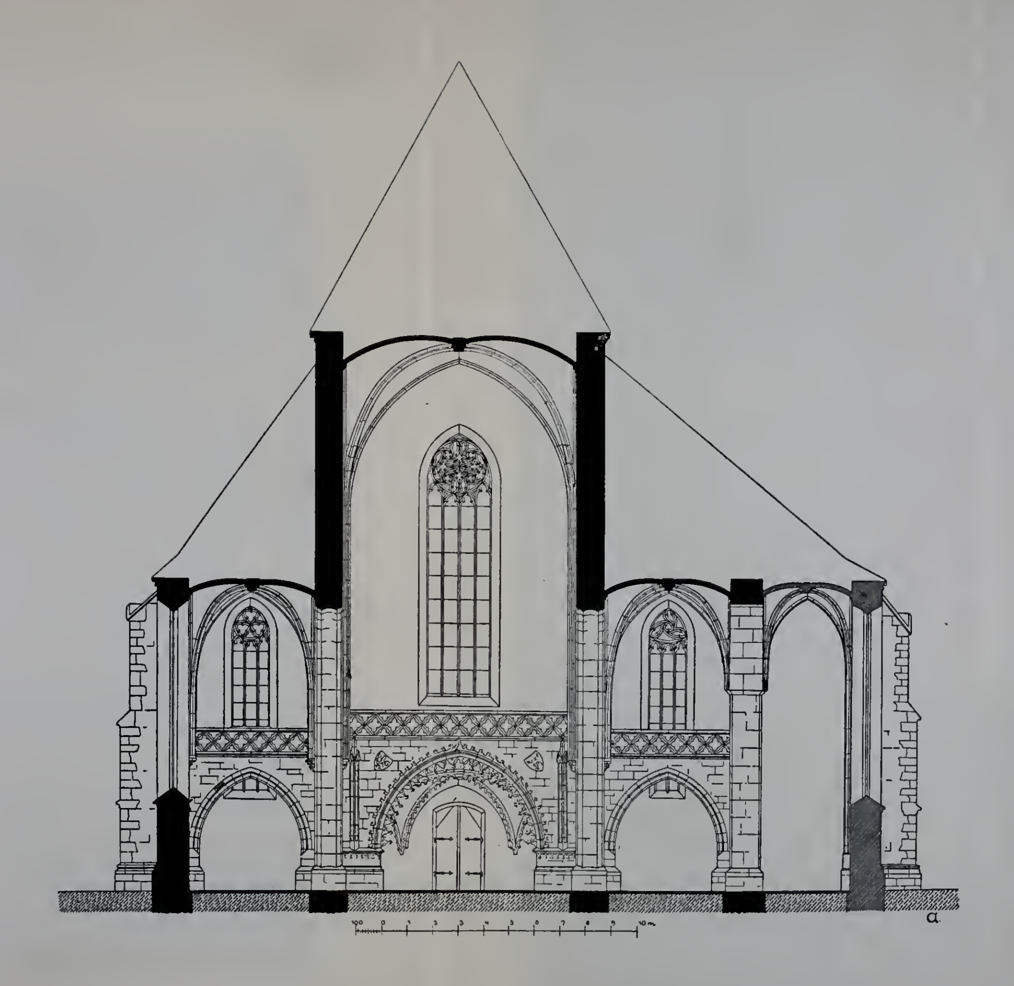
Anno domini millesimo CCCC°LXIII sub imperio illustrissimi principis et Domini Georgii regis Bohemorum hoc opus completum est per magistrum Georgium Mancum feria quinta post festum apostolorum Petri et Pauli.

Darüber ein Handweiser auf:

Lauretius pictor.

Die Altäre sind alle neu, im gotischen Stil, hölzerne Architekturen auf marmornen Mensen. Der Hauptaltar ist nach einem illuminierten Bilde aus den J. 1585—1604 im Königgrätzer Kanzional verfertigt, hat über dem Tabernakel unter einem Baldachin ein Kruzifix mit 4, auf Goldgrund gemalten Bildern in Giebelrahmen herum: Heil. Wenzel und heilg. Adalbert gemalt von *Franz Kryšpín* und heilg. Johannes Nep. und heilg. Karl Borrom. von *Anton Friehl.*

Am Seitenaltar in der Mitte des südlichen Seitenschiffes hängt ein Flügeltafelbild vom J. 1494 (signiert am Rahmen), der einzige Überrest der alten Königgrätzer Altäre, ursprünglich in der Totenkapelle der Skt. Paulus-Kirche gewesen. Auf Lindenholz in Öl auf Goldgrund gemalt. Der flache Rahmen in vergoldeter Kreidepasta mit gepreßtem Ornament. Das 1·02 *m* breite und 1·32 *m* hohe Mittelbild stellt die heilg. Familie dar: in der Mitte hält Mutter Gottes das zur heilg. Anna gewendete Jesukindlein. Im Vordergrunde vier Kindergestalten mit Heiligenschein, im Hintergrunde in drei Gruppen zehn Gestalten in althebräischen Trachten (Stammbaum Mariens?). Die 44 *cm* breiten Flügel sind durch einen roten Querstreifen halbiert; auf dem rechten Flügel in der oberen Hälfte: der englische Gruß; der Engel im gelben Gewand segnet die kniende und betende Madonna; im Hintergrunde Gott Vater. In der unteren Hälfte liegt das Jesukindlein vor kniender heilg. Maria zwischen zwei Engeln. Im Hintergrunde ein Ochs mit dem Esel und ein Turm, aus dessen Fenstern viele Schäfer schauen. Auf dem linken Flügel oben der Besuch der hlg. Maria bei heilg. Elisabeth und unten die heilg. drei Könige. Kaspar, als kahler Greis, kniet und reicht dem Jesukindlein das Gold, Melchior das Weihrauchgefäß und der braune Baltazar hält einen Becher mit Myrrhe. Auf den Rückseiten sind heilg. Joachim und heilg. Anna dargestellt. Die Körperanatomie ist zwar, wie fast auf allen Werken aus



Tafel III. Königgrätz. Kathedralkirche. Querschnitt. Ansicht gegen das Orgelchor.

dem XV. Jahrh., unrichtig, aber die Köpfe und Draperien sind vorzüglich gezeichnet. (Fig. 72.)

Die Bilder wurden im J. 1851 durch *Johann Klemenc* behutsam restauriert.

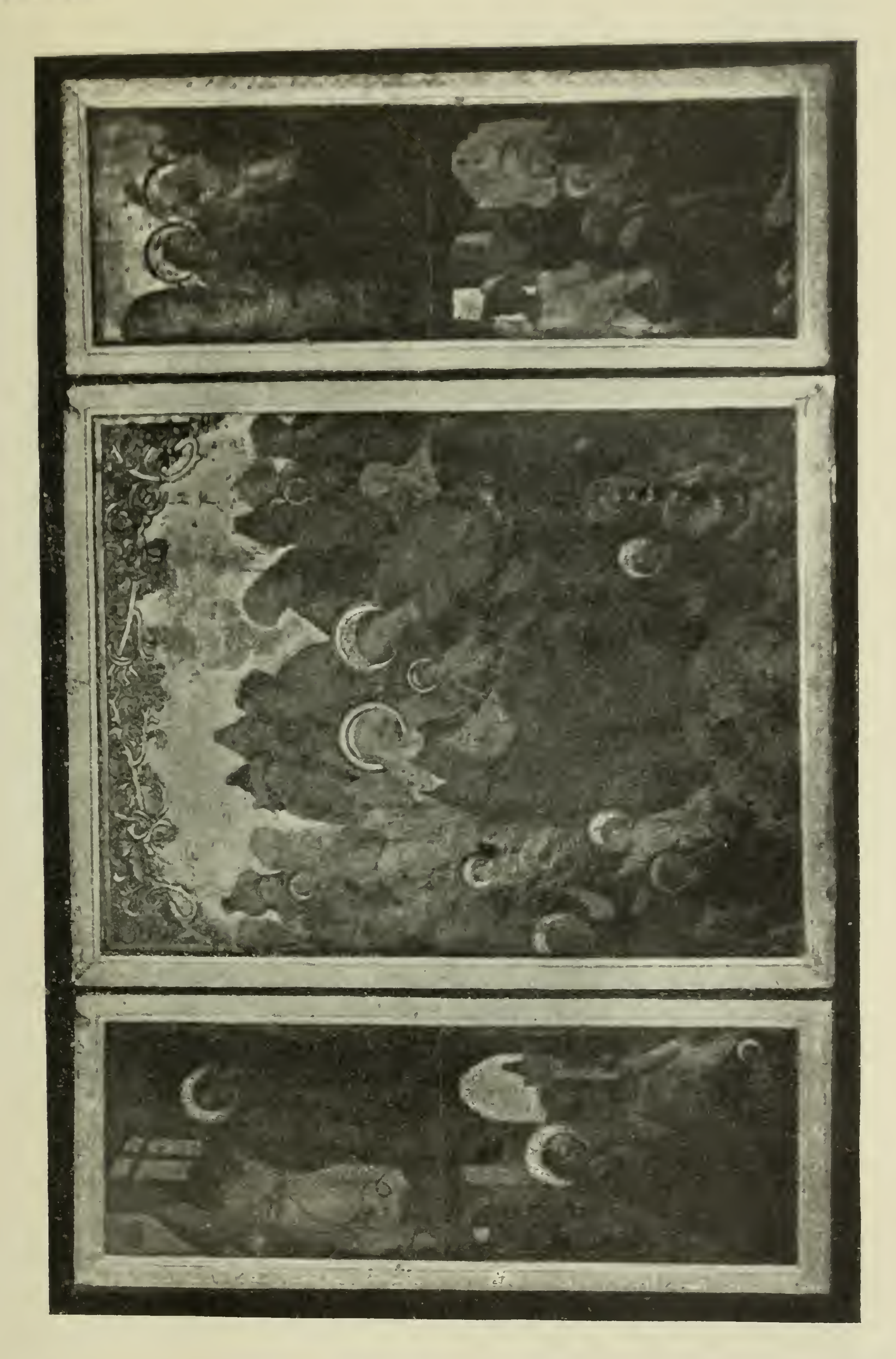


Fig. 72. Königgrätz. Kathedralkirche. Flügelaltarbild v. J. 1494.

Über dem Altar des Nordschiffes hängt im breiten, gekröpften Goldrahmen ein 1·60 *m* breites und 3·01 *m* hohes Altarblatt: heilg. Antonius Eremit von *Peter Brandl.* Der Heilige kniet in der

Wüste in einer Vision. Oben Engelchen-Gestalten. Ansehnliches Werk von effektvollem Kolorit, stammt aus dem Anfange des XVIII. Jahrh. (Fig. 73.)

Das Sanktuarium auf der Nordseite vom Hauptaltar. Eine im J. 1864 unter Leitung von *Franz Schmoranz* verfertigte Kopie nach dem von Schweden abgeschlagenen und später ganz vermauerten Originale, von welchem nur zwei charakteristische Köpfe und das Gitter erhalten sind. Die Köpfe befinden sich im Maßwerke ober dem Giebel,



Fig. 73. Königgrätz. Kathedralkirche. Skt. Antonius-Bild von P. Brandl.

sind beide bartlos; nach der Tradition soll die mit dem Dornenkranz Christus und die kahlköpfige den Patriarchen Jakob darstellen. Das vergoldete Gitter besteht aus Vierpässen, welche aus übereinander gelegten, ausgeschnittenen Streifen gebildet werden Eine Umschrift aus Majuskeln:

O QUAM ✠ TREMĒDUS ✠ EST ✠
LOCUS ✠ CORPORIS CRISTI.

Nach Gesamtkomposition und diesen Majuskeln läßt sich schließen, daß das Sanktuarium von der ursprünglichen Ausstattung herrührt. (Fig. 74.)

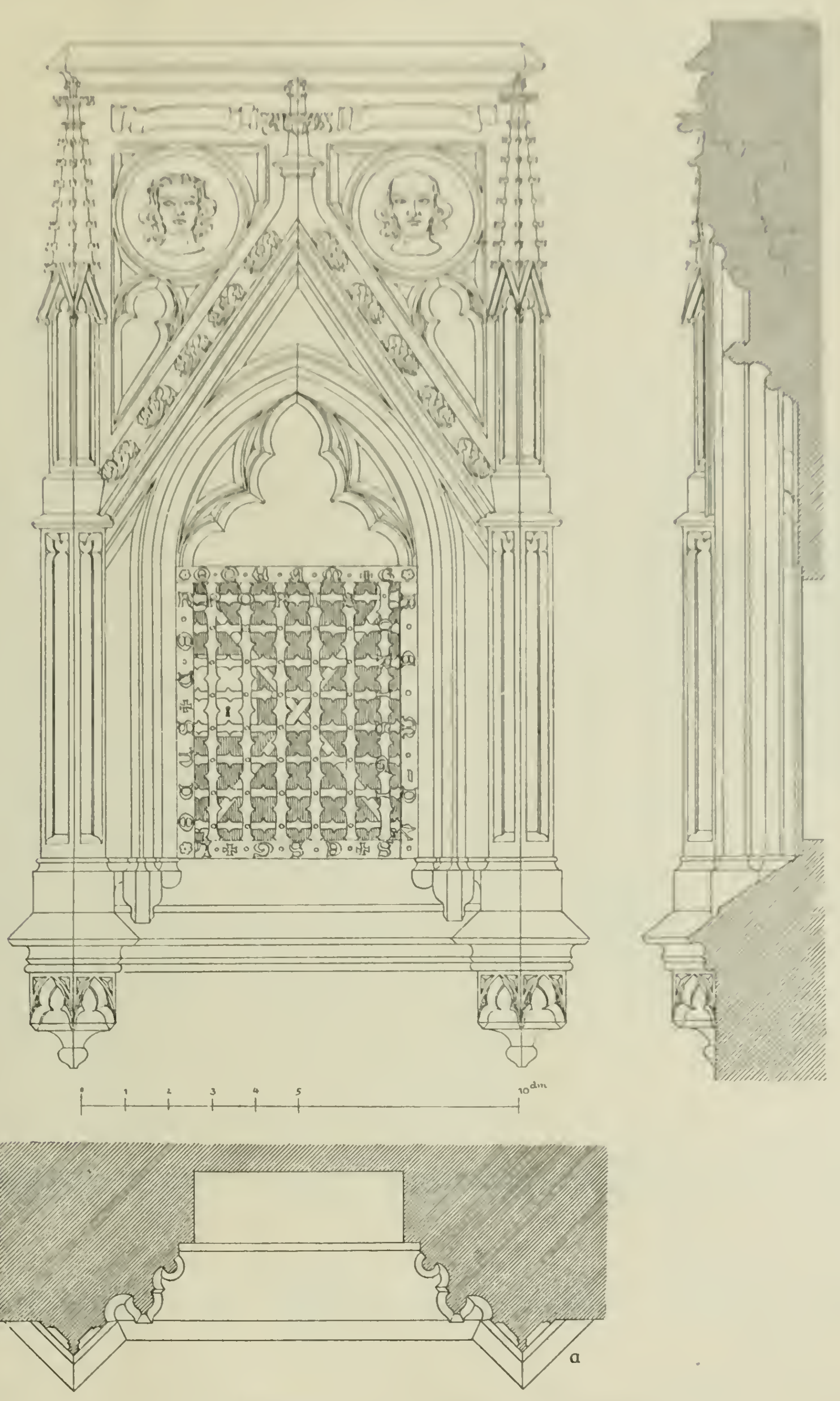


Fig. 74. Königgrätz. Kathedralkirche. Sanktuarium.

S e d i l e, 3·60 *m* breit, 3·50 *m* hoch und 0·54 *m* tief, in der südlichen Presbyteriumwand, wird von 2 Säulchen mit Basis und Blätterkapitel flankiert, auf welche sich das umrahmende Deckgesimse stützt. Den oberen Teil des inneren Feldes füllen drei durch zwei ornamentale Kon-

solen unterstützte Giebel aus, deren mit Krabben geschmückte Deckgesimse in Kreuzblumen endigen. Die inneren Giebelfelder, wie auch die über den Giebeldeckgesimsen befindlichen Füllungen, sind mit Maßwerken versehen. Nach der ganzen Disposition, sowie auch nach den Detailen ist auch dieses Sedile ein Werk aus der Gründungszeit des Gebäudes. (Tafel IV.)

P i s c i n i u m in der Presbyteriumsüdwand, hat die Form eines Fensterleins, dessen ausgekehltes Steingewände mit einem spitzbogigen Sturz endigt. Ein Steinmetzzeichen: befindet sich in der Mitte des blinden Dreipasses im Sturz. Auch dieses Piscinium stammt aus dem XIV. Jahrh. (Fig. 75.)

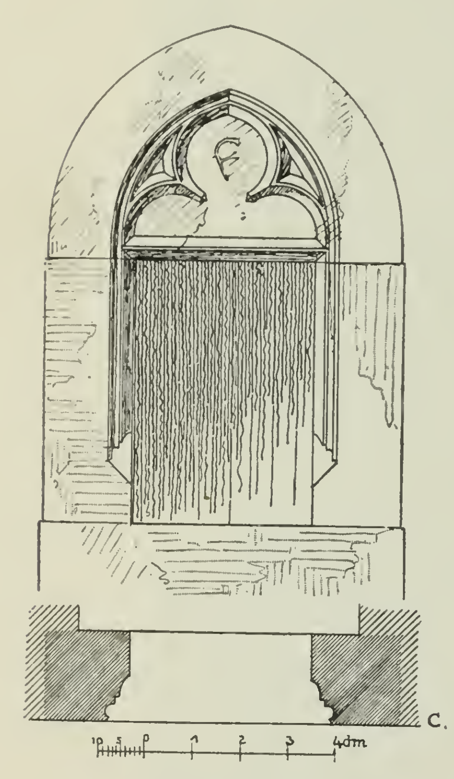


Fig. 75. Königgrätz. Kathedralkirche. Piscinium.

P a s t o p h o r i u m, steht bei der Nordwand im Presbyterium als turmartiger, 8·20 *m* hoher, polychromierter Erker aus Sandstein. Auf einem vierkantigen Sockel erhebt sich ein kurzer Säulenschaft, dessen Mantel durch schraubenartig gewundene Rundstäbe und Hohlkehlen profiliert wird und deren Kapitäle Engelsgestalten mit Evangelistensymbolen schmücken. Der Monstranzbehälter wird durch 3 Seiten eines Prismas mit abgefaßten Kanten gebildet. (Fig. 76.) Die drei oblongen Öffnungen schließen schöne vergoldete vierteilige Eisengitter ab. Ein jeder Teil zerfällt wieder in mehrere Füllungen mit Fischblasenmaßwerken. Auf der Umrahmung und den Zwischenleisten liest man durch gekröntes W unterbrochene Aufschriften:

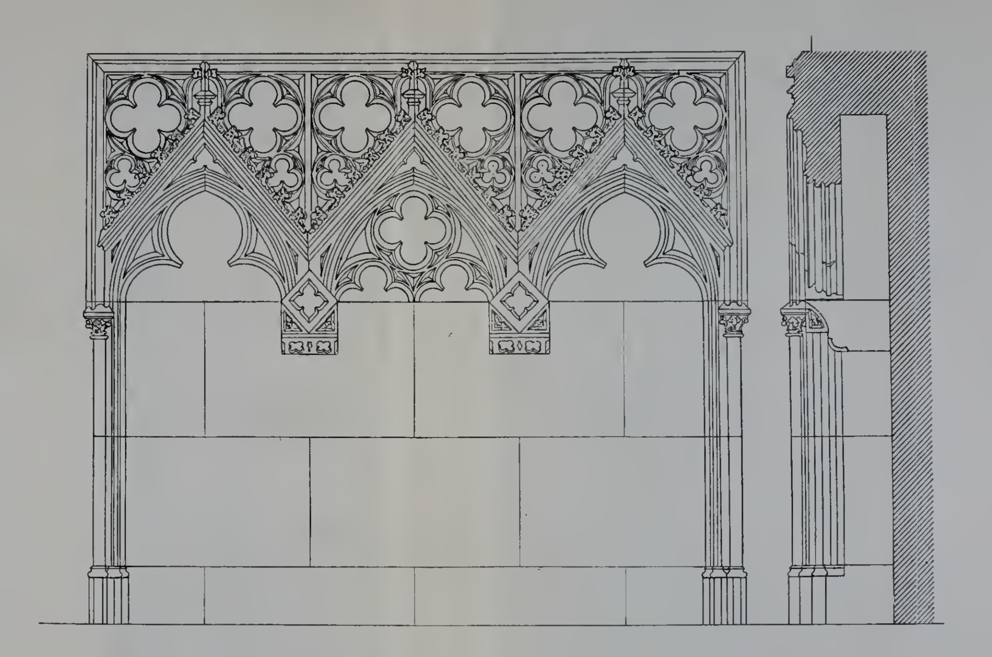
Ecce + panis + angelorum + factus + cibus + viatorum + ut.

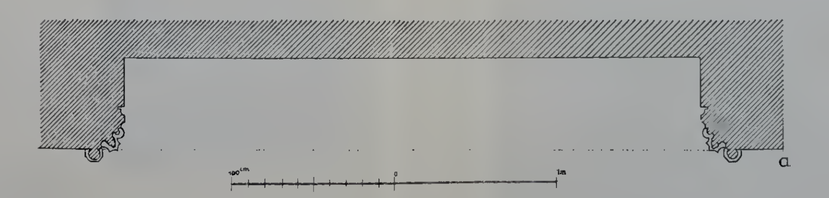
Auf der zweiten:

hostia salvifici + victima + plena deo + maria + mater + gratia + mater.

Auf der dritten:

Hic + caput + inclina + hic est + mundi + medicina + hic + est + deus + tantus + quantus + de virgine + natus + hic est + magna + nimis + sacri + veneratio + loci + quo colitur + celseo + victima plena + deo + salve cristi + sacrum et + venerabile cor. (Fig. 77, 78 und 79.)





Tafel IV. Königgrätz. Kathedralkirche. Sedile.

Den Behälter krönt ein ausgekehltes, mit Engelsreliefen gefülltes Gesims. Darauf stützt sich ein mit kleinen Heiligen- und Engelstatuen geziertes Baldachin, darüber verjüngt sich eine reich geschmückte Fiale in zwei, durch Strebepfeilerchen unterstützte Teile und endigt in einer massiven, dreifachen Kreuzrose. Unter der obersten Rose beweist ein Querstreifen mit der Aufschrift

· 1 · 8 · 9 · 7 ·
Rayſek · me · fe ·

daß dieses, hochfein erdachte und gearbeitete heimische Kunstdenkmal ein im J. 1497 vollendetes Werk des in Prag ansässigen Meisters *Matthäus Raysek* aus Prosnitz ist. (Fig. 80.)

T a u f b e c k e n, aus Zinn, 0·91 *m* hoch (der Kessel allein 0·50 *m* hoch), 0·79 *m* im Durchmesser. Steht auf drei unten mit Löwentatzen, oben mit Löwenköpfen endigenden Füßen. Über den Löwenmasken guckt am unteren Kesselrand je ein bewamster Mönchskopf. Die Mantelfläche ziert eine vierzehnfeldrige, blinde, gotische Arkade, deren einzelne, durch Halbsäulen getrennte Felder mit einer spitzbogigen, von Krabben geschmückten Arkatur endigen. In 12 von diesen Feldern sind in für sich umrahmten Plaketten scharf modellierte Reliefe von heil. Aposteln. In 2 etwas breiteren Plaketten ist ein Kruzifix und Tod heil. Mariae. Über der Arkade sind 2 Ringe angemacht und aus dem oberen Rand ragen 3 schnurrbärtige Söldnerköpfe vor. Unter dem oberen Kesselrand eine Aufschrift:

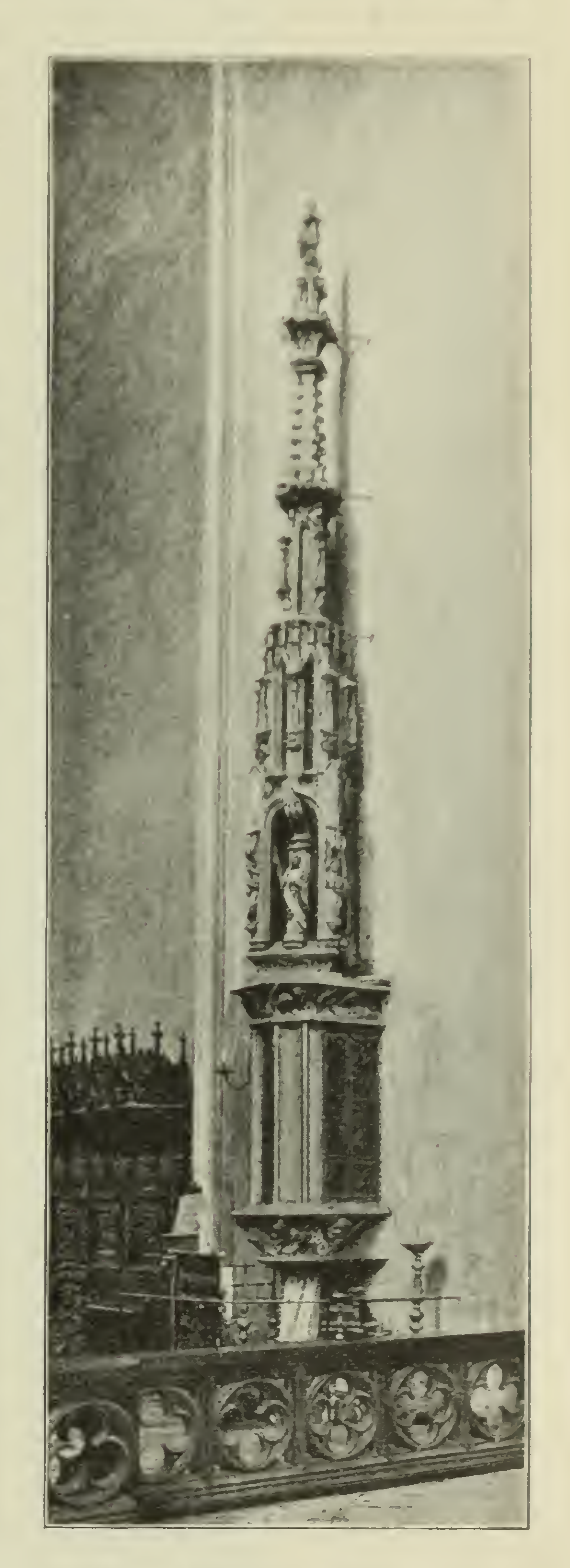


Fig. 76. Königgrätz. Kathedralkirche. Pastophorium.

Anno · dm · M̃ · cccc · vi · hoc · op̃ · factũ · eſt · ſb · regĩe · dm̃ · bartholomei · abbatis · Podlazciẽn · tertii infulati · ad reg (gene) racionẽ · omñ · in · deum · credencium ✝ | et · hic · eſt · fons · aque · vive.

Diese vorzügliche Gratzer Arbeit haben die Königgrätzer aus dem im J. 1421 erstürmten und geplünderten Podlažicenser Kloster gebracht. (Fig. 81.) Den originellen Deckel behielten die Chrudimer Bürger bei einer Fehde mit den Königgrätzern als Kriegsbeute.

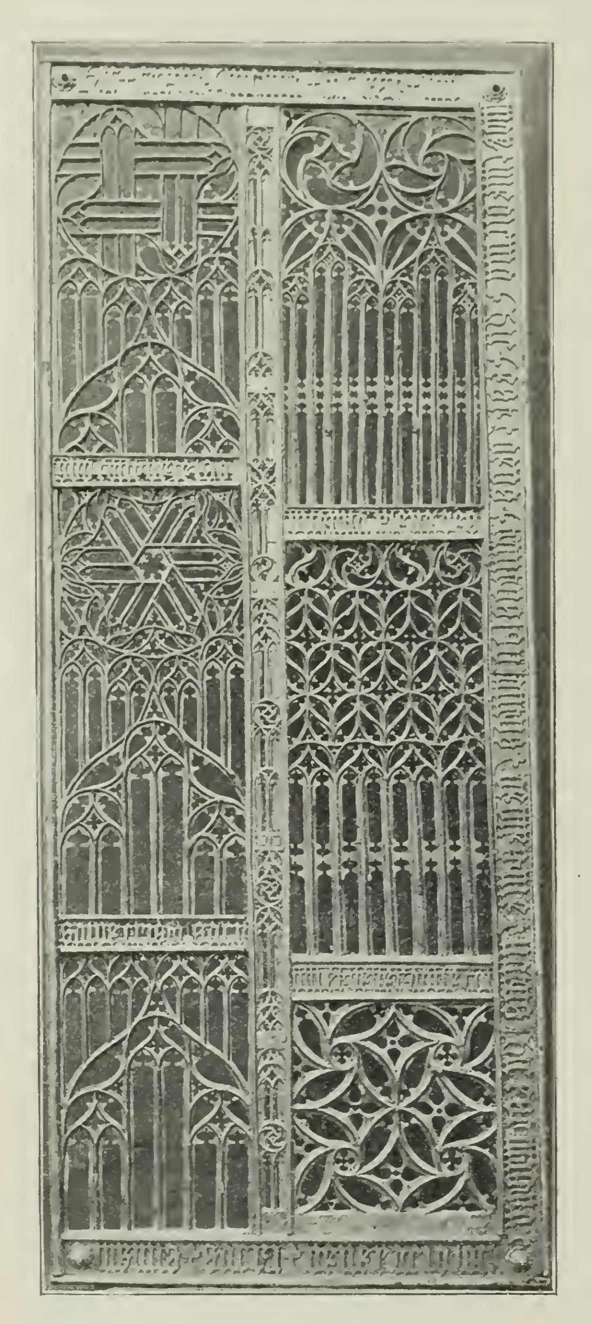


Fig. 77. Königgrätz. Kathedralkirche. Der untere Teil des Pastophoriumgitters.

Die Chorstühle sind neu, im gotischen Stile. Im unteren Presbyteriumsteile sind auf jeder Seite zwei eichene Bänke mit barocken Schnitzereien. Darüber die Reihe neuer gotischer Baldachine.

Kirchenbänke, barock, im ganzen 22 Stück zu 2·70 *m* Länge und 12 Stück zu 2·00 *m* Länge.

Monstranz Nr. 1. Aus vergoldetem Kupfer, 70 *cm* hoch, 35 *cm* breit. Elliptischer Fuß, 23 und 27 *cm* in Durchmessern, der Rand gewellt, der gebuckelte Mittelteil bedeckt in getriebener Arbeit mit Ähren, Rosen und Weintrauben. Nodus vasenartig, in ähnlicher Weise, wie der Fuß dekoriert. Um den Behälter zwei mit Granaten und Rauten besetzte Kränzchen. An den Strahlen versilberte Reliefs auf Rokokorahmen: Unten heilg. Geist-Taube in Strahlen, beiderseits ein Engel, zuoberst Gottes Auge und ein mit Edelsteinen besetztes Kreuzchen. Ansehnliche Arbeit aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 82.)

Monstranz Nr. 2 ist neu, in gotischem Stile.

Kelche: Nr. 1. Aus vergoldetem Silber, 28 *cm* hoch, im Durchmesser der Kuppa 9 *cm*. Auf kreisrunder, sechsteiliger Basis, 17 *cm* im Durchmesser, mit Filigranrankenwerk bedeckt, erhöhte 3 ovale Medaillons mit Szenen aus dem Leben J. Christi. Der eiförmige Nodus und der untere Teil der Kuppa sind in ähnlicher Weise wie der Fuß geziert und mit Granaten und Türkisen besetzt. Aus denselben Edelsteinen sind die Umrahmungen von Medaillons zusammengesetzt. Schöne, wahrscheinlich italienische Arbeit, aus dem Anfange des XVIII. Jahrh., trägt am Fuße Meistermarke: VDI (Fig. 83.)



Fig. 78. Königgrätz. Kathedralkirche. Der mittlere Teil des Pastophoriumgitters.

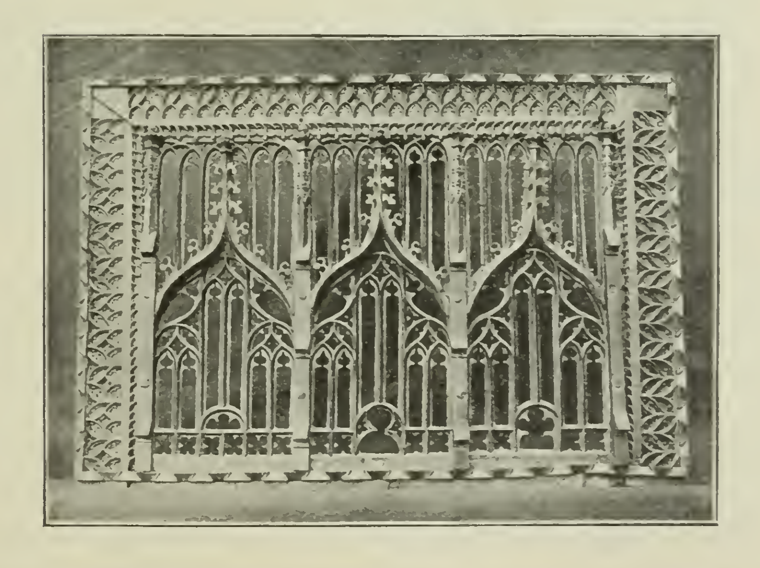


Fig. 79. Königgrätz. Kathedralkirche. Der obere Teil des Pastophoriumgitters.

Nr. 2. Ein kleines Kelchlein aus vergoldetem Silber, 21 *cm* hoch, im Durchmesser der Kuppa 8 *cm*. Am sechslappigen Fuß, von 12 *cm* Durchmesser, am Rande ein getriebener Blätterstab, darüber ein getriebener Torus abwechselnd mit Engelsköpfchen und Früchtenfestons geschmückt, in 6 Lappen ciselierte Reliefs: Kruzifix, der gegeißelte Christus, Madonna mit Jesukind, heilg. Barbara und hlg. Katharina (? mit Schwert und Rad). Im sechsten Felde ein Wappen des Donators, dessen Name am Fußrande eingraviert: MARTINVS KARAS ROSENFELD CANONICVS PRAGENSIS A. D. 1643. Aus dem eiförmigen, mit getriebenen Ornamenten bedeckten Nodus ragen 3 Engelköpfchen. Kuppa im silbernen, durchschnitzten Körbchen von 3 Engelköpfchen. Eine vorzügliche Prager Arbeit, ohne Meistermarke. (Fig. 84.)

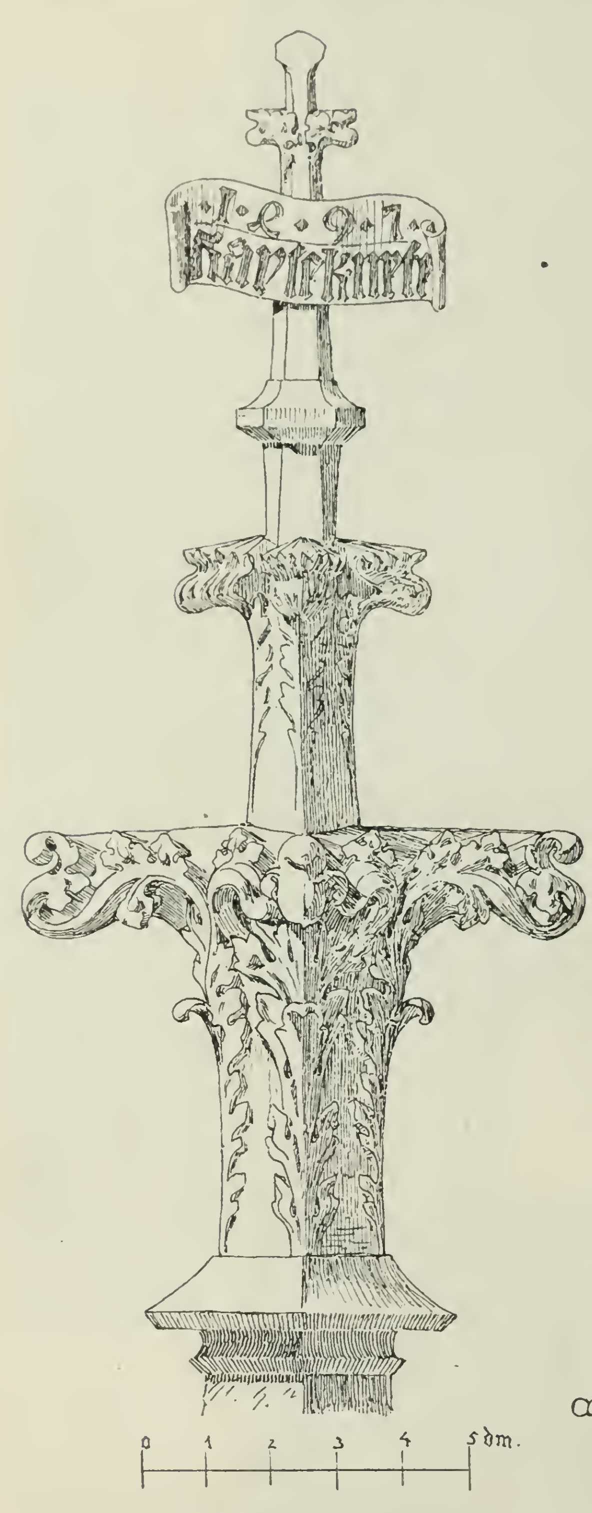


Fig. 80. Königgrätz. Kathedralkirche. Postophoriums Endigung.

Nr. 3. Ein silberner, vergoldeter Kelch 28 *cm* hoch, im Kuppadurchmesser 9 *cm*. Am dreiteiligen, 18 *cm* breiten Fuß in getriebener Arbeit drei Reliefs: Abraham opfert Isak, Moses vor dem brennenden Dornbusch und Jonas mit dem Walfisch. Darüber an der Kuppa ebenfalls getriebene Reliefs: Kruzifix, Christus am Ölberge und Auferstehung. Zwischen dem figuralen Schmuck ein fein getriebenes, ornamentales, barockes Rankenwerk, welches auch den profilierten Nodus bedeckt. Von dem undeutlichen Beschauzeichen ist nur: α 1457 leserlich.

Nr. 4. Kupferner und vergoldeter Kelch, 26 *cm* hoch, 9 *cm* im Kuppadurchmesser. Auf sechsteiligem, 16 *cm* breitem Fuße drei ovale, blau emaillierte Medaillons in böhm. Granatenrahmen: heilg. Adalbert, heilg. Veit und heilg. Sigismund. Ihnen entsprechen 3 Medaillons am Kuppakörbchen: heilg. Wenzel, heilg. Johannes Nep. und heilg. Agnes. Zwischen den Emailen getriebene Engels-

gestalten. Stengel und Nodus barock profiliert. Schöne Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Ziborium, aus vergoldetem Kupfer (Kuppa silbern), 42 *cm* mit der Krone hoch. Der runde, 17 *cm* breite Fuß ist durch sechs ausgebauchte Rosen- und Weintraubenbouquets geziert. Der vierkantige, vasenförmige Nodus mit getriebenen barocken Ornamenten bedeckt. Die Kuppa, 12 *cm* im Durchmesser, sitzt im durchgeschnitzten, versilberten Körbchen, aus welchem 3 Paar gekuppelte Engelköpfchen auskragen. Die mit getriebenem, deutschrenaissanceartigem Ornament gezierte kuppelförmige Krone ist (wie auch die Kuppa) älter als der Fuß; jene aus der 2. Hälfte des XVII., dieser aus dem XVIII. Jahrh.

Pazifikal aus vergoldetem Messing, 38 *cm* hoch, 15 *cm* breit, mit unechten Edelsteinen besetzt. Der Fuß und die Kreuzenden mit getriebenen Ornamenten geziert. Aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.

Bischofsstab aus Silber, bedeckt mit barocken, getriebenen Ornamenten. Die 42 *cm* lange und 20 *cm* breite Volute faßt in der Mitte ein vergoldetes Heilands-Relief. Aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Pixis Nr. 1. Aus versilbertem Kupfer, 15 *cm* hoch, 7 *cm* breit und 14 *cm* lang. Auf das geschwungene Füßlein stützt sich ein die Pixis tragender Delphin; auf dem Pixisdeckel eine ciselierte Palmettenverzierung. Aus der Grenzezeit zwischen dem XVIII. und XIX. Jahrh.

Pixis Nr. 2. Aus Silber, 10 *cm* hoch, 8 *cm* breit und 16 *cm* lang. Auf kreisrundem Fuße erhebt sich ein mit Schilfrohrblättern umwundener Stengel, die volutenartige Pixis tragend. Auf dem Deckel Palmetten. Empirearbeit aus dem J. 1810.

Pluvial Nr. 1. 118 *cm* lang, Kasel 1 *m* lang, 70 *cm* breit, samt zwei Dalmatiken, bilden ein Geschenk des Bischofs Grafen Wratislaw. Die ganze Garnitur auf Silberbrokat



Fig. 81. Königgrätz. Kathedralkirche. Taufbecken.



Fig. 82. Königgrätz. Kathedralkirche. Monstranz.

gestickte, farbige Blumen. Aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Pluvial Nr. 2. 1·20 *m* lang, Kasel 1 *m* lang, 71 *cm* breit und zwei Dalmatiken. Die Garnitur aus Gold- und Silberbrokat mit eingewebten Ährenbouquets. Schnalle an diesem Pluvial, 2×9/11 *cm* groß, aus vergoldetem Silber, mit eingravierten Brustbildern des heilg. Wenzel und heilg. Johannes Nep. Feine Arbeit aus dem 2. Drittel des XVIII. Jahrh. (Fig. 86.)

Pluvial Nr. 3. 1·22 *m* lang, Kasel 1 *m* lang und 0·70 *m* breit, samt 2 Dalmatiken. Auf weißer Seide war ein gelbbraunes Bandornament, durchschlungen mit farbigen Blumensträußchen. Da die Seide zu zerfallen begann, schickte man die Garnitur nach Wien, wo die Ornamente auf neue weiße Seide appliziert wurden. Auf diese Weise ist die schöne Arbeit aus dem XVII. Jahrh. gerettet. (Fig. 87.)

Kasel Nr. 1. Lang 1 *m*, breit 0·62 *m*; auf Silberbrokat eingewebte seidene Rosen. Aus dem Anfange des XVII. Jahrh.

Kasel Nr. 2. Lang 1 *m*, breit 0·65 *m*, aus Silberbrokat. Auf gelbem Grunde silberne Ornamente und eingewebte Rosen. Auf dem weißen Mittelstreifen Rosen und Goldornamente. Prächtige Arbeit aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.

Kasel Nr. 3. Lang 1 *m*, breit 0·65 *m*. Auf Goldbrokat eingewebte farbige Blumensträußchen. Hübsche Arbeit aus dem XVIII. Jahrh. (Fig. 88.)

Außer den genannten bewahrt die Kirche eine ganze Reihe von neueren Paramenten.

Grüfte. Unter dem Kirchenpflaster sind drei Gewölbe. Im ersten, unter dem Hochaltar, liegen die Bischöfe begraben: Gottfried Kapaun von Svojkov † 1701, Tobias Beckr † 1710, Wenzel Freiherr Koschinsky † 1731, Josef Graf Vratislav von Mitrovitz † 1753, Andreas Kaiser von Kaiser † 1776 und Karl Hanl Freiherr von Kirchtreu † 1774. Dann etliche Domherren. Im zweiten Gewölbe — unter dem westlichen Teile des Presbyteriums — waren in der Regel die Domherren und Mitglieder der Königgrätzer Patrizierfamilien beerdigt. Die dritte Gruft wurde im J. 1721 unter dem Orgelchor ausgehoben und diente auch für die Stadthonoratioren.



Fig. 83. Königgrätz. Kathedralkirche. Kelch Nr. 1.

Von den Grabsteinen hat sich ein Teil vom ehemaligen Friedhofe und jene, die im Kirchenpflaster eingelassen waren, erhalten; größtenteils sind sie in die nördliche Front der Kirche versetzt. Bei der Kapitelsakristei findet man folgende:

1. Grabplatte aus rotem Marmor, 1·16 *m* lang, 0·92 *m* breit, zweiteilig; oben in einer Renaissancekartusche die Aufschrift:

Leta 1612 Feb. 19 umrzel Waclaw uroz. P. Jana Duchoslawa z Libina, primasa m. Hradce n. L. a Pani Libusse z Kalisse (syn) oczekawagicz radostneho z mrtwych wzkrissenij pochowan mage weku pl. rok 5 ne a 5 hod.

In einer Umrahmung in der Mitte:

Februus undenas luces bis vidit in urna. -- Tibineo ex ortu flos novus hacce jacet. — O bis terve patrum felicia pignora patres. — Invitae portum praeiere suos.

In der unteren Hälfte ein Wappen: Das Schild quer halbiert; oben Brustbild eines Sechsers (Hirschen). Neben dem Schild:

W W D 1618 Z L
Prilozen 23 Febr.

In den unteren Plattenecken je ein Engelsköpfchen.

2. Nebenan eine **marmorne Grabplatte** mit völlig unleserlicher Aufschrift.

3. Marmorplatte 2·04 *m* lang, 0·90 *m* breit, mit einer in Hochrelief gemeißelten Gestalt eines Mannes im Plattenharnisch, die Rechte am Helm, die Linke am Schwert. Beim rechten Fuß ein Wappenschild mit einem Blumentopf und 4 Blüten. Eine Umschrift: Letha Panie 1577 prwnij patek w postie urozeny pan Jan mladssi Trmal z Taussicz a na Hamburku (statt:Humburku) prostrzedkem smrti z tohoto swieta powolan gest a tuto tielo geho pochowano.



Fig. 84 Königgrätz. Kathedralkirche. Kelch Nr. 2.

4. **Sandsteinplatte**, 1·48 *m* lang, 0·78 *m* breit, mit der Umschrift: Letha Panie 1553 . . . (Kadr)man z Kelcze ziwot swug dokonal . . . In der Mitte eine verwischte Inschrift und ein Wappen mit einem Löwen hinter dem Gitter im Schilde.

5. **Sandsteinplatte**, 1·69 *m* lang, 0·66 *m* breit, mit einem Fleischhackerwappen (gekrönten, eine Axt haltenden Löwen) in der Mitte, und Umschrift: . . . w patek na sw . . . poctiwy mladenec Jan syn Gla . . . P. Mikulasse Twaruzka ziwot swug . . .

6. Eine Grabplatte mit abgetretener Aufschrift und einem Wappenschild, an welchem nur ein Vogel erkennbar ist.

7. Sandsteinplatte, 1·75 *m* hoch, 0·82 *m* breit, mit einer Umschrift: Letha 1589 w patek posledni masopust . . . vrozeny Girzik Sskor . . . Balbín z Worlicz . . . w Hradczy nad Labem. Unten, auf einer Renaissancekartusche ein Wappenschild vertikal halbiert, im rechten Feld ein halber, gekrönter Adler, im linken in der Mitte ein vertikaler Balken.

8. Sandsteinplatte mit verwischter Inschrift und einem vertikal halbierten Wappenschild, mit drei Querbalken neben einem Stern im rechten, und einem Löwen im linken Felde.

9. Weißliche Marmorplatte, 1·65 *m* lang, 0·98 *m* breit, wurde bei der letzten Renovierung unter dem Hochaltar gefunden. In der Mitte ist der untere Teil eines Bischofsstabes, die Umschrift aus frühgothisch. Majuskeln, welche an der Plattenfläche ausgespart sind: 1 KALENDAS MARTII OBIIT III CRISTO FAMILLIARIS REGIS SVI REVERENDVS PATER HROZNATA PIAE MEMORIAE INFVLATVS ABBAS . . . . . .

Dieser denkwürdige Grabstein gehörte dem Opatowitzer Abt Hroznata (1332—1347).

10. Weißliche Marmorplatte, 1·65 *m* lang, 0·78 *m* breit. In der oberen Hälfte eine Renaissancekartusche mit verwischter Inschrift, darunter ein Wappenschild mit Brustrelief eines Einhorns (Wappen des Jiskra von Sobinec).



Fig. 85. Königgrätz. Kathedralkirche. Ziborium.

11. Sandsteinplatte, 1·62 *m* lang, 0·72 *m* breit, gehörte laut der teilweise lesbaren Inschrift einem Johann Jun. Trmal von Tauschitz auf Humburk.

12. S a n d s t e i n p l a t t e mit abgetretener Inschrift, von welcher nur der Name: Kropacz z Drzewicze . . . lesbar erscheint. Im Wappenschild zwei gekreuzte Bärentatzen.

13. S a n d s t e i n p l a t t e, 1·76 *m* lang, 1·82 *m* breit; in der Mitte Relief einer Frau in offenem Mantel, mit gefalteten Händen und Gebetbuch an der Brust. Von der Umschrift lesbar bloß: . . . 1680 . . . nobilis domina Catharina . . . obiit in Domino I. 9 . . . bris (Gehörte der Katharina Tejnecká von Újezdec.)



Fig. 86. Königgrätz. Kathedralkirche. Pluvial Nr. 2.

14. S a n d s t e i n p l a t t e, 1·76 *m* lang, 0·84 *m* breit, in der Mitte Relief eines Mannes im Mantel mit an der Brust gefalteten Händen. Umschrift: . . . 1680 praenobilis ac generosus D. Wenzeslaus . . . ugcze S. C. M. judex Regina Hrad . . . (Wenzel Tejnecký von Újezdec.)

15. Im Sakristeivorhallepflaster ist eine S a n d s t e i n p l a t t e mit Reliefen von 2 Frauengestalten mit Gebetbüchern in den Händen eingelassen. Laut der nur teilweise lesbaren Umschrift deckte die Platte das Grab der Frau und der Tochter Wulteryn Plzenskys, eines Grätzer Schöffen.

16. In der Sakristeinordmauer ist eine rote S a n d s t e i n p l a t t e, 1·12 *m* lang, 1·04 *m* breit, eingelassen mit der Inschrift:

Epitaphium.

Letha 1596 w ponděli po S. Bartholomĕgi to gest 26. dne srpna mezi 11 a 12 hodinau v sslechetnĕ poctiwych ssedinach Slo. P. Bohuslav Vostatek Sen. a Mĕsste. M. Hrad. nad L. žiwot swug dokonal. Též letha 1603 we cztwrtek po pamatce početi p. Marige 11. Decemb. w touž hodinu sslechetna P. Regina Manž. Geho mila žiwot swug dokonala gt. Gegichžto tĕla při tomto

Chramu wedle sebe odpocziwagi oczekawage blahoslaweneho a radostneho wzkrzisseni.

Maudrosti w 3. kapi.

Sprawedliwych lidi dusse gsau w rukau Božich a nedotkne se gich ruka smrti.

Hodie mihi cras tibi.

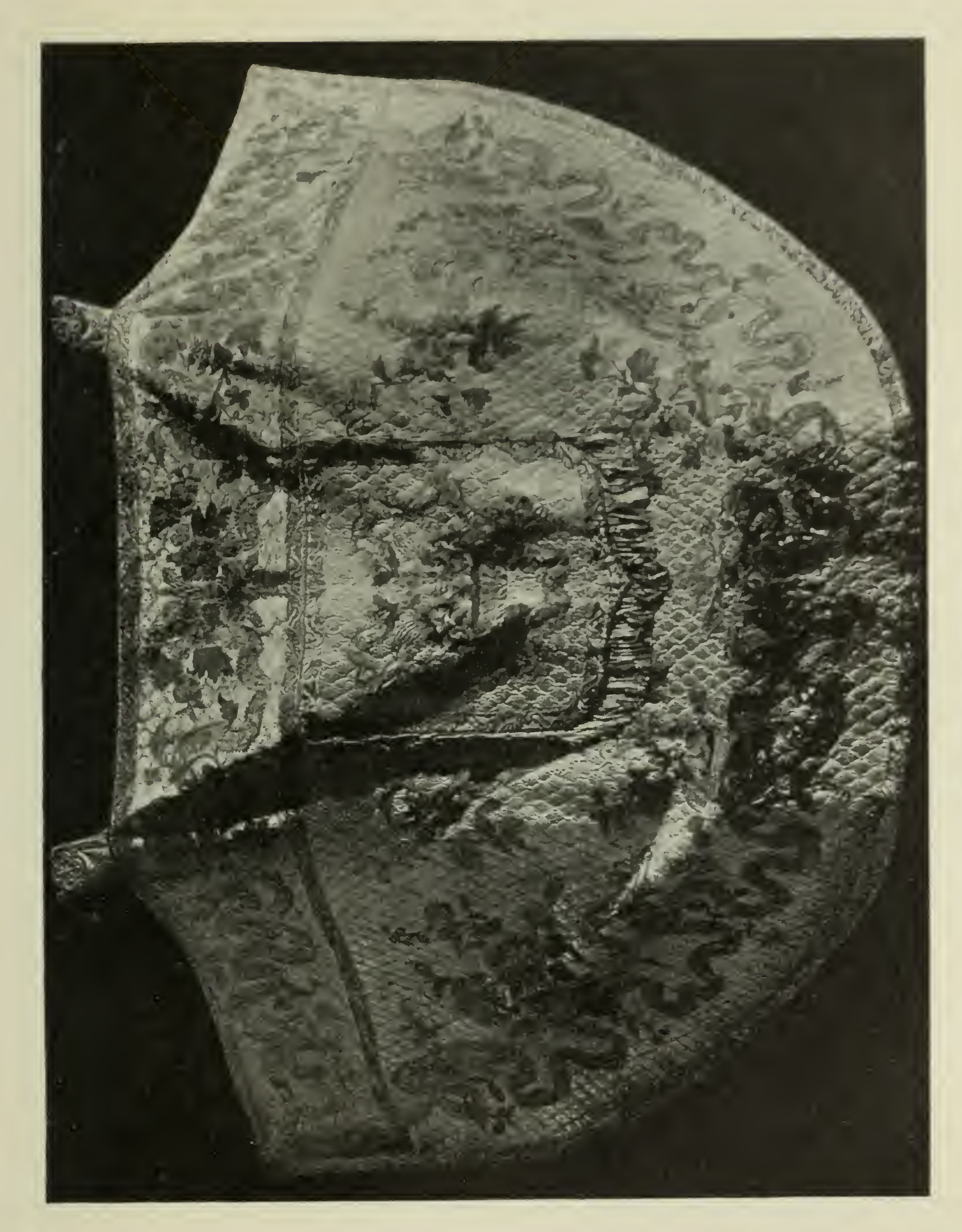


Fig. 87. Königgrätz, Kathedralkirche. Pluvial Nr. 3.

Beim Nordeingang sind eingemauert:

17. Weiße Marmorgrabplatte, 1·75 *m* lang, 0·99 *m* breit, in der Mitte im Relief eine Frauengestalt im ornamentierten Rock,

kurzem Mantel und Schleier, mit zwei Kindern. Am Plattenrande lesbar: Letha 1599 w ponděly przed sw. Bartolomegem po 7 hodine pocztiwa P. Anna Kowandowa manzelka pocztiweho muze P. Girzika . . . ahy messtenina w hrad . . . nad Labem ziwot swug w Kr. P . . . weku magicze 27 . . . syn y dcera . . . a tuto odpocziwa oczekawage z mrt . . .



Fig. 88. Königgrätz. Kathedralkirche. Kasel Nr. 3.

18. An der Orgelchortreppe ist eine weiße Marmorplatte versetzt, 1·72 *m* lang, 0 88 *m* breit, mit der Reliefgestalt eines Greises, in langem Pelz, mit Gebetbuch in den auf der Brust gefalteten Händen. Am Rande ist ein seicht gestocktes Ornament im Deutschrenaissance-Stil. Beim rechten Fuß ein Wappen mit zwei Löwenköpfen. Gehörte einem Lvovický von Lvovic, aus dem Ende des XVI. Jahrh.

19. W e i ß e M a r m o r p l a t t e, 2·08 *m* lang, 1·00 *m* breit, mit Relief eines Mannes in spanischer Tracht, in den gefalteten Händen an der Brust ein Gebetbuch haltend. Beim rechten Fuß ein Wappen mit Anker, von Buchstaben P und S flankiert. Die Zwickel mit Engelsköpfen ausgefüllt. Am Rande die Umschrift: Letha panie 1584 w patek den pamatky Swateho Wita ziwot swuy dokonal Slowutny Pan Pavel Strnad miessteniu Miesta Hradce nad Labem a tielo geho tute odpocziwagicz oczekawa budauczyho weselého Wzkrissenij.

In der Kirche sind unter dem Orgelchor vermauert:

20. S a n d s t e i n p l a t t e, 1·50 *m* lang, 0·75 *m* breit, rundbogig. In der Mitte eine Infel mit Bischofstab, darunter die Inschrift: Augustino Helfert, Capituli Decano, Consistorii Praesidi, viro discreto in negotiis gravi vigili, solerti, facili, prompto, notis immortali dioeceseos decori, animo integerrimo die 20. aprilis nato 1757 die 8. Febr. 1810 mortuo posuit gratus Maria Thadaeus Episcopus.

21. Teil einer M a r m o r p l a t t e, 1·50 *m* lang, 1·50 *m* breit; aus der Majuskelnumschrift lesbar:

. . . . S . . A . . A . . IXXX . . . . HORS.

Aus der 1. Hälfte des XIV. Jahrh.

Im Südschiff ist vermauert:

22. Weißliche M a r m o r p l a t t e, 2·22 *m* lang, 1·15 *m* breit, in der oberen Hälfte ein Wappenschild vertikal halbiert, rechts Relief eines Mannes, links ein Greif auf einem Quersparren. Herum die Umschrift: Letha Paně MDCXIIII měsyrze czerwencze dne xııı Urozena Pani Dorota Kreuczhejmowa z Czeilberka ziwot swug w Panu dokonala a w tomto místě gest pochowana Oczekawagicze z Mrtwych blahoslaweneho wzkrizssenij.

Unten verkündigt ein lateinisches Gedicht, daß den Grabstein Ph. und MDr. Leonhard Kreutzheim von Ipshofen, der Verstorbenen Gatte, errichten ließ.

Hinter dem Hochaltar ist vermauert:

23. Eisernes G r a b m a l des Königgrätzer Bischofs Karl H a n l Freiherrn von Kirchtreu, † 14. Oktober 1874.

Gegenüber der Kanzel steht:

24. Denkmal für die im Kriege im J. 1866 gefallenen Soldaten, nach dem Entwurfe des Architekten *Franz* Baron *Schmidt* aus Wien.

G l o c k e n : Im ganzen gibt es 7; im Nordturm hängen:

1. „Orel“ (auch „Michael“ genannt), Höhe 1·32 *m*, im Durchmesser 1·76 *m*. Unter der Krone die Aufschrift: verge~te anno gesu ab incar~cio~e · m · cccc · xx · vi · qve~ hradez~eses ageba~t wolestu~ ex corrupti~e aeris hui at~b~s pestem hom~b~s attulit maxi~e dieb~z s~b cane co~ita~te mag~ inu~dat~oe

vrb~s in circuitu d~m prata mi~me viſa ſ~nt ſenatores d~cl~e vrb~: cora~ ſe no~tis canulato~ib~s a~drea dicto žaczek et wenceſlao ſ~bi com~te fuſi~em iſtius ca~pa~e admiſer~t i~ ho~re~ dei o~ipote~tis beate~ mariae v~gn~s ſuique nom~is pro decore.

Der Mantel glatt.

2. „Dominikan“ (Leopold), Höhe 0·80 *m*, im Durchmesser 0·93 *m*. Unter der Krone die Aufschrift: Leta tisycieho cstyrsteho osmdesateho pateho tento zwon lit gest panu bohu ke czti a chwale.

Der Mantel glatt.

3. „Činčál“ (Cecilie) hängt im Nordfenster, Höhe 0·52 *m*, im Durchmesser 0·65 *m*. Unter der Krone und am unteren Rande Fruchtfestons. Auf dem Mantel die Aufschrift: Anno Domini MCCCCXCVI haec campana fusa est ad laudem Dei et Pragae a. D. MDCCCVII die XXIII Julii refusa a Carolo Bellmann.

Im Südturme hängen:

4. „Die neue Glocke“ (Klemens), Höhe 1·00 *m*, im Durchm. 1·19 *m*. Auf dem Mantel ein kleines Relief: Kruzifix mit Mutter Gottes und heilg. Johannes. Auf der anderen Seite ein Madonna-Relief mit Jesu Kindlein. Unter der Krone die Aufschrift: hoc opus conflatum eſt pernobile atque inſigne ad lau paraclїti per andream dictum žaczek civem hujus urbis famoſiſſime completum eſt atque perfectum menſe octobri.

5. „Žebrák“ (Wenzel), Höhe 1·15 *m*, im Durchm. 1 46 *m*. Unter der Krone zweizeilige Aufschrift: LETA · PANIE · M · D · XXXVIII · SLIT · ZWON · KE · CZTI · A · CHWALE · PANV · BOHV · Y · PANNIE MARIGY · Y · WSSY · RZYSSI · NEBESKE · ZA · PANA · YANA | STRAKY · HOSPODARZE · MIESTA · ZKRZE MATƎ (sic) · GE · SSPICZE · KON · WARZƎ (!) · A · MIKVLASSE · LORMAYSTRA (!) · BRATRA · GEHO · BVD · Z · TOHO · PAN · BVH · POCHWALEN ·

Zwischen den Zeilen und beim unteren Rande ein schmales, ornamentales Renaissancestäbchen und unter der Aufschrift eine nach unten gerichtete Lilienarkatur. Ursprünglich nach dem Brande im J. 1509 gegossen, durch Blitzschlag im J. 1533 zerschmolzen, wurde sie im J. 1538 umgegossen.

Über dem Presbyterium hängt:

6. „Totenglocke“ (Barbara) im J 1875 umgegossen von *Joseph Schneider* in Königgrätz. Die originelle, im J. 1875 geborstene Glocke hatte die Aufschrift: Sit nomen Domini benedictum Anno Domini 1695.

Über der Kapitelsakristei hängt im Giebel:

7. „Cecilka“ (Cecilie), ist unersteigbar. Selbe trägt die Aufschrift: Omnis qui invocaverit nomen Domini Salvus erit. Anno 1680. — Urozena Pani Veronika Marssalova rozena Zakowa z Drahobegle. Urozena Pani Alžběta Polexina vdova Rotenbachowa rozena Dobrzeńska z Dobrzeńicz.

2. SKT. KLEMENS-KAPELLE mit dem „WEISSEN“ TURME. K. V. Zapp, Kaple sv. Klimenta. Pam. archeol. III., 184.

Die älteste Königgrätzer Kirche war die Skt. Klemens-Kapelle, welche bei der Einführung des Christentums in Böhmen errichtet wurde. Pfarrkirche hat sie aufgehört zu sein, als anfangs des XIV. Jahrh. die gegenüberstehende Geistkirche erbaut war. Bei dem Brande der Stadt im J. 1339 ist auch die Skt. Klemenskapelle eingeäschert worden und wurde bald darnach als Backsteinrohbau neugebaut. Der Rest von diesem Bau hat sich als ein Teil des Portalgewändes und ein Eckstrebepfeiler am „weißen“ Turme erhalten. (In Fig. 89. schwarz angelegt.)

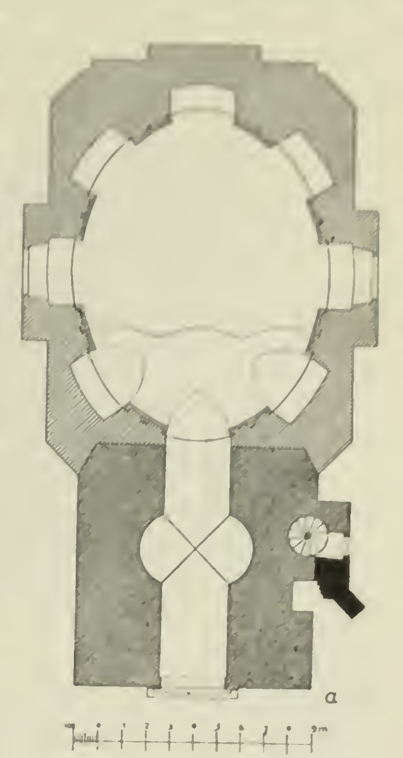


Fig. 89. Königgrätz. Skt. Klemens-Kapelle und Weißer Turm (dichter chraffiert).

Im XVI. und XVII. Jahrhundert „alte“, auch „böhmische“ Kapelle genannt, weil vor den Husitenkriegen der Gottesdienst für die Deutschen in der heilg. Geistkirche, für die Böhmen aber in der Skt. Klemenskapelle abgehalten wurde. Aber bereits im XVI. Jahrh. diente die Kapelle als Salzniederlage. Im J. 1574 hat die städtische Verwaltung an die Kapelle den sog. „weißen“ Turm angebaut, indem sie die südwestliche Ecke demolierte und an ihrer Stelle den Turm, welcher als Eingang in die Skt. Klemenskapelle diente, errichtet hat.

Im J. 1680 wurden die in der Skt. Klemenskapelle damals aufbewahrten Kriegswerkzeuge entfernt und ein Jahr darauf wurde die Kapelle renoviert und dem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben.

Bischof Adam Graf Wratislaw von Mitrowitz ließ den gotischen Bau demolieren und erbaute auf seine Unkosten im J. 1714 die gegenwärtige Kapelle. Im J. 1716 wurde über dem Knauf eine päpstliche Tiara befestigt und am 23. November 1717 wiederum in der Kapelle die erste Messe gelesen.

Barocker, gegen Norden gerichteter verputzter Bau, 17·30 *m* lang und 12·70 *m* breit, mit abgestumpften Kanten, hat Risalite auf allen Seiten, mit Ausnahme der Südseite, welche in den „weißen“ Turm hineinragt. (Fig. 89.) Achtseitige, mit Blech eingedeckte Kuppel trägt eine gemauerte, ebenfalls achtseitige und kuppelförmig abgeschlossene Laterne. Zuoberst eine große, vergoldete, auf zwei Schlüsseln gestemmte päpstliche Tiara. (Siehe Fig. 56.)

Der Eingang führt durch den „weißen“ Turm. (Siehe dort.)

Zwei große Fenster, oben rundbogig, sind in seitlichen Risaliten durchbrochen; steinerne, einfach profilierte Chambranen, gestützt auf durch 2 Konsolen getragene Fenstersohlbänke. Über den Fenstern sind die Risalite mit geraden, dreieckigen Giebeln abgeschlossen. Im Laternetambour acht rundbogige Fenster.

Das Innere wirkt günstig durch die Niedlichkeit der architektonischen Verhältnisse. Auf elliptischem Grundrisse von 10·65 *m* und 13·65 *m* Achsenlängen erheben sich über einen glatten Sockel acht Paare gekuppelter, barock-jonischer Pilaster, welche ein 1·65 *m* hohes Gebälk aus Architrav, glattem Fries und reich profiliertem Gesims tragen. Die Kapelle schließt ein 16·35 *m* hohes, elliptisches Kuppelgewölbe mit einer Laterne ab. Auch diese ist mit einer Kuppel, mit 8 einspringenden Stichkappen über den 8 rundbogigen Tambourfenstern abgeschlossen.

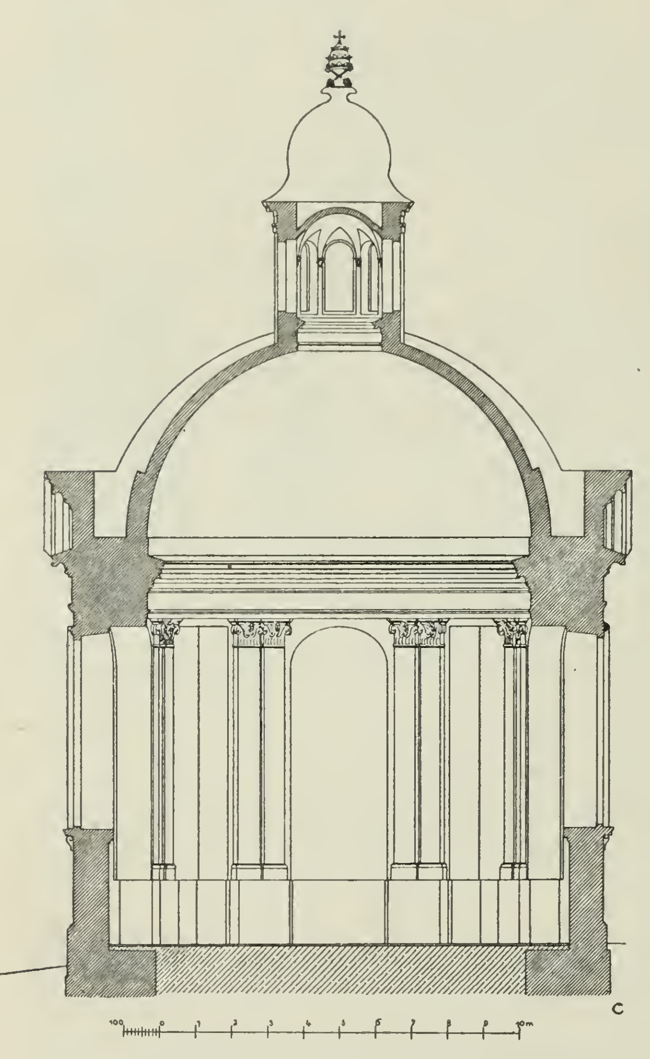


Fig. 90. Königgrätz. Skt. Klemens-Kapelle. Querschnitt.

Zwischen den Kapellenpilastern sind acht Nischen, wovon 4 elliptisch und 4 scheitrecht überwölbt; durch die Südnische führt der Eingang, in der West- und Ostnische je ein halbelliptisch abgeschlossenes Fenster. Die mit Stichkappen unterwölbte Orgelempore erhebt sich über dem Eingang und den zwei nächsten Nischen. Die Stichkappen flankieren schöne barocke Konsolen. (Fig. 90.)

Die Einrichtung stammt aus der Erbauungszeit.

Am Hochaltar hängt ein mittelmäßiges Bild des hl. Klemens im vergoldeten, mit sechs hübsch geschnitzten Putti gezierten Rahmen.

Auf dem westlichen Seitenaltar bildet die Mitte eine 78 *cm* hohe, gut geschnitzte, polychromierte Statuengruppe der Pietà, aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.

Zuoberst des östlichen Seitenaltars ist ein gläserner, zierlich beschlagener Sarg mit den heilg. Klemens-Reliquien aufgestellt.

Ein K r e u z w e g, 14 Bilder in Goldrahmen mit Rokokoaufsätzen. Die realistischen, gut gezeichneten Kompositionen wurden ursprünglich im J. 1766 für die heilg. Geistkirche gemalt. In den J. 1780—1793 wurden sie in die Kapelle übertragen.

Schmiedeiserne A r m l e u c h t e r unter dem Kreuzweg, erhalten sind 6 Stück zu 93 *cm* Länge, vorzüglich geschmiedet in der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 91.)



Fig. 91. Königgrätz. Skt. Klemens-Kapelle. Schmiedeiserner Armleuchter.

DER „WEISSE" TURM.

Im J. 1509, nachdem die große Glocke „Augustin" gegossen war, wurde von den Königgrätzer Ratsherren beschlossen, für diese Glocke einen hohen Turm zu erbauen, der zugleich als Wachturm dienen sollte. Zu diesem Zwecke ließen sie auch Stein brechen im Steinbruch des H. Bawor von Hustiřan. Durch die zwischen dem Herren- und dem Städtenstande ausgebrochenen Streitigkeiten und die dann im J. 1547 auferlegte Strafe hat sich der Bau bis zum J. 1574 verzögert, in welchem Jahre der Bau bis zum 1. Kordongesimse gedieh. Im J. 1579 wurde das vierte und im J. 1580 das fünfte Geschoß vollendet samt den gewölbten Kammern für Turmuhr und einer Steingalerie mit Turmwächterstübchen. Wegen Geldmangels wurde der Turm mit einem Interimsholzdach versehen.

Den Bau haben zwei italienische Werkleute, Meister *Burian* — welcher auch an den Fensterverzierungen gearbeitet hat — und ein Maurer, auch namens B u r i a n, ausgeführt. Fußböden, Glockenstuhl und Dachwerksatzverfertigung wurden dem Meister *Petr* aus Jungbunzlau anvertraut. Die Glocke „Augustin" wurde am 22. Mai 1581 auf den Turm aufgezogen. Im J. 1585 wurde der definitive Dachwerksatz verfertigt und mit einem kupfernen Knauf und vergoldeten Stern geschmückt. Die Turmschale zur Turmuhr hatte der Königgrätzer Glockengießer *Elias*

dreimal gegossen, wurde aber als nichtgenügend von den Königgrätzer Ratsherren dreimal refusiert. Darnach wurde der Turmschaleguß dem Prager Uhrmacher Meister *Laurentius* vergeben, der auch die dazu gehörige Turmuhr lieferte. Die im J. 1591 auf den weißen Turm aufgezogene Turmschale wog 19 böhm. Zentner.

Im J. 1596 hatte den Turm mit Weißblech Spengler „Pekař" eingedeckt, Italiener *Antonius Delbot* hat in der Galerieecke das zweite Stübchen gebaut und die Galerie mit Steinplatten gepflastert; ein anderer Italiener, namens *Joseph*, hat die Turmkanten mit Quadern armiert.

Die altböhmische 24 Stunden-Turmuhr ist mit der Zeit eingegangen und wurde im J. 1829 vom Prager Mechaniker *Franz Božek* durch eine neue Uhr ersetzt.

Im J. 1839 hatte das Turmkuppeldach bedenklich sich zu senken angefangen, wurde deshalb abgetragen und durch ein neues Dach von derselben Form ersetzt und mit Blech eingedeckt.

Der weiße Turm ist ein in der südlichen Ecke der Skt. Klemenskapelle stehender sechsgeschossiger, 48 *m* hoher Bau aus Quadersteinen auf einem Grundrisse von 10 *m* im Geviert.

Der Zugang in den Turm geschieht durch eine östlich liegende, zweigeschossige, mit einem Pultdach gedeckte Schneckentreppe; von da führt im Turme eine Holzstiege bis zur ehemaligen Turmwächterswohnung und zur offenen, durch den Dachvorsprung gedeckten Galerie.

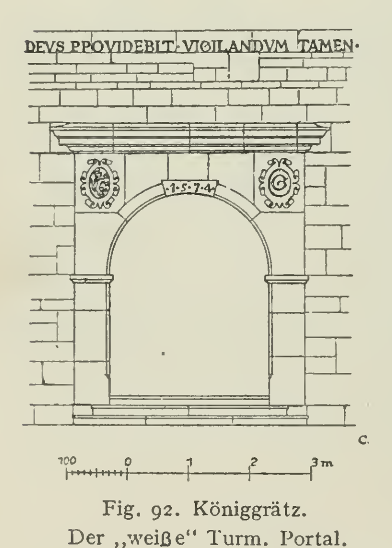


Fig. 92. Königgrätz. Der „weiße" Turm. Portal.

Der Haupteingang zum weißen Turm, zugleich auch in die Skt. Klemenskapelle führt von der Ostseite. Das steinerne, etwas aus der Turmmauerflucht ausladende Türgewände ist rundbogig, mit 1·5·7·4 datiertem Schlußstein und zwei Wappenschildern in Renaissancekartuschen in den Zwickeln. Auf der rechten Seite ist das Landeswappen, auf der linken das Stadtwappen (G). Über dem Portal ein schön profiliertes, gerades Deckgesims, über welchem das Motto Kaiser Maximilians in Stein ausgemeißelt: DEVS PROVIDEBIT VIGILANDVM TAMEN. (Fig. 92.)

Im III. Stockwerke auf jeder Seite ein spitzbogiges Fenster. Unter dem Kordongesims eine Kartusche mit Wappenschild. Franz Schwenda hat bewiesen, daß dies das Wappen des Hofrichters Georg Velik von Šonov († 1568) sei, welcher sich irgend welche Verdienste um den Turmbau erworben haben mag.

Im IV. Geschoß ist auf jeder von vier Turmseiten ein großes spitzbogiges Fenster mit einfachen, aus einem Rundstab gebildeten Maß-

werken, aus zwei gotischen Bogen und einem Mittelkreis zusammengesetzt. Die Maßwerke sind an den Fensterleibungen durch Halbsäulen auf Postamenten, in der Mittelachse durch eine freie Säule toskanischer Ordnung unterstützt.

Im V. Geschoß befinden sich große Turmuhrzifferblätter und den wuchtigen Bau krönt ein stark ausladendes Konsolengesims. Darüber eine offene Steingalerie.

Die achtseitige, mit weißem Blech eingedeckte Zwiebelkuppel unterstützen auf jeder Seite 5 toskanische Säulen auf Postamenten; die ebenfalls achtseitige Laterne schließt ein profiliertes Kuppelchen mit vergoldetem Knauf ab; die Gesamtdachhöhe bis zum Knauf beträgt 20·73 *m*.

Ein Überrest von der ursprünglichen Klemenskapelle vom J. 1339 besteht aus Backsteinrohbau, bildet einen Teil der Portalleibung und eine Ecke, mit einem Strebepfeiler in Schrägstellung. Der Strebepfeiler ruht auf einem glatten, oben abgefaßten, steinernen Sockel, mit einmaligem Absatz und pultartiger Verdachung, beide aus Quadern, mit Wasserschlagprofil. Die Portalleibung aus 4 Backsteinrundstäben, welche im Spitzbogen in das Weißturmmauerwerk verlaufen.

Glocke „Augustin" hängt im IV. Turmgeschoß. Höhe 1·69 *m*, im Durchmesser 2·06 *m*; wurde im J. 1508 auf gemeinschaftliche Kosten des Stadtrates und der Königgrätzer Bürger gegossen, was folgende Aufschrift unter der Krone bekundet:

In honorem magnificentiamqve cvnctipotentis dei genitricis verbi dei virginis almae atqve ſanctorvm omnivm at gloriam et lavdem hoc opvs inſigne praenobile fvſvm ac conſtitvtvm eſt impenſis alma dominorvm magiſtri civivm conſvlvm totivsqve famoſae civitatis hradecenſis per me andream dictvm žaczek anno X. D. I. 15 VIII. protoconſvle ioanne wiechet victrico ioanne dicto karaſek.

Der Mantel glatt.

3. MARIA HIMMELFAHRTSKIRCHE. K. J. von Bienenberg, Geschichte d. Stadt Königgrätz 232. — Dr. J. N. Eiselt, Die Jesuiten in Königgrätz 7, 12, und Königgrätz in der Vorzeit und Gegenwart 68. — Franz Švenda, Třetí měděný obraz Hradce Kr. s. II., 122, 169, 176. — J. Svoboda, Z kraje Hradeckého 89. — I. L. Solař, Dějepis Hradce Kr. 50 und: Pamětní kniha Hradce Kr. 254. — Lud. Domečka, Kostel P. Marie v Hradci Kr. in „Ratibor" 1900, Nro 32 u. 33.

Diese, jetzt Garnisonskirche, steht in der Mitte der Südseite des Großen Ringes und bildete seinerzeit den Ostflügel des Jesuitenkollegiums. Erbaut durch die Jesuiten in den J. 1654—1666, auf den Parzellen von vier Stadthäusern, insbesondere aus dem Legate des Kaspar Freiherrn von Gramm.

Der Entwurf und die Ausführung ist ein Werk des Meisters *Karl Lurago*, welcher hiefür 9000 Rh.-Fl. bekam.

Die Kirche wurde eingeäschert im J. 1760, nachdem sie von den Preußen ausgeplündert war; im J. 1765 neuhergerichtet, wurde sie nach der Aufhebung des Jesuitenordens als Garnisonskirche bestimmt.

Die mit der Zeit verfallene Kirche wurde im J. 1857 renoviert. Während der Renovierung brach jedoch eine Feuersbrunst aus, welche die Dächer der Kirche und der beiden Türme einäscherte, wobei auch eine Glocke gänzlich und zwei zum Teile zerschmolzen.

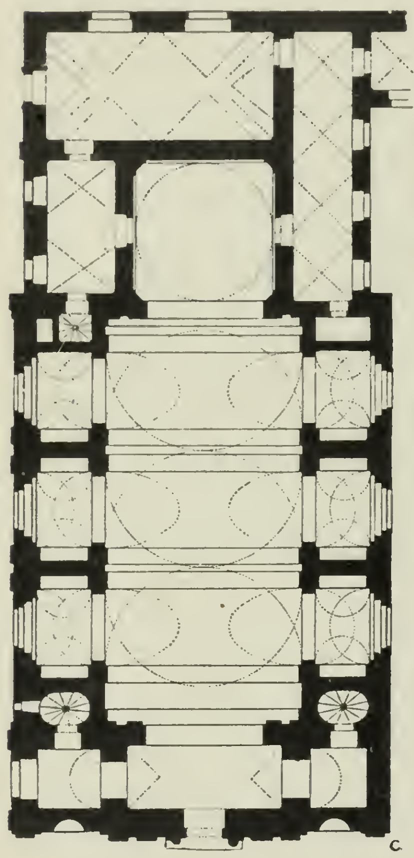


Fig. 93. Königgrätz. Marienkirche. Grundriß.

Zur Südseite orientierter, verputzter, dreischiffiger Bau, mit zwei Türmen in der Westfront und einer Kuppel, mit achtseitiger Laterne über dem Presbyterium. (Fig. 93.)

Die architektonische Gliederung der in Formen der Spätrenaissance gehaltenen Westfront besteht aus einem zweigeschossigen Pilasteraufbau toskanischer Ordnung im Erdgeschoß und jonischer Ordnung im 1. Geschoß; die jonischen Kapitäle sind sehr hoch und mit Draperienfestons zwischen den Voluten dekoriert. Die Westfassade des Hochschiffes wird durch gekuppelte Pilaster beiderseits flankiert und ragt als Risalit über die Türmenfront hervor. Diese wird an den Kanten von einfachen Pilastern gesäumt. Der ganze Bau ruht auf einem Steinsockel in Höhe und Profil der Pilasterbasen. Beide Geschosse sind durch hohe, aus Architrav, Fries und Gesims bestehende Gebälke abgeschlossen. Die Flächen der Westfront schmücken vier Nischen in schmaler Umrahmung, in welche im J. 1704 etwas kurze Statuen der Jesuitenheiligen: Ignatius, Franz Xaverius, Aloisius und Stanislaus aufgestellt wurden. (Fig. 94.)

Hauptportal, in der Mittelachse der Westfront, im Steingewände mit geradem Sturz, durch zwei Dreiviertel-Säulen flankiert, über welche das gekröpfte, mit Kartusche gezierte Gesims mit einem abgestumpften Segmentgiebel endigt. In der Kartusche die Inschrift:

✠
MDCLVI Deo et divae in coelos IHS assumptae sacrum.

Unter dem Sturz das Datum: 1713.

Die mit Blech überzogene Tür, welche durch schmale eiserne Diagonalbänder befestigt wird, weist in rhomboedrischen Feldern schöne Rosetten auf. Die Schlagleiste deckt ein durchgehauenes Ornament.

Das Fenster über dem Portal, sechseckig, mit Absätzen in den Ecken, mit Chambrane, deren Voluten sich auf den Portalgiebel stützen, krönt ein geschwungenes Deckgesims.

Der Giebel zwischen den Türmen, durch zwei Voluten flankiert, ruht auf einer vollen Attik, deren beide Enden große barocke Vasen auf



Fig. 94. Königgrätz. Marienkirche. Ansicht von Westen.

Postamenten markieren. Das niedrige Giebelfeld von geraden Wangen wird durch vier seichte, toskanische Pilaster getragen. Zwischen den mittleren Pilastern ein großes vergoldetes Marienmonogramm im Strahlenkranz.

Das niedrige Kirchendach, wie die Kuppel über dem Presbyterium, sind mit Schiefer eingedeckt.

Die Türme überragen die Westfront um ein Stockwerk; deren Fassaden begrenzen lisenenartige Streifen, welche unter dem Gesims ein zackiges Gesims verbindet. In jedem Turme befindet sich auf drei Seiten je ein gekuppeltes, rundbogiges Fenster. Das Hauptgesims der Türme in der Mitte halbkreisförmig geschwungen. Die achtseitigen Zwiebelkuppeln mit Schiefer, die Laternenkuppeln mit Schindeln eingedeckt. Seitenfassaden, ebenfalls eingeschossig, aber niedriger als Westfront. Das 1. Geschoß über den Seitenschiffen, durch innere Galerien gebildet, decken niedrige Pultdächer, über welche das Hochschiff erhöht wird. Seitenfronten werden durch 6 Fensterachsen geteilt, außer Turm und Treppenfenster. Kaselförmige Fenster, im Erdgeschoß größer als im 1. Geschoß.

Seiteneingänge: 1. Auf der Ostseite in die Skt. Josephs-Kapelle hinter dem Presbyterium, im Steingewände, mit einer Kartusche im geraden Sturz. 2. Sakristeieingang, führt in das ehemalige Kollegium. Rechteckig, in Steinfutter, darüber eine mit Muschel abgeschlossene Nische.

Das Innere der 39·80 *m* langen und 20·50 *m* breiten Kirche wirkt recht günstig infolge der reich gegliederten Architektur von wohlerwogenen Verhältnissen. Die Vorhalle, 9·70 *m* lang und 3·60 *m* breit, nimmt das nördliche Joch ein, ist tonnengewölbt, mit seitlichen Stichkappen und in das Hochschiff durch einen Halbkreisbogen geöffnet; darüber befindliches Orgelchor hat dieselben Ausmaße, wie die Vorhalle. Das 24·40 *m* lange, 12·20 *m* breite und 20·30 *m* hohe Hauptschiff, durch vier Paare barock-korinthischer Pilaster in drei mit böhmischen Platzeln gewölbte Felder geteilt. Die Pilaster haben glatte Sockel attische Basen und Engelköpfe in den Kapitälen zwischen den Voluten. Das Gebälk aus 2teiligem Architrav, Fries mit Füllhörnern und stark ausladendes Gesims. Die Seitenwände sind durch drei Doppelbogen durchbrochen. Die untere, halbkreisbogige Bogenreihe öffnet sich in die Seitenschiffe, wird vom Anlauf an mit Archivolten im Profile eines Architravs gesäumt. Die obere, halbelliptische Bogenreihe mündet in die über den Seitenschiffen befindlichen Galerien. Die Zwickelfelder über der oberen Bogenreihe ziert ein Engelskopf mit Draperienfestons.

Galeriebrüstungen, 9·10 *m* über dem Kirchenschiffpflaster, sind balkonartig ausgebaucht, durch Konsolen unterstützt, mit ansehnlichen schmiedeisernen Gittern versehen, welche nach der Form und Arbeitstechnik in dreierlei Zeitabschnitten verfertigt erscheinen. Die Galeriebrüstungen schmücken in jedem von den 8 Balkonen drei Vasen. (Fig. 95.)

Seitenschiffe sind durch 0·80 *m* starke Scheidemauern in 3 Paar Kapellen zu 4·64 *m* Länge und 3·37 *m* Breite geteilt, welche von böhmischen Platzelgewölben abgeschlossen werden.

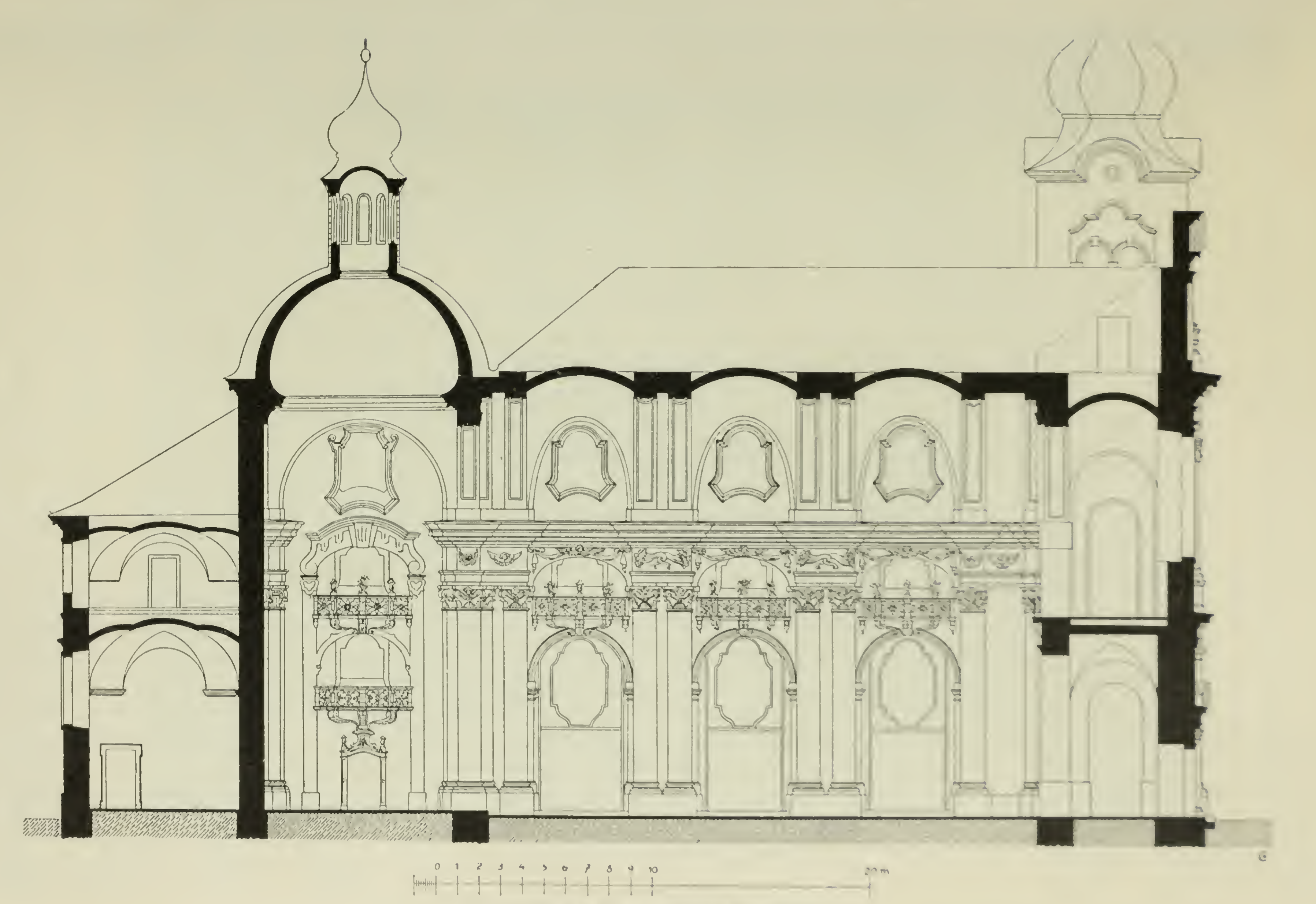


Fig. 95. Königgrätz. Marienkirche. Längenschnitt.

Der halbkreisförmige Triumphbogen, mit derselben Pilasterausbildung, wie sie im Schiffe erscheint.

Presbyterium, 9 *m* im Geviert, mit durch korinthische Pilaster abgefaßten Ecken. In der Höhe von 13·50 *m* beginnen die Pendentivs, welche die runde, in eine 8seitige, flach eingewölbte Laterne geöffnete, 30 *m* hohe Kuppel tragen.

Beiderseits sind die Presbyteriumsmauern durch Doppelbogen durchgebrochen, ; ober den unteren Bögen befinden sich Oratorien mit schönen, aus dem J. 1739 stammenden, balkonartigen Gittern. (Fig. 96.)

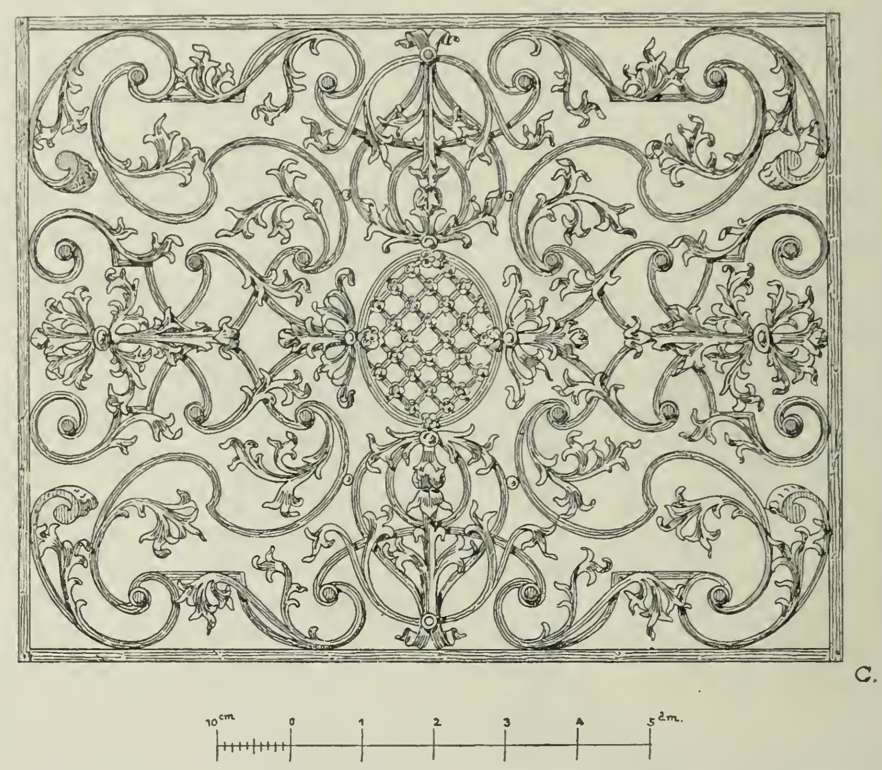


Fig. 96. Königgrätz. Mariae Himmelfahrtskirche. Presbyterium. Ein Gitter von den Oratoriumsbrüstungen.

Die oberen Bögen münden in Galerien als Fortsetzung jener über den Seitenschiffen.

Die Sakristei, gangartiger, 17·0 *m* langer und 3·60 *m* breiter Raum, südlich vom Presbyterium, ist tonnengewölbt, mit einspringenden Stichkappen.

Skt. Joseph-Kapelle, 14·20 *m* lang und 7·0 *m* breit, ehemals als Sakristei benützt, liegt hinter dem Altarraum, wird von 2 Südfenstern belichtet, ist von der Ostseite zugänglich und mit einem Klostergewölbe mit Einstichkappen eingewölbt. Über dem Eingang ist ein von der Kirchengalerie zugängliches Orgelchor errichtet. Über der Kapelle befindet sich ein niedriger Saal, von selbem Flächeninhalt wie die Kapelle, welcher ursprünglich für Klosterzwecke gedient hat, gegenwärtig aber als städtische Registratur benützt wird.

Die Einrichtung aus dem XVIII. Jahrh. ist geschmackvoll. Der Hochaltar besteht aus einer freien Mensa mit Tabernakel und gemalter, die ganze Südwand umfassender Säulenarchitektur. In der



Fig. 97. Königgrätz. Marienkirche. Inneres.

Mitte ist ein großes, auf Leinwand im J. 1765 von *Jos. Kramolin* und *Christian Noldinger* gemaltes Bild „Himmelfahrt Mariae". Den Altar grenzt ein vortrefflich geschmiedetes Gitter gegen das Schiff ab.

Eine Gruft unter dem Hochaltar birgt den Jesuitenkollegiumsgründer Johannes J. Grafen von Oppersdorf.

Seitenaltäre, mit einziger Ausnahme durchwegs aus Kunstmarmor, wurden nach der Feuersbrunst im J. 1762 angeschafft. Auf der Ostseite:

1. Skt. Aloisius-Altar gegenüber der Kanzel, mit einem sehr schadhaften Altarblatt vom selben Heiligen. (Fig. 97.)

2. Skt. Franziskus Xav.-Altar, in der südöstlichen Kapelle, mit hübschem Bild vom selben Patron. Mit Skt. Johannes aus d. J.-O., Skt. Paul und Skt. Andreas-Statuen. Am Platzelgewölbe ein al fresco-Bild aus dem Leben des heilg. Franz Xav.

3. Skt. Johannes Nep.-Altar, mit einem mittelmäßigen kleinen Bild des heiligen Johannes in der Mitte und Skt. Wenzeslaus und Skt. Ludmilla-Statuen. Am Gewölbe ein Bild aus dem Leben dei heilg. Theodora.

4. Altar mit gekreuzigtem Jesus Chr., unter welchem Mutter Gottes trauert; gute Arbeit. Statuen von heilg. Johannes und Maria Magdalena auf den Außenseiten. Zuoberst ein kleines heilg. Veronika-Bildchen. Am Gewölbe ein das letzte Gericht darstellendes Frescobild.

5. Pietà-Altar, ohne Kunstwert.

Auf der Westseite:

6. Skt. Ignatius-Altar ist der einzige aus der originellen Ausstattung. In Holzsäulenarchitektur hängt das vortreffliche Altarblatt: ,,Glorifikation des heilg. Ignatius v. Loyola", gemalt von *Peter Brandl.* (Fig. 98.) Seitwärts an der Wand ein hart gemaltes Ölbild ,,Vision des heilg. Ignatius" von *J. Haring* im J. 1638. Am Gewölbe eine Frescomalerei stellt denselben Gegenstand dar.

7. Skt. Anna-Altar, weist in der Mitte ein kleines Ölbild: hlg. Anna lehrt heilg. Maria, von geringem Kunstwert. Zu beiden Seiten Statuen des heilg. Joachim und der heilg. Elisabeth. Am Gewölbe ein Freskogemälde: ,,Heilg. Maria als Beschützerin der Stadt Königgrätz", welche Stadt im Hintergrunde dargestellt wird.

8. Skt. Barbara-Altar, mit einem gut gemalten, den Tod der heilg. Barbara darstellenden Altarblatt in der Mitte, zwei Statuen (hlg. Katharina und hlg. Elisabeth?) zu beiden Seiten und zuoberst ein kleines Ölbild: Tod des heilg. Stanislaus Kostka. An der Wand hängt ein in Öl auf Leinwand gut gemaltes Bild: ,,Verlobung hlg. Mariae mit hlg. Josef.

In der letzten Nordkapelle hängt ein 3·65 *m* hohes und 2·30 *m* breites Ölbild ,,Hl. Johann v. Nep.", gemalt von *Petr Brandl.* Unter dem Heiligen kniet ein auf einen Schädel zeigender Engel. Dieses effektvoll komponierte und gemalte, ursprünglich als Hauptaltarblatt der

Skt. Johannkirche in Königgrätz dienende Bild wurde vor der Renovierung heruntergenommen und hier in einer sehr mangelhaften Beleuchtung aufgehängt.

Kanzel aus Kunstmarmor, balkonartig, mit einem Bilde Stanislaus Kostka an der Tür. Auf dem großen unteren Brüstungrundstab



Fig. 98. Königgrätz. Marienkirche. Skt. Ignatius Altarblatt von P. Brandl.

drei sitzende Engelsstatuen mit Symbolem des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Auch auf dem baldachinförmigen Schalldeckel sitzen Symbole haltende Engelsstatuen und zuoberst schwebt ein Erzengel. Ein gutes Werk aus dem Schlusse des XVII. Jahrh. oder Anfange des XVIII. Jahrh.

Orgel aus Holz, mit teilweiser Vergoldung, architektonisch gegliedert und durch charaktervolle figurale und ornamentale Schnitzereien geschmückt. Stammt aus selber Zeit.

Beichtstühle, zwei Stück, stehen unter dem Orgelchor. Ausgelegte Arbeit mit kleinen, vergoldeten Reliefs über der Mittelöffnung, des verlorenen Sohnes Rückkehr und des Wanderers Kirchgang darstellend.

Kreuzweg, neu, gemalt in der 2. Hälfte des XIX. Jahrh. von *J. Klemens*.

Schmiedeiserne Konsolen unter dem Kreuzweg, 15 Stück zu 0·80 *m* Länge, schön gearbeitet im Rokokostile am Schlusse des XVIII. Jahrh.

Gruft inmitten des Hochschiffes, in welcher der Gründer der Marienkirche, Kaspar von Gramm mit Tochter und Rudolf Fried. von Vinoř begraben liegen.

In der Sakristei hängen Porträts in Öl: 1. Friedrich's Grafen von Oppersdorf. 2. A. Kravarsky's, des ersten Rektors des Jesuitenkollegiums. 3. P. Petr Panovka's, Jesuitenprovinzials und 4. Kaspars Freiherrn von Gramm.

In der Skt. Josef-Kapelle, südlich von der Kirche, hängt am Hauptaltar in der al Fresco von *Jos. Kramolin* gemalten Architektur ein kunstwertloses Altarblatt „Hlg. Josef". Die Kapellenwände schmücken 22 Bilder zu 1·22×2·22 *m* Größe, Szenen aus dem Leben des hl. Aloisius darstellend; mittelmäßige Arbeiten von *Ignatz Raab*.

Monstranz aus Silber, 78 *cm* hoch, 36 *cm* breit. Der elliptische Fuß, 23 *cm* und 26 *cm* im Durchmesser, vierteilig, bedeckt mit ciselliertem Rokoko-Ornament. Vasenförmigen Nodus zieren Weintrauben mit Ähren. Um den Behälter eine breite, mit Rauten und Edelsteinen besetzte Umrahmung. Auf den Strahlen zarte Ästchen von Rauten. Den Abschluß bildet ein mit Rubinen und Rauten besetztes Kreuz. (Fig. 99.) Die in der Komposition wie auch der Ausführung vorzügliche Arbeit trägt die Meistermarke und ist nach dem Beschauzeichen eine Prager Arbeit.

Kelch Nr. 1. Aus Silber, vergoldet, 24 *cm* hoch, 17 *cm* im Fuß- und 9 *cm* im Kuppa-Durchmesser. Auf sechsteiligem Fuß ein Festonstab von 3 Almandinen und 3 Amethysten besetzt; darüber 3 Medaillons und 3 Brustreliefs mit Aufschriften: S. Franciscus Xav., S. Franciscus Hieronymus und S. Franciscus Joannes. Barock profilierter Nodus; am Kuppaunterteil zwischen Ornamenten 3 Festons. Meistermarke abgewetzt. Gediegene Arbeit aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Kelch Nr. 2. Aus Silber, vergoldet, 25 *cm* hoch, 16 *cm* im Fuß- und 9·5 *cm* im Kuppa-Durchmesser. Auf rundem, geschwungenem, mit barocken Ornamenten bedecktem Fuß erhebt sich ein dreiteiliger Nodus.

Den unteren Teil der Kuppa ziert ein Ornament von selben Motiven, wie am Fuße. Herbere, sonst in guten Verhältnissen gehaltene Arbeit, aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh. Ohne Marke.

Kelch Nr. 3. Aus Silber, vergoldet, 30 *cm* hoch, 19 *cm* im Fuß- und 11 *cm* im Kuppa-Durchmesser. Auf sechsteiligem Fuß wechseln Brustreliefs von Engeln mit jenen von hlg. Maria, Johann Ev. und Johann d. T. ab. Ähnliches Dekor am Unterteile der Kuppa, wo Engelbrustreliefs mit jenen von J. Christus, hlg. Petrus und Paul abwechseln. Am Fußrande die Inschrift:

Vovit Joannes Bednařík civis
Reg. Hradec Ecclesiae B. M. V.
1857.

Pazifikal, aus Silber, 32 *cm* hoch, 18 *cm* im Kuppadurchmesser. Steht auf oblongem, vierteiligem Fuß, dessen Durchmesser 11·5 *cm* und 17 *cm*. In jedem Felde ein barockes Rankenornament, welches wiederholt wird an den dreipassigen Kreuzarmen, die obendrein mit je einem böhmischen Granat geschmückt sind. Auf dem vorne vergoldeten Kreuze aufgenagelt J. Christus im Strahlenkranze. Rückwärts werden im Kreuze hlg. Reliquien aufbewahrt. Das aus dem XVIII. Jahrh. stammende Kreuz wirkt gut durch proportionelle Verhältnisse.



Fig. 99. Königgrätz. Marienkirche. Monstranz.

Glocken. Im Westturme hängen drei:

1. Höhe 1·12 *m*, im Durchmesser 1·26 *m*. Den Mantel ziert vorne ein hlg. Ignatius-Relief mit der Aufschrift:

VIRGINI DEI PARÆ SACR
QVAM VTI et RELIQVIAS
R. P. PETRVS PANOWKA
PROV BOHE. SOC. JESV MODERATOR
F. F. A. D. 1766.

Auf der anderen Seite zwischen Trompeten blasenden Engeln die Aufschrift:

BENEDICENTE
HERMAN HANIBAL
L. B.
de
BLV̈MEGEN
EPISC. REG. HRAD.

Darunter:

JOAN · GEOR · KÜHNER · FVDIT ME PRAG.

Am unteren Rande in einem barocken Anthemion Buchstaben: A. L. — I. H.

2. Höhe 62 *cm*, im Durchm. 73 *cm*. Wurde im J. 1857 umgegossen. Unter der Krone ein barocker Ornamentstreifen aus Gottesaugen in Strahlen zusammengesetzt; darunter die Inschrift:

· REFVDIT CAROLVS PAVL Reginae Hradecii.

Am unteren Rande über einem Efeublätterstab:

Inter CeDe MarIa absqVe Labe ConCepta!

3. Höhe 37 *cm*, im Durchm. 45 *cm*. Im J. 1856 umgegossen. Unter einem schmalen Palmettenstab die Aufschrift:

Refudit Carolus Paul Reginae Hradecii.

Darunter:

CaMpana haeC Igne
DeLeta Charitate restaVrata.

Im Ostturme hängen zwei Glocken:

4. Höhe 88 *cm*, im Durchm. 106 *cm*. Unter der Krone ein Fries aus musizierenden Engelchen. Auf dem Mantel das Relief „Hl. Franz Xav.“ darunter die Aufschrift:

I. G. KV̈HNER PRAGAE
1766.

Auf der anderen Seite das Relief „Hlg. Ignatius“ mit der Aufschrift:

RECTORE COLLEGII
R. P. JOS. HARTE.

Am unteren Rande ein Akanthusblätterstab mit Gottesaugen in Strahlen.

5. Höhe 72 *cm*, im Durchm. 85 *cm*. Im J. 1859 umgegossen. Unter der Krone ein Fries aus Trompeten blasenden Engeln, darunter auf dem Mantel das Relief „Hl. Johannes" und die Aufschrift:

SanCte BoheMIae ProteCtor Ioannes!
Dona pIas PLebI TVae preCes.

Auf der anderen Seite das Relief „Hl. Florian" und die Aufschrift:

Igne deletam refudit Carolus Paul
Reginae Hradecii.

4. JESUITEN-KOLLEGIUM.

Wurde im J. 1712 nach dem Karl Lurago's Entwurfe erbaut als Nachbargebäude der Marienkirche, mit der Hauptfront gegen den Großen Ring. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens wurde das Kollegium zu militärischen Zwecken verwendet. Über die Frontmitte war ein Giebel mit Statue des hl. Wenzel und zwei zu beiden Seiten aufgestellten Vasen aufgebaut.

Im J. 1834, als das ganze Gebäude umgebaut wurde, hat man den Giebel abgetragen, die Statue des hl. Wenzel in dem alten Garten aufbewahrt, später in dem neuen Garten des Schulschwesternklosters aufgestellt, wo sich selbe bis heute befindet.

Ausgedehntes, mit Mörtel verputztes, zweistöckiges Gebäude, zählt in der Ringfront 17 Fensterachsen. Alle Fenster sind rechteckig, mit Chambranen umrahmt; die Parterrefenster obendrein mit einem Keilstein in der Mitte des geraden Sturzes. Im quadrierten Erdgeschoß öffnet sich von der 6. bis zur 9. Fensterachse eine offene Loggia auf drei rundbogig überwölbten, breiten Pfeilern. (Siehe Fig. 126.)

Im 1. und 2. Geschoß unterstützen das Hauptgesimsgebälk toskanische Pilaster. Das Gebälk besteht aus niedrigem Architrav, hohem, glattem Fries und stark ausladendem Gesims. Im Innern ist das Gebäude durch zwei fast quadratische Höfe mit 5×6 Achsen geteilt, zwischen welchen die Haupttreppe situiert ist. Die mit Stichkappen tonnengewölbten Stiegenarme stützen vier barock-korinthische Säulen und 2 Halbsäulen. Die Säulenbasen sind schief, in der Richtung des Geländers gestellt, welches aus viereckigen, profilierten Balustern gebildet wird.

5. SKT. JOHANNES VON NEPOMUK-KIRCHE.

Dr. Johann Soukup, Seminářský kostel v Hradci Král. im Časopis katol. duchovenstva 1889.

Auf den Trümmern des ehemaligen königlichen Schlosses im J. 1710 vom Bischof Tobias Becker gegründet und von seinem Nachfolger, Bischof Josef Grafen Wratislaw, im J. 1721 vollendet.

Die gegen Norden gerichtete Kirche steht am Rande einer von da ab steil abfallenden Berglehne und bildet den Westflügel des bischöflichen Seminariums. Ein Zentralbau aus gemischtem Mauerwerk mit Spritzwurf in barock umrahmten Füllungen. An das elliptische Kirchenschiff schließen sich vier Risalite an. (Fig. 100.)

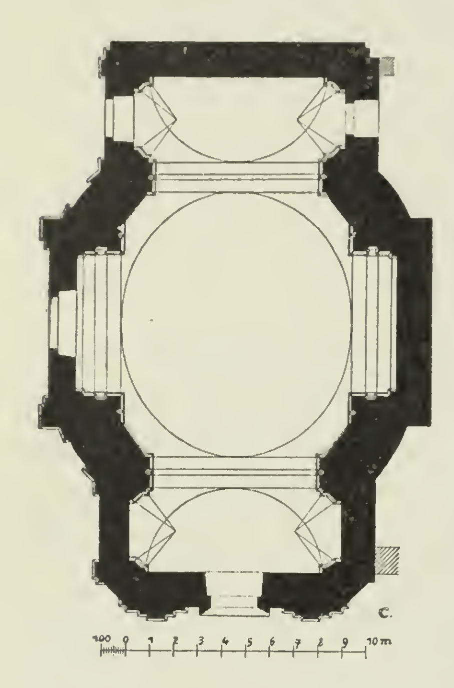


Fig. 100. Königgrätz.
Skt. Johannes v. Nep. Kirche. Grundriß.

Aus dem mit Ziegeln eingedeckten Satteldache erhebt sich bei der Südfront ein achtseitiges, mit Blech beschlagenes Kuppeltürmchen.

In der Südfront sind bei den abgefaßten Ecken dreimal gekröpfte Pilaster, toskanische im Erdgeschoß und barockprofilierte im 1. Geschoß. Über dem Haupteingang von geradem Sturz ist das Kordongesims in einem mäßigen Bogen geschwungen. Darüber ein großes, segmentbogiges Fenster. In dem durch toskanische Pilaster gesäumten Giebel befindet sich in der Mitte eines niedrigen Tympanons ein elliptisches Fenster.

Die Westfront, gegliedert durch toskanische Pilaster, belebt in der Mitte ein breiter Risalit mit großem Segmentfenster. Ein ähnliches, aber kleineres Fenster belichtet von derselben Seite den Altarraum.

Im 17·30 *m* langen und 12·70 *m* breiten Innern erhebt sich über den oblongen mittleren Raum von abgefaßten Ecken eine 10·90 *m* lange, 9·60 *m* breite und 17·20 *m* hohe elliptische Hängkuppel. Auf allen vier Seiten öffnen sich kurze, von toskanischen Pilastern gefaßte und mit Rundbögen überspannte Anbauten. Östlich und westlich bestehen selbe nur aus zwei Gurten in der Pilasterbreite = 1·90 *m*, aber nördlich und südlich erstrecken sich hinter den zwei Gurten noch in 3·45 *m* tiefe, mit Stichkappen tonnengewölbte Joche.

Die Einrichtung ist neu, im romanischen Stile; in demselben, zu dem barocken Bau unpassenden Stilcharakter ist das Kircheninterieur von den Beuroner Mönchen aus dem Prager Emauskloster ausgemalt.

Das vor der Renovierung den Hochaltar schmückende Bild des hlg. Johann Nep. von *Peter Brandl* ist in die Marien-Kirche in Königgrätz übertragen worden.

Zwei Glocken hängen im Sanktustürmchen:

1. Höhe 35 *cm*, im Durchm. 48 *cm*. Unter der Krone die Aufschrift:

GOSS mich Anton Schneider 1815
in Königgrätz.

Den Mantel zieren 2 Reliefs des Kruzifixus und der Madonna.

2. Höhe 26 *cm*, im Durchm. 36 *cm*. Auf dem Mantel ein Madonna-Relief und das Datum 1815.

6. HISTORISCHES MUSEUM.

K. J. von Bienenberg, Geschichte der Stadt Königgrätz 194. — Franz Švenda, Zlatý a stříbrný obraz města Hradce nad Labem 126. — M. Lüssner, Sbírka starožitných památek obce Královéhradecké in Památky archeol. II., 180. — A. Rybička, České kancionály Královéhradecké in Památky archeol. II 182. — J. E. Wocel, Latinský kancionál v Král. Hradci in Památky archeol. III., 244. — V. Konrad, Dějiny posvátného zpěvu staročeského v XV. věku 230, 240, 249. — Derselbe, Královéhradecké kancionály in Cyril. 189. — Johann Koula, Umělecko-průmyslové památky I. — Dr. J. Eiselt, Der Literatenverein und die Cantionale in Königgrätz. — Dr. Karl Chytil, Vývoj miniaturního malířství českého za doby králů rodu Jagellonců, 4, 24. — Lud. Domečka, Památky po královė Elišce in Pojednání histor. musea v Král. Hrad. I. Teil. — Derselbe, Průvodce po Hradci Králové a okolí 38. — J. Duška, Městské museum v Hradci Král. in Ratibor 1885, 245.

Die Sammlungen des historischen Museums sind im ebenerdigen Saal des Hauses Nr. 33 am Großen Ring aufbewahrt.

Der Saal, 12·05 *m* lang, 5·20 *m* breit und 4·30 *m* hoch, ist mit einem durch Stuckkartuschen gezierten Klostergewölbe, mit einspringenden Stichkappen über den Fenstern, überwölbt. Die gegenwärtige Ausstattung stammt aus der Grenze zwischen dem XVII. und XVIII. Jahrhundert. (Fig. 101.)

Im Museum sind unter anderen die bis zum J. 1882 am Rathause aufbewahrten Kunstschätze ausgestellt u. z.: Ein Gürtel der Königin Elisabeth von Pommern, Gemahlin Karls IV. Die Gürtelunterlage besteht aus 4·4 *cm* breitem und 168 *cm* langem, festem, schwarzem Seidenband, durch dessen Mitte ein roter Streifen eingewebt ist, gesäumt von zwei schmalen blauen Streifchen. Das Band ist mit 20 silbernen, 4·4 *cm* im Durchmesser messenden, sechsteiligen, aus Eicheln und 3 umgeschlagenen Eichenblättern zusammengesetzten Rosetten beschlagen. In der Mitte der 15 Rosetten ist je ein geschliffener, böhmischer Granat eingesetzt; in 5 Rosetten sind Löcher für Spangenspitzen. (Fig. 102.) Auch die beiden Bandenden sind reich beschlagen. An einem Ende schließt der silberne Beschlag in eine fein ausgearbeitete Spange (Fig. 103.), deren Seitenstützen ein kleiner, liegender Löwe schmückt. (Fig. 104.) Der ohne Spange 12 *cm* lange, 4·7 *cm* breite und 7 *cm* starke Beschlag ist zweiteilig; das dem Band zugekehrte Feld zeigt auf grünemailliertem Grund ein in Lilienarkatur auslaufendes,

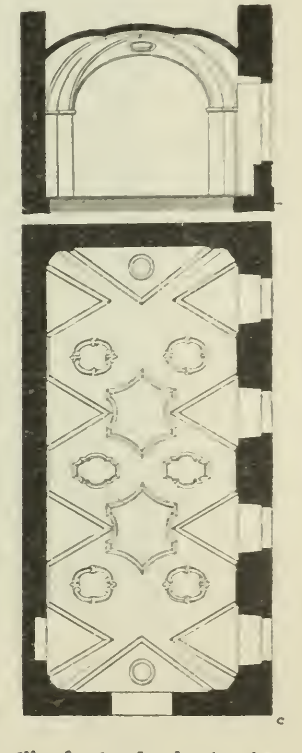


Fig. 101. Königgrätz. Historisches Museum. Grundriß.

Fig. 102. Königgrätz. Historisches Museum. Gürtel der Königin Elisabeth.

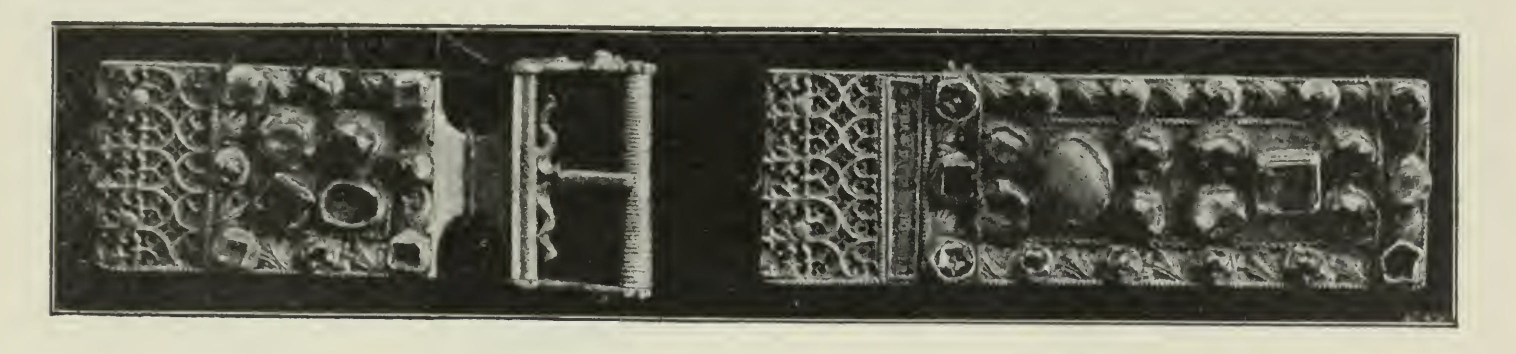


Fig. 103. Königgrätz. Historisches Museum. Spange des Königin Elisabeth-Gürtels.

scharf modelliertes Blindmaßwerk; auf dem mit Edelsteinen besetzten, der Spange näheren Felde hebt sich vom violett emaillierten Grunde ein gotisches a ab. Das andere, überhängende Gürtelende ziert 14·6 *cm* langer, ähnlicher Beschlag, nur mit dem Unterschiede, daß hier zwischen das mit Edelsteinen besetzte Feld und das Maßwerk ein blau emailliertes Streifchen mit folgender Inschrift eingeschoben ist:



Fig. 104. Königgrätz. Historisches Museum. Spangenseite des Königin Elisabeth-Gürtels.



Inmitten der Edelsteine war ursprünglich auf blauem Emailgrunde in diesem Felde ein Buchstabe, welcher aber abgekratzt ist.

Auf der glatten Beschlagunterfläche sind folgende böhmische Verse eingraviert:

Neniet diw ze tozim
Neb ze wſſech naykraſſe slozim

Moy mily netoz mnoho
Acz chceſs wſſak maſſ pro koho

Am Rande liest man:

Milugi tie nez
Nemoho p(ro) twe lez.

Diese zweifellos Prager Arbeit von seltener Schönheit gibt ein Zeugnis über die hohe Stufe des böhmischen Kunsthandwerkes in der 2. Hälfte des XIV. Jahrh.

L ö f f e l, 24 Stück, sollen nach der Tradition auch der Königin Elisabeth angehört haben. Die aus Wachholderholz bestehenden Löffel stecken mit den Handgriffen in Silberbeschlägen. Die Größe der Löffel bewegt sich zwischen 14—16 *cm* Länge und 4·7—5·7 *cm* Breite. Die 8·5—9·2 *cm* langen Stiele sind von dreierlei Typen. Vier Stück sind mit Schuppen bedeckt, welche an freien Enden zierliche Kronen, bei den Löffeln aber Blätterlilien beendigen. Neun Stück haben die Stiele über die Schuppen mit einem Bändchen mit eingravierten Inschriften umwickelt. Zwölf Löffel sind an den Stielbändern emailliert; an 11 Stücken haben sich am Emailgrund noch Inschriften erhalten; an einem Stiel — mit grünemailliertem Bändchen — ist die darauf gewesene Inschrift abgekratzt. An 5 Stielen sind die Bändchen violett, an 4 Stielen grün und an 2 Löffeln blau emailliert. An den Stielenden befinden sich in der emaillierten Vertiefung weiße Buchstaben auf blauem, grünem und violettem Grund. Der Buchstabe a erscheint an 6 Löffeln, s an vier Löffeln und k an einem. Die Inschriften sind teilweise ausgeschlagen; man kann jedoch noch lesen:

Im blauen Email:

1. Pomni aby de(n) swat(ecziny) s(w)ietil a w n(i)ch ne(hrzeſſil)
2. Pan(e) boze smilvi ſe nad nami na(h)rziſ(ny)mi amen

Im grünen Email:

3. (Pa)ne boze d(ay)v tyem kdo(z ſ)yl(ni) g(ſav)
4. czv pan bvoh da to se ſtati ma at wsie na bo(hv)
5. ave maria gratia plena dominvs tecvm
6. ave mar(ia g)ratia plena dominvs tecv(m b)enedicta

Im violetten Email:

7. (Pa)ne (boz)e ra(cz ze)hnati tvto gedlo deg z gym
8. kdoz mylvge czeſt hoden (mi)lowany geſt nad gyne
9. Pane boze pomoz(iz) ſwemv nehodnemv slvze
10. Pane boze racz zdarziti k tomvto gedlv kdoz gesti (hodav)

An den nichtemaillierten Griffen sind die Sprüche bloß eingraviert und grün ausgefüllt:

11. Pan boze racz pozehna(ti)
12. to na bozy myloſty
13. bvoh ma nadege
14. pane boze racz poze(hnati)
15. to wſſe na bozy milo(ſti)
16. pan bvoh ma nadiege
17. pane boze pomoz(iz)
18. pan bvoh ma nadiege v ge°
19. jvbe domine benedi(cta)

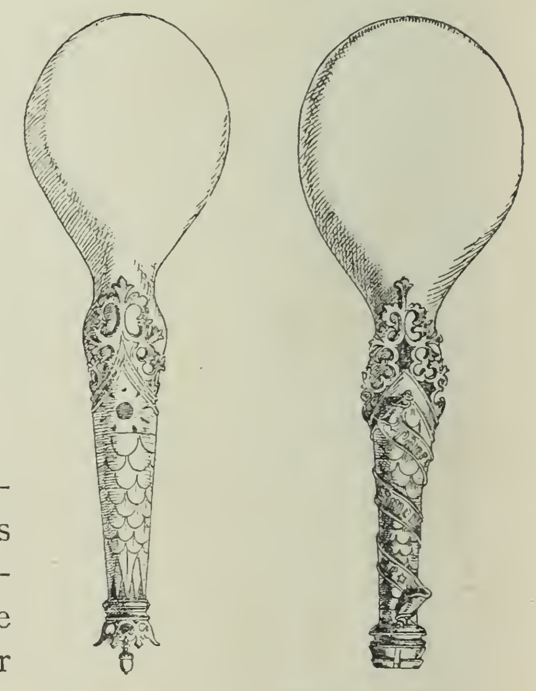


Fig. 105. Königgrätz. Historisches Museum. Zwei von den Löffeln nach der Königin Elisabeth.

Nach der Schrift und Ornamentencharakteristik stammen diese Löffel aus derselben Zeit und nach allem aus derselben Werkstätte wie der oberwähnte Gürtel, mit welchem sie einen Teil der Ausstattung der Königin Elisabeth bildeten. (Fig. 105.)

Hängetaschen, nach der Tradition ebenfalls Denkmale nach der Königin Elisabeth. Sind im ganzen 3 Stück erhalten, davon läßt sich aber nur von dem 20 *cm* langen und 14 *cm* breiten, unten abgerundeten Lederbeutel mit Sammeteinfassung, bedeckt mit einem messingenen Geflechte aus ineinander verbundenen Ringen, nach der Arbeitstechnik schließen, daß er aus dem XIV. Jahrh. herrührt.

Zum Zusammenziehen dieses Beutels dient eine grüne Seidenschnur mit Messingkügelchen an den Enden.

Beutel Nr. 2. Oblonger Form, 25 *cm* lang und 22 *cm* breit, aus hellrotem Goldbrokat, unten und an den Enden der Schnur befranst. Scheint aus dem XV. Jahrh. herzustammen.

Beutel Nr. 3. Inwendig aus Leder, vierteilig, 18 *cm* im Geviert; bezogen mit kirschrotem Sammet, mit Silberborte verbrämt; die rote Seidenschnur endet in Messingkügelchen. Vom selben Alter wie der vorige.

Ziborium Nr. 1. Mit einem kleinen Löffel zum Verabreichen in beiden Gestalten. Silbernes, teilweise vergoldetes, walzenförmiges Gefäß,



Fig 105. Königgrätz. Historisches Museum. Utraquistisches Ziborium.

9·5 *cm* hoch, 13·5 *cm* im Durchmesser, steht auf 4 kugelförmigen Hagebutten. Die äußere Walzenfläche ist mit grünem Sammet überzogen; auf welchem ein mit Perlen gesticktes gotisches Rankenornament. Die untere Deckelfläche ziert ein eingraviertes Lamm mit Fähnchen. Vorzügliches Werk böhmischen Ursprungs aus der ersten Hälfte des XV. Jahrh. (Fig. 106.)

Z i b o r i u m Nr. 2. Aus Silber, teilweise vergoldet, 16 *cm* hoch (ohne Deckel). Der sechslappige Fuß, 10·5 *cm* im Durchmesser, zeigt am Rande eingraviertes Maßwerk. Aus dem vergoldeten, mit gravierten Dreipaßmaßwerken geschmückten Nodus ragen sechs rhomboedrische Ausläufer mit emaillierten Buchstaben: M · a · r · i · a · ❁ und einer Rosette hervor. Die glatte Kuppa, 7 *cm* im Durchm., bedeckt ein 18 *cm* hoher Deckel. Dieser besteht aus einer niedrigen, durch zwei Reifen und Zinnen geschmückten Walze, aus der ein rundes, diagonal gerieftes und mit 4 Reihen Krabben geziertes Türmchen emporsteigt, welches ein kleines Kruzifix abschließt. Am Fuße eingraviert der Name des Urhebers: **bexan ſſtiepan fecit.** Die schöne Arbeit stammt aus Lochenic. (Fig. 107.)



Fig 107. Königgrätz. Historisches Museum. Ziborium aus Lochenitz.

L ö f f e l zum Verabreichen in beiden Gestalten:

Nr. 1. Aus Silber, vergoldet, 15 *cm* lang. Dünner, schraubenförmiger Stiel. Feine Arbeit aus dem XV. Jahrh.

Nr. 2. Einfaches silbernes, 14 *cm* langes Löffelchen, aus dem Schlusse des XV. Jahrh.

S a n d u h r. In einem walzenförmigen, 11 *cm* hohen Messinggestell, 6·5 *cm* im Durchmesser, stehen 4 Sanduhren. Die untere, wie die obere Scheibe, mit gravierten Laufornamenten und ziselierten Blätterstäben geschmückt, waren ursprünglich durch 12 Elfenbeinbaluster (von welchen bloß 6½ Stück übrig geblieben) und 4 an den Rändern gezackten Messingplättchen verbunden. Auf diesen eingravierte Inschriften:

1. REQVIRAM SANGVIN DE MANIBVS TVIS anno 1573
2. LAVS SOLI ÆTERNO DEO
3. STEPH BRZEZI RATE
4. VÆ MIHI NISI EVANGELIZAVERO Cor. 9.

Gute, wahrscheinlich Prager Arbeit. (Fig. 108.)

K e l c h, aus Messing, 14 *cm* hoch, 8·5 *cm* im Durchmesser, steht auf rundem, mit gravierten Pfeifen gezierten Fuß. Auf dem vasenförmigen Nodus getriebene Pfeifen. Die Kuppa mit getriebenen Volutenornamenten mit Fruchtgehänge bedeckt. Aus dem XVI. Jahrh. (Fig. 109.)

G l ö c k l e i n, 6·5 *cm* hoch, 7·5 *cm* im Durchm. Auf dem Mantel ein Brustrelief, auf der anderen Seite ein Doppelbrustrelief, beide in Lorbeerkränzchen. Dazwischen fein modellierte, kleine Reliefgestalten in römischer Tracht. Darunter das Datum: 1 · 5 · 7 · 1. Unter der Krone die Aufschrift: AL-LOF-GOD-VAN. Beim unteren Rande: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM.



Fig. 108. Königgrätz. Historisches Museum. Sanduhr.



Fig. 109. Königgrätz. Historisches Museum. Kelch.

Eine besondere Zierde des Museums bilden die bis zum J. 1855 in Gebrauch gewesenen K a n z i o n a l e des Literatenchores bei der Hlg. Geist-Kirche. Von diesen sind die bedeutendsten:

1. K a n z i o n a l e (Musealzeichen B_6), 39×58 *cm* groß, lateinisch, auf Pergament geschrieben. In Initiale O illuminiertes Bild eines jugendlichen sitzenden Königs auf ornamentiertem Grunde (Lilien in Rhomben). Beschläge von dem glatten Ledereinband abgerissen. Nach dem ornamentalen Versalbuchstabendekor stammt das Kanzionale aus der ersten Hälfte des XV. Jahrh.

2. Antiphonarium (B_8), 43×66 *cm* groß, lateinisch, auf Pergament geschrieben. Initialen von 17×19 *cm* Größe, reich figural und ornamental illuminiert, von verblaßtem Kolorit. Ein Werk des Illuminators *Johann Mikuš* aus dem J. 1470. Ledereinband mit gepreßten Rosetten in Rhomben. In der Mitte des Einbandes Spuren der gotischen Arkatur vom abgerissenen Beschlage.

3. und 4. Zwei Kanzionale (B_3 u. B_4), 42×66 *cm* groß, lateinisch, auf Pergament geschrieben. Nach den Initialen und dem Schriftcharakter von selber Herkunft wie das vorige Werk.

5. Graduale (B_7), 45×72 *cm* groß, lateinisch, auf Pergament geschrieben. In 11 Initialen verschiedener Größe (die größten 20×20 *cm*) Szenen aus dem Leben J. Christi, auf Goldgrund fein gemalt. Laut Inschrift auf dem 1. Blatte ließ das Werk der Königgrätzer Bürger Johann Franuš am 8. November 1505 für die Heilg. Geist-Kirche auf eigene Unkosten mit einem Aufwande von 55 Schock Prager Groschen verfertigen. Nach dem Vergleiche mit dem Jungbunzlauer Kanzional tut Dr. Karl Chytil gut, dieses Graduale dem Illuminator *Janiček Zmilelý* aus Pisek zuzuerkennen. Dieses wertvolle Denkmal der altböhmischen Illuminatorenkunst ist im weißen Schweinsleder gebunden, mit Messingbeschlägen an den Kanten aus gotischen Arkaturen, an den Ecken in rhomboidalen Ornamenten, mit eingesetztem Karneol in jeder Ecke und einer auch von einem Karneol geschmückten Rosette in der Einbandmitte geziert. (Fig. 110.)

6. und 7. Graduale, zwei Bände, 41×66 *cm* groß, auf Pergament, beide böhmisch; der erste Band (B_{12}) enthält Adventgesänge, der zweite (B_{13}) Lieder zu allen Jahresfesten. In 18, beziehungsweise 16 vollseitigen illuminierten Bildern sind religiöse Szenen, aber auch Architekturen und Porträts dargestellt, wie z. B. das Innere der Geistkirche mit gotischem Hochaltar und dem Litteratenchor in Königgrätz. Auf dem ersten Blatte sind in Brustbildern gemalt: der Illuminator dieser beiden Graduale *Matthäus Radouš* aus Chrudim, der Liederkomponist und Chrudimer Bürger *Georg Rychnovský* von Reichenau und der Königgrätzer Schreiber *Matthäus Litoměřický*; bei jedem sein Wappenschild. Pergament zu Gradualen lieferte *Anton Spor* aus Breslau. (Fig. 111, 112 und 113.) Einbände im weißen Schweinsleder mit gepreßten Renaissanceornamenten. Messingeckbeschläge des 1. Bandes in der Form plastischer, durchgeschnitzter Adler, des zweiten glatt, die gotischen Spangen sind wahrscheinlich von einem älteren Buche.

8. Kanzionale (B_{11}), 36×56 *cm* groß, auf Pergament, lateinisch, mit einigen ornamentalen, 7×8 *cm* großen Initialien. Beschläge von dem gerieften Kalbsledereinband abgerissen. Aus der 2. Hälfte des XVI. Jahrh.

9. Roratenliederbuch (A. II. Nr. 7), 30×37 *cm* groß, Papier, böhmisch. Die ersten 3 Seiten mit gut gemalten, schwarzgeklei-

deten Männerporträts, in kurzen Pelzmänteln illuminiert. Bei jedem ist zu Füßen sein Wappen nebst dem Datum 1·5·8·5, und Buchstaben: Beim ersten G. B. z. W. (Georg Balbin von Worličná, kais.

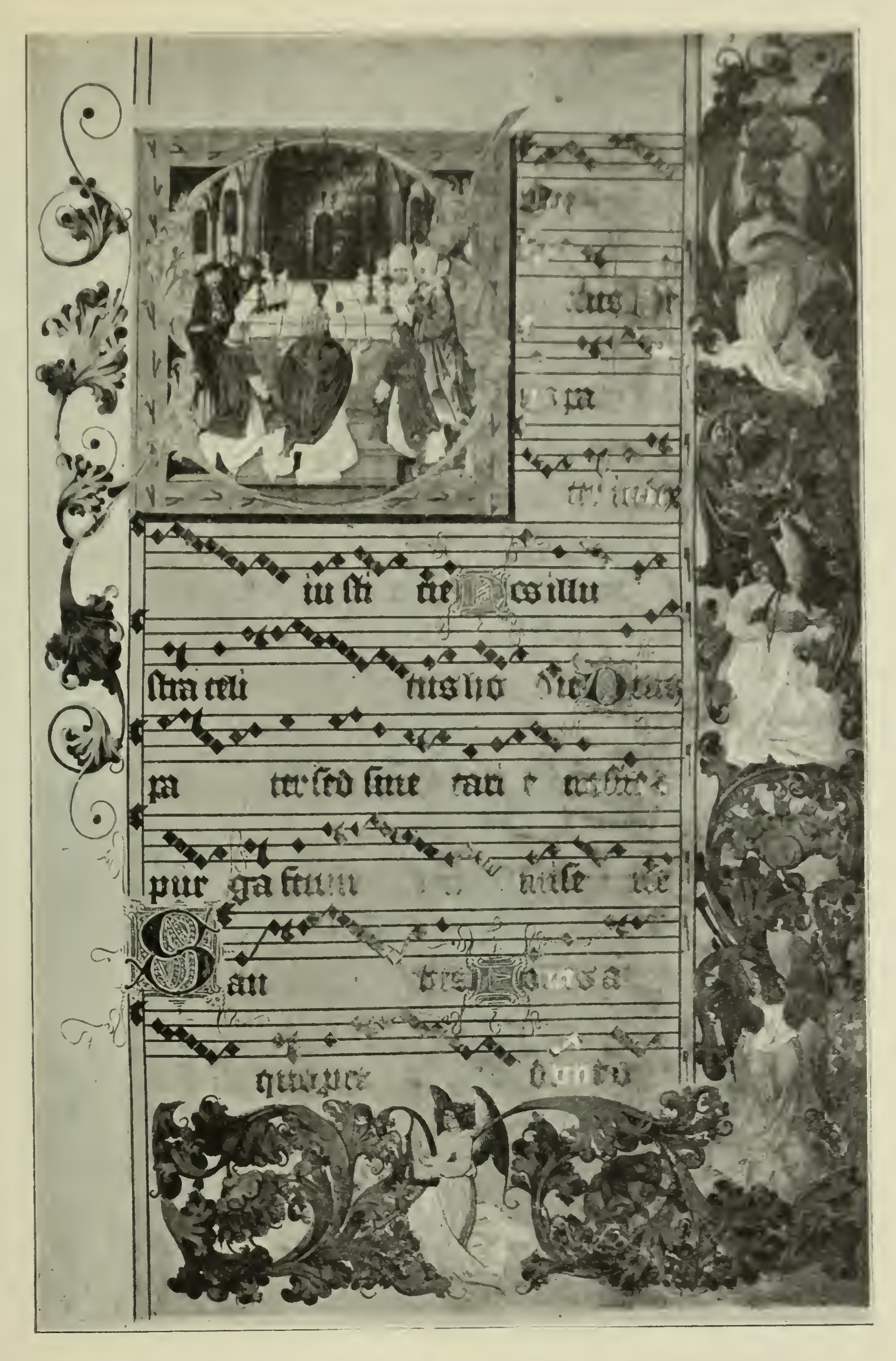


Fig. 110. Königgrätz. Historisches Museum. Ein Blatt aus dem 5. Graduale.

Richter), beim zweiten M. C. z P. (Martin Cejp von Peclinovec, Primas) und beim dritten L. z P. (nach dem Wappen auch einer von Peclinovec).

10. Graduale (B_9), 32×46 *cm* groß, Papier, böhmisch, mit ornamentalen Initialien in derberer Ausführung. Auf der letzten Seite ein Malerwappen von 3 Schildchen und die Unterschrift: GIRZIK ORFEVS MALIRZ z CHOTIESSYC 1564.



Fig. 111. Königgrätz. Historisches Museum. Aus dem Graduale des Mat. Radouš.

Auf der Vorderseite des mit ornamentierten Messingrhomben an den Ecken beschlagenen Ledereinbandes die Aufschrift:

GRADVAL
MDLXIIII
CZIESKY



Fig. 112. Königgrätz. Historisches Museum. Aus dem Graduale des Mat. Radouš.

11. Ein im J. 1901 gekauftes K a n z i o n a l e, 28×38 *cm* groß, Papier, lateinisch mit einigen böhmischen Liedern aus verschiedenen

Zeiten. Etliche einfärbige Initialien. In einer Initiale B auf einer Schleife: Anno dm mille° cccc° vii°. Der lederne, gepreßte Einband datiert: 1570. Gravierte Beschläge, in der Mitte um eine Rosette die Umschrift: maria me . . . .



Fig. 113. Königgrätz. Historisches Museum. Aus dem Graduale des Mat. Radouš.

Ferner eine Reihe Liederbücher aus dem XVI. und XVII. Jahrh., Pergament und Papier, geschrieben und gedruckt, in Leder oder Pergamenteinband.

Alte Grundbücher in hübschen Einbänden mit Messingbeschlägen.

Innungsbuch der Schneider- und Bäckerzunft, 20 × 28 *cm* groß, Papier, vom J. 1533 angefangen. Auf dem Titelblatte in der Initiale L eine primitive Abbildung des hl. Wenzel.

Bild, 43 × 180 *cm* groß, auf Holz gemalte Stadt Königgrätz im J. 1638. Eine Kopie nach einem in der Dechantei befindlichen Originale.

Zwei Bilder, je 100 × 145 *cm* groß, in Öl auf Leinwand gemalt, stellen hlg. Ludmilla und hlg. Wenzel vor. Von irgend einem Jesuiten für die Marienkirche im XVIII. Jahrh. gemalt. Mittelmäßig.

Zwei Kacheln aus polychromiertem Ton, 14 *cm* hoch, in Form archaistischer Menschenköpfe. Aus dem XIV. Jahrh. (Fig. 114.)



Fig. 114. Königgrätz. Historisches Museum. Polychromierter Kopf aus Ton.

Tönerne Gießform, 7·5 × 9 *cm* groß, mit fein modelliertem Relief der hl. Barbara. Wurde in der ehemaligen Glockengießerei des Ignatz Drack gefunden. Der Abdruck ist auf der Sterbeglocke in Wschestar im J. 1799 benützt worden.

Flinte, 1 *m* lang, gezogen, hübsch mit Elfenbein ausgelegt, mit graviertem figuralem und ornamentalem Schmuck. Datum 1659.

Stadtsiegelstöcke existieren in zwei Formen, mit dem Löwen und bloß mit einem G.

1. Der älteste Siegelstock, 2·4 *cm* im Durchmesser, aus Silber, samt Kette 12 *cm* lang; im Kleedreiblatt ein gotisches G, in Zwickeln eingraviert: re · (cretum) gre · (ciae) re · (ginae). Stammt aus dem XV. Jahrhundert.

2. Aus Silber, samt Doppelkette 40 *cm* lang, 3·5 *cm* im Durchmesser. Im Dreipaß ein böhmischer gekrönter Löwe. In den Zwickeln die Inschrift: SIGILLV · CIVITATIS · GRECENSIS · SVPRA · ALBIM. Auf der oberen Fläche eingraviert: 1561, darunter: RENOVATVM 1666.

3. Der größte Siegelstock, aus Silber, 5·2 *cm* im Durchmesser, an einer 4·2 *cm* langen Kette befestigt. Inmitten des Siegels auf dem Wappenschilde ein gekrönter böhmischer Löwe; um das Schild ein mit Schleife umwundener Dreipaß. Auf der Schleife die Inschrift: SIGILVM CIVITATIS GRECENSIS SVPRA ALBEAM. Dieser scharf gravierte Siegelstock stammt, der Form nach, aus dem Anfange des XVI. Jahrh. (Fig. 115.)

Siegelstock der Bierbrauerzunft aus Silber, 3·6 *cm* im Durchmesser, an einer 12 *cm* langen Kette. Mit schön graviertem

hlg. Wenzel und Umschrift: S · pecit · sladownikuow · miesta hradce · kralowe. Aus dem Ende des XV. Jahrh.



Fig. 115. Königgrätz. Historisches Museum. Der größte Stadtsiegelstock.

Siegelstock der Faßbinderzunft, aus Silber, 4·2 *cm* im Durchmesser, unten ein Schild mit Faßbinderemblemen, darüber eingraviert 1611. Das gegenwärtige Königgrätzer städtische Wappen, mit einem den Buchstaben G haltenden Löwen, kam zur allgemeinen Benützung erst vom XVIII. Jahrh. an.

Viele Kacheln, ganze oder Scherben, welche in Neubautenfundamenten und bei der Festungsdemolierung gefunden wurden. Die Kacheln, mit und ohne Glasur, stammen größtenteils aus dem XVI. Jahrh.

DAS GEWERBEMUSEUM.

Zprávy kuratoria městského průmyslového musea pro severovýchodní část království Českého v Hradci Králové aus den J. 1896—1900.

Das Museum befindet sich in der Schlosserfachschule. Neben modernen Gegenständen sind von Antiquitäten bemerkenswert:

Kasel, 1·12 *m* lang, 0·70 *m* breit, auf gelbbraunem Brokat ein gesticktes Kreuz mit plastischem Christus-Körper, hlg. Maria und Maria Magdalena zu dessen Füßen, hlg. Peter und Paul in den Querkreuzarmen, hlg. Wenzel unter, und Gott Vater ober dem Christus. In jedem Kreuzarme gestickte Buchstaben: I (später ausgetrennt), X, Y, P. Aus der 1. Hälfte des XVI. Jahrh.; früher Eigentum der Geist-Kirche. (Fig. 116.)

Glocke „Lumenda" aus Lochenitz, 35 *cm* hoch, 40 *cm* im Durchmesser. Unter der Krone ein mit Ranken umwundener Stab, darunter die Aufschrift: GOSS MICH IGNATIVS DRACK IN KÖNIGGRÄTZ: 1779. Auf dem Mantel unter einem Muschelornament Reliefs: hlg. Peter, Paul, Wenzel und Prokop (?). Am unteren Rande die Aufschrift: TENTO ZVONEC GEST PRZELITEC S NAKLADEM OBCI LOCHENSKE A PRZEDMESKE. (Fig. 117.)

Schlössersammlung; davon interessant besonders das Schloß vom Turme in Wschestar, 37×39 *cm* groß, ein offenes deutsches Schloß aus dem Anfange des XVI. Jahrh.

Beschlägesammlung aus dem XVII. und XVIII. Jahrh., 193 Stück, größtenteils aus der Prager Sammlung des Architekten J. Zeyer.

Sammlung von Zunftzinngefäßen, insbesondere: Bäckerhumpen aus dem J. 1754, Schmiedekrug aus dem

J. 1686, Fleischerhumpen vom J. 1755, Wagnerhumpen vom J. 1807 und eine schöne Kanne auf drei Füßchen in Männerkopfform aus dem XVII. Jahrh.

Mörser aus Bronze, 13 *cm* hoch und breit; auf dem Mantel im Hochrelief mythologische Gestalten, darunter in schmalem Fries eine Bärenjagd. Aus dem Schlosse von Cerekwitz; Anfang des XVIII. Jahrh. (Fig. 118.)



Fig. 116. Königgrätz. Gewerbe-Museum. Kasel aus der Geist-Kirche.

Löwe aus Eisenblech, 40×60 *cm* groß, ehemals als Wetterfahne über dem Knauf auf dem Königgrätzer Hause Nr. 34. Charakteristische Arbeit aus dem XVI. Jahrh. Weil das gegenwärtige Haus Nr. 34 aus

dem XVIII. Jahrh. herrührt, stand der Löwe auf dem früheren Hause, oder wurde von einem anderen auf das Haus Nr. 34 übertragen. (Fig. 119.)

Brustnadel aus Gold mit Emailfüllung, das trojanische Pferd darstellend. Aus dem XVII. Jahrh.

Alabasterplatte mit Porträtsreliefs, aus dem XVII. Jahrh.

Justitia, ein Figürchen Wiener Arbeit im Rokokostil.

Geschliffenes Prunkglas, Kristallglas, aus der Verlassenschaft nach J. Hostivit Pospíšil.



Fig. 117. Königgrätz. Gewerbemuseum. Glocke aus Lochenitz.

8. DAS RATHAUS.

M. Lüssner, Některé památnosti radního domu v Králové Hradci in Památky archeol. II., 228.

Das alte Rathaus am Großen Ringe, wo heutzutage das Kreisgericht sich befindet, wird zum ersten Male im J. 1418 erwähnt. Im J. 1540 wurde dasselbe vergrößert und im J. 1588 renoviert, laut Inschrift auf einer im Hintertrakte vermauerten Steinplatte: Podděláno po druhý 1588. In das einstöckige Rathaus führten 3 Einfahrten und

die Front war mit einem auf Steinsäulen ruhenden Balkon geziert. Im J. 1696 wurde ein Türmchen über das Rathaus aufgebaut und die Uhr von der hlg. Antonius-Kirche daraufgezogen. Hiebei hat der Uhrmacher *Wenzel Čech* das alte Horologium von 24 Stunden auf eine Uhr von 12 Stunden umgearbeitet. Im J. 1787 wurden aus dem Ertrag für das verkaufte Schlesische Tor zwei Seitentürme am Rathause erbaut. Die Uhr wurde im selben Jahre von *Franz Šmíd* repariert. In den Jahren 1850—1851 wurde das alte Rathaus nach *J. Wittmans* Plänen um ein Stockwerk erhöht und für das Kreisgericht eingerichtet.



Fig. 118. Königgrätz. Gewerbemuseum. Mörser und Zunftgefäße.

Im alten Rathaushofe sind drei Steinplatten mit Inschriften aus dem ehemaligen Schlesischen Tor vermauert:

1. Gedna wjra geden krzeſt a laſka mezy nami ∽ Czimmez bohu chwalu czeſt ∽ at raczy byti s nami. Veritas vincit.

2. Neb w wirze gednota czynij mnoho dobreho warug ſe wiery pikharta y každiho z bludneho. Veritas liberabit.

3. Siehe die Abbild. Nr. 120.

Der Pranger, welcher in der Ringmitte stand, wurde im J. 1715 wegen des Baues der Mariensäule kassiert. Ein kleinerer Pranger wurde dann vor dem Rathaus in der Nähe des schönen Steinbrunnens aufgestellt.

Der Brunnen wurde zu Ehren des Königs Georg von Poděbrad errichtet. Im sechsseitigen Becken stand ein ebenfalls sechsseitiger, kelchförmiger Pfeiler, aus dem das Wasser strahlte. Die Beckenbrüstung wie auch den Pfeiler schmückten Landes-, Stadt- und andere Wappenschilder, die Brüstung außerdem noch vier Waffenträger. Als Bekrönung stand auf dem Pfeiler eine

Statue des den Drachen tötenden hlg. Georg. Leider sind beide, der Pranger, wie der Brunnen spurlos verschwunden.*)

9. Die BISCHÖFLICHE RESIDENZ.

Dr. J. Eiselt, Königgrätz 64. — Fr. Švenda, Čtvrtý hlíněný obraz města Král. Hradce I. 18, 64, III. 176.

Steht am Großen Ringe Nr. 35.

Bischof Matthäus Ferd. Sobek von Bilenberk kaufte im J. 1662 zur Herrichtung des bischöflichen Sitzes vom Grafen Gallas drei Häuser am Großen Ringe um 1000 Taler. Bischof Tobias Becker vollendete im J. 1709 den Vordertrakt und die Hauskapelle zum hlg. Karl Bor., welche er am 14. November weihte. Den rückwärtigen Teil der Residenz ließ Bischof Graf Wratislaw von Mitrowitz in d. J. 1714—1716 erbauen. Zur Zeit des Bischofs Adam Grafen von Arco wurde die baufällige Front der Residenz im J. 1777 renoviert und ein neues Dach errichtet. Die letzte Reparatur geschah im Jahre 1897, als das Schindeldach mit Schiefer eingedeckt und die hohen Dachluken mit neuen, kleineren ausgewechselt wurden.

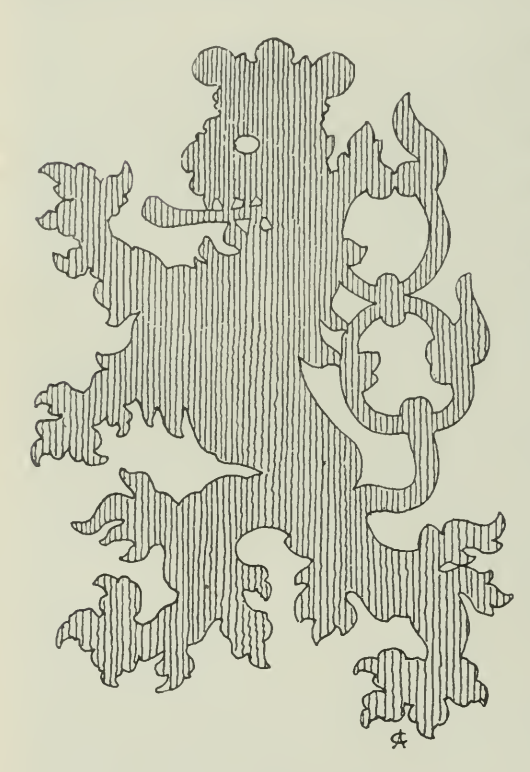


Fig. 119. Königgrätz. Gewerbemuseum. Löwe vom Hause Nr. 34.

Das zweistöckige, mit Mörtel verputzte, palastartige Gebäude steht auf der südlichen Ringfront, in der Nähe des ehemaligen Jesuitenkollegiums. Der Bau umfaßt einen Quadrathof, in welchen die Gangfenster münden. Die 26·28 *m* lange Ringfront hat die Mittelachse durch reiche Barockarchitektur, an einem seichten Risalit stark akzentuiert. Das mit wagerechten Schichten rustizierte Erdgeschoß hat 6 rechteckige, von Chambranen umrahmte Fenster, in deren Achsen hohe Keilsteine bis in das Kordongesimse reichen. Im I. Geschoß sind die sechs, außer Risalit befindlichen Fenster von Chambranen umfaßt, haben unter den Sohlbänken geschwungene Parapetmauern und zwischen den Stürzen und stumpfwinkligen Verdachungen barocke Kartuschen. Im II. Geschoß

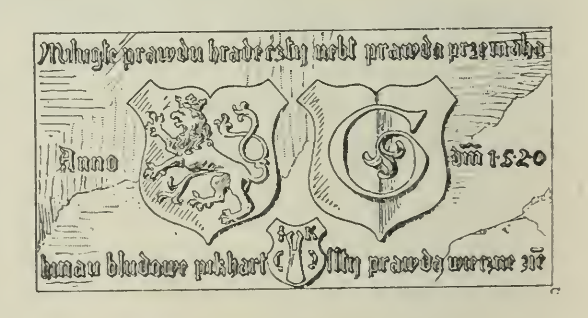


Fig. 120. Königgrätz. Altes Rathaus. Eine Platte vom ehem. Schlesischen Tore.

*) Brunnenbeschreibung siehe in K. v. Bienenbergscher Geschichte der Stadt Königgrätz 347.

sind einfache rechteckige Fenster, mit geschwungenen Parapetmauern angeordnet.

Das Hauptportal, von zwei barock-jonischen Säulen flankiert, ist rundbogig und über dem Keilstein von einer mit dem Bischof Becker-schen Wappen geschmückten Kartusche versehen. Über dem Portal ist

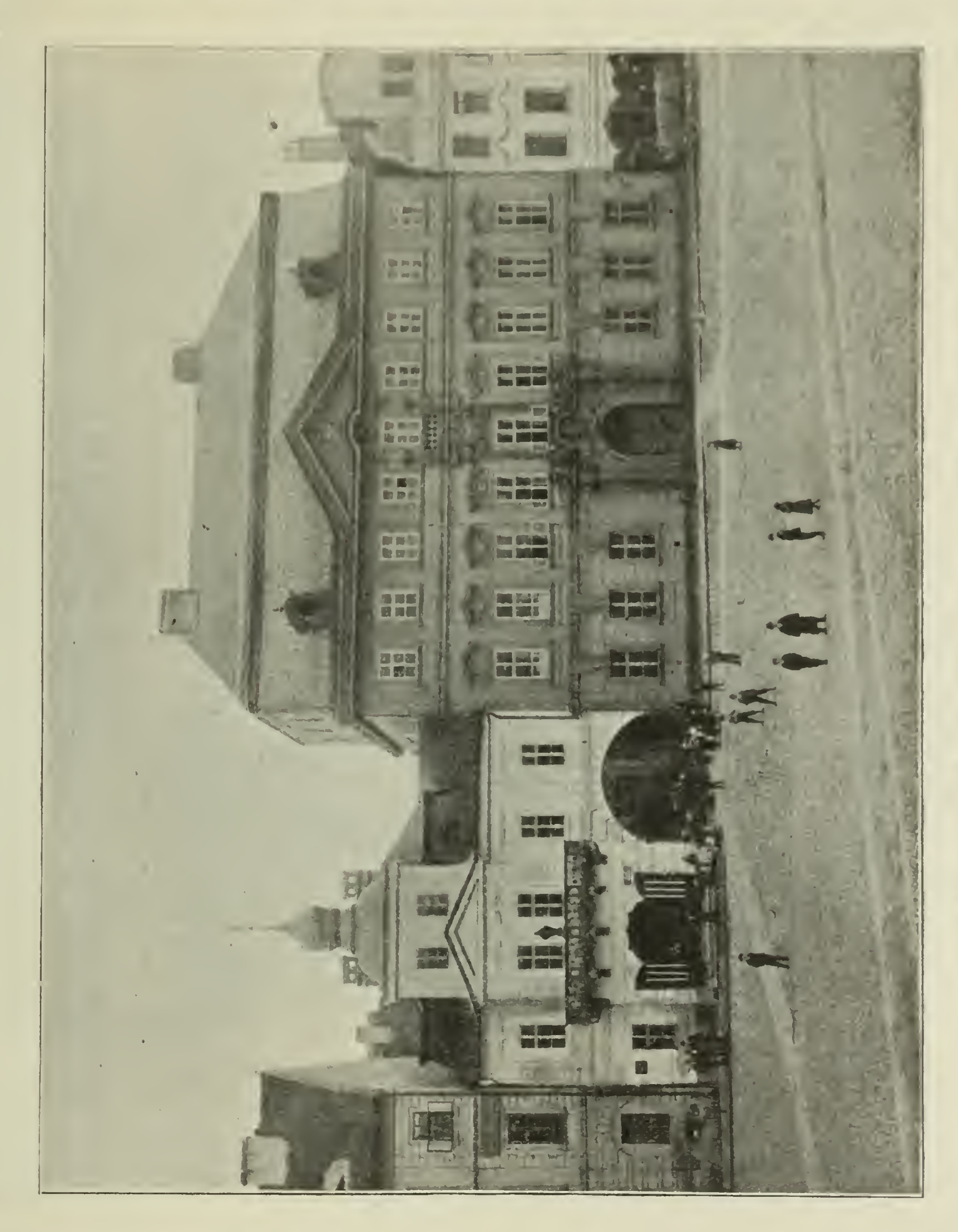


Fig. 121. Königgrätz. Bischöfliche Residenz und das Haus Nr. 34

das Fenster im 1. Stock von einer ornamentalen Chambrane umrahmt und im 2. Stock balkonartig entwickelt.

Das schwerprofilierte Hauptgesims bildet über dem Risalit einen dreieckigen Giebel, von geraden Wangen, welcher über dem Mittelfenster im Segment geschweift ist. Das hohe, mit dessiniertem Schiefer eingedeckte Mansarddach zieren zwei ovale Dachluken. (Fig. 121.)

Im Innern hängt im Treppenhause ein Kruzifix, überlebensgroß, mittelmäßige Arbeit aus dem Schlusse des XVIII. Jahrh.

Im Gange und im Vorzimmer des I. Geschosses Porträts aller Königgrätzer Bischöfe. Im ganzen 16 Gemälde von verschiedenem Kunstwert; gut sind die Porträts des J. Grafen Waldstein (Bischof in J. 1668 bis 1673), J. A. Grafen von Arco (1776—1780) und des letzten Bischofs Brynych.



Fig. 122. Königgrätz. Bischöfliche Residenz. Kachelofen.

Kachelöfen: 1. Im Schlafzimmer ein fünfseitiger, brauner Ofen, mit einer Nische und einer Vase auf dem Gesims, stammt aus der ursprünglichen Einrichtung aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh.

2. Im Salon ein Rundofen, braun, unten Kaneluren, darüber Festons, zuoberst eine Vase; eine gute Empirearbeit.

3. und 4. Im II. Stock zwei braune Öfen gleicher Form, mit Blumenfüllungen im Sockel und Muschelnischen im Schaft; auf einem profilierten Deckel eine Vase. Rokokoarbeit, aus dem Schlusse des XVIII. Jahrh. (Fig. 122.)

5. Walzenförmiger kleiner Ofen, blaßblau mit weißen Festons, steht im 2. Stock; Empirearbeit aus dem Anfang des XIX. Jahrh.

Hauskapelle, im I. Stock, über einem oblongen Grundriß eine in Stucco dekorierte Decke mit einem elliptischen Bild: hlg. Karl Bor. Mittelmäßiges Werk. Der Altar aus Holz, mit einem Ölbild: Hlg. Karl Bor. mit Vision eines Engels in der Mitte und vergoldeten, gut geschnitzten hlg. Adalbert und hlg. Franz de Sal.-Statuen zu beiden Flanken. An den Wänden in Medaillons die heiligen Kirchenväter, al tempera, von geringem Kunstwert, gemalt.

Monstranz aus Messing, vergoldet, 58 *cm* hoch, 28 *cm* breit; elliptischer, geschwungener Fuß, mit getriebenen Ornamenten bedeckt; um den Behälter ein barocker Doppelkranz, am vorderen zu beiden Seiten Engel, oben Gott Vater und ein Kreuz. Der Nodus weist Empireformen auf und ist von einer anderen Monstranz.

Kelch aus Silber, 25 *cm* hoch, 9 *cm* im Kuppadurchmesser; steht auf rundem, 14 *cm* breitem, mit Weinreben geziertem Fuße. Der Nodus mit Schilfblättern, die Kuppa mit Akanthusblättern bedeckt. Am Fuße die Aufschrift: Ad piam memoriam Caroli Boromaei Hanl Episcopi Hradecensis 1859.

Bischofstäbe, zwei aus Silber, mit Voluten und Blätterschmuck; gute Arbeiten aus dem XVIII. Jahrh.

Den Audienzsaal dekorieren vier Ölbilder der Kirchenväter, 76×100 *cm* groß, in breiten, geschnitzten Rahmen: hlg. Augustin im Bischofsornat mit einem brennenden Herzen in der Hand; hlg. Gregor, im päpstlichen Gewand, schreibend, mit einer Taube beim Ohr; hlg. Hieronymus als Einsiedler in der Wüste und hlg. Karl Borrom. als Kardinal. Die Bilder, von welchen besonders die zwei letzten gut sind, stammen aus dem XVIII. Jahrh. und waren an irgend einem Altar.

Hlg. Thomas, seinen Finger in die Seite Christi legend, ein Ölbild, 85×130 *cm* groß, gut gezeichnet, sehr verdunkelt; aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.

Kleine Hauskapelle im Hintertrakte, ein Oktogon mit einem Skt. Johann Nep.-Bild, welcher als ein Jüngling dargestellt ist, der ein Kreuz ans Herz drückt. Gutes Gemälde aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Bibliothek im Westflügel. Die Bücher werden in von gewundenen Säulen geschmückten Regalen aufbewahrt. Bemerkenswert ist besonders eine Bibel auf Pergament geschrieben, mit illuminierten Initialien, aus dem Ende des XIV. Jahrh.

10. DECHANTEI.

Steht an dem Ort, wo vorher das Haus des Archidiaconus und Pfarrers gestanden war. Im J. 1484 vollständig eingeäschert, wurde sie

nachher als ein einfaches Gebäude neu gebaut. In der Bibliothek hängen: Marien-Bild in Öl, im geschnitzten barocken Rahmen. Eine Stadtansicht von Königgrätz vom J. 1638, auf Holz gemalt. Ein Marien-Bild aus dem J. 1680; unten Stadt Königgrätz mit einer Prozession, der das Marien-Wunderbild vorgetragen wird. Die Domherrenhäuser in der Nähe der Dechantei sind durch ihre Giebel charakteristisch. (Fig. 123.)



Fig. 123. Königgrätz. Domherrenhäuser.

11. PRIVATHÄUSER.

Um den Großen, sowie den Kleinen Ring, und auch in einigen Gassen waren Lauben üblich. Bis jetzt sind sie auf der Nordseite des Großen Ringes, der Südseite des Kleinen Ringes, in der Geistgasse, vor dem Hause Nr. 45 gegenüber der Geistkirche und vor dem Nr. 100 in der LangenGasse erhalten. Die Laube vor dem Hause Nr. 142 ist in Steinrippen kreuzgewölbt; die Laubengänge vor den Häusern Nr. 6, 10 und 11 haben in Stuck imitierte spätgotische Gewölbe.

Giebel im Renaissance-, wie auch im Barockstile schmückten die Mehrzahl der Häuser. Im J. 1568 wurde sogar von der Stadtverwaltung das Errichten von Giebeln angeordnet, und um dies zu erleichtern, wurden

zu diesem Zwecke Ziegel von der Stadt unentgeltlich geliefert. Große Feuersbrünste im XVIII. und XIX. Jahrh. verursachten das Abtragen der beschädigten Giebel; manche wurden bei den Umbauten demoliert. Die Mehrzahl der Stadthäuser zeigt gegenwärtig barockes Äußere.

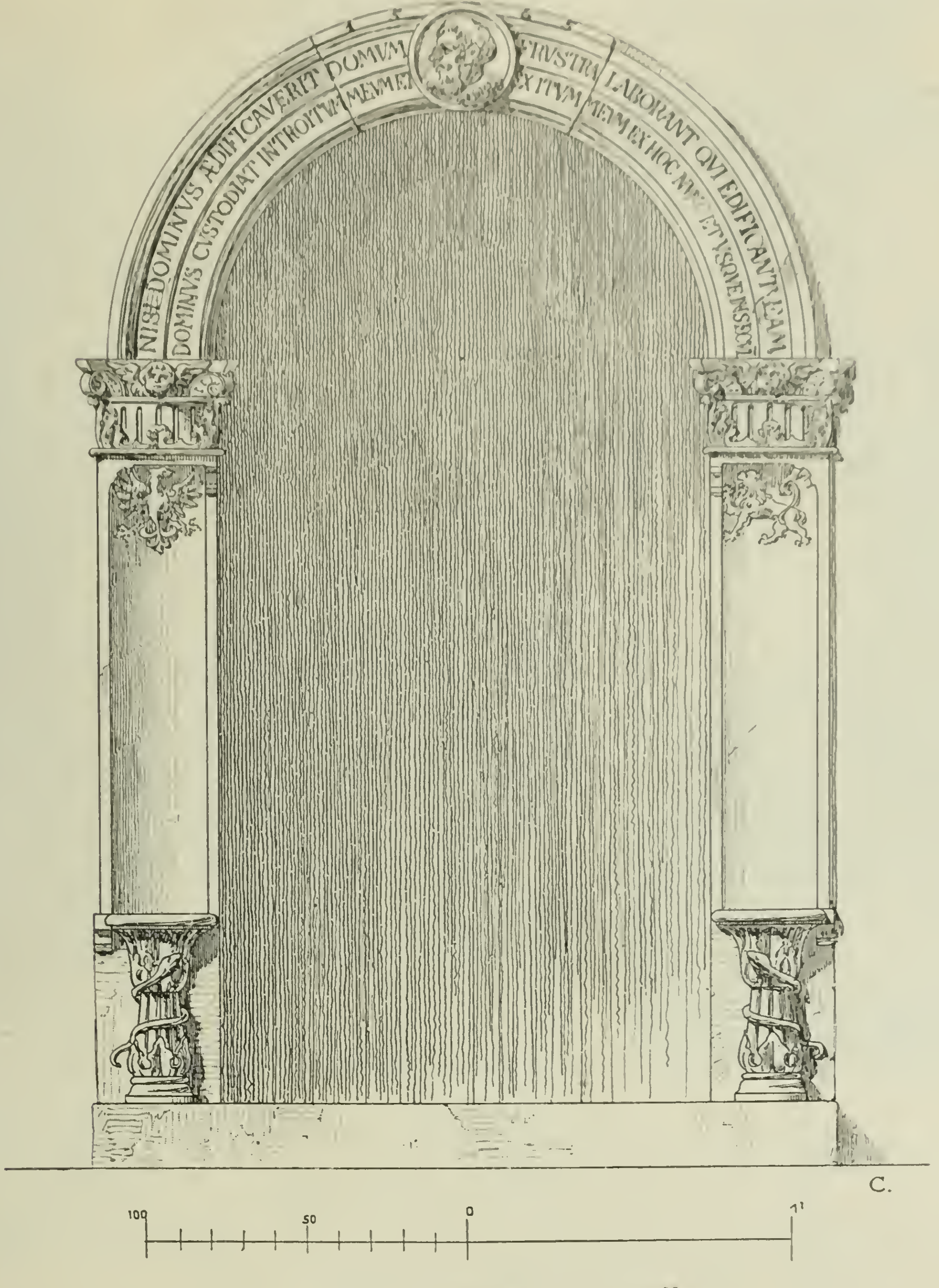


Fig. 214. Königgrätz. Portalgewände vom Hause Nr. 149.

H a u s Nr. 34, „u Špuláků" genannt, steht zwischen der bischöflichen Residenz und dem Jesuitenkollegium. Einstöckiges, mit Mörtel verputztes Gebäude, zu 5 Fensterachsen, von welchen zwei in der Mitte einen Risalit bilden und turmartig um ein Geschoß erhöht sind. Der Risalit hat im Erdgeschoß eine Ladentür, im 1. Stock einen Balkon mit hübschem schmied-

eisernen Gitter und über dem Hauptgesims einen geraden Giebel am Turme, welcher mit einem geschwungenen Dach von zwiebelförmiger Endigung und Knauf abschließt In diesem Knauf wurde eine Zinkplatte mit einer Inschrift gefunden, laut welcher das Haus im J. 1750 umgebaut wurde. Im rückwärtigen Trakt war in einem gewölbten Raume die Kapelle der böhmischen Brüder gewesen. (Siehe Fig. 119.)

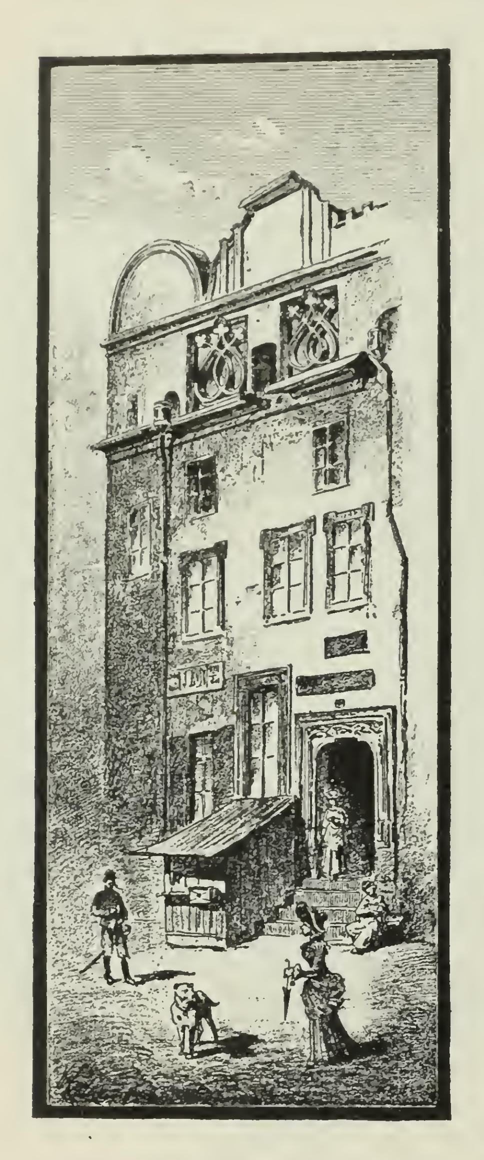


Fig. 125. Königgrätz.
Das ehemalige Haus Nr. 82.

Haus Nr. 149. Früher Apotheke, von welcher sich ein schönes Sandsteingewände aus dem Jahre 1565 — am Hofe aufbewahrt — erhalten hat. Beiderseits vor den ausgehöhlten Pilastern je ein runder Sitz auf kelchförmigen, mit Akanthusblättern gezierten und von einer Schlange umwundenen Stengeln. Die Pilasteraushöhlung schließt mit einem Adler und einem Löwen ab; die Pilasterkapitäle schmücken Akanthusblätter, Kaneluren und Engelköpfchen in der Mitte und übers Eck gestellte Voluten an den Ecken. In der von einem runden männlichen Porträtrelief und Datum in der Mittelachse versehenen rundbogigen Archivolte liest man die Inschrift: NISI DOMINVS ÆDIFICAVERIT DOMVM | FRVSTRA LABORANT QVI EDIFICANT EAM | DOMINVS CVSTODIAT INTROITVM MEVM ET | EXITVM MEVM EX HOC NVNC ET VSQVENSECVI. (Fig. 124.)

Ferner ist im selben Hofe ein Türsturz vom ehemaligen Eingange in das rückwärtige Haus vermauert, mit einer dreizeiligen Inschrift: Castra metatur angelus Domini in circuitu timentium eum et eripiet eos. | Divites eguerunt et esuriunt inquierentes | autem dominum non minuentur omni bono. Psal 33. Seitwärts liest man: „Anno Dominus prope" — und: „MIserICorDIae. Pán Bůh". Über dem im selben Hause befindlichen Laden ist eine Maske im Schlußstein ausgemeißelt und daneben ein Bürgerwappen vermauert.

Im Hause Nr. 127 über einem Fenster Datum 1571. Im Laden ein im Stuck markiertes, spätgotisches Gewölbe. Im Schlußstein, über dem Eingang, war eine Taube mit Olivenzweig ausgemeißelt, welche jetzt im histor. Museum aufbewahrt wird.

Im Hause Nr. 255 am Hofe vermauerte gotische Gewölbewiderlager.

Im Hause Nr. 230, an der Stelle der königlichen Burg, sind im Hofe beim Baue dieses Hauses im J. 1852 gefundene gotische Bauüber-

reste: Tür- und Fenstergewände, Gesimse und Gewölbeanläufe. Andere im Garten ausgegrabene Fensterleibungen sind im hist. Museum.

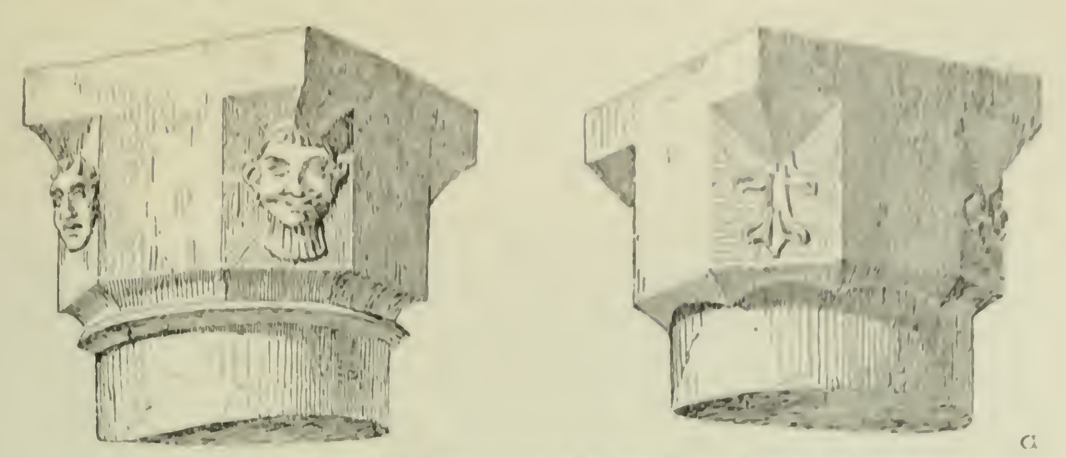


Fig. 125. Königgrätz. Säulenkapitäle aus dem ehem. Hause Nr. 82.

Das Haus Nr. 82 war spätgotisch, im XVI. Jahrh. renoviert. Im J. 1884 demoliert, um einem Neubau Platz zu machen. (Fig. 125.) Der Portalstock mit Sturz und Säulen von schönen Kapitälen wird im Gemeindehause Nr. 33 aufbewahrt. (Fig. 126.)

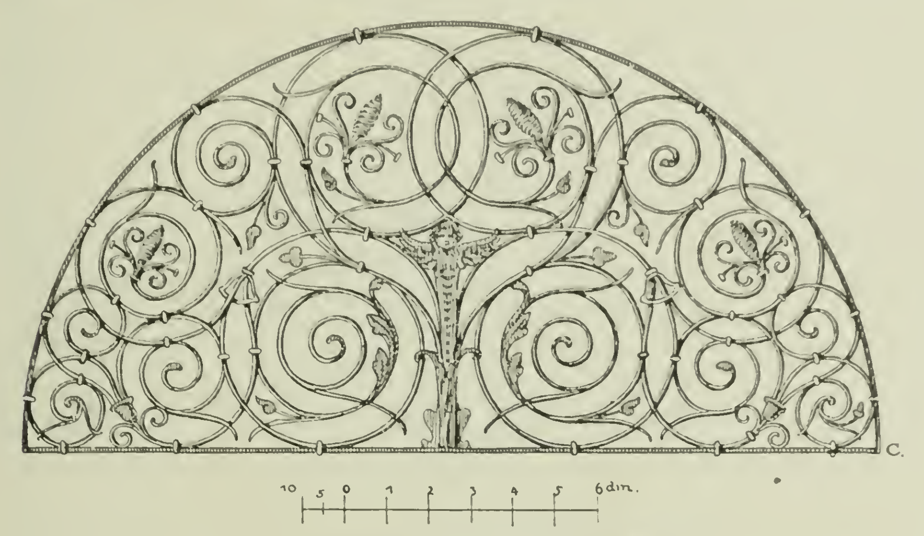


Fig. 127. Königgrätz. Gitter im Hause Nr. 13.

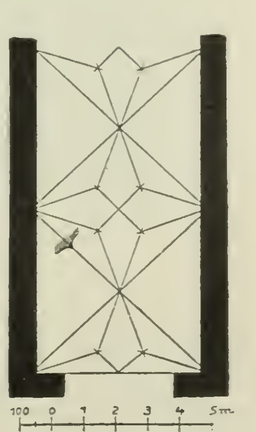


Fig. 128. Königgrätz. Hausflurgewölbe in Hause Nr. 13.

Im Hause Nr. 13 ist über dem Ladeneingang ein hübsches schmiedeisernes Gitter (Fig. 127.); in der Hausflur ein spätgotisches Gewölbe aus Stuck markiert. (Fig. 128.)

Im Hause Nr. 118 im Treppenhause zwei schmiedeiserne Geländer aus dem XVI. Jahrh.

Im Hause Nr. 111, welches durch die Preußen im J. 1762 eingeäschert ward, liest man die Inschrift:

AeDes prIVs Igne borVsICo Vastatae
nVnc Vero IMpensis ForbeLskIaIs
IntegrItaI restItVtae.

In den Häusern Nr. 12 und 34 ist ein von Mörtel imitiertes gotisches Gewölbe; ein solches bestand früher auch in Nr. 150.

Im Hause Nr. 18 in der Hausflur ein gotischer Türstock.

Gotische Leibungen, Gewölbeanläufe und Rippen wurden bei den Neubauten der Häuser Nr.: 151, 152, 155, 156, 177, 195, 200 und 205 in den Fundamenten gefunden.

12. STATUEN.

Mariensäule am Großen Ring, im J. 1717 aufgebaut, aus Sandstein, teilweise vergoldet, 19 *m* hoch. Über dreifachem Sockel, auf einer schlanken barock-korinthischen Säule steht in bewegter Pose die Marien-Statue. Im obersten, hohen Sockel auf allen vier Seiten Inschriften:

Vorne westlich: PEPENNI HONORI | VIRGINIS | DEIPARÆ | SANCTA QVE | DECADIS.

Östlich: SPLENDORI | ELEONORÆ | AVGVSTÆ | CÆSARVM | PARENTIS.

Nördlich: PROSPERITATI | INCLYTI | MAGISTRATVS | DOTALIS | VRBIS.

Südlich: PROTECTIONI | AC | LARGIORI | BENEDICTIONI | POPVLI REGINÆ | HRADECENSIS | PIE | ERECTA | CONSISTO.

Das mittlere, vierseitige Postament von konkav eingebogenen Seiten. Die Stirn- und Rückseite in Nischen ausgehöhlt, in welchen unter einer Muschel vorne Skt. Rosalie-Statue, rückwärts Skt. Johann Nep.-Statue liegen. Zu beiden Seiten Reichs- und Stadtwappen, ein doppelköpfiger Adler und ein G in den Vordertatzen haltender Löwe. Auf Eckpostamenten vier Heiligen-Statuen: Anna, Iwo, Karl Borrom. und Johann Nep.

Um die Säule erhebt sich auf achtseitigem Grundrisse ein geschwungenes, aus barockfprofilierten Balustern bestehendes Geländer mit hübsch geschmiedetem Gitter im Stirnfelde. Auf höheren, runden, mit je 4 volutenartigen Streifen gezierten Postamenten stehen in diagonaler Richtung 4 Heiligenstatuen: Wenzel, Joseph, Andreas und Laurentius. Um das Ganze zieht sich ein neues, unansehnliches Geländer. Die Gesamtwirkung vortrefflich, einzelne Figuren sehr geschickt, die übrigen gut modelliert und gehauen. Urheber ist entweder Meister *Matthias Braun*, oder einer von seinen Schülern. (Fig. 129.)

Skt. Johann Nep-Statue am Kleinen Ring, steht bei einem Brunnen auf hohem, vierseitigem, mit Eckkonsolen geschmücktem Postament. Die verhältnismäßig etwas kleine Statue unterstützen 2 Engelstatuen. Am Sockel Inschriften: HONORANDO | SANCTO IOANNI NEPOMVCENO | EREXIT.

Darunter: SINGVLARIS | EIVSDEM | CVLTOR.

Auf der Ostseite: DIVE | JVOS | SOLITO | DEFENDE | FAVORE | CLIENTES | : DEVOTO | CERTAMINE | E SVB VRBIO | HVC | TRANSLATA.

Auf der Westseite: S. IOANNES | NEPOMVCENE | EXOPTATE | PATRONE | INTERCEDE PRO NOBIS.



Fig. 129. Königgrätz. Mariensäule; im Hintergrunde ehem. Jesuitenkollegium

Die Statue wurde im J. 1718 vor dem ehem. Prager Tor an der Stelle des Dominikanerklosters auf Kosten des kais. Richters Johann Fridrich aufgestellt. Im J. 1772 wurde sie auf den Kleinen Ring übertragen.

Hlg. Johannes Nep.-Statue auf dem Johanni-Platz, steht in einer Nische des Hauses Nr. 163. Eine Sandsteinfigur, von mittelmäßigem Kunstwerte, hält in der emporgestreckten Rechten ein Kreuz, in der Linken einen Palmzweig. Auf dem Sockel die Inschrift: S. IOANNI | FAMÆ | TVTELARI | EXTRVCTA | ET | DICATA A IO. IOSEPHO GRISBACH | DIE 15. MAII. (= 1774).

13. GRABSTEINE.

Lud. Domečka, Náhrobky na hřbitově sv. Jakuba v Hr. Král. im Ratibor 1897, Nro 31.

Waren auf dem hlg. Jakobs-Friedhof, wo viele Königgrätzer Patrizierfamilien ihre Grabstätten hatten. Im J. 1766 beim Festungsbau wurde die Skt. Jakobskirche samt Friedhof und Grüften demoliert, um den Festungsmauern Platz zu machen. Nach K. v. Binenberg hat man über 60 schön gemeißelte Grabplatten auf den Friedhof bei der Geist-Kirche überführt, und später zu Beinhaus- und Stallungenpflaster benützt, wobei nicht einmal die Grabplatteninschriften notifiziert wurden. Die Mehrzahl von den übriggebliebenen wurde in das Festungsgemäuer verarbeitet. Nur 6 Platten sind an Ort und Stelle, wo der Skt. Jakobsfriedhof stand, verschont geblieben, welche im J. 1897 bei einem Schupfenbau ausgeackert und nun im Gemeindehof aufbewahrt sind.

Die Grabplatten messen 1·55—1·88 *m* Länge, 0·75—0·88 *m* Breite und 0·15—0·20 *m* Dicke. Alle tragen Inschriften:

1. In der Mitte in Kartusche lateinische Distichen, darunter ein Zitat aus dem Paulus-Briefe an die Römer, ferner ein Steinmetzzeichen. Am Rande die Umschrift: LETHA PANE 1561 27 DNE MESIECE CZERWENCE VMRZELA GEST POCZTIWA WDOWA PANI ANYZKA SSENTINGARKA A TVTO GEST POCHOWANA.

2. In der Mitte ein Bürgerwappen mit den Buchstaben J und Y und 1555, darunter ein Zitat aus dem Buche der Weisheit. Am Rande die Umschrift: Leta Panie MV^{C}LV v patek po ſw. Krztitelo vmrzela Lodmila dcera Jana Kotovle manzelka Jana Pekelſkeho.

3. In der Mitte dasselbe Bürgerwappen wie am Nr. 2. Am Rande die Umschrift: Letha (Panie) 1575 den sw. Medarda ziwot swog dokonal slowutny Pan Pekelsky miestenin v mieste Hradci nad Labem a tuto tielo geho odpocziwa a budauciho wzkrziſſeni oczekawa.

4. Die Platte ist mit einem Relief einer Frau in langem Mantel, einer Haube, mit gefaltetem Kräusel um den Hals und um die Ärmel ausgefüllt; in der Rechten hält sie ein Gebetbuch. Unten ein Wappen mit halbem Einhorn, wornach das Grabmal einem Mitgliede der Familie von Sobinec gehörte. Am Rande die Umschrift: Leta Panie 1585 v nedieli po ſw. Markytie umrzela geſt poctiwa wdowa pani Dorota J . . . wa a tuto w Panu odpocziwa oczekawagice blahoſlaweneho wzkrziſſeni w Kriſtu Panu.

5. Die Platte füllt ein geschickt gehauenes Relief einer Frauengestalt in kurzem Mantel, Kräusel um den Hals und um die Ärmel aus. Am Rande die Umschrift: . . . . . v Kristo Panu ziwot swug dokonala Anna Theodora urozeneho pana Waczlava Jiskry z Sobince dobra pani a dcera . . . .

6. In der Mitte ein abgewetztes Wappen, mit einem Zitat aus der Bibel; am Rande die Umschrift: Leta Pa. 1573 v autery po prosebne nedieli tuto pochowana gest Dorota dcera urozeneho p . . . Jana Slatinskeho z Hostowic manzelka Waclava Wostatka. Pan Buh bud gi milostiw.

Kratenau. (Kratonohy.)

J. C. Rohn, Antiquitas 81. — Jos. Schaller XVI., 22. — J. G. Sommer, III., 51. — J. Horák, Topogr. v. obcí ok. Kr. Hrad. 135. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 302.

Die Feste, welche im J. 1318 Liek und Sezema von Kratenau besaßen, ist an der Stelle des gegenwärtigen Schlößchens — eines einstöckigen, bedeutungslosen Baues — gestanden.

SKT. JAKOBS-PFARRKIRCHE wird als solche bereits im J. 1384 erwähnt. Die ursprünglich gotische Kirche wurde in den J. 1707—1710 im barocken Stil umgebaut.

Der orientierte, einschiffige, verputzte Bau, mit eingeschossigem, aus der Westfront ausladendem Turm, einem Presbyterium von einem Joch und Abschluß aus 3 Seiten eines Oktogons, samt nördlicher Sakristei, alles unter Ziegeleindeckung, steht am einstigen Friedhofe. Das zweijochige Schiff wird durch zwei Paar Strebepfeiler geteilt. Diese ruhen auf einfachen Steinsockeln, haben einen einmaligen Absatz und schräge Verdachung. Ähnliche, diametral gestellte Strebepfeiler unterstützen das Presbyterium. (Fig. 130.)



Fig. 130. Kratenau. Skt. Jakobs-Pfarrkirche. Ansicht von Nord-Westen.

Der von einer einfach profilierten Chambrane umrahmte Westeingang ist mit Segment überspannt, ebenso der nördliche Seiteneingang.

Fenster belichten das Schiff zwei Paare, das Presbyterium 4 Stück, alle mit Segmentbogen abgeschlossen. In die Musikempore mündet in der Turmwestfront ein kreisförmiges Fensterchen.

Der prismatische Turm hat die Ecken im Erdgeschosse von dorischen Pilastern samt Triglyphen im Gebälk und von kapitällosen Lisenen im I. Geschoß armiert. Alle vier Turmmauern sind mit je einem rundbogigen Fenster und darüber einem großen Uhrzifferblatt versehen. Das über dem Gesims vierseitige Zeltdach schließt mit einer achtseitigen Pyramide ab.

Im Innern ist der 8 *m* lange, 7·50 *m* breite Altarraum im Polygon von einer Halbkuppel mit Einstichkappen über den Fenstern,



Fig. 131. Kratenau. Skt. Jakobs-Pfarrkirche. Inneres.

in einem einzigen Joch von einem Tonnengewölbe, ebenfalls mit Einstichkappen, abgeschlossen. Von selbem Gewölbe ist das 10·90 *m* lange, 8·85 *m* breite und 7·65 *m* hohe Schiff eingewölbt. Ein 1·12 *m* dicker, rundbogiger Triumphbogen sondert den Altarraum vom Schiffe ab.

Die Wände im Schiff sind durch 0·86 *m* breite und 0·35 *m* ausladende, mit toskanischen Kapitälen versehene Pfeiler gegliedert; im

Altarraum ersetzen die Pfeiler walzenförmige Wanddienste. Die ganze Kirchengewölbefläche ist mit barocken Stuckornamenten und kunstwertlosen gemalten Medaillons bedeckt. (Fig. 131.)

Die Einrichtung ist bunt, im ländlichen Barock.

Hochaltar, im J. 1710 vom damaligen Kratenau's Besitzer, J. Wenzel Grafen Michna von Weizenhofen, in der Form einer Nische aus imitiertem, grau angestrichenem Spritzwurf in einer rustizierten, von zwei Seitentoren durchgebrochenen Wand errichtet. In der Nische steht eine in Lebensgröße geschnitzte Statue des hlg. Jakob Maj., zu beiden



Fig. 132. Kratenau. Skt. Jakobs-Pfarrkirche. Kanzel.

Seiten vergoldete Apostelstatuen, zuoberst Maria- und Anna-Statuen. Über der Nische sitzt ein seine Jungen mit eigenem Blute stillender Pelikan.

Zwei Seitenaltäre in weiß, teilweise vergoldet. Auf dem rechten hängt zwischen Skt. Wenzel- und Skt. Prokopstatuetten ein mittelmäßiges Altarblatt der Madonna von Karlshof; auf dem linken Altar ist in der Mitte ein kleines Bild „Hlg. Anna unterrichtet Maria", in dessen breitem, à jour geschnitztem Rahmen 7 Medaillons mit Heiligenporträts.

Die Kanzel aus polychromiertem Holz, in geschmackloser Form eines Walfisches, in dessen geöffneter Mundöffnung sich der Predigtstuhl befindet. (Fig. 132.)

Die Musikempore aus Holz, steht auf zwei geschnitzten Säulen, mit voller, geschwungener Brustwand.

Zwei Bilder, al tempera an den Seitenwänden gemalt; rechts hlg. Paul in der Wüste, links hlg. Hieronymus in der Grotte. Ohne besonderen Kunstwert.

Taufbecken aus Zinn, 0·90 *m* hoch, 0·52 *m* im Beckendurchmesser, steht auf drei in Engelbüsten endigenden Füßchen. Auf dem unteren Beckenrande, zwischen zwei Rundstäben, die Aufschrift:

KDO SE NENARODI Z WODY A Z DVCHA SWATEHO TEN NEWEYDE DO KRALOWSTWI BOZIHO : JAN III.

In der mittleren Beckenzone drei Griffe in Drachenkopfform; unter dem oberen Rande drei Köpfe in Mönchskapuzen; darunter die Aufschrift: TATO : KRZTITELNICE : NAKLADEM : ZADVSSY : BABICZKEHO : ZA SPRAWY : KOSTELNIKVW : WACLAWA : DAVCHY : A | MIKVLASSE : KOCZKY : GEST : ZKRZE : GINDRZICHA : KRZEPELKY : LETA : PANIE : 1 · 6 · 0 · 4. Unter dem Rundstabe die Fortsetzung: KONWARZE : Z HOR : GVTEN : VDIELANA.

Meistermarken:  

Monstranz aus Kupfer, vergoldet, 56 *cm* hoch, 27 *cm* im Strahlenkranz breit; steht auf elliptischem, in der längeren Achse 20 *cm* langem, mit getriebenen Palmetten geschmücktem Fuß. Auf dem walzenförmigen Stengel der von zwei Kränzen umfaßte Behälter; der untere, versilberte Kranz aus barock geschwungenen Ornamenten, der obere, aus Ähren und Weintrauben zusammengestellte, ist mit unechten Edelsteinen besetzt. Zu beiden Seiten ein Engelsrelief, darüber Gott Vater, darunter die Taube als Symbol des hl. Geistes und ein Kreuz. Derbe Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Kelch Nr. 1. Aus Silber, vergoldet 21 *cm* hoch, Fußdurchmesser 13 *cm*, Kuppa 8 *cm*. Der kreisrunde Fuß und der walzenförmige Nodus gerieft; Kuppa glatt. Marke: 13B

Kelch Nr. 2. Aus Messing, vergoldet, 23 *cm* hoch, im Durchmesser des Fußes 15 *cm*, der Kuppa 8 *cm*. Sechsteiliger, aus 3 größeren und 3 kleineren Feldern zusammengesetzter Fuß, bedeckt mit getriebenen barocken Ornamenten; ebenso der dreiseitige Nodus. Die Kuppa sitzt in einem durchgeschnitzten, versilberten Körbchen. Aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Pazifikal aus Kupfer, versilbert, 32 *cm* hoch, im Durchmesser des elliptischen Fußes 16 und 13 *cm*, Kreuzbreite 17 *cm*. Auf vierteiligem Fuße 4 getriebene Blumensträußchen, am Nodus ein graviertes Ornament. Jedes Kreuzende schmückt ein unechter, in einem Dreiblatt ver-

setzter Edelstein. Auf der Rückseite eine Reliquie angeblich mit Christikreuz-Holzsplitter.

K a s e l Nr. 1. Höhe 1·05 *m*, Breite 0·65 *m*; auf Leinwand ein blaues Renaissancemuster gestickt; auf dem Mittelstreifen ein hübsch komponiertes blaues, aus Seide gesticktes Ornament. Aus dem XVII. Jahrh.

K a s e l Nr. 2. Höhe 1·02 *m*, Breite 0·68 *m*. Auf weißem Brokat gestrickte Blumenzweige und Rosensträußchen; der Mittelstreifen aus guillochiertem, mit Golddraht durchwebtem Sammet. Schöne Arbeit aus dem XVIII. Jahrh.

G r u f t p l a t t e in der Kirchenschiffsmitte, deckt die ehemalige Gruft der Familie Dobřenský von Dobřenitz.

Die G r a b s t e i n e sind größtenteils ausgetreten. Unter den Kirchenbänken im Schiff sind sechs Grabplatten aus Sandstein von Größe 130×59 *cm*, 110×74 *cm*, 131×68 *cm*, 110×74 *cm*, 100×74 *cm* und 100×74 *cm* versetzt. An den Wappenschilden sind nur der Storch (Derer von Dobřenský) und der Hahn (Straka von Nedabilitz) erkenntlich.

Am Friedhof ist nördlich eine 163 *cm* lange und 76 *cm* breite G r a b p l a t t e versetzt mit einem Schaf im Wappenschild und die Aufschrift: A. D. 1580 W AVTEREG PO | NA . . . ZENI PANNI MAR | IGE . . . VROZENA P | ANI MAGDALENA WODK | OLKOWA Z SLIWNA MANZELK | A VROZENEHO PANA IAROSLA | WA WODKOLKA Z AVGEZD | CE A NA WOBIEDOWI | CICH POCHOWANA W PATEK NA DEN SWATE | LVDMILI.

Daneben eine G r a b p l a t t e 173 *cm* lang, 90 *cm* breit; in der unteren Hälfte das Dobřenskysche Wappen (ein Storch); darüber eine Aufschrift: Letha panie 1608 w strzedu przed Swatym | . . . . Ritirz pan Waczlaw | . . . . dokonal a tu tielo ge . . . . poczi . . oczekawage . . . . . . |

G r a b p l a t t e 183 *cm* hoch, 87 *cm* breit, mit einem Wappen, in dessen Schild ein Hahn ausgemeißelt. Aus der Aufschrift leserlich bloß das Datum: MDLXIII (= 1553).

G l o c k e n : Nr. 1. Höhe 1·00 *m*, im Durchmesser 1·04 *m*. Unter der Krone die Aufschrift: Durch die Feuers Gluth war ich zerflossen, Wittwe Anna Kühnerin hat mich gegossen. Auf dem Mantel 4 Reliefs: Hlg. Johann Nepomuk, hlg. Florian, hlg. Leopold und das Kinskysche Wappen; ferner die Aufschrift: VNTER DER REGIERVNG DES HOCH VND WOHLGEBOREN HERRN HERRN LEOPOLD GRAFEN KINSKY VON CHLVMETZ VND TETTAV IM JAHR 1808 VBERGOSSEN WORDEN.

Auf der entgegengesetzten Mantelfläche:

ZVR HOHEN ANDACHT VND FVR BRÄVTE | ERSCHALLE FESTLICH MEIN GELÄVTE | OFT VON DES TVRMES HÖH' HINAB | ALS

GRABGESANG ERTÖN' ES SELTEN | NIE SOLL'S ALS FEVERLOSVNG GELTEN | SO LANG ICH HIER MEIN DASAYN HAB.

Nr. 2. Höhe 80 *cm*, im Durchm. 76 *cm*; unter der Krone die Aufschrift: Karl Bellmann & Anna Kühner hat mich gemacht Anno 1809.

Auf dem Mantel zwei Heiligenreliefs und das Kinskysche Wappen.

Nr. 3 und 4. Zwei kleine Glocken, beide von Höhe 36 *cm*, im Durchmesser 36 *cm*, ohne Aufschriften.

Krnowitz. (Krňovice.)

J. Schaller XV., 174. — J. G. Sommer IV., 374. — J. Horák, Topograf. všech obcí o. Kr. Hr. 55.

FILIALKIRCHE ZU MARIA HIMMELFAHRT, war bereits im J. 1359 Pfarrkirche. Die hölzerne Kirche ist im J. 1778 eingeäschert worden, wobei auch die Glocken zerflossen. Laut Hohenbrucker Memorabilienbuchs hatten sie folgende Aufschriften gehabt:

1. Leta bozího tisiciho cccc° dewadesateho tento zwon slit gest ke czti a chwale Panu bohu a matce bozi.
2. Leta panie M. D. XXIV slit gest tento zwon ode mne Diwisse.

Im J. 1781 wurde eine gemauerte Kirche vom Maurermeister *Wenzel Runkas* aus Königgrätz erbaut. Aber auch dieses Gebäude wurde im J. 1835 ein Raub der Flammen, wobei nicht nur die Glocken, sondern auch die Einrichtungsgegenstände vernichtet worden sind. In den folgenden zwei Jahren, 1836 und 1837 hat man das Kirchlein gänzlich renoviert.

Das schmucklose, gegen Westen gerichtete, verputzte Gebäude besteht aus einem länglichen Schiff und ebensolchen Altarraum, mit kleiner, südlich situierter Sakristei, ohne Turm, den ein unansehnliches aus dem mit Ziegeln gedeckten Schiffwalmdach emporragendes, vierseitiges Sanktustürmchen ersetzt.

In die Ostfront führt der Haupteingang, im Steingewände, mit abgerundeten Ecken.

Fenster belichten das Schiff 2 Paare, das Presbyterium 1 Paar; alle in einfachen Chambranen, von Segmentbögen abgeschlossen.

Im Innern ist das 11·20 *m* lange, 8·00 *m* breite und 6·80 *m* hohe Schiff durch 2 Paare vierseitiger Wandpfeiler in drei mit böhmischen Platzeln eingewölbte Joche geteilt.

Das Presbyterium, 6·40 *m* lang und 6·50 *m* breit, auch mit böhm. Platzel eingewölbt, wird vom Schiff durch einen rundbogigen Triumphbogen abgesondert. Auch die 2·80 *m* im Geviert große Sakristei ist von einem Platzelgewölbe überspannt.

Die Einrichtung ist ärmlich; auf dem hölzernen Hauptaltar hängt ein kunstwertloses Altarblatt: Himmelfahrt Mariae.

Aus dem Musikchor über dem Eingang ist das Sanktustürmchen zugänglich.

Glocken hängen im selben drei:

Nr. 1. Höhe 30 *cm*, im Durchm. 42 *cm*. Unter der Krone ein Feston aus Früchtenbouquetts. Auf dem Mantel die Aufschrift:

ZA PANOWANI RVDOLFA COLLOREDO Z MANSFELD
FARAŘE WACLAWA WIDEA
1836.

Nr. 2. Höhe 25 *cm*, im Durchm. 35 *cm*. Unter der Krone ein gotischer Rankenornamentstab. Auf dem Mantel Relief des hlg. Franz, auf der Rückseite: K. W. LAVL 1836.

Nr. 3. Sterbeglöcklein, unzugänglich.

Kuklena. (Kukleny.)

J. Schaller XV., 34. — J. G. Sommer IV., 28. — J. Solař, Dějepis Král. Hradce 622. — J. Horák, Topogr. všech obcí o. Kr. Hr. 26.

Eine vorhistorische Ansiedlungstätte mit Urnen Lausitzer Charakters und daneben Überreste einer mittelalterlichen Feste wurden hier entdeckt. (Lud. Domečka in Památky archeol. XIX., 392.)

Der Marktflecken wurde als Dorfgemeinde im J. 1766 beim Königgrätzer Festungsbaue gegründet, als die Prager Vorstadt demoliert und deren Einwohner in die Nähe von 7 Hütten, wo es seit Uralters her am ,,Kuklena" hieß, eingezogen waren.

Die SKT. ANNA-PFARRKIRCHE wurde gleichzeitig mit dem Minoritenkloster anstatt der Skt. Anna-Kirche mit dem im J. 1776 demolierten Minoritenkloster auf der Königgrätzer Prager Vorstadt im J. 1777 gegründet. Am 15. November 1777 wurde der Altarraum eingeweiht und im J. 1781 das Kreuz auf einen von beiden Türmen aufgezogen. Im J. 1784 war die Kirche im großen ganzen fertig und das Skt. Anna-Bild über dem Hauptaltar aufgehängt. Im J. 1786 wurde beim Kloster eine Pfarre errichtet.

Als am 24. Juni 1789 das Kloster aufgehoben wurde, hat man das Klostergebäude teilweise für die Pfarre und den Südtrakt als Schule eingerichtet.

Der gegen Norden gerichtete verputzte Ziegelbau in anständigem Barockstil besteht aus dreijochigem Schiff, quadratischem Altarraum und zwei über der Südfront entwickelten Türmen. Diese gegen den Markt-

platz gekehrte Front ist reicher als alle anderen Fassaden gelöst. Beide Türme ragen aus der Südfront in seichten Risaliten hervor und sind von jonischen, doppelt gekröpften, bis zum Kranzgesims reichenden Pilastern gesäumt. Die attische Pilasterbasen ruhen auf hohem, quadriertem, von einem Kordongesimse bekröntem Sockel. (Fig. 133.)

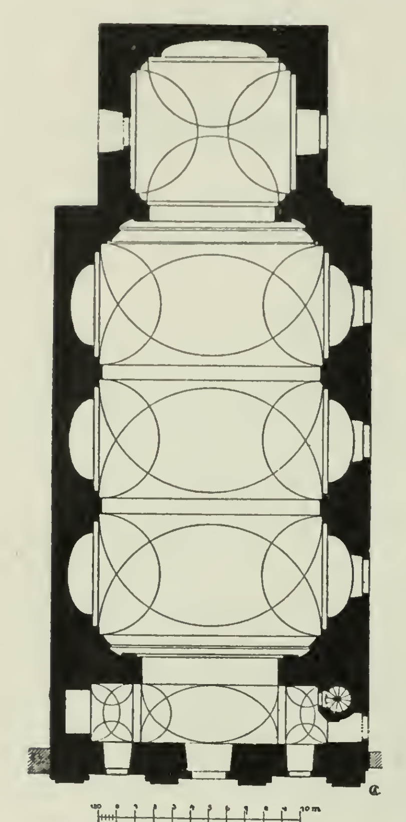


Fig. 133. Kuklena.
Skt. Anna-Pfarrkirche. Grundriß.

Der in der Mitte der Südfront situierte Eingang, in barock profiliertem Türstock, mit geradem Sturz. Zu beiden Eingangsflanken befindet sich in den Turmachsen ein segmentbogiges Fenster. Über diesen Fenstern und dem Eingange sind niedrige Nischen mit Statuetten: in der Mitte Skt. Anna mit Maria; in den Seitennischen Skt. Josef und Skt. Franz Xav. Zwischen den Pilasterschäften wird die Südfront von 3 segmentbogigen, von Chambranen umsäumten und rundbogigen Giebeln abgeschlossenen Fenstern durchbrochen. Das über den Pilastern gekröpfte Gebälk ist aus dreiteiligem Architrav, glattem Fries und stark ausladendem Hauptgesims zusammengesetzt. Zwischen den Türmen wird der in ein rundbogiges Deckgesims endigende Giebel, in dessen Mitte sich das Uhrzifferblatt befindet, eingeschlossen.

Die beiden Türme, deren Kanten von jonischen, auf Doppelsockeln ruhenden Pilastern armiert sind, waren gegen den ursprünglichen Plan nicht vollendet, sondern — als es sich um die Aufhebung des die Kirche bauenden Minoritenordens handelte — eiligst mit niedrigen, blechbeschlagenen, achtseitigen Kuppeldächern eingedeckt. Die Turmhauptgesimse sind in den Achsen rundbogig ausgeschweift. (Fig. 134.)

Die gegen den Friedhof gewendete Ostfront ist ganz glatt, nur von drei großen, unten teilweise vermauerten Fenstern durchbrochen.

Die Westfront ist durch das ehemalige Kloster verbaut. Die über das Kloster emporragende Mauer wird von 3 elliptischen Fenstern durchbrochen.

Das Presbyterium hat auf der Ost- und der Westseite je ein Fenster von derselben Größe und Form wie im Schiff; an der Nordseite befindet sich über dem Hauptaltar ein kleines Rundfenster.

Das aus dem Presbyteriumziegelwalm ausragende, achtseitige, von einer Zwiebelkuppel über einer Laterne abgeschlossene Sanktustürmchen ist mit Blech beschlagen.

Die im Innern 38·50 *m* Länge, 12·90 *m* Breite und 14·60 *m* Höhe messende Kirche scheint infolge der vorzüglich gegliederten, teilweise

perspektivisch gemalten Architektur größer zu sein, als man nach dem Äußeren urteilen würde.

Das Kirchenschiff wird durch drei Paare elliptischer, von Halbkuppeln eingewölbter, bis zum Hauptgesimse reichender Nischen verbreitert. Die Wände sind von 2 Paaren und in abgerundeten Ecken von je einem Paar jonischer Pilaster gegliedert. In den in barocker Auffassung ausgeführten Kapitälen ist zwischen den Eckvoluten ein Feston aufgehängt. Über den ob den Pilastern verkröpften Gebälken — aus zweiteiligem



Fig. 134. Kuklena. Skt. Anna-Pfarrkirche. Ansicht von Ost-Westen.

Architrav, glattem Fries und einem wuchtigen Gesims — Halbkreisgurten, zwischen ihnen in drei Jochen böhmische Platzelgewölbe. Außer diesen erscheint auch das zwischen den Türmen, über der Musikempore befindliche Joch von einem schmäleren Platzel überspannt.

Die Musikempore, zugänglich durch eine im Südturme vermauerte Rundtreppe, wird von drei Platzeln unterwölbt; das Mitteljoch öffnet sich in das Kirchenschiff in einem halbelliptischen Bogen.

Die barock gewundene, tief in das Schiff eingreifende Brüstung wird durch Stuckkonsolen unterstützt und ist mit schön geschmiedetem Eisengitter versehen.

Arcus triumphalis, 6·88 *m* in der Spannweite, mit Stuckornamenten geschmückt, von einem Paar jonischer Pilaster armiert. Über dem halbkreisförmigen Bogen eine von zwei sitzenden Engelsgestalten flankierte, mit I H S ausgefüllte Kartusche in Stuck.

Die abgerundeten Ecken des 9·83 *m* langen und 9·13 *m* breiten, von einem böhmischen Platzel eingewölbten Altarraumes füllen konkave, jonische Pilaster aus, zwischen welchen an den Wänden Halbkreisstirnbögen gespannt sind.

Die Nordmauer hinter dem Hochaltar, in eine seichte Koncha ausgehöhlt, welche infolge der darauf perspektivisch gemalten Architektur tiefer zu sein scheint, als sie wirklich ist.

Die Sakristei, westlich vom Altarraum, erhebt sich auf quadratischem Grundrisse von 8·20 *m* im Geviert, wird von einem böhm. Platzel überwölbt und durch einen Kreuzgang mit dem ehemaligen, teilweise für Pfarreizwecke eingerichteten Kloster verbunden.

Die Einrichtung besteht teilweise aus gotischen, von anderen Kirchen herbeigeschafften Gegenständen, hauptsächlich aber aus der vom Mutterkloster gespendeten stilgerechten barocken Ausstattung. An manchen Altären merkt man, daß sie ursprünglich reich gedacht waren, dann aber durch plötzlich eingetretene Umstände ärmer vollendet wurden.

Der Hochaltar aus Holz steht frei, bloß aus Mensa, Tabernakel und Predella zusammengesetzt. Hinter dem Altar hängt in mit vielen Heiligen- und Engelstatuen geschmückter Säulenarchitektur ein segmentbogiges Altarblatt: Heilige Familie mit kniender Madonna, samt Jesukind vor hlg. Anna in der Mitte. Das in Komposition und Zeichnung vorzügliche Werk ist in der Ecke signiert: Piae memoriae commendant Iosephus Cramolin carolotermiensis 1779 30 Oct. (Fig. 135.)

Seitenaltäre. Rechts: 1. In der Mitte das Altarblatt: hlg. Franz Seraph. zwischen zwei Heiligenstatuen aus dem Minoritenorden; mittelmäßige Werke.

2. Eine geschnitzte Pietà zwischen zwei (Skt. Magdalena und Maria v. M.) Statuen.

3. Das mittlere Altarblatt der böhmischen Landespatrone ohne besonderen Kunstwert; besser sind beide nebenstehende Figuren: hlg. Laurentius und hlg. Aloisius.

Links: 4. Das Altarblatt stellt die Anbetung Jesu durch die heiligen drei Könige dar; eine gute Arbeit.

5. Der Altar mit einem Skt. Johann von Nep.-Blatt zwischen Skt. Wenzel- und Skt. Sigismund-Statuen ist neu.

6. In der Mitte ein Altarblatt des hlg. Adalbert und der 14 gekreuzigten Märtyrer; zu beiden Seiten gut geschnitzte Skt. Katharina- und Skt. Barbara-Statuen.



Fig. 135. Kuklena. Skt. Anna-Pfarrkirche. Inneres.

Die Kanzel aus bräunlichem, reich mit Gold staffiertem Holz, von gelungenen Proportionen. Der schwebende untere Rumpfknopf wird von Puttistatuetten, das ausgeschweifte Parapet mit realistisch geschnitzten sitzenden Skt. Anna- und Skt. Joachim-Statuen geschmückt.

T a u f b e c k e n aus Zinn, gotisch, 84 *cm* hoch — ohne den neuen Deckel — Beckenhöhe 52 *cm*, oberer Durchmesser 70 *cm*. Es ruht auf drei in Krallen, welche Kugeln umfassen, auslaufenden Füßen, deren Oberteil Mönchsköpfe mit Kapuzen bilden. Der glockenförmige Kessel weist zwei Schriftstreifen auf, zwischen welchen die Mantelfläche von 11 Blindarkaden ausgefüllt wird. Ogivale, von Arkaturen und Krabben geschmückte Arkadenfelder werden durch zarte Säulchen und krabbenreiche Fialen geteilt. In 10 Feldern Heiligenreliefs, im elften Gott Vater. Unter der oberen Schriftleiste ragen als Henkel drei nach unten gekehrte Vögelköpfe heraus. Aufschrift im oberen Streifen:

Benedictus deus et pater domini nos Gesu Christi qui regeneravi-erere de cölis dicens: hic est filius meus dilectus in qo michi conplacui.

Im unteren Streifen:

Hic inſpem uniam per magi‾ſtrum andream dictum — ptaczek de montibus cutius.

Dieses hervorragende Werk des böhmischen Kannen- und Glockengießers *Andreas Ptaczek* stand ursprünglich in der Minoritenkirche auf der Prager Vorstadt in Königgrätz und wurde zu Ende des XV. Jahrhundert gegossen. (Fig. 136.)



Fig. 136. Kuklena. Skt. Anna-Pfarrkirche. Taufbecken.

D a s B i l d H i m m e l f a h r t d e r h e i l i g e n J u n g r a u, in Öl auf Leinwand gemalt, 63×84 *cm* groß, hängt über dem Kredenztisch. Unter der schwebenden hlg. Maria stehen die erstaunten Apostel. Gute Komposition aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.

M o n s t r a n z aus Silber, 70 *cm* hoch. Der ovale Fuß, 18 und 24 *cm* in Durchmessern, ist mit getriebenen, im Rokokostile ausgeführten Ornamenten bedeckt; darüber profilierter, vasenförmiger Nodus. Um den Behälter zwei mit unechten Edelsteinen besetzte Kränzchen auf einem genetzten Grund und Strahlenkranz. Beiderseits zwei Heilige in Mönchsgewändern, zuoberst Gott Vater. Am Fuße eine Meistermarke R, das Beschauzeichen abgerieben. Gute Arbeit aus dem Ende des XVIII. Jahrh.

K e l c h aus Kupfer, vergoldet, Kuppa aus Silber; Höhe 27·5 *cm*, im Fußdurchmesser 19·5 *cm*, Kuppadurchmesser 11 *cm*. Sechsteiliger, geschwungener Fuß und kugeliger Nodus mit fein getriebenem Ornamente geziert. Aus dem buckligen Körbchen, in dem die glatte Kuppa sitzt, ragen drei Füllungen mit Reliefs der hlg. Maria und zweier hlg. Mönche empor. Hübsche Arbeit aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

P a z i f i k a l aus Zinn, 36 *cm* hoch, 17 *cm* breit. Auf kreisrundem, ornamentiertem Fuße erhebt sich der birnförmig profilierte Nodus und ein Kristallkreuz im Stralenkranz in einer Montierung aus vergoldetem, in Barockornament getriebenenem Messingblech. Gutes Werk aus dem letzten Drittel des XVIII. Jahrh.

L e u c h t e r, 6 Stück, zu 82 *cm* Höhe; im Rokokostile, aus gepreßtem Blech auf Holzständern. Aus dem Ende des XVIII. Jahrh.

L u s t e r aus Messing; die dreireihigen Kerzenarme werden aus Volutenranken gebildet.

G l o c k e n: 1. Höhe 0·83 *m*, im Durchmesser 1·20 *m*, unter der Krone die Aufschrift:

LETA BOZIHO TISYCZYHO PIETISTEHO SSTYRYDCZATEHO DRVHEHO TENTO ZWON SLIT GEST KE CZTI A CHWALE PANV BOHV WSSEMOHAVCIMV SKRZE WACLAWA KONWARZE K SWATE ANNE.

Auf dem Mantel ein Skt. Wenzel-Relief.

2. Höhe 0·66 *m*, im Durchm. 0·86 *m*. Unter der Krone und auf dem Mantel 4 Ornamentstäbe, zwischen welchen einerseits ein Skt. Ludmilla-Relief, andererseits die Aufschrift: Ke cti Patronů českých přelyt Karlem Vilímem Paulem v Hradci Králové 1868.

Die Originalglocke stammte aus dem J. 1597.

3. Höhe 0·50 *m*, im Durchm. 0·62 *m*; unter der Krone und beim Rande Ornamentstäbe, dazwischen die Aufschrift: Pánu Bohu a sv. Anně ke cti přelit Karlem Vilímem Paulem v Hradci Králové 1868.

Auf der Originalglocke war folgende Aufschrift: GOSS MICH ANTON SCHNEIDER IN KÖNIGGRÄTZ 1802.

4. Höhe 0·25 *m*, im Durchm. 0·29 *m*, mit der Aufschrift: IGNATIVS DRACK GOSS MICH IN KÖNIGGRÄTZ 1770.

Auf dem Mantel ein Skt. Ignatius-Relief.

5. Die Sterbeglocke ist unzugänglich. Nach dem Pfarrmemorabilienbuch ist sie glatt und mit 1702 datiert.

K a n z i o n a l e, zwei Exemplare, werden in der Schule von Kuklena aufbewahrt.

Nr. 1. Länge 37 *cm*, Breite 27 *cm* mit vielen illuminierten Initialien (eine ist ausgeschnitten) und Randornamenten. In einem sieht man Adam und Eva, in einem anderen die Szene: Die Boten der Fürstin Libussa

kommen mit einem Schimmel zu dem auf einem Hackenpfluge sitzenden Přemysl. Auf dem letzten Blatt eine Inschrift:

Leta Páně tisicého pětisteho osmdesátého prvního tento kancionál písní adventních i také písní ročních na nedělní evangelia ke cti, slávě velebné Trojice svaté psán a notován na snažnou žádost dobrých k zpívání náchylných pánův sousedův a spolu předních bratří konventu literátského při kostele svaté Anny, matky Boží Panny Marie, jmenovitě těchto: Pana Jiřího Čermáka na Klášteřišti, p. Diviše Bílého jinak Vokrouhlického, p. Jana Vokrouhlického, syna jeho a písaře soudu purkrabství kraje Hradeckého, pana Adama Vohedovského, p. Matouše Plotištského p. Vondřeje Karpíška a jiných mladších ode mne Matyáše Litoměřického M. M. H. nad Labem XXX dne měsíce Máje dokonáno.

Lederner, gepreßter Einband.

Nr. 2. Länge 31 *cm*, Breite 20 *cm*, ohne illuminierte Initialien. Aus dem XVI. Jahrh. Der lederne, gepreßte Einband in gotischem Messingbeschlag.

Ledec.

J. C. Rohn, Antiquitas 84. — J. Schaller XV., 174. — J. Horák, Topogr. všech obcí o. Kr. Hr. 58. — A. Sedláček, Hrady a zámky II., 71. — Týž, Úplný místopisný slovník 501.

Steinwerkzeuge wurden hier ausgegraben. (J. Duška 18.)

Die Feste wurde im J. 1450 erobert und niedergerissen.

Die FILIALKIRCHE ZUR HLG. MARIA MAGD. ein orientierter, einfacher gotischer Bau aus dem Anfange des XVI. Jahrh., besteht aus kurzem Schiff mit kleiner westlichen Vorhalle und einem aus 5 Seiten eines Oktogons gebildeten Altarraum, an welchen nördlich die Sakristei angeschlossen ist.

Alle Dächer, samt dem sechsseitigen Sanktustürmchen, sind mit Schindeln eingedeckt.

Beide Eingänge — in die Vorhalle und von dieser in das Kirchenschiff — sind in segmentbogige, mit gotischem Profil abgefaßte Eichenfutter versetzt.

Fenster, schmal, in rundbogig ausgeschnittenen Eichenrahmen, belichten das Schiff 2 Paare, den Altarraum 3 Stück. In einem ist eine Butzenscheibe mit dem Allianzwappen, darüber die Buchstaben: I. R. T. / M. T. Z. L. (Johann Rudolph Trczka / Magdalena Trczková z Lípy). Aus dem unter den Wappen befindlichen Datum ist nur 16 . . lesbar. (Fig. 137.)

Im Innern ist das 10·70 *m* lange, 8·20 *m* breite und 5·00 *m* hohe Schiff mit einer flachen Bretterdecke versehen, von gekehlten Deckleisten

über den Fugen. In der Längenachse teilt ein eichener Unterzug, von abgefaßten unteren Kanten, die Decke in zwei gleiche Hälften, dessen Mitte wird von zwei profilierten Konsolen und einer achtseitigen, mit Basis und Kapitäl (aus 2 Kehlen, Rundstab und kleiner Schräge) versehenen Eichensäule unterstützt. (Fig. 138.)

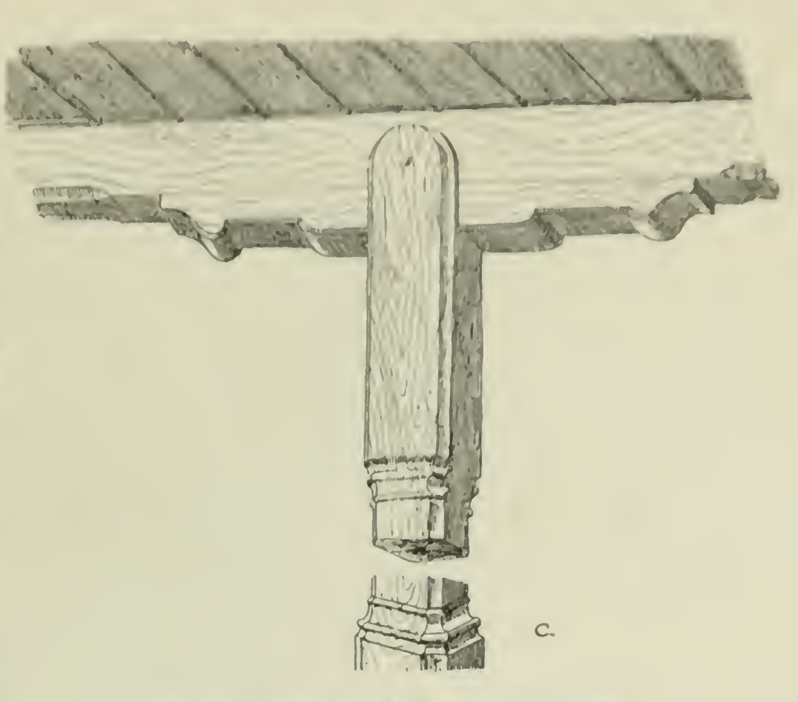


Fig. 137. Ledec. Skt. Maria Magd.-Filialkirche. Fensterbutzenscheibe.

Die Ausstattung ist recht armselig, ohne Kunstwert.

Erwähnungswert ist bloß die Kanzel aus Sandstein, deren Rednerbühne — mit voller, halbkreisförmiger Brüstung — bloß 60 *cm* über dem Schiffpflaster erhöht ist.

Grabplatten. Nr. 1. Sandsteinplatte 1·8 *m* lang, 0·90 *m* breit. In der seicht ausgehohlten, oben rundbogigen Mittelfläche ein scharf gemeißeltes Relief eines jungen Mannes im Plattenharnisch und gefalteten Kragen. Das nach vorne gekämmte Haar ist kurzgeschoren, ebenso der Vollbart. Die Rechte auf den Helm, die Linke an das Schwert gelehnt. Beim rechten Fuß das Wappen samt Kleinod' mit einer Bleiwage im Schilde. Über der Rittergestalt in beiden Zwickeln je ein Engelsköpfchen. Am Rande eine Aufschrift:

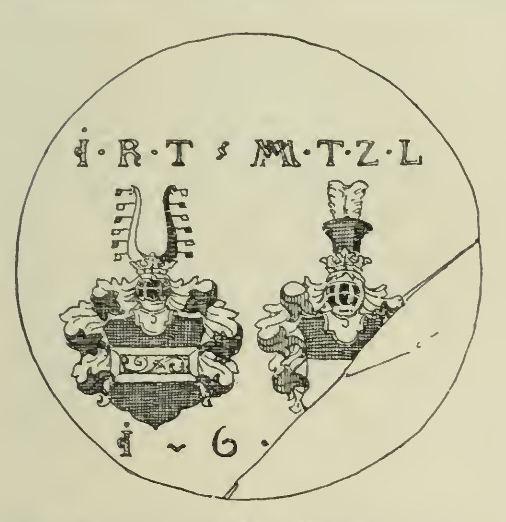


Fig. 138. Ledec. Skt. Maria Magd.-Filialkirche. Unterzug und Holzsäule.

Leta Panie 1599 w Sobotu den S. | Rudolfa ziwot swug dokonal Vrozeny a Slateczny Rytirz P. Gindrzich Sſa | rowec z Sſarowa na Genkowicich a | Kundraticych a tuto Odpociwa ocekawage Weſeleho z Mrtwych wſtanij.

Nr. 2. In der Vorhalle liegt eine 1·70 *m* lange und 0·75 *m* breite Platte mit einem Wappen (Bleiwage im Schilde) und der Aufschrift:

Leta Panie 1517 . . . P. Petr rytirz Sſarower z Sſarowa a tuto geſt pochowan. Proſte za mne Boha.

Libčan. (Libčany.)

J. C. Rohn, Antiquitas 85. — J. Schaller XV., 36. — J. G. Sommer IV., 36. — J. Horák, Topograf. všech ob. ok. Kr. Hr. 128. — J. M. Král, Průvodce po biskupství Královéhradeckém 2, 148. J. E. Vocel, Kunsthistorische Bereisung Böhmens. — Derselbe, Kostely románského slohu v Čechách, Památky archeol. II., 125. — A. Sedláček, Hrady a zámky V. 338.

Auf der Anhöhe über Libčan wurden im J. 1845 zwei vorhistorische Funde gemacht. Eine Skelettbegräbnisstätte aus der Fürstenepoche und 4 Gräber mit hockenden Skeletten, Bronze- und Steinwerkzeugen, sowie mit Tongefäßen. (F. Kašpar, Časopis českého musea XXI., 220. — J. Duška 72.)

Eine Feste ist einst auf der Stelle des gegenwärtigen ebenerdigen Schlößchens gestanden. Im J 1398 hat selbe den Johann und Wenzel Roudnice gehört. Anfangs des XVI. Jahrh kaufte das Libčaner Gut die Königgrätzer Stadtverwaltung. Im J. 1547 wurde es ihr jedoch konfisziert und dem Herrn Johann von Pernstein verkauft. Seit Anfang des XVIII. Jahrh. war Libčan Eigentum des Adelsgeschlechtes Straka von Nedabylic. Petr Graf Straka hat im J. 1720 alle seine Güter und 38.542 fl. K.-M. bar zur Errichtung einer Adelsakademie nach dem Aussterben des Geschlechtes Straka vermacht.

Das Schlößchen ist ein schmuckloses, ebenerdiges Gebäude.

Die MARIÄ HIMMELFAHRTS-PFARRKIRCHE wird bereits im J. 1350 als solche angeführt. In den J. 1673—1683 war sie Filialkirche und vom J. 1683 wurde sie wieder Pfarrkirche.

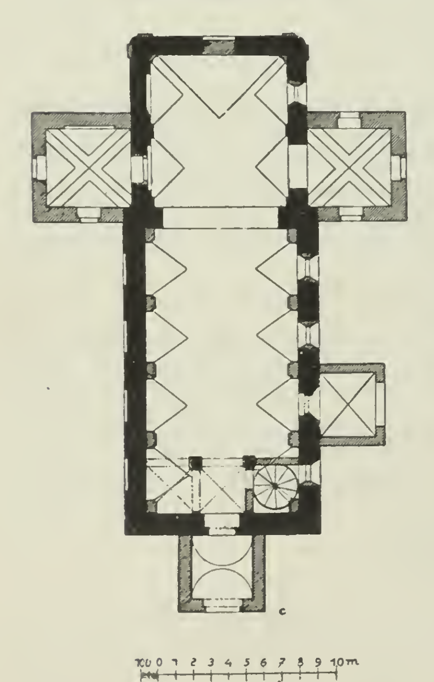


Fig. 139. Libčan.
Marien-Pfarrkirche. Grundriß.

Einschiffiges, orientiertes Steingebäude steht am Friedhofe auf steiler Anhöhe; ursprünglich von romanischer Gründung, wurde es mehrmals umgebaut. Aus der gotischen Epoche erübrigt das Westportal und das steile, von zwei Sandsteingiebeln eingeschlossene Ziegelsatteldach über dem Schiff. In der Firstmitte sitzt ein achtseitiges, mit Blech beschlagenes Sanktustürmchen. Originelle, um $^{1}/_{3}$ niedrigere Dachneigung ist noch an beiden Giebeln merkbar. Das vierjochige Kirchenschiff wurde in Spätrenaissance, der rechteckige Altarraum im Barock umgebaut. (Fig. 139.) In selbem Stil ist die nördliche Sakristei und das südliche Oratorium — beide unter Schindeldach — zugebaut. Vor dem West- und dem Südportal sind unansehnliche, mit Segmentgiebeln abgeschlossene Vorhallen hinzugefügt. Die Schiffs- und Presbyteriumsmauern sind durch breite Lisenen, deren Basen mit ganzem Gebäudesockel unter dem jetzigen Terrainniveau

sich befinden, verstärkt. Die Lisenenkapitäle — vom selben Profil, wie jenes des Hauptgesimses — bestehen aus Rundstab, Hohlkehle und Platte.

Das romanische Südportal, 1·10 *m* breit und 2·05 *m* im Lichten hoch, wird von Sandsteinquaderleibung aus zwei Viertelsäulchen

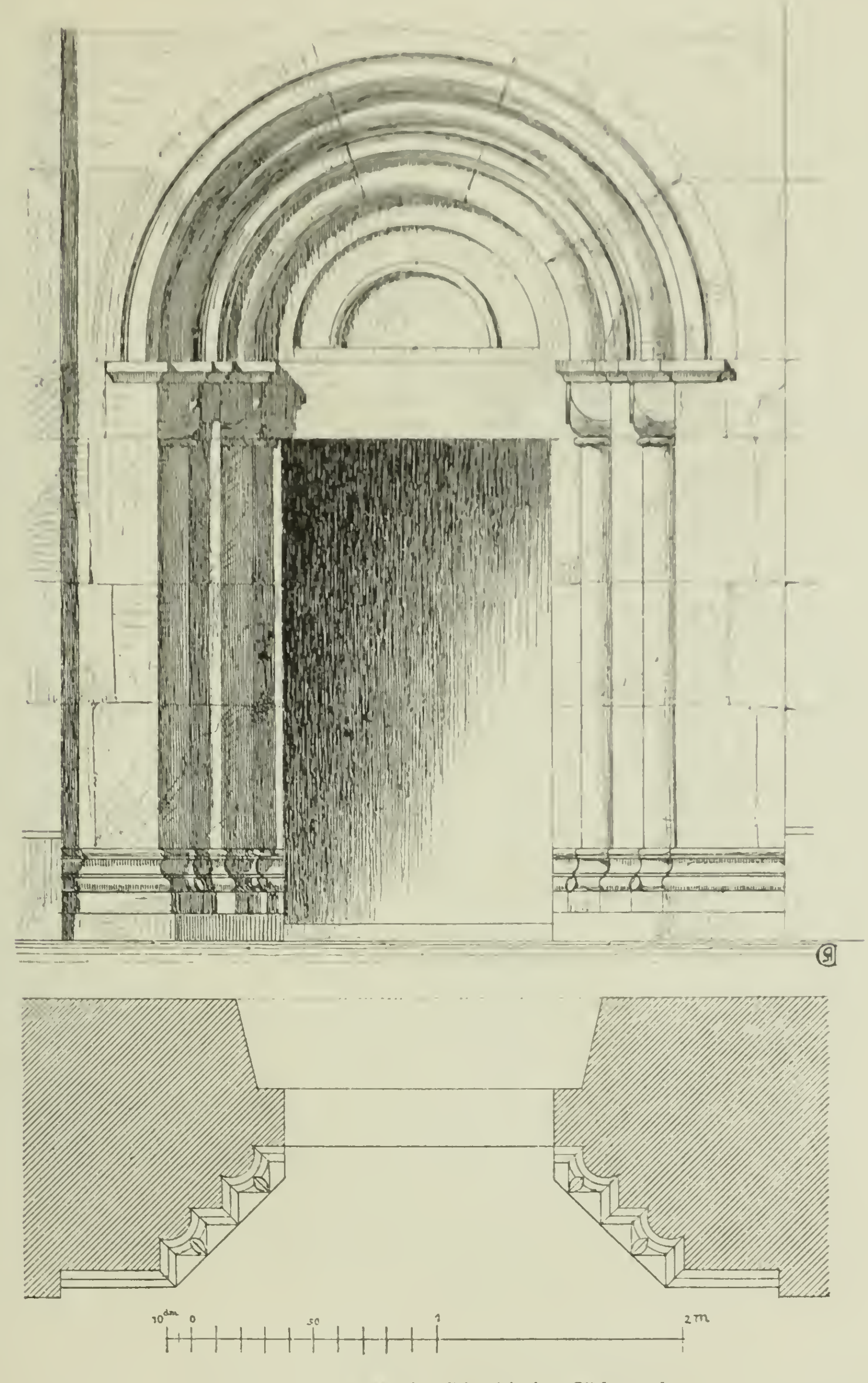


Fig. 140. Libčan. Marien-Pfarrkirche. Südportal.

zwischen rechteckigen Absätzen umrahmt. Die Leibung ruht auf gemeinsamer Plintha und einer verkröpften Basis, deren Profilierung jener der attischen Basis ähnelt und unter den Säulchen mit für den romanischen Stil charakteristischen Eckblättern versehen ist. Über den Säulchen-

würfelkapitälen und den Leibungsabsätzen werden im Halbkreisbogen zwei Rundstäbe und zwei Absätze mit abgefaßten Kanten gespannt. Das volle Bogenfeld wird in seichter Füllung vertieft. Dieses Portal stammt, wie alle romanischen Überreste der Libčaner Kirche, aus dem Ende des XII. Jahrhunderts. (Fig. 140.)

Das Westportal, 1·52 *m* breit und 2·14 *m* im Lichten hoch, in Sandsteinleibung, deren aus zwei Rundstäben zwischen drei Hohlkehlen zusammengesetzte Profilierung auf einem 50 *cm* hohen Sockel auflagert. Beide Rundstäbe stützen sich auf eigene, aus Wülstchen und schraubenförmig gerieften Walzen bestehende Sockel. Über die rundbogige Portalöffnung hat sich ein Stück vom gotischen Kordongesims mit schnurartig gewundenem Rundstab erhalten. Das Portal samt Kordongesims stammt aus dem Ende des XV. Jahrh. (Fig. 141.)

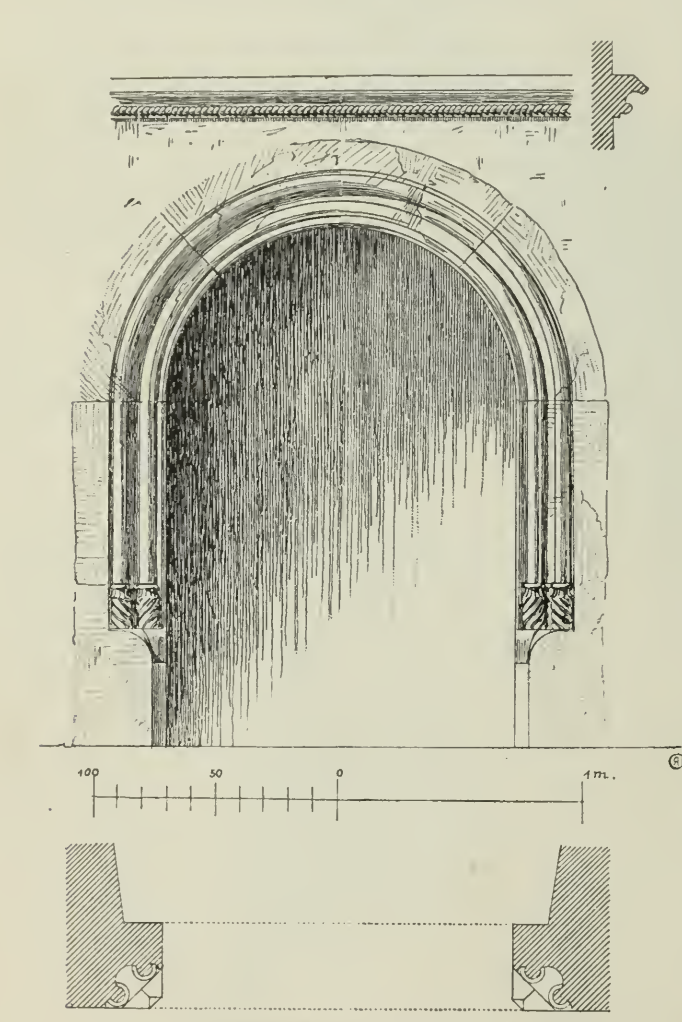


Fig. 141. Libčan. Marien-Pfarrkirche. Westportal.

Fenster, von außen mit Segment, im Innern mit Halbkreis abgeschlossen, vier Stück im Kirchenschiff und zwei im Altarraum, alle von schmaler barocker Chambrane umrahmt. Ursprünglich waren rundbogige Fenster auch in der Nordfront und ein Fenster in der Ostfront, wovon ein deutliches Zeugnis die vermauerten Fenster abgeben.

Das Innere des 15·90 *m* langen, 8·65 *m* breiten und 10·50 *m* hohen Schiffs ist tonnengewölbt, mit jederseits vier einspringenden Stichkappen, welche von seichten, in Stuck gezogenen Spätrenaissancerippen umsäumt werden. Zwischen den Fenstern stützt sich das Gewölbe auf vierkantige, zu den Längenhauptmauern angebaute Wandpfeiler, deren vordere Flächen in wenig ausladende Pilaster verkröpft werden. Einfache Mauerabsätze als Pilastersockel und Basen, schwerprofilierte Gesimse als Kapitäle. Die Stirnbogen im Schiff ogival, im Altarraum rundbogig.

Das Presbyterium, 8·60 *m* lang, 7·85 *m* breit, 9·50 *m* hoch, wird vom Schiff durch den 1·20 *m* starken Triumphbogen, von



Tafel V. Libčan. Marien-Pfarrkirche. Inneres.

6·75 *m* Spannweite getrennt. Ein zweijochiges Rechteck mit abgerundeten Ecken wird von einem Klostergewölbe mit einspringenden Stichkappen über den Längsfensterachsen und der Ostwand abgeschlossen. (Tafel V.)

Die Musikempore im westlichen Schiffsjoch wurde bereits in romanischer Stilepoche eingebaut. Die Brustwand erhebt sich auf zwei 1·59 *m* hohen, 0·40 *m* starken Säulen aus feinkörnigem Sandstein. Von deren Basen ragen nur die aus Rundstab, Hohlkehle und Streifchen bestehenden Oberteile über das Pflaster empor.

Die dazu gehörigen Plinthen und Tore befinden sich gegenwärtig unter dem Kirchenpflaster. Die Säulenschäfte von kaum merklicher Entasis tragen schöne Würfelkapitäle. Das nördliche Kapitäl ist reicher als das südliche u. z. mit Kerben- und romanischem Diamantenschnitt ausgeführt. (Fig. 142.) Die Säulen werden durch drei halbkreisförmige, seicht profilierte Bogen überspannt. Die 2·58 *m* tiefe Musikempore wird in drei Jochen unterwölbt. Dieselben scheiden zwei von den Säulen gegen die Kirchenwestmauer gespannte halbkreisförmige Gurten ab. Zwei Joche werden durch rippenlose Kreuzgewölbe überwölbt, das dritte Joch füllt die Rundtreppe zur Musikempore aus.

Fig. 142. Libčan. Marien-Pfarrkirche. Säule unter der Musikempore.

Die Einrichtung ist mit Ausnahme von Grabsteinen und Taufbecken im hübschen Barockstil ausgeführt.

Hochaltar steht auf einem Steintisch, in dessen vordere Platte der seinen Sohn opfernde Abraham in Relief gemeißelt ist. Der Tisch trägt bloß einen hölzernen, braun angestrichenen und mit goldstaffierten Zieraten geschmückten Tabernakel. Hinter dem Tabernakel erhebt sich auf einem hohen Sockel eine mächtige Tumba als Zentrum einer realistisch modellierten und gehauenen Statuengruppe von 11 Apostelgestalten, welche alle verwundert zur Mariä Himmelfahrt emporschauen. Statt der einst ober der Tumba gewesenen Marien-Statue sieht man ein Lamm im Strahlenkranze. Als Ersatz für die Statue wurde zu Ende des XVIII. Jahrh. ein großes, kunstwertloses, in Öl auf Leinwand gemaltes Bild: Himmelfahrt Mariä in einer an die Wand al tempera gemalten Säulenarchitektur, mit Aufsatz und vielen Engelgestalten. aufgehängt. Der originelle Sandstein-Altar, ein hervorragendes Werk, stammt entweder von *Matthias Braun* selbst oder aber aus seiner Werkstätte. (Fig. 143.)

2 Seitenaltäre, beide dem Marianischen Kultus geweiht. Die Mitte des Nordaltars bildet eine Madonna mit Jesu Kind-Statuette, in einem breiten, von geschnitzten Rankenornamenten gefüllten Rahmen

mit 7 elliptischen Heiligenbildchen eingefaßt. Seitlich zwei Engel in barocken Stellungen.

Der Südaltar, ein Pendant zum oberwähnten; statt der Figur weist er ein Ölgemälde: hlg. Familie auf. Das gut gezeichnete und gemalte Bild ist ein Werk des Kuttenberger Meisters *Franz* . . . . . im J. 1746.

Kanzel aus Holz und vergoldeten Ornamenten; auf der Brustwand drei sitzende Engelstatuen mit Symbolen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Am Schalldeckel Gott Vater-Statue mit einem Buche. Gute Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.



Fig. 143. Libčan. Marien-Pfarrkirche. Hochaltar.

Monstranz aus Kupfer, vergoldet, 65 *cm* hoch und 29 *cm* breit. Der elliptische, geschwungene Fuß bedeckt von getriebenen Ornamenten. Um die Mitte vor dem Strahlenkranze zwei von Weinranken umwundene Säulchen, welche eine Kartusche tragen. Diese wie auch der oblonge Behälter ist mit unechten Rauten besetzt. Ein Werk von guten Proportionen, aus dem Anfang des XVIII. Jahrh.

Pazifikal aus Kupfer, versilbert, 26 *cm* hoch und 14 *cm* breit. Um das Zentrum vergoldeter Strahlenkranz; aus dem XVIII. Jahrh.

2 Reliquiare zu 1 *m* hoch, in Pyramidalform mit vielen Heiligen-Reliquien in Goldfiligranfassung. Aus dem XVIII. Jahrh.

T a u f b e c k e n aus Zinn, 115 *cm* hoch, 34 *cm* breit, steht auf 3 in bartlose Köpfe endigende Füßchen. Aus dem glatten, sechsseitigen Becken ragen 3 Engelsköpfe am Rande empor. Profilierter Deckel mit einem Kruzifix als Abschluß. Auf der Vorderseite eine fehlerhafte Aufschrift: TATO KRZTITELCE BILA | PRELEIWANA OD IOSE | FA WALENTINA ZA | PANA P. FARARE KASPARA | PAVLA ROKV 1831 HRACI KRALOWIM.

G r a b s t e i n e. Im Sandsteinpflaster des Schiffes sind über den Grüften drei Grabplatten mit abgetretenen Wappen und Aufschriften versetzt. Auf zwei Platten sieht man im Wappenschilde ein quer gelegtes Fischlein, der Familie Nejedlý von Vysoká gehörig, auf der dritten einen Hahn, Wappentier der Familie Straka von Nedabylic.

E p i t a p h des Johann P e t r G r a f e n S t r a k a v o n N e d a b y l i c auf der Südseite des Triumphbogens. Auf eine mit Draperie überhängte, profilierte Konsole stützt sich mittels zweier Adlerkrallen ein kleiner, von Strakaschem Wappen und zwei Rosenfestons gezierter Sarkophag, aus welchem sich die geharnischte Büste des J. P. Grafen Straka erhebt. Hinter der Büste sitzt ein Putti mit einem Schädel und einer Sanduhr. Über der Büste hält die personifizierte Zeit in Gestalt eines beflügelten Greises eine Draperie mit der Aufschrift: SPECVLVM HOC | INSPICE PAVLISPER VIATOR | ET INSPECTVM ETIAM ASPORTA | FAVEO AVT SALTEM QVAE IN ILLO VIDES | EXARA IN CORDE STILO FERREO | EHEV! QVAM MISERÆ MORTALIVM VIRES | FORMA, FIGURA NIHIL, NIL MUNIA CLARA GENUSQUE | NILQUE OPES, ETIAM MAXIMA QUÆQUE NIHIL | QUOD ET VERE BEATUM FACIAT | SOLI DEO SERVIRE | SOLUM ET UNICUM EST. | ID IPSUM TIBI E CINERIBUS SUIS ALTUM INCLAMAT EXCELLEN.— | D. D. IOAN. PET. COMES STRAKA DE NEDABILITZ | DOM IN LIBCZAN, STŘZESETITZ, OKROUHLITZ, LAETO-ŽDIAR | SUPERIORI WEKLSDORF ET IONSDORF ÆTERNITATIS | VIAM INGRESSUS DIE 28. SEPT A. D. 1720. | — VIR SAGACITATE SUBLIMIS MATURITATE CRAVIS | RERUM EXPERIENTIA INSIGNIS | POSTEÆ FAMILIÆ SUÆ LAPIS FUNDAMENTALIS | INOPIBUS ETIAM POST FATA IOANNES ELEMOSYNARIUS | TU ERGO ILLUD: NIHIL ÆSTIMA, | NIHIL HOC SOLUM IN PRÆTIO | HABITURUS, POST HÆC QUOD TIBI | PERPETUAM ADFERRE POTEST | FELICITATATEM | ARIBIAM, PUS QUAM TAMEN AEBAS. |

QVoD TE ORO ET QVoD TIBI QVoqVE FIERIVIs | DEFVnCTO ÆTERNATVRO BONA PRÆCARE.

Das im J. 1740 hergestellte Epitaph, vorzüglich modelliert und im Sandstein gemeißelt, ist ein Werk eines unbekannten Meisters, höchstwahrscheinlich eines Schülers *Mat. Brauns.* (Fig. 144.)



Fig. 144. Libčan. Marien-Pfarrkirche. Epitaph des J. P. Grafen Straka.

In der Südvorhalle befindet sich eine Grabplatte, 46 *cm* breit, 98 *cm* hoch, aus Sandstein; in der Mitte im Relief eine Kindesgestalt im gefalteten Rock und Kragen. Aus der Umschrift lesbar bloß: L . . . panie 1592 w sobotu po sw. Michale umrzel Jan syn Jana Krocina . . . . .

T o t e n k a m m e r, ansehnliches barockes Rondel, steht am Friedhof in der Nähe der Kirche. Im Innern wird eine gut geschnitzte Statue des liegenden hlg. F r a n z X a v e r i u s aufbewahrt. Polychromierte Figur, ein Werk eines Jesuiten aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh., stammt aus der Kapelle des Schlosses zu Nieder-Prim.

G l o c k e n t u r m am Friedhof; ein sehr baufälliger Holzbau; darin hängen 4 Glocken:

1. Höhe 106 *cm*, im Durchmesser 124 *cm*, ist reich geziert. Unter der Krone ein Blumenfries, unter welcher eine dreizeilige Aufschrift:

TENTO ZWON BYWSSE DOBREHO ZNIENI LETHA MINV-LEHO WSSETECNIE ROZHAZENEG NA ZDEGSSYHO ZADVSSY NA-KLAD WLASTNI LETHA PANIE PRELYTEG ZNOWV TIEZKO SPV-SOBENEG KDYZ CYSARZ PAN KAREL VI A MOSKWANKA PANI PROTI TVRKV BOGOWALY.

Darunter zwei Friese: 1. aus Engelbüsten und Kartuschen mit IHS zusammengesetzt; 2. aus Blumenfestons und Masken. Auf dem Mantel Reliefs: Kruzifix zwischen Mutter Gottes und hlg. Johann, hlg. Wenzel, hlg. Ludmilla, hlg. Johann von Nep., hlg. Johann d. T. Madonna mit Jesukind und Wappen der Adelsgeschlechte Nejedlý von Vysoká und Straka von Nedabylitz; unter den Wappen Aufschriften:

PVWODEM VP. GINDRZICHA NEGEDLEHO | Z WISOKE NEKDI PANA DIEDICZNEHO | KNIEZE HAWLA RODICZE SSTEZERSKEHO | TOHO CZASV FARARZE 1563.

ZA DIEDICZNE WRCHNOSTI W. V P. P. WACZLAWA STRAKY BARONA Z LIBCZAN A NEDABELICZ E. T. Z. A. 1733 | ZA W : D : A W. P. IANNA SSIMANKA TOHO CZASV FARARZE | ZA SLOWVTNEHO MVZE P. MATEGE DWORSKIHO TOHO CZASV SPRAWCZE.

Darunter eine Kartusche mit Glockengießerwerkzeugen, flankiert von Buchstaben N. und P. und ein Täfelchen in Renaissancefassung mit der Inschrift:

NICOLO˜ PRICQVEY | ME FVDIT IN REGIA | VRBE IVNIORIS BOLESLAY.

Am unteren Rande zwischen zwei Wülstchen die Aufschrift:

TENTO ZWON SLYT GEST WOSADNIM LIBCZANSKIM KE CZTI A CHWALE POZEHNANY TROGICY SW. A K POCZTIWOSTI BLAHOSLAWENE M : P . Y WSSEM BOZYM SWATYM L. P. 1563.

2. Höhe 77 *cm*, im Durchm. 98 *cm*. Unter der Krone die Aufschrift: Leta x bozie° m° x v° x XXIIII° x lit x gt x zwon x k chwale x bozie x panie x marigi x wsse˜ x swaty˜ x a matce x b˜ x

Mantel glatt.

3. Höhe 39 *cm*, im Durchm. 47 *cm*. Unter der Krone die Aufschrift, Leta · Panie · M · D · XXXXVII · vzdielan w Hradci Kralowe.

4. Höhe 26 *cm*, im Durchm. 30 *cm*. Unter der Krone die Aufschrift: anno ❀ domini ❀ m ❀ cccc ❀ IXX ❀ Issac ❀

Librantitz. (Librantice.)

Im Walde „Osik“ zwischen Librantitz und Hohenbruck wurde ein Steinmeißel ausgegraben. (J. Duška, 12.)

Lipa. (Lípa.)

F. Heber, Böhmens Burgen 283. — J. Horák, Topogr. popis v. obcí okr. Kr. Hr. 36. — A. Sedláček, Hrady a zámky II., 242.

Im Orte wurden viele vorhistorische Funde ausgegraben, insbesondere: Im J. 1882 beim Hofbau Steinwerkzeuge (in der Sammlung des H. Procházka in Dobřenitz), bei der Skt. Johannes Statue vor dem Dorfe Tonscherben vom Lausitzer Typus, bei der Schmiede im J. 1895 Steinwerkzeuge, im Straßengraben eine große Urne, hinter dem Hause des H. Stránský Goldgewinde (68 *gr.*, in der Sammlung des H. Stránský und im Königgrätzer Museum), hinter dem Hause des H. Dědek im J. 1887 ein Kupferring (im Wiener Hofmuseum), im Garten des Nro 19 zwei Kalksteinkugeln (in den Museen von Nachod und Jaroměř). Im J. 1880 am Kirchengut wurde eine Grube mit vielen Steinwerkzeugen, angehauenen, halbfertigen und fertigen, entdeckt. Der Fund ist zerstreut in den Museen von Wien, Prag, Pardubitz, Nachod, Jaroměř, Hořitz und in Sammlungen des N. Lehmann in Prag und J. Píša in Spravčitz. (Lud. Domečka, Věstník musea II., 97. J. Duška 63.)

Feste, aus Holz erbaut, wurde schon im J. 1339 und noch im J. 1619 erwähnt. Im XV. Jahrh. haben sich nach ihr die Mitglieder der Familien Trčka und Salava von „Lipa“ genannt. Die Feste, von welcher sich bis in die neueste Zeit ein Kellergewölbe erhalten hat, ist auf der Stelle des Bauerngutes Nr. 3 gestanden.

Lochenitz. (Lochenice.)

J. C. Rohn, Antiquitas 87. — J. Schaller, XV., 35. — J. G. Sommer IV., 31. — J. M. Král, Průvodce po biskupství Kr. Hr. 71. — J. J. Solař, Dějepis Hradce Králové 626. — J. Horák, Topogr. všech obcí okr. Kr. Hr. 38.

Im Bereiche von Lochenitz befinden sich mehrere prähistorische Ansiedlungen. Eine der größten wurde zum erstenmale beim Eisenbahnbau im J. 1857 und dann wieder im J. 1893 und 1897 entdeckt. Ihrem Gesamtcharakter nach gehört sie dem Frühneolith. (Die aus dem Funde erhaltene Volutenscherben waren in der Sammlung des Konservators Lud. Šnajdr.) Auf selbem Fundorte wurden mit Neander gezierte Tonscherben, eine römische Fibel aus Silber und ein Bruchteil eines bronzenen Armbandes ausgegraben. Auf der entgegensetzten Ansiedlungsseite hat man im Felde des H. Hlavatý aus Trotina eine Urnenbegräbnisstätte vom Lausitzer Typus festgestellt. Eine andere Ansiedlung — von spät neolithischem Charakter — wurde unter der kassierten Ziegelei auf dem Norddorfende entdeckt.

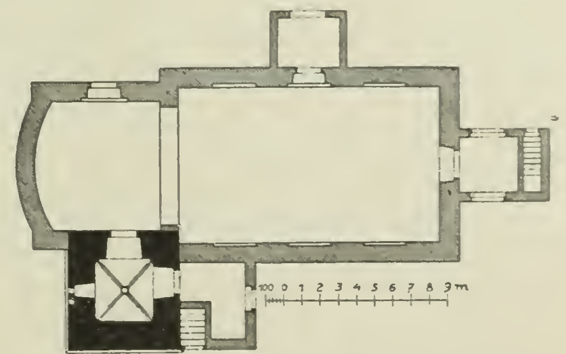
Die Grube, in der nach J. Duškas Berichte ein Skelett mit bronzenem Schwert gefunden worden war, wurde als eine Abfallgrube aus der Epoche der ersten römischen Kaiser festgestellt.

Von der dritten Ansiedlung wurden in der Ziegelei hinter der Kirche ausgegraben: Steinwerkzeuge, insbesondere Feuersteinmesser, Streithammer und Keilaxt aus Bronze (in der Sammlung des Dr. Mach in Wien), im J. 1898 ein Bronzepfeil und eine silberne römische Münze mit einem weiblichen Kopf und unleserlicher Aufschrift.

(Lud. Šnajdr, Počátky historického místopisu 45. — Derselbe: Mittheil. d. Wiener C. Kom. 1894, 30. — Derselbe: Mitt. d. W. C. K. 1898, 5. — Derselbe: Mitt. d. W. C. K. 1899, 12 und 29. — Derselbe: Verhandlungen d. Berlin. anthrop. Ges. 1898, 201. — Lud. Domečka Památky archeol. XVIII. 120 und 227 und XIX., 147 und 393. — J. Duška 59.)

Die PFARRKIRCHE ZU „MARIA GEBURT" wird als Pfarrkirche schon im J. 1350 angeführt. In husitischen Kriegen war sie verwüstet, nachher wieder neuhergestellt und mit neuen Glocken versehen. Unter der utraquistischen Verwaltung stand sie bis zum J. 1623. Seit diesem Jahre war sie Filialkirche zur Dekanalkirche in Königgrätz bis zum J. 1762, in dem bei ihr eine Lokalie eingerichtet war. Vom J. 1862 ist sie wieder Pfarrkirche geworden. In den J. 1784—1786 ist zum bestehenden Turm ein neues Presbyterium zugebaut und auch das Kirchenschiff ist entweder vom Grunde aus neu erbaut, oder aber gründlich umgebaut und dabei vergrößert worden.

Orientierter, barocker Bau aus Bruchstein, besteht aus einem zweiachsigen Schiff und einem quadratischen, mit einem Segment östlich abgeschlossenen Altarraum. Auf der Nordseite steigt der prismatische Turm empor, als Rest der ursprünglichen gotischen Kirche. Vor allen drei Eingängen sind kleine Vorhallen zugebaut. (Fig. 145.)


Fig. 145. Lochenitz. Marien-Pfarrkirche. Grundriß.

Das Äußere ist mit Spritzwurf in durch glatt verputzte Lisenen geteilte Füllungen versehen. Die Westfront beendigt ein barock geschwungener Giebel.

Der zweigeschossige Turm ruht auf dem ursprünglichen Steinsockel von abgefaßter Oberkante; das Erdgeschoß wird von einem gotisch — mit einer Hohlkehle zwischen zwei schrägen Plättchen — profilierten Kordongesims abgeschlossen. Das zweite Turmgeschoß wird gegen das erste Geschoß verjüngt und mit einem weit ausladenden Gesims beendigt; allem Anscheine nach war der Turm ursprünglich mit einer Holzgalerie versehen. Gegenwärtig ist auf der Nord- und Südseite ein Giebel mit Uhrzifferblatt ausgeführt. Das Turmmauerwerk wird im 1. Geschoß auf jeder Seite von je einem schießscharteartigen Fenster, im 2. Geschoß von je einem rundbogigen Fenster durchbrochen. Das Turmzeltdach ist mit Hohlziegeln, das östlich abgewalmte Kirchensatteldach mit Flachziegeln eingedeckt.

Alle 3 Kircheneingänge sind von glatten Steintürstöcken umrahmt und von geraden Stürzen — mit Ausnahme des westlichen, rundbogigen Haupteingangs — abgeschlossen.

Fenster belichten das Schiff 2 Paare, den Altarraum 1 Stück, alle segmentbogig, von barock profilierten Chambranen, mit Eckvoluten umrahmt.

Das Innere des 14·30 *m* langen, 8·60 *m* breiten und 7 *m* hohen Kirchenschiffs wirkt nüchtern durch kahle, weiß getünchte Wände und flache, verputzte Rohrdecke. Das Westjoch nimmt die auf zwei Steinsäulen ruhende Musikempore ein.

Der Triumphbogen 6·55 *m* in der Spannweite, 1·00 *m* stark, von einem Korbbogen eingewölbt, teilt das Schiff vom 7·95 *m* langen, 7·10 *m* breiten und 6·85 *m* hohen, in einem Segment östlich herausgebeugten und von flacher Decke abgeschlossenen Altarraume.

Sakristei im Turmerdgeschosse, 4·45 *m* lang, 3·00 *m* breit, umgeben von 1·50 *m* starken Mauern, von einem Kreuzgewölbe in Sandsteinrippen eingewölbt. Die keilförmigen, beiderseits ausgeschweiften Rippen steigen aus den Eckwiderlagern ohne Konsolen und kreuzen sich im Scheitel in einem glatten Scheibenschlußstein. Der Eingang von der Sakristei in den Altarraum im ursprünglichen spätgotischen Sandsteintürstock von abgefaßter Kante, mit geradem, von zwei ausgeschweiften Eckkonsolen unterstützten Sturz.

Die Sturzmitte ist als Keilstein zugehauen. Die Tür mit Eisenblech beschlagen und mit barocken Schloßschilden verziert.

Die Ausstattung teilweise barock, größtenteils aber neu.

Die Altäre sind im J. 1897 neu im Renaissancestile hergestellt. Die Altarblätter, Maria Geburt auf dem Hochaltar, sowie von Skt. Josef und Skt. Johann von Nepomuk auf den Seitenaltären sind kunstwertlos.

Sanktuarium in der Nordwand des Altarraumes, in barocker Umrahmung, mit der Jahreszahl: 1784 im Sturze.

D a s T a u f b e c k e n aus Zinn, 85 *cm* hoch, 31 *cm* im Beckendurchmesser, steht auf 3, unten in Voluten gewundenen Füßen. Der von 3 Puttiköpfchen gehaltene Deckel schließt mit einem Kruzifix. Ein schlichtes Werk aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

D e r W e i h w a s s e r k e s s e l aus Sandstein, 98 *cm* hoch, steht unbenützt am Friedhofe vor der Kirche. Die aus vier, unten von Akanthusblättern umhüllten, hohlen Viertelkugeln zusammengesetzte Schüssel wird von einem vierkantigen, vorne und rückwärts durch ein Plättchen umsäumten Baluster unterstützt. Das Plättchen wird unten und oben in zwei gegeneinander gekehrte Voluten gewunden. Das Mittelfeld füllt ein emporsteigendes Akanthusblatt. Schönes Werk aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 146.)

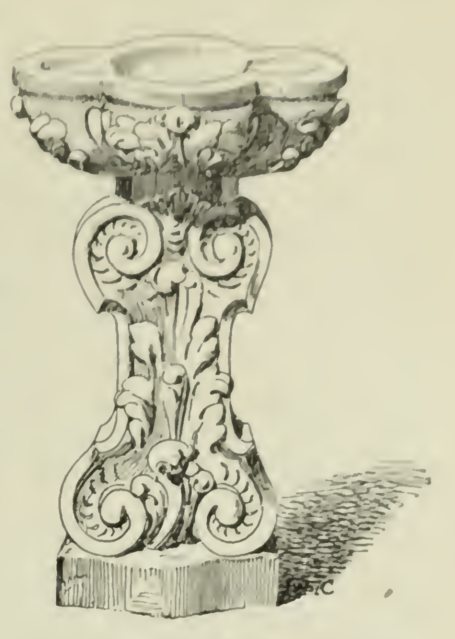


Fig. 146. Lochenitz. Marien-Pfarrkirche. Weihwasserkessel.

D a s T a b e r n a k e l stand einst am Hochaltar, jetzt ist es am Nordaltar aufgestellt. Im J. 1787 wurde dasselbe aus der aufgehobenen Skt. Josef-Kapelle in Königgrätz hergebracht. Barocke, mit vergoldeten Schnitzereien reichlich geschmückte Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

W e i h r a u c h g e f ä ß aus Messing, versilbert, ganz von durchgeschnitzten Ornamenten bedeckt. Hübsches Werk aus dem Ende des XVIII. Jahrh.

D a s Z i b o r i u m, welches ursprünglich hier war, befindet sich gegenwärtig im Königgrätzer historischen Museum. (Abbildung und Beschreibung siehe Fig. 107. Seite 126.)

P a t r o n a t s b ä n k e, zwei Stück, stehen im Altarraum; aus Eichenholz, mit geschnitzten, barock gewundenen, von vergoldeten Leisten umrahmten Füllungen.

K a n z i o n a l e, drei Exemplare, werden auf der Musikempore aufbewahrt.

Nr. 1. Geschrieben auf starkem, 32×22 *cm* großen Papier, mit vielen Initialien, durchaus von vegetabilen Motiven, illuminiert. Laut der auf der letzten Seite zugeschriebenen Anmerkung ist das eine im J. 1586 verfertigte und im J. 1597 vom Königgrätzer Bürger Johann Hradecký gewidmete Überschrift eines auf Pergament geschriebenen Kanzionals aus der Zeit des Kaisers Karl IV. Der Einband aus Schweinsleder mit schönen gotischen Beschlägen an den Ecken, Rosetten und zwei Spangen.

Nr. 2. Geschrieben auf 34×21 *cm* großem Papier. Aúf dem letzten Blatte zugeschrieben: Anno domini 1679 dne 17. ledna ta kniha ge psana od Mikoláše Pilnáčka Staršího Pana Bratra pobožneho kuru Lyteratskeho.

Einband im braunen Kalbsleder.

Nr. 3. Gedrucktes Kanzional unter dem Titel „Slavjček rajský" von J. Božan, aus dem J. 1719. Gebunden im Kalbsleder mit Messingspangen.

Glocken: Nr. 1. Höhe 76 *cm*, im Durchmesser 96 *cm*; unter der Krone die Aufschrift: anno domini mcccxcvii hec campana fusa est ad laudem dei omnipot~is et beate marie v~ginis.

Mantel glatt.

Nr. 2. Höhe 77 *cm*, im Durchmesser 95 *cm*. Unter dem Kronenrand ein breites, flach modelliertes Fries aus Eichenblättern und Eicheln, ober dem unteren Rande ein Fries aus Blumensträußchen. Auf dem Mantel zwischen Reliefs der hlg. Dreifaltigkeit und hlg. Maria eine Aufschrift:

Anno Domini MCCCCXC haec campana fvsa est ad laudem Dei omnipotentis et omnium sanctorum et illa refusa Anno Domini MDCCCXLIV per Carolum Wilh. Paul campanar. Reginae hradecen.

Nr. 3. Höhe 43 *cm*, im Durchm. 50 *cm*. Unter der Krone einzeilige, durch eine fünfblättrige Rose geteilte Aufschrift: Leta bozího m cccxcvii tento zwon slit gest ke czti a chwale bozie amen ❀. Auf dem Mantel ein Lämmleinrelief.

Nr. 4. „Sterbeglocke"; Höhe 28 *cm*, im Durchm. 35 *cm*. Unter der Krone ein Fries von nach unten gekehrten Akanthusblättern. Auf dem Mantel wird ein von umstehenden Familienmitgliedern beweinter Sterbender im Relief dargestellt; auf der entgegengesetzten Seite hlg. Maria. Beide Reliefs, vorzüglich in der Komposition, sind fein modelliert und gegossen. Beim unteren Rande eine Aufschrift: Tento v~iraczek Spusobenij gest k chramu Panie do Lochenicz od horliwijch dobrodinczuw 1760.

Nr. 5. Höhe 56 *cm*, im Durchm. 70 *cm*, auf dem Mantel ein Relief: hlg. Cäcilia, auf der anderen Seite eine Aufschrift:

ZVON KE CTI SV. CECILIE SLITÝ
L. P. 1570 | OBECNĚ „VRAŽDA" PŘEZVANÝ
PŘELIT JEST BYL L. P. 1897 za faráře AL. SOUKUPA.

Nr. 6. Die Glocke „Lumenda" ist geborsten und wird im Königgrätzer Museum aufbewahrt.

Statt ihrer hängt da eine 36 *cm* hohe, 42 *cm* im Durchm. messende Glocke mit Skt. Michael-Relief und der Aufschrift: Zvon obecně „Lumenda" zvaný přelit byl r. 1897.

Malschowitz. (Malšovice.)

Ein Steinwerkzeug wurde hier gefunden.

L. Domečka, Památky archeol. XVIII., 277. — J. Duška 11.

Nedělischt. (Neděliště.)

J. C. Rohn, Antiquitas 100. — J. Schaller XV., 40. — J. G. Sommer IV., 46. — J. Nechvíle, Nedéliště, ves u Král. Hradce. — J. Kral, Průvodce po biskupství Královhradeckém II., 168. — J. Horák, Topograf. popis všech obcí o. Kr. Hrad. II., 37. — Ratibor 1894, 552.

Eine Urnenbegräbnisstätte vom la Tèneschen Typus ist am Felde Nro 20 festgestellt worden. In der Ziegelei sind Steinwerkzeuge und Scherben ausgegraben worden. J. Duška 63.

Die FILIALKIRCHE ZUR HIMMELFAHRT MARIAE war bereits im XIV. Jahrh. Pfarrkirche; nach der Gegenreformation im XVII. Jahrh. ist sie Filialkirche geworden. Im J. 1555 wurde sie als utraquistische Kirche neu erbaut laut einer im Kircheninnern gewesenen Aufschrift: Tento Chrám Boží a svatý jest dokonán v sobotu na den svaté památky mistra Jana Husa z Husince, zkrze pomoc Pána Boha všemohoucího, k jeho cti a chvále svaté, leta od narození Pána Ježíše Krista 1555 od urozeného pana Hamzy Bořka ze Zábědovic a urozené paní Elišky z Chlumu, manželky téhož Bořka ze Zábědovic. Tento dům Boží stavěl slovutný muž Václav Všetečka, měštěnín z Pardubic. Za správců těchto jest dům tento dokonán: za rychtáře Janovského a konšelů Pavla Roučka, Pavla Martinka a Havla Řeháka. (Aus dem Pfarrmemorabilienbuch.)

Im J. 1729 ließ Karl Ferdinand Dobřenský von Dobřenitz das Presbyterium erweitern und erbaute einen neuen Glockenturm.

Orientierter, einschiffiger Bau, an der Westseite aus Hackelsteinen, sonst aus Bruchstein, mit mörtelverputztem Mauerwerk. Aus der mit einer Attik und zwei Vasen geschmückten Front ragt eingeschossiger, an den Ecken von toskanischen Pilastern verstärkter Turm empor.

Das einjochige Presbyterium mit halbkreisförmigem Abschluß wird von zwei Zubauten eingeschlossen: nördlich von der Sakristei, südlich von einer Kapelle. Das östlich abgewalmte Schiffs- und Presbyteriumsdach wird mit Schindeln, das achtseitige Sanktustürmchenzeltdach, sowie das Kuppelturmdach samt der Laterne und darüber abschließendem Zwiebeldach mit Blech eingedeckt.

Im Innern ist das 9·10 *m* lange, 7·50 *m* breite und 7·30 *m* hohe Schiff durch einfach umrahmte Eingänge in der Süd- und Turmfront zugänglich; belichtet wird es durch 2 Paare kleiner, segmentbogiger Fenster und eingewölbt von einem Tonnengewölbe mit Einstichkappen über den Fenstern. Das Gewölbe wird durch vierkantige, mit Renaissancegesimsen statt Kapitälen versehene Wandpfeiler unterstützt. Die 4·80 *m* tiefe Musikempore im Westjoch des Kirchenschiffs steht auf zwei vierseitigen, von Rundbögen überspannten Pfeilern.

Das Presbyterium, 7·44 *m* lang und 5·27 *m* breit, vom Schiff durch einen halbkreisförmigen Triumphbogen getrennt, wird von 2 segment-

bogigen Fenstern belichtet; sein einziges Joch wird von einem Kreuzgewölbe in Steinrippen eingedeckt. Die keilförmigen Rippen von ausgeschweiften Kanten werden von abgestumpften Wanddiensten unterstützt. Den halbkreisartigen Abschluß deckt eine Halbkuppel mit Stichkappen ein.

Die barocke Einrichtung ist aus bunt polychromiertem Holz. Am Hochaltar wird die Himmelfahrt Mariä in sehr realistischer Auffassung dargestellt. Hlg. Maria steht auf den Wolken zwischen hlg. Wenzel und Johann von Nep. Unten stehen die erstaunten Apostel in lebhaften Stellungen. Gutes Werk aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.

2 Seitenaltäre, beide Pendants, weisen in breiten barocken Rahmen gute Schnitzwerke im Hochrelief auf: auf der Epistelseite hlg. Familie, auf der Evangeliumseite Mariä-Heimsuchung. — Stammen aus derselben Werkstätte wie der Hochaltar.

Gemälde. Im Schiff hängen folgende in Öl auf Leinwand gemalte Bilder von geringem Kunstwert:

1. Hlg. Antonius, Brustbild, mit der Unterschrift: Vera effigies S. Antoni de Padua ex originali ad S. Jacobum Vet. Pragae depromta. A. 1702.

2. Hlg. Johannes von Nepomuk, Brustbild mit der Unterschrift: Vera effigies S. Joanis Nepomuceni martyris anno 1752.

3. Hlg. Thaddäus mit der Unterschrift: Sanctus Tadeus consacquineus Christi apostolus martyr, scriptor canonis in rebus desperatorum auxillium.

4. Ein sehr nachgedunkeltes Bild eines Heiligen mit einer Unterschrift, von welcher lesbar nur: . . . Martyro et scriptori canonis.

Leuchter, 8 Stück auf den Seitenaltären, aus vergoldetem, in barocken Formen geschnitztem Holz.

Leuchter, 2 Stück, ähnlich den oberwähnten, aber größer, stehen im Presbyterium.

Die Türe im Seiten- und Sakristeieingange, mit Blech beschlagen, mit hübschen Zierbändern und Ziehringen. Aus dem XVIII. Jahrh.

Monstranz aus Messing, vergoldet, 59 *cm* hoch, 28 *cm* breit, 17×23 *cm* in Durchmessern des barock geschwungenen Fußes, mit unechten Edelsteinen besetzt. Auf dem Strahlenkranze sind farbige Blumenornamente befestigt. Aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Kelch Nr. 1. Aus vergoldetem Kupfer, 25 *cm* hoch, im Kuppadurchmesser 9·5 *cm*. Am geschwungenen Fuß und unteren Teil der Kuppa barocke Ornamente. Am Fuße eingraviertes Wappen derer von Dobřenský und Aufschrift: Nedielistie W. P. — Assumptae in coelos Dobrzensky Bav. sacrarat. Aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Der Kelch Nr. 2 ist neu.

W e i h r a u c h g e f ä ß versilbert, mit barocken, eingravierten Ornamenten geziert.

P a r a m e n t e n s c h r e i n in der Sakristei, mit barocken Füllungen.

M i s s a l e aus den J. 1665 und 1739.

R e q u i e m aus dem J. 1702.

R i t u a l aus dem J. 1700.

G r a b s t e i n e : 1. Beim Hauptaltar ist in der Seitenwand eine marmorne Tafel eingelassen. Unter dem Dobřenskyschen Wappen die Aufschrift:

HIC eXpIraVIt et pIe reqVIesCIt In DoMIno | perillustris dominus Carolus Ferdinandus | Dobrzensky de Dobrzenitz, dominus in Nedielischt et | Hodiestin, sacrae Caesareae regiae quae catholicae | majestatis consiliarius inclyti judicii majoris pro | vincialis in regno Boemiae assesor et hujus | regii districtus Reginae Hradecensis annis prope viginti capitaneus.

TeMpLI et tVrrIs hVIVs NeDIeLIsTenIs restaVrator LIberaLIs | CVI hoC epItaphIUM fILIaLIs | pIetas WenCesLaI CaroLI | et JoannIs sCrIpsIt · tV-Vero VIator Chure DeVM pro eo In VIta preCare.

2. Platte 2·01 *m* lang, 0·98 *m* breit, im Presbyteriumpflaster versetzt. Unter dem Wappen der Ritter Straka eine Aufschrift:

22. MIESICE MAGE | LETA PANIE 1689 WIEKV SWEHO 63 LETA 6 NEDIEL A 3 DNY MAG|ICE VSNVL V PANV VROZ|ENY A STATECZNY RYTIRZ | PAN PETR PAWEL STRAKA Z NEDARILYZC A NA HORSEGSSYCH N|EDIELYSSTICH, GEHOZTO MRTWE TIELO | POD TIMTO KAMENEM ODPOCZIWA. QPI BENE LATVIT, BENE VIXIT | NAM NOTVS MINIS OMNIBVS | POST IGNOTVS MORITVR SIBI.

3. Platte, 1·76 *m* lang, 0·97 *m* breit, mit zwei abgetretenen Wappen und nur teilweise lesbarer Aufschrift: . . . . V LETV PANIE 1701 VMRZEL dne 27 Mage wiekv Sweho mage 49.

4. Platte 1·45 *m* lang, 0·67 *m* breit, mit weiblicher Figur im Relief und Wappen (ein nach rechts gewendeter Löwe). Aus der Umschrift lesbar nur: Leta P. 1602 | w sobotu przed . . . . . umrzela urozena pani Kat . . . . . z Policzan a Welch° . . .

Über dem Wappen die Buchstaben: L · M · Z · G.

G l o c k e n : 1. Höhe 0·78 *m*, im Durchmesser 0·96 *m*, wurde im J. 1895 von V. F. Červený in Königgrätz umgegossen. Die ursprüngliche Glocke hatte die Aufschrift: Slit gest w Hradci nad Labem od Eliasse Stodoly Leta Pane MDLXXXIII. — Tak Bvh milowal swet ze syna sweho prworozeneho dal na swet aby kazdy kdo w neg verzi nezahynul ale aby mel ziwot weczny.

Auf dem Mantel war im Relief Himmelfahrt Mariä. (Nach dem Pfarrmemorabilienbuch.)

2. Höhe 0·41 *m*, im Durchm. 0·51 *m*. Auf dem Mantel im Relief Hlg. Johann von Nep. Unter dem Kronenrande ein Fries aus Sonnenblumen und die Aufschrift:

A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE JESV KRISTE ANNO 1737.

3. Höhe 0·54 *m*, im Durchm. 0·66 *m*; war auch von F. V. Červený umgegossen im J. 1895. Die ursprüngliche Glocke trug folgende Aufschrift: Tento zwon slit gest od Martina Exnera zwonarze w Hradci nad Labem k zadussi Nedielisstskemv leta Panie 1634 (nach dem Pfarrmemorabilienbuch).

4. Totenglocke, ist unzugänglich

Das SCHLOSS steht auf der Stelle der ehemaligen, von einem Ritter Hamza von Zabědowitz im XVI. Jahrhundert erbauten Feste. Ein bedeutungsloses, einstöckiges Gebäude im nüchternen Stil, ist neu renoviert.

STATUEN: In einer Nische an der Kirche steht eine gut modellierte und gemeißelte Marien-Statue.

Skt. Johannes von Nep.-Statue am Dorfplatz in üblicher Weise; aus dem XVIII. Jahrh.

Eine Pestmarterl steht vor dem Dorfe, auf dem Sockel eine Aufschrift: MOR. PADEM MATEG BVZEK 1712.

Nechanitz. (Nechanice.)

Das Pfarrmemorabilienbuch aus dem Anfang des XIX. Jahrh. — J. C. Rohn, Antiquitas 99. — J. Schaller XVI., 157. — J. G. Sommer III., 27. — J. Horák, Topograf. všech obcí o. Kr. Hr. 109. — A. Sedláček, Hrady a zámky V. 339.

Im J. 1893 wurden hier etliche Münzen, ähnlich jenen aus Stradonitz, ausgegraben. (J. Fiala, Památky archeol. XVI., 157. — J. Duška 71.)

Die alte Feste, an welcher bereits im J. 1235 der königliche Unterkämmerer Zavisch von Nechanitz saß, stand inmitten der Gewässer am nordwestlichen Ende der jetzigen Stadt. Die 40 *m* lange und ebenso breite Feste war von drei kreisförmigen Wällen umzingelt, von denen der äußere 140 *m* im Durchmesser mißt. Später wurde eine neue Feste, östlich von der Stadt, auf einem höher gelegenen, trockenen Orte („Stará Hůra" genannt) gegründet. Weder nach der alten, noch nach der neueren Feste sind irgend welche Spuren geblieben.

Der alte Marktflecken stand unter der Leibeigenschaft des mächtigen Geschlechtes der Vitigonen, welche es mit Stadtrecht belehnten und mit ihrem Wappen zu siegeln ihm gestatteten. Seit der Zeit hat Nechanitz fünfblättrige rote Rose mit goldener Stieldolde und grünen Nebenblättern im silbernen Schilde als Wappen.

Die PFARRKIRCHE ZUR „HIMMELFAHRT MARIAE". Die erste Kirche ist bereits im J. 1228 gestanden, als „Kaplan Petr von Nechanitz" auf einem von König Wenzel I. dem Leitomischler Kloster gegebenen Privilegium als Zeuge sich unterschrieb.

In den J. 1680—1692 wurde die Kirche umgebaut und dabei erweitert über den Aufwand des Königgrätzer Bischofs Ernst Grafen von Schaffgotsche. Diese Kirche ist im J. 1817 eingeäschert worden, wobei von dem Glockenturm — da die alten Glocken zerschmolzen waren — nur die kahle Mauern stehen geblieben sind.

Die gegenwärtige Kirchenform stammt aus dem J. 1833, in welchem das Gebäude vergrößert und der alte Turm neu eingedeckt wurde.

Orientierter, hallenartiger Ziegelbau, mit Mörtel verputzt, steht am Westende des Ringplatzes, besteht aus fünfachsigem Dreischiffkörper, einem polygonalen, aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Altarraum mit kleiner Sakristei und einem eingeschossigen Turm mit eingebauter Rundtreppe. (Fig. 147.) Der einzige architektonische Schmuck des schlichten Gebäudes sind die bis zum Schiffshauptgesimse reichenden toskanischen Pilaster an den Turmecken. In Verlängerung der Pilaster werden die Ecken bis zur Höhe des Turmkranzgesimses = 25·60 *m* von lisenenartigen Streifen verstärkt. Die niedrigen Walmdächer am Schiff, Altarraum und Sakristei, sowie die vierseitigen Zeltdächer am Turm und Sanktustürmchen sind mit Schiefer eingedeckt.

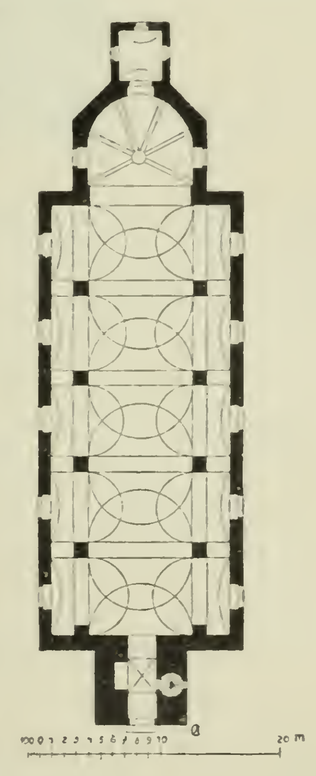


Fig. 147. Nechanitz. Marien-Kirche. Grundriß.

Eingänge führen in das Innere vier: Der Haupteingang in der Turmwestfront, zwei Seiteneingänge inmitten der Längsfronten und ein Sakristeieingang von der Südseite. Mit Ausnahme von diesem sind alle Eingänge von einfachen Steingewänden mit abgestumpften Dreieckgiebeln umrahmt. Zwischen den Giebelstummeln des Haupteinganges ein plastisches Wappen des gegenwärtigen Kirchenpatrons Grafen Harrach. (Drei Straußfedern.) Über dem Südeingang ein Datum 1692, darüber das gräflich Schafgotschische Wappen. (Geviertelteș Schild, im ersten und vierten Feld zu vier Quersparren, im zweiten und dritten ein nach links gewendeter Löwe.)

Die Schiffsmauern sind von 5 Paaren rundbogiger Fenster durchbrochen; im Altarraum von 1 Paar. Alle mit schmalen Chambranen und Keilsteinen in Scheiteln versehenen Fenster waren bis zum J. 1887 halbkreisförmig. In diesem Jahre hat man sie auf den jetzigen Umfang erweitert, zugleich aber 3 Fenster im Altarraume vermauert. Die Turmwände sind im 1. Geschoß von vier großen und einem kleineren rundbogigen Fenster durchbrochen. (Fig. 148.)

Das Innere wirkt befremdend infolge der ungünstigen Verhältnisse und Stilnüchternheit. Das Hauptschiff mißt bei 35·80 *m* Länge und 12·40 *m* Höhe bloß 8·60 *m* Breite. Vier Paare vierseitiger,



Fig. 148. Nechanitz. Marien-Kirche. und Skt. Anna Statue.

1·27 *m* starker Pfeiler teilen das Hauptschiff von den nur 1·85 *m* breiten Seitenschiffen ab.

Dieselben sind in der Höhe von 6·90 *m* von 5 Paaren segmentförmiger Tonnengewölbe überspannt; die darüber konstruierten Emporen hängen mit den im Turme und ersten Schiffsjoche befindlichen Musikemporen zusammen. In der beträchtlichen Turmmauerdicke von 2·55 *m* ist eine zu den Emporen führende Rundtreppe ausgeführt. Das Hauptschiff wird in 5 Jochen von böhmischen Platzeln — abgesondert von 4 halbkreisbogigen Gurten — überwölbt.

Der Altarraum, 9 *m* lang und 8·80 *m* breit, vom Langhause durch einen runden Triumphbogen abgetrennt, ist von einer Halbkuppel mit in Stuck gezogenen Strahlen und Stichkappen über den zwei Seitenfenstern überwölbt.

Einrichtung teils barock, teils neu — insgesamt aus Holz.

Am Hochaltar hängt in bedeutungsloser Umrahmung ein ebensolches, von *Josef Peschek* aus Lowositz im J. 1837 gemaltes Altarblatt:

Mariä Himmelfahrt. Das vor dem Brande im J. 1827 am Hochaltar gewesene Bild wird gegenwärtig über die Musikempore aufgespannt, stellt hlg. Maria in Lebensgröße vor, über den Wolken schwebend, von Putti-Englein umflattert. Die Seitenaltäre kunstwertlos.

Das Taufbecken aus Zinn, 117 *cm* hoch, im Beckendurchmesser 43 *cm*, wird auf einem umgekehrten steinernen Becken des einstigen Renaissancetaufbrunnens aufgestellt. Drei stark eingebogene, an den Knien zottige Füßchen endigen unten in drei Krallen, oben in drei Löwenköpfe, welche den glatten Kessel tragen. Auf dem Kesselmantel ist auf einer Schleife die eingravierte Aufschrift:

16 + 81
Z POBOŽNOSTI K BLAHOSLAWENE
PANNIE MARIAI (!) A NAKLADEM VROZENEHO
A STATECZNEHO RYTIRZE PANA IANA
GINDRZICHA | KAPRZIKA Z LESONIC
GEST KRZTITELNICE | TATO VDIELANA A
DO KOSTELA NECHA|NICKEHO NA PAMATKV DAROWANA
KTERYŽTO TV TAKE ODPOCZIWA W PANV
MODLTE SE ZA DVSSI GEHO.

Neben der Aufschrift ein umgekehrtes Wappen, mit zwei überkreuzten Schwertern im ornamentierten Schilde. Auf der anderen Kesselseite ein Bändchen mit der Aufschrift:

OMNIS QVI CREDIT ET BAPTIZATVS FVERIT SALWVS ERIT.
MARCVS 16 CAPVT.

Zwischen beiden Aufschriften sind zwei Tragringe angemacht. Aus dem profilierten Deckel ragen sechs *S*-artige Henkel mit Frauenbüsten empor. Als Deckelabschluß ein Kruzifix.

Die figuralen Teile in ziemlich derber Ausführung.

Grabsteine. Unter der Kirche liegen in einer Gruft neun Mitglieder des gräflichen Geschlechtes von Schafgotsche. In der nördlichen Kirchenwand sind 3 Grabplatten aus Sandstein eingelassen:

1. Länge 103 *cm*, Breite 63 *cm*; inmitten ein abgetretenes Wappen; herum eine Inschrift:

LETA PANIE 1585° | VMRZELA GEST VROZENA PAN|NA KATERZINA PECINGARKA Z BYDZINA A TVTO | POCHOWANA GEST.

2. Länge 114 *cm*, Breite 70 *cm*. In der Mitte ein Wappen mit einer geharnischten, einen Hahnenkopf haltenden Hand im Schilde. Umschrift:

Letha Panie 1598 we | ctwrtek po pamatce sw. Ondrzege umrzel urozе|ny Heralt Pawel Czachowsky z Swemyslic a tuto pochowa~ gt~ oczekawage blahoslaweneho wzkrzissenj.

3. Länge 150 *cm*, Breite 75 *cm*; in der Mitte im Relief eine Weibsfigur im langen, faltigen Kleid und gekräuselten Kragen. Zu ihren Füßen ein Wappen mit einem gewürfelten Quersparren und einem Geharnischten darüber im Schilde. Umschrift:

LETA PANIE 1600 W AVTERY PO SW. BARBORZE VMRZELA VROZENA PANI VERONIKA KAPAVN . . . Z SWOGKOWA A TVTO POCHOWANA GEST OCZEKAWA . . BLAHOSL . . . .

Glocken. Die originellen, beim Brande im J. 1827 geschmolzenen Glocken trugen folgende Aufschriften:

1. Leta Panie MCCCCCXXXV slit gest tento zwon ke czti a chwale bozy ode mne diwisse perziny hlawacze.

2. FVSA A⁰ 1612 A. D. W. D. G. ET B. V. MARIÆ HONOREM SVMPTIBVS PAROCHIANORVM NECHANICENSIVM ET A⁰ 1692 IMPENSIS IL. D. D. COMITIS IOAN. ERN. SCHAFGOTSCH GREIFENSTEIN ET KINAST REFVSA EST NEO BOLESLAVIÆ.

3. War ohne Aufschrift.

Aus dem Metallgemisch der alten Glocken wurden im J. 1866 neue auf die Namen hlg. Maria, hlg. Franz und hlg. Adalbert getaufte Glocken gegossen.

Bei der Feuersbrunst im J. 1827 wurde die Totenglocke gerettet; selbe hat 40 *cm* Höhe und 49 *cm* im Durchmesser; unter der Krone eine Aufschrift: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM IN SÆCVLVM ANNO CHRISTI 1693.

Auf dem Mantel in Relief einerseits hlg. Ludmilla, andererseits hlg. Wenzel.

SKT. ANNA-STATUE steht am Ringe, auf einem vierkantigen, unten und oben durch Volutenkonsolen erbreiterten Pfeiler. Unter dem Deckgesims auf der Ost- und der Westseite ein Engelskopf mit zwei zu den oberen Voluten gespannten Blumenfestons. Zuoberst stehen vergoldete Statuen von hlg. Anna mit kleiner hlg. Maria. Am Sockel Aufschriften:

Auf der Südseite:

1 · 7
HONOI
AC PIÆ VENE
RATIONI
3 · 7

Auf der Nordseite:

DIVA
ANNÆ STATVA
HÆC ÆDIFI
CATA EST

Auf der Westseite:

A
SPECIALI
ILLIUS
PATRONA

Auf der Ostseite:

CVLTORE
GEORGIO
ZAPKA

Nepasitz. (Nepasice.)

Steinwerkzeuge wurden hier ausgegraben. Auf den Gründen Nr. 57 u. 59 wurde eine Urnenbegräbnisstätte mit Bronzefibeln entdeckt; der Fund wird in der Schule von Nepasitz aufbewahrt. Im J. 1898 wurde hier ein großes, vertikal gerieftes Gefäß und ein mit Silber tauschiertes Ohrgehänge ausgegraben. (Lud. Domečka, Památky archeol. XVIII., 121. — J. Duška 12.)

Neu-Königgrätz. (Hradec Nový.)

J. C. Rohn, Antiquitas 103. — J. Schaller XV., 33. — J. Sommer IV., 28. — J. Horák, Topografický popis v. o. okresu Kr. Hrad. 41. — J. J. Solař, Dějepis Hradce Králové 1870, 614. — A. Sedláček, Úplný místopisný slovník 263.

Im J. 1766, vor dem Baue der Königgrätzer Festung, wurde die schlesische Vorstadt demoliert und ihre Bevölkerung in das neu gegründete Städtchen Neu-Königgrätz am nahen Johannisberg, an der Hohenmauter Straße, überführt. Von den demolierten Königgrätzer Kirchen hat man die Ausstattung und teilweise auch das Baumaterial zur Erbauung und Einrichtung der Neu-Königgrätzer Kirche benützt, so aus der Skt. Antonius-Einsiedlers-Kirche das Material, aus der Skt. Paulskirche zwei Altäre, zwei Glocken und die Orgel, aus der Skt. Jakobs-Kirche die Einrichtung.

SKT. ANTONIUS EINSIEDLER-KIRCHE.

Den Kirchenbauplatz hat der Königgrätzer Baumeister *Franz Kerner* ausgemessen, welcher zweifellos auch die Kirche in den J. 1769—1772 gebaut hat. Selbe ist vom J. 1855 Pfarrkirche.

Das einschiffige, verputzte, nach Süden gerichtete Gebäude schließt mit seiner gut gelösten Front und dem darüber dominierenden Turm die lange Straßenallee wirksam ab. Die nördliche, etwas konkave Stirnfaçade ist durch 2 Paare toskanischer, auf gemeinschaftlichen Sockeln ruhender Pilaster gegliedert. Die beiden Vorderecken armieren Dreiviertelsäulen, welche mit den Pilastern das hohe Gebälk tragen, in dem die Tri-

glyphen über den Säulen und Pilastern durch Konsolen ersetzt sind. Über dem Nordfrontgebälk ein gekröpfter, dreieckiger Giebel, dessen Giebelfeld ein elliptisches Fenster füllt. Hohe, vorne volle, seitwärts über der Turmtreppe und der hlg. Grabkapelle durchbrochene Attik schmücken in der Nordfront 4 barocke Vasen mit Flammen.

Der über dem nördlichen Joch um ein Geschoß aufsteigende, prismatische Turm — mit Eckpilastern und dem über den Turmuhrzifferblättern geschweiften Kranzgesims — hat das zwiebelförmige Turmdach



Fig. 149. Neu-Königgrätz. Skt. Antonius-Pfarrkirche. Ansicht von Nord-Westen.

samt der Laterne mit Blech eingedeckt. Die übrigen Kirchenbauten mit Ziegeleindeckung.

Das Kirchenschiff erbreitert sich vom Altarraum und Nordjoch durch eingebogene Ecken. Die Längsfronten sind durch Lisenen und in der Mitte durch toskanische Pilasterbündel gegliedert, die beiderseits als Risalite ausladen. Deren Abschluß bildet ein dreieckiger Giebel, in dessen Achse das Kranzgesims von einer Volutenkonsole unterstützt wird. (Fig. 149.)

Der Altarraum, einjochig, mit abgefaßten Ecken, welche durch Lisenen verstärkt werden. Auf der Südseite eine niedrige Sakristei angeschlossen.

Eingänge im ganzen 3: Turmportal und zwei Seiteneingänge in den Mittelachsen der Längsfronten. Das nördliche Turmportal in barock profiliertem Steingewände, mit abgerundeten Ecken, Voluten und verkröpftem Deckgesims; im Friese eine mit IHS gezierte Kartusche. Seitenportale in pilasterartigen Steingewänden, mit geraden Stürzen und Segmentgiebeln.

Fenster durchwegs in barocken Steinchambranen, rundbogig. Auf dem Orgelchor mündet in der Nordfront ein größeres, zu beiden Seiten je ein kleineres Fenster. Das Schiff wird von 3 Paaren, der Altarraum von einem Paar größerer Fenster belichtet.

Die innere Raumgestaltung wirkt infolge der proportionellen Verhältnisse günstig. Die Turmhalle, 3·55 *m* im Geviert, kreuzgewölbt ohne Rippen.

Das Schiff, 19·60 *m* lang, 11·80 *m* breit und 12·50 *m* hoch, mit abgefaßten Ecken, hat die Längsmauern und Kanten durch gekuppelte, barock-toskanische Pilaster mit Triglyphengebälk gegliedert. Das dreijochige Tonnengewölbe mit einspringenden Stichkappen über den Fenstern, Verstärkungsgurten über den Pilastern und einer Stuckumrahmung im Gewölbescheitel. Im nördlichen Joche ein Orgelchor, auf zwei hölzerne, mit Mörtel verputzte Säulen und volutenförmigen Konsolen gestützt.

Der Altarraum, 8·20 *m* lang, 7·30 *m* breit, besteht aus einem oblongen, mit böhmischem Platzel eingewölbten Joch und einer segmentartigen, durch je eine Dreiviertelsäule flankierten Koncha.

Fig. 150. Neu-Königgrätz. Skt. Antonius-Pfarrkirche. Grundriß.

Der Triumphbogen, 1·20 *m* stark, rundbogig.

Die Sakristei, 4·80×4·20 *m* groß, mit einem Kreuzgewölbe ohne Rippen eingedeckt. (Fig. 150.)

Die Einrichtung weist manche Prachtstücke auf, welche aus anderen Kirchen, insbesondere aus der demolierten Skt. Antonius- und aus der Skt. Geist-Kirche herrühren.

Der Hochaltar besteht aus einer sargförmigen Mensa, barocken hölzernen Säulchenarchitektur des freistehenden, mit liegendem Lamm unter einem Baldachin bekrönten Tabernakels, zu dessen beiden Seiten kniende Engel. Auf dem Baldachin kleinere Engel und zuoberst ein Kruzifix. Hinter dem Hochaltar hängt in breitem, geschnitztem, von



Fig. 151. Neu-Königgrätz. Skt. Antonius-Pfarrkirche. Inneres.

zwei schwebenden Engeln gehaltenem Goldrahmen ein verdunkeltes Altarblatt hlg. Antonius Einsiedler, gemalt von *Joseph Kramolín.* Über dem Bilde ein Aufsatz mit auf der Erdkugel ruhendem Jesu-Kindlein in der Mitte, durch geschwungenes, von sitzenden Engelputti geschmücktes Gesims abgeschlossen.

Der Seitenaltar mit dem Skt. Aloisius-Bilde in hölzerner Rokokoarchitektur, von mittelmäßigem Kunstwerte, stammt aus dem Jesuitenkollegium.

Der Skt. Maria- und der Skt. Josef-Altar mit wertlosen Bildern sind neueren Ursprungs. (Fig. 151.)

Kanzel aus Holz, teilweise vergoldet, schwebend, mit reichgeschnitztem, barockem Deckel, dessen Draperien zu beiden Seiten je ein Engel hält.



Fig. 152. Neu-Königgrätz. Skt. Antonius-Pfarrkirche. Ein geschnitzter Rahmen.

Zwei fünfsitzige Chorstühle, aus Eichenholz geschnitzt und mit Nuß-, Eschen und Ebenholz ausgelegt. Gute Spätrenaissancearbeiten mit barockem Detail, standen ursprünglich in der Geist-Kirche zu Königgrätz.

Von den Bänken des Kirchenschiffes ist nur das erste Paar mit geschnitzten Seitenbrettern erwähnungswert.

Bilderrahmen, 7 Stück, hängen im Altarraum; 1·0 *m* hoch, 0·73 *m* breit, elliptisch, reich geschnitzt mit Eichenblätterstäben, Voluten,

Muscheln und Akanthusranken, vergoldet, mit neuen wertlosen Bildern. (Fig. 152.) Ursprünglich waren sie im Königgr. Jesuitenkollegium; vier Stück (ohne Bilder), hängen im Pfarrhausvorzimmer. Gute Arbeiten aus dem XVIII. Jahrh.

L a v a b o in der Sakristei, aus Kupfer, 0·32 *cm* im Schüsseldurchmesser; herum getriebene Lilien, oben die Aufschrift: „S. Antoni". Darüber ein kugelförmiger Wasserbehälter aus Zinn, 15 *cm* im Durchmesser, mit drachenkopfförmigem Ausgusse und der Aufschrift: L. P. 1728. Stammt aus der Skt. Antonius-Kirche.

R e l i q u i a r aus Kupfer, vergoldet, 29 *cm* hoch, 14 *cm* breit, 9×13 *cm* im Durchmesser des elliptischen, mit getriebener barocker Ornamentik bedeckten Fußes. Über dem vasenförmigen Nodus ein kleiner, profilierter Rahmen mit Reliquien des hlg. Antonius Einsiedler, umwunden von einem geschnitzten Kränzchen auf vergoldeten Strahlen. Auch ein Überrest von der hlg. Antonius Eins.-Kirche.

M o n s t r a n z e n: Nr. 1. Gotisch aus Bronze, mit Spuren einstiger Vergoldung, 58 *cm* hoch, 23 *cm* breit, 18 *cm* im Durchmesser des sechslappigen, glatten Fußes. Nodus sechsteilig, Korpus walzenförmig mit Arkaturen geziert; um den kreisförmigen Behälter ein Strahlenkränzchen. In den durchgeschnitzten Seitenteilen standen ursprünglich Statuetten. Der obere Teil in der Form eines durchbrochenen, von 6 Strebepfeilern mit Fialen unterstützten und mit einem Kruzifix endigenden Türmchens. Die schöne Arbeit, aus der ersten Hälfte des XV. Jahrh., stammt aus Königgrätz. (Fig. 153.)

Nr. 2. Gotisch, aus Bronze, vergoldet, 67 *cm* hoch, 25 *cm* breit und 16 *cm* im Fußdurchmesser. Der sechsseitige, profilierte Fuß steht auf 6 Füßeln. Den Nodus bildet einen durch 6 Strebepfeiler unterstützten Baldachin. Der ursprüngliche Behälter war walzenförmig, mit Arkaturen geschmückt, die Seitenteile als Strebebögen, durch 2 Fialen und Deckgesims unterbrochen; zuoberst ein massives, 6seitiges, mit Eckfialen und Kantenkrabben geschmücktes und mit einem Kreuzel schließendes Türmchen. In der 2. Hälfte des XVIII. Jahrhunderts wurde die Monstranz durch Zugabe eines Wolkenkränzchens um den Behälter in eine abgeflachte umgearbeitet. Zu beiden Seiten ein getriebenes Engelsrelief, unten die Taube, über dem Behälter Gott Vater und am Deckgesims zwei kleine Vasen. Ursprünglich aus Königgrätz herrührende Monstranz, aus dem Ende des XV. Jahrh. (Fig. 154.)

G l o c k e n: 1. Höhe 0·60 *m*, im Durchmesser 0·80 *m*. Unter der Krone eine 3zeilige Aufschrift:

PO SLAWNEM G. M. RZYMSKEHO CZISARZE WITEZSTWI A PRAHY WZETI LETHA M · D · C · XXVI | TENTO ZWON GEST SLIT KE CZTI SWA · APOSS · A TO ZA KATHOLICKEHO W HRADCZI KRALOWEM |

ARCZIPRZISTA M · I · W · C · Z KRONEN A ZA KOSTELNIKV SIMEONA WODICKI · DA · DRABKA · ADAMA KALVSKA.

Auf dem Mantel: Tento zwon slit gest ke czti swatemu PAVLV ode mne Martina Exnara, zwonarze.

2. Höhe 0·53 *m*, im Durchm. 0·67 *m*. Unter der Krone zwei barock ornamentierte Streifchen, dazwischen die Aufschrift:

GOSS MICH IGNATIVS DRACK
in KÖNIGGRÆTZ 1779.

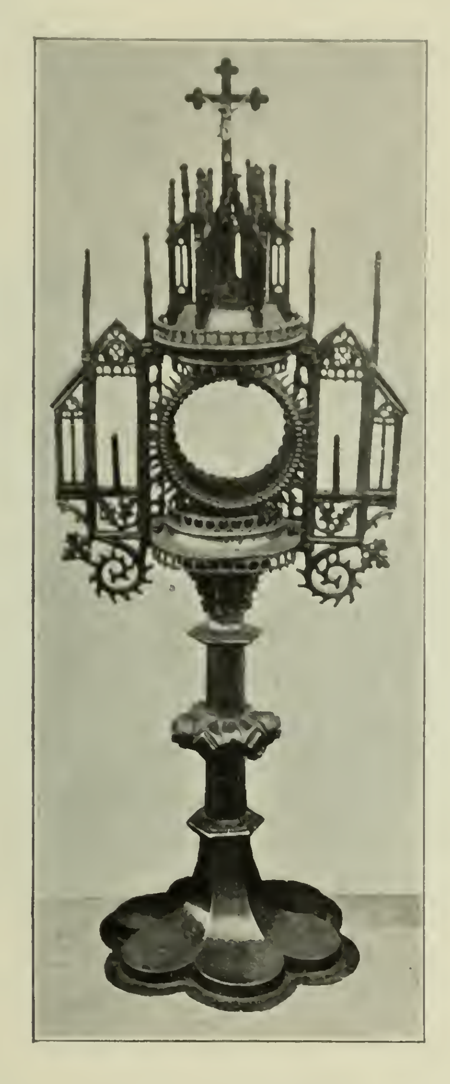


Fig. 153. Neu Königgrätz.
Skt. Antonius-Pfarrkirche. Monstranz Nr. I.



Fig. 154. Neu-Königgrätz.
Skt. Antonius-Pfarrkirche. Monstranz Nr. 2.

Auf dem Mantel Reliefs vom hlg. Wenzel und eines Kruzifixes; dazwischen die Aufschrift:

Episcopo Iosepho Adamo S. R. I. Com. ab Arco Regine Hradecensi Canonico et Vrbis Decano Mauritio Klier.

Auf der anderen Seite:

E SANCTI PAVLI APOSTOLI NON LONGE ANTE MINORE DVNTAXAT REFVSA MAIOR DIVI ABBATIO ANTONI EXPRENSIS ECCLESIÆ EVASIT.

3. Höhe 0·40 *m*, im Durchm. 0·50 *m*. Unter der Krone ein ornamentales Stäbchen, darunter die Aufschrift:

IGNATVS DRACK i. K. G. 1777.

Auf dem Mantel Reliefs von hlg. Maria und hlg. Wenzel.

Die Feste stand am Berge ob des Dorfes Roudnička bei Neu-Königgrätz. Die Feste ist eingegangen, nur Fundamente sind geblieben. Den Wald unter der Berglehne nennt man noch heutzutage „Pod zámčím" (Unter dem Schlosse).

Nieder Přim. (Přín Dolní.)

J. Schaller XV., 39. — J. G. Sommer IV., 43. — J. Horák, Topogr. popis v. o. o. H. Kr. 122. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 335.

Mehrere Steinwerkzeuge wurden hier ausgegraben. J. Duška 71.

Das SCHLOSS — gegenwärtig im Besitze des O. Grafen Harrach — einstiges Jesuitenkloster, im Grundrisse in der Form ┌──┐, steht auf Substruktionen einer älteren Burg. Nach den geringfügigen Überresten an den Nordfrontstrebepfeilern und südöstlichem Turm zu schließen, war das ursprüngliche Gebäude aus Quadersteinen erbaut.

An das einstöckige, 10achsige Mittelgebäude reiht sich beiderseits je ein zweistöckiger Flügel von 6 seitlichen und 2 frontalen Fensterachsen an. Beide Flügelstirnfronten werden von dreieckigen, niedrigen Giebeln abgeschlossen. Über den Giebelgipfeln Steinzapfen und über den mittleren Pfeilern Steinkugeln als Abschlüsse.

Der Haupteingang in der Mittelachse, im profilierten Sandsteingewände; im Oberlichtfenster unter dem Portalgiebel ein schön geschmiedetes Gitter mit Monogramm Mariä in einem Kränzchen in der Mitte.

Der Seiteneingang im Südflügel, in einer sandsteinernen, oben in Voluten gewundenen Umrahmung. Das Oberlichtfenster mit Seitenvoluten und segmentbogigem Gesims. Alle Fenster in profilierten Steingewänden.

Die ehemalige Kapelle hlg. Franz Xav. im Erdgeschosse des Südflügels, zweijochig, auf quadratischem Grundrisse mit abgestumpften Ecken, welche mit halbkreisartigen, von plastischen Muscheln abgeschlossenen Nischen geschmückt sind. Beide Kapellenjoche — von denen das östliche als Presbyterium diente — werden von Klostergewölben mit Stichkappen eingewölbt. Alle Gewölbefelder bedeckten ursprünglich figu-

rale Malereien in Stuckrahmen. Gegenwärtig, wo die Kapelle als Schupfen benützt wird, sind die Malereien samt dem Stuckdekor weiß übertüncht. Alle anderen erdgeschossigen Räumlichkeiten sind tonnengewölbt mit Stichkappen über den Fenstern.

Alle Türen werden von steinernen, geohrten Türstöcken mit Tropfen umrahmt. An etlichen Eichentüren blieben noch hübsche verzinnte Beschläge. Die ganze beschriebene Einrichtung stammt aus dem XVII. Jahrh.

Obědowitz. (Obědovice.)

J. Schaller XVI., 23. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 303.

Zwei Festen wurden hier im XV. Jahrh. angeführt. Nach einer hat sich im Dorfe inmitten des Teiches eine runde Feststätte



Fig. 155. Obědowitz. Festungsstätte.

mit Wällen erhalten. (Fig. 155.) Nach dem J. 1620 ist diese Feste eingegangen. Die zweite, bei dem herrschaftlichen Hofe gestandene Feste ist gegen Schluß des XVII. Jahrh. zu Grunde gegangen.

Plačitz. (Plačice.)

Ein hier ausgegrabenes Steinwerkzeug befindet sich in der geologischen Sammlung der Prager böhmischen Universität. (Lud. Šnajdr, Počátkové předhistorického místopisu.)

Plotischt an der Elbe. (Plotiště.)

J. Schaller XV., 35. — J. G. Sommer IV., 31. — J. Horák, Topograf. popis v. o. o. H. Kr..39. — J. Solař, Dějepis Hradce Králové 635. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 300.

Bei der Mühltreibebühne des H. Kydlin wurde eine vorhistorische Ansiedlung aus der Mittelneolith-Epoche entdeckt; auch Gefäße vom Lausitzer und la Tène-Typus sind da gefunden worden. Die Funde werden im Königgrätzer Museum und waren in der Sammlung des H. Konservators L. Šnajdr aufbewahrt. Eine andere neolithische Ansiedlung mit jüngeren Gräbern wurde in der Ziegelei der Herren Dr. Srdinko und Souček festgestellt. Eine dritte, auch neolithische Ansiedelung haben die H. K. Buchtela und L. Domečka an der Elbe auf dem Felde des H. Střemcha entdeckt. Der Fund befindet sich im Königgrätzer Museum. (Lud. Domečka, Mitteil. d. Wiener Anthrop. Gesell. 1896, 22. — Lud. Domečka, Památky archeolog. XIX., 389. — J. Duška 61.)

Das Gut Plotischt an der Elbe gehörte den Edlen von Plotischt, deren einer, namens Peter im J. 1450 Plotischt besaß. Im J. 1475 wurde es der Königgrätzer Gemeinde verkauft.

Von der ursprünglichen Feste ist keine Spur zu finden. Um die Mitte des XVI. Jahrh. wurde beim Meierhofe eine neue Feste erbaut, welche aber auch spurlos eingegangen ist.

Die PFARRKIRCHE ZUM HLG. PETRUS wurde im J. 1787 — nachdem die Skt. Petrus-Kirche in naher Prager Vorstadt von Königgrätz behufs Festungsbau demoliert worden war — auf Kosten des Religionsfondes erbaut.

Das gegen Westseite gekehrte, einfache Gebäude aus verputztem Ziegelmauerwerk ist aus zweijochigem Schiff, einjochigem Presbyterium mit elliptischem Abschluß, einer kleinen, südlich situierten Sakristei und einem aus der Ostfront auskragenden, eingeschossigen Turm zusammengesetzt.

Die Schiffslängsfronten sind durch barocke, an den Ecken einfache, in der Schiffsmitte gekuppelte Pilaster gegliedert. Der im Erdgeschoß quadrierte Turm hat im 1. Geschoß alle Ecken durch Pilaster toskanischer Ordnung armiert.

Das Kirchenwalmdach ist mit Flachziegeln, das achtseitige Sanktustürmchen, sowie das niedrige, achtseitige Turmzeltdach mit Blech eingedeckt.

Zwei Eingänge, 1. in der Turmostfront im einfachen, rundbogigen Steingewände, 2. in der Nordschiffshauptmauer, rechteckig, im glatten Türstock.

Das Kirchenschiff erhält das Licht durch 2 Paare segmentbogiger Fenster in barock profilierten, mit Eckvoluten versehenen Umrahmungen; das Presbyterium durch ein Paar Fenster von derselben Form wie im Schiff. Von den rundbogigen Turmfenstern befindet sich eins

über dem Turmportal und drei im ersten Geschoß. Unter dem Turmgesims auf jeder Seite eine runde Öffnung.

Im Innern sind die 0·90 *m* starken Wände des 13·90 *m* langen und 8·65 *m* breiten Kirchenschiffes durch 4 Paare gekuppelter, barocker, bloß im Verputz ausgelegter Pilaster gegliedert. Ein schmales Gesims über den Pilastern vermittelt den Übergang zur 8 *m* hohen, flachen Rohrdecke. Ein elliptischer, 0·63 *m* starker Triumphbogen trennt das Schiff vom 6·43 *m* langen und 7·65 *m* breiten Presbyterium ab, welches mit ähnlicher Decke wie im Schiff versehen ist.

Die 4·88 *m* lange und 4·75 *m* breite Turmvorhalle ist in 1·06 *m* dicke Turmmauern tonnengewölbt.

Die Musikempore im Ostjoche des Schiffes wird von 2 gemauerten, durch Segmentbogen überspannten Pfeilern unterstützt.

Die Einrichtung teilweise barock, größtenteils aber neu. Der Hochaltar mit einem Altarblatt des hlg. Petrus stammt aus den sechziger Jahren des XIX. Jahrh. ab.

Taufbecken aus Zinn, 86 *cm* hoch, 31 *cm* im Kesseldurchmesser, steht auf 3 reifförmigen, unten in Voluten gewundenen Füßchen. Der mit einem Kruzifix abgeschlossene Deckel wird von 3 Engelköpfchen gehalten. Aus dem Ende des XVIII. Jahrh.

Monstranz aus Kupfer, versilbert, teilweise vergoldet, 60 *cm* hoch, 35 *cm* breit, barock, um den Behälter und an dem Strahlenkranz mit unechten Edelsteinen besetzt. Aus dem Ende des XVIII. Jahrh.

Kelch aus Kupfer, vergoldet, 25 *cm* hoch, 18 *cm* im Kuppadurchmesser; der runde durchgeschnitzte Fuß, 18 *cm* im Durchmesser, ist ganz von geschwungenem Ornament bedeckt, ebenso der Nodus und die Kuppa. Am Fuße eingraviert: *HerVlA Anna HofnogLIana CaLICM hVnC pIe SanCto Consecrat Petro.*

Stammt aus der demolierten Skt. Petrus-Kirche in der Königgrätzer Prager Vorstadt ab.

Kelchlein aus Kupfer, versilbert, 20 *cm* hoch. Auf dem kreisrunden, von ciselierten Festons und Palmetten geschmückten Füßchen erhebt sich ein glatter Stengel und ebensolche Kuppa. Auf dem Fuße eingraviert: PATER FRANC DE PAVLA SCHENDA SOC. JESV. Ein (Geschenk des Jesuiten Franz Schwenda, † 1822.)

Empirearbeit aus dem Anfange des XIX. Jahrh.

Leuchter aus Zinn, vier zu 48 *cm* Höhe, auf profilierten dreiseitigen Füßen, auf welchen eingravierte Aufschriften: Ec. S. Petri 1777, stehen auf dem Hochaltar. Daselbst auch 6 Leuchter zu 58 *cm* Höhe; auf dreiseitigen, von barocken Ornamenten bedeckten Füßchen. Auch diese waren ursprünglich in der demolierten Skt. Petrus-Kirche in der Königgrätzer Vorstadt.

Rahmen aus Messingblech, stehen auf dem Hochaltar; zwei Stück zu 21×37 *cm*, ein 37×40 *cm* groß. Rokokoarbeit aus dem Ende des XVIII. Jahrh.

Glocken. Drei waren in der ehemaligen Skt. Petrus-Kirche in Königgrätz und zwar:

1. Höhe 86 *cm*, im Durchmesser 105 *cm*. Unter der Krone eine zweizeilige Aufschrift:

Ad laudem et gloria~ omnipotentis dei genitricisq~ ubi virginis almeatq~ factorum omnium ad honorem hoc opus fuso~ est ꝛ per magistros wenceslaum et andream pro eclesi~s petri civitatis hradec — anno domini millesimo cccclxxx octave mense magio.

Diese merkwürdige, wenig geschwungene Glocke haben im J. 1488 die Brüder Wenzel und Andreas, genannt Žaček, gegossen.

2. Höhe 70 *cm*, im Durchm. 95 *cm*. Unter der Krone ein breiter, aus Gottesaugen zusammengesetzter Streifen; am unteren Rande ein barocker Blätterstab. Auf dem Mantel die Aufschrift:

Lit l. P. 1585 a přelit 1853 od Karla Paula zvonaře Kr. Hradeckého ke cti Bl. P. Marie pro chrám Páně v Plotištích, za faráře Ferd. Chmelíka, představeného Jana Komárka, radní Václ. Prhy a Fr. Komárka a podnikatele stavby Fr. Součka.

Auf der anderen Mantelseite ein Skt. Maria-Relief und die Aufschrift: Oroduj za nás sv. Boží Rodičko.

Die ursprüngliche Glocke trug die Aufschrift:

Anno Domini MCCCCVIII haec campana fosa est ad laudem et gloriam omnipotentis Dei beatissimae Mariae semper virginis per Andream nominatum Zaczek de Hradec Reginae super Albim. (Pfarrmem.-Buch.)

3. Höhe 47 *cm*, im Durchm. 52 *cm*. Unter der Krone ein barockes Ornamentstäbchen, darunter die Aufschrift:

Přelit l. P. 1853 od Karla Paula, zvonaře v Kr. Hradci, ke cti sv. Václava pro chrám P. v Plotištích.

4. Höhe 36 *cm*, im Durchm. 45 *cm*, wurde im J. 1860 gegossen.

Nach dem Pfarrmemorabilienbuche waren da noch zwei Glocken: 1. Von *Anton Schneider* im J. 1807 gegossen, 2. eine alte, im J. 1767 geborstene und im J. 1827 von *Anton Schneider* in Königgrätz umgegossene Glocke.

Kapelle zum hlg. Isidor. Ein belangloser Bau aus dem J. 1773.

Ein Kreuz steht an der Straße nach Předměřitz. Auf dem Sockel die Aufschrift:

Dne 17 Maye leta 1829 tyto Boží muky vizdwiženy byly nakladem počestné obce Plotišťské Přímského panství.

Polanka. (Polánky.)

Vorhistorische Steinwerkzeuge wurden hier ausgegraben. (J. Duška 18.)

Pouchow. (Pouchov.)

J. Schaller XV., 33. — J. Solař, Dějepis Hradce Kr. 624. — J. Horák, Topogr. popis v. o. o. H. Kr. 45.

PFARRKIRCHE ZUM HLG. PAUL. Beim Festungsbau von Königgrätz wurde im J. 1778 die Kirche zum hlg. Paul in der Schlesischen Vorstadt eingerissen und statt ihrer in Pouchow eine neue, demselben Patron geweihte Kirche vom Königgrätzer Maurermeister *Johann Kurz* im J. 1780 erbaut. Im J. 1832 hat man zum Langhaus einen Turm hinzugefügt, welcher im J. 1833 vollendet wurde. Die Kirche steht am Ostende des Königgrätzer Friedhofes und dient auch als Friedhofkapelle.

Der orientierte, niedrige Bau aus verputztem Ziegelmauerwerk besteht aus dreijochigem Schiff, zweijochigem Presbyterium mit einem barock geschweiften Abschluß und südlich situierter Sakristei. Über dem Westjoch des Schiffes erhebt sich ein zweigeschossiger Turm.

Die Schiffs- und Presbyteriumsfronten sind ganz kahl, nur die barock geschweiften Fenster bezeigen, daß der Bau zu Ende des XVIII. Jahrhunderts entstanden ist. Die Westfront ist im klassizistischen Stile der dreißiger Jahre des XIX. Jahrh. gelöst. Vier dorische Lisenen tragen ein hohes Gebälk mit einem dreiseitigen, über die ganze Front reichenden Giebel. Die Frontfläche zwischen den Lisenen, sowie das Turmmauerwerk ist quadriert. Dieses ist im 2. Geschoß mit einem rundbogigen Fenster auf jeder Seite versehen. Die Kirchenwalmdächer sind mit Flachziegeln, die achtseitige Turmzwiebelkuppel samt Laterne und darüber befindlichem Zwiebeldach, sowie das ebensolche Sanktusturmdach mit Blech eingedeckt.

Das Innere des 13·75 *m* langen und 10·70 *m* breiten Schiffs weist in den Ecken 1·72 *m* lange und 60 *cm* ausgekragte Wandpfeiler, darüber rundbogige Gurten auf. Zwischen den Gurten böhmische, bis zur Höhe von 8·50 *m* reichende Platzelgewölbe.

Der 96 *cm* starke Triumphbogen, von 7·10 *m* Spannweite, trennt das Schiff vom 13·00 *m* langen und 8·80 *m* breiten Presbyterium, welches in der Höhe von 6·50 *m* durch ein Tonnengewölbe mit Stichkappen über den Fenstern abgeschlossen erscheint. Der Abschluß, vom Presbyterium durch eine 90 *cm* starken Gurte abgeteilt, wird von einer elliptischen Halbkuppel eingewölbt.

Die Einrichtung ist armselig. Hochaltar aus frei stehender Mensa, Tabernakel und Predella. Hinter dem Altar ein gut komponiertes, aber schlecht übermaltes al fresco-Bild stellt den von Milets Bewohnern scheidenden hlg. Paul dar in gemalter barocker Säulenarchitektur. Gegenwärtig ist das Frescobild durch ein auf Leinwand in Öl im J. 1869 von G. Watzek gemaltes, kunstwertloses Bild des hlg. Paul verdeckt.

Die 2 Seitenaltäre weisen in gleichen barocken Rahmen Altarblätter von hlg. Wenzel und hlg. Johann von Nep. auf. Beide Bilder ohne Kunstwert.

4 Leuchter aus Zinn, stammen aus der im J. 1786 kassierten Skt. Wenzels-Kapelle im Königgrätzer Jesuitenseminarium.

Leuchter aus Zinn, steht vor der kunstwertlosen Skt. Marien-Statue. Am Fuße eingraviert: Ec. S. Paul 1768.

Monstranz aus Kupfer, vergoldet, 60 *cm* hoch, 27 *cm* breit, 18×24 *cm* in Fußdurchmessern. Barock, aus dem Ende des XVIII. Jahrh.

Kelch aus Kupfer, versilbert, 25 *cm* hoch, im Kuppadurchmesser 9 *cm*. Der runde, 15·5 *cm* breite Fuß ist, sowie der Nodus und der Kuppaunterteil von derb getriebenen Ornamenten bedeckt. Aus dem Ende des XVIII. Jahrh.

Taufbecken aus Zinn, hat abgeschlagene Füße und steht im eisernen dreifüßigen Gestell. Der sechsseitige, 57 *cm* hohe, 34 *cm* breite Kessel glatt. Der durch ein Kruzifix abgeschlossene Deckel wird von 3 Engelsköpfchen gehalten. Aus dem Anfang des XIX. Jahrh.

Pluvial, 1·35 *m* lang und 2·75 *m* breit; auf weißem Goldbrokat mit roten und violetten Mohnblüten. Die 9/10 *cm* großen Schnallen aus versilbertem Messingblech; in barocken Kartuschen eingravierte Brustbilder der hlg. Petrus und Paul. Hübsche Arbeit aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Glocken. Im Turme hängen 2 von *K. Bellmann* in Prag im J. 1840 gegossene Glocken. Auf der größeren in Relief hlg. Petrus und Paul. Im Sanktusturme 2 unzugängliche Glocken.

Steinkreuz auf der Straße nach Königgrätz, ganz abgeschlagen, 70 *cm* hoch. Aus dem XVI. Jahrh.

Praskačka.

J. Schaller XV., 37. — J. G. Sommer IV., 39. — J. Horák, Topogr. popis v. o. o. Kr. Hr. 29.

Im Gemeindesandbruch wurde eine Urnenbegräbnisstätte entdeckt. Bei der Windmühle wurde ein bauchiges Tongefäß ausgegraben. (L. Domečka, Památky archeol. XVIII., 277 und XIX., 147. — J. Duška 74.)

D i e F e s t e, deren geringfügige Spuren im Grundrisse der Wälle sich auf dem südwestlichen Dorfende erhalten haben, gehörte ursprünglich zum Opatowitzer Kloster. In den husitischen Kriegen hat sie die Stadt Königgrätz erworben; im J. 1561 kaufte Heinrich Ritter Nejedlý von Vysoká von der Stadt das Gut mit der Feste. Im XVII. Jahrh. überging sie in das Eigentum der Ritter Záruba von Hustiřan.

Die FILIALKIRCHE ZUR HEIL. DREIFALTIGKEIT wurde im J. 1748 erbaut. Die gegenwärtige Gestalt hat selbe seit dem Umbau im J. 1848.

Das gegen Süden gekehrte, schlichte Gebäude aus verputztem Ziegelmauerwerk steht an der Straße, in der Nähe des uralten „Prager Weges". Zum zweijochigen Langhaus schließt sich der Altarraum von einem Joch und Abschluß aus 3 Seiten eines Achtecks. In den Zwickeln zwischen dem Schiff und dem Altarraum niedrige Anbauten, Sakristei und Depositorium. Aus der Nordfront ragt eingeschossiger T u r m empor, mit dem H a u p t e i n g a n g in der Längenachse im glatten Gewände und geraden Sturz. Über dem Eingang belichtet ein Fenster die Musikempore und das 1. Turmgeschoß belichten vier große, rundbogige Schallfenster.

Dieselbe Form haben 2 Paare Fenster im Langhause und 1 Paar im Altarraum. Das Kirchenwalmdach ist mit Flachziegeln, der kuppelartige Turmhelm mit Blech eingedeckt.

Im I n n e r n ist das 14·30 *m* lange und 7·00 *m* breite Schiff in zwei Jochen von 7·50 *m* hohen Platzeln eingewölbt. Der 4·20 *m* lange, 4·00 *m* breite und 6·00 *m* hohe Altarraum, vom Schiff durch einen rundbogigen Triumphbogen abgesondert, ist in einem Joche von einem Platzel gewölbt und über dem Altar von einer Halbkuppel mit Stichkappen abgeschlossen.

Die M u s i k e m p o r e ruht auf zwei vierseitigen breiten Pfeilern.

Die E i n r i c h t u n g einfach, neu, im Renaissancestil.

Am H o c h a l t a r ein Altarblatt der hlg. Dreifaltigkeit in Wolken, darunter Ermordung des hlg. Wenzel in Öl auf Leinwand, ohne Wert.

K e l c h aus Kupfer, versilbert, teilweise vergoldet, 23 *cm* hoch, 9 *cm* im Kuppadurchmesser. Auf rundem Fuß zwei Tore mit geometrischem Ornament und Lorbeerblätterstab. Die Kuppa sitzt im ornamentalen Körbchen. Empirearbeit aus dem Anfang des XIX. Jahrh.

P i x i s aus Kupfer, versilbert, geziert mit Palmetten. Empirearbeit.

W e i h r a u c h f a ß aus Kupfer, versilbert, geschmückt von durchgeschnitztem Empireornament. Aus derselben Hand wie der Kelch.

G l o c k e n: 1. Höhe 36 *cm*, im Durchmesser 46 *cm*. Unter der Krone die Aufschrift: WALENTIN LISSIAK GOSS MICH IN PRAG A. D. 1736. Darunter ein aus Engleingestalten zusammengesetzter Fries mit

einem Wappen derer von Straka (ein Hahn). Auf der anderen Seite die Aufschrift: EX BENEFICIO ET GRATIA ILLUSTRISSIMI D. D. IOANNA CAROLI COMITIS STRAKA DE NEDABILITZ DNI IN LIEBSHAN.

Seitwärts ein Relief der hlg. Petrus und Paulus.

2. Höhe 59 *cm*, im Durchmesser 72 *cm*. Unter der Krone ein barocker Ornamentstreifen. Auf dem Mantel im Relief hlg. Wenzel und weiter eine Aufschrift: Tento zwon slit jest od Karla Paula zwonaře v Králové Hradci. Nákladem Matěje Hofmana a manželky jeho Anny, sauseda v Praskačce. 1848.

Auf der anderen Seite im Relief hlg. Dreifaltigkeit und die Aufschrift: Benedicta sancta Trinitas atque indivisa unitas.

Probluz.

J. C. Rohn, Antiquitas 120. — J. Schaller XV., 46. — J. G. Sommer IV., 43. — J. Horák, Topograf. popis v. o. o. h. Kr. Hr. 121.

Die PFARRKIRCHE ZU ALLEN HEILIGEN wurde als solche bereits im J. 1384 erwähnt. Im J. 1690 ist sie von Jesuiten gründlich renoviert worden.

Der orientierte, barocke Bau aus verputztem Ziegel- und Bruchsteinmauerwerk steht auf einer von weitem sichtbaren Anhöhe mit seinem westlichen Turm, zweijochigen Langhaus und rechteckigen Presbyterium, samt kleiner, nördlich angebauter Sakristei. Die Außenfronten des Langhauses werden durch Lisenen gegliedert, deren Kapitäle Verkröpfungen im Hauptgesimse bilden. An die Presbyteriumsmauern sind — wahrscheinlich später — an den Ecken und in der Mitte massive Pfeiler angebaut.

Haupteingang in der Westturmfront, rechteckig, im glatten Gewände.

Segmentbogige Fenster: im Schiff zwei Paare, im Presbyterium zwei Stück an der Ostseite.

Im Innern wird das 11·65 *m* lange und 8·50 *m* breite Schiff durch toskanische, dreimal gekröpfte Pilaster gegliedert und in 1·26 *m* starke Mauern tonnengewölbt, mit Einstichkappen über den Fenstern. Der Altarraum, 8·50 *m* lang und 6·30 *m* breit, vom Langhause durch einen runden, von einer Archivolte im Architravprofil umsäumten Triumphbogen getrennt, wird in gleicher Weise wie das Schiff überwölbt. Über dem Triumphbogen eine Aufschrift mit Chronogramm:

eX pIo testaMento rVDoLphI z WInoře soCIetas IesV posVIt. (= 1690.)

Die Sakristei, sowie die 2·76 *m* lange und 2·48 *m* Turmhalle sind tonnengewölbt. Die Turmmauern von 1·75 *m* Dicke.

Die Einrichtung, aus dem Anfang des XVIII. Jahrh., weiß angestrichen, mit Gold teilweise staffiert, ist geschmackvoll. Der die ganze Presbyteriumsostwand verdeckende Hochaltar ruht auf einer kastenförmigen Mensa, deren vordere Wand in hübscher Schnitzerei den zwischen zwei Mönchen liegenden hlg. Ignatius von Loyola unter einer rundbogigen barocken Arkade zeigt. (Fig. 156.) Im breiten durchgeschnitzten Rahmen das 4·90 *m* hohe, 2·42 *m* breite, von *Wenzel Rozyna* im J. 1690 mittelmäßig gemalte Altarblatt von Allen Heiligen. Beiderseits sitzt auf dem Rahmen je ein Engel. Über den Seitenpförtchen stehen zwischen zwei Vasen 1·55 *m* hohe, gut geschnitzte Statuen von hlg. Wenzel und Ludmilla.



Fig. 156. Probluz. Aller Heiligen-Pfarrkirche. Hochaltarmensa.

Drei Seitenaltäre; zwei von ihnen bilden Pendants, mit ovalen, 1·65 *m* hohen und 1·25 *m* breiten Altarblättern von hlg. Familie auf dem nördlichen und hlg. Ignatius von Loyola auf dem südlichen Altar. Mittelmäßige Bilder irgend eines Jesuiten. Auf dem inmitten der Schiffsnordwand stehenden Seitenaltar befindet sich auf einer mit gewundenen Ecksäulchen geschmückten Predella eine 86 *cm* hohe, derb geschnitzte, die „Pietà“ darstellende Statuengruppe.

Kanzel, sechsseitig, mit gewundenen Ecksäulchen an der Brüstung. Als Schalldeckelabschluß eine Jesus Chr.-Statue.

Die Monstranz aus Kupfer, vergoldet, 61 *cm* hoch, 31 *cm* im Strahlenkranze breit, steht auf elliptischem Fuß. Empirearbeit.

Kelch aus Messing, vergoldet, 23 *cm* hoch, 9 *cm* im Kuppadurchmesser. Der runde Fuß, 15 *cm* im Durchmesser, sowie der Nodus und die Kuppa sind barock geschwungen und schraubenförmig gerieft. Aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

P a z i f i k a l, aus Kupfer, versilbert, teilweise vergoldet, mit Glassteinen besetzt, 28 *cm* hoch, 14 *cm* breit. Der geschwungene elliptische Fuß ist von getriebenen Ornamenten, aus welchen Engelköpfchen emporragen, bedeckt. Der eiförmige Nodus getrieben in Flammenform; beiderseits ein aus Füllhörnern zusammengesetztes Ornament. In den Kreuzzwickeln vergoldete Strahlen. Ansehnliche Arbeit aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

R e l i q u i a r e. Auf der Predella des Hochaltars stehen zwei 1·45 *m* hohe, 0·75 *m* breite Reliquiare aus versilbertem Messingblech mit Märtyrer-Reliquien; aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh. Auf den zwei Seitenaltären stehen je zwei 1·00 *m* hohe und 0·58 *m* breite Heiligen-Reliquiare, aus versilbertem, teilweise vergoldetem Messingblech, derberer Arbeit; aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

L e u c h t e r. Auf dem Hochaltar stehen 12 Zinnleuchter, 6 zu 0·74 *m* und 6 zu 0·52 *m* Höhe. Alle auf dreiseitigen, von barocken Ornamenten bedeckten Volutenfüßchen und profilierten Stengeln.

Auf den Seitenaltären stehen je zwei 0·52 *m* hohe Leuchter derselben Form wie die niedrigeren auf dem Hochaltar.

Die T ü r von der Turmvorhalle in das Schiff, 2·70 *m* hoch, 1·80 *m* breit, aus Eichenholz, zweiflügelig; die Außenseiten in sechs von in den Ecken verkröpften Leisten umsäumte Füllungen geteilt, in deren Mitte hochgeschnitzte barocke Ornamente. Die schönen E i s e n b e s c h l ä g e bestehen aus zwei in den mittleren Füllungen befestigten Z i e h r i n g e n, einer 20×25 *cm* großen S c h l o ß d e c k p l a t t e und aus 68 *cm* langen, volutenartigen, von gravierten barocken Ornamenten bedeckten Z i e r b ä n d e r n.

G r a b s t e i n e: 1. Unter der Kanzel eine 1·62 *m* lange und 0·67 *m* breite Grabplatte mit einem Wappen der Hamzen von Zabiedowicz und der Umschrift:

LETA 1575 W PRW|NI NIEDIELI W POSTIE . . . | WACZLAWA DOKONALA | ZIWOT SWVG | VROZENA PANI ALZBIETA . . . ZIABEDOWICZ PAN BVCH RA|CZ MILOSTIW | DVSSI GEGY | BYTY.

2. Vor dem Skt. Ignatius-Altar eine 1·04 *m* lange und 0·58 *m* breite Platte mit einer abgetretenen Aufschrift und dem Wappen der Familie Hamza.

3. Auf der Schiffsnordwand ist eine 1·80 *m* lange, 0·90 *m* breite Platte eingelassen. In der Mitte im Relief eine Rittersgestalt und bei deren Füßen ein Wappen (mit 3 Fischen) ausgemeißelt. Aus der abgetretenen Umschrift lesbar nur:

Leta panie 1566 we st|rzedo po Swatym Lukassi tuto gest pochowan | vrozeny . . . . . . | na Przimie ziwot swug dokonal wieku swe° 69 . . . . .

Glocken: 1. Höhe 69 *cm*, im Durchmesser 89 *cm*. Unter dem Kronenrand eine zweizeilige Aufschrift:

L. P. 1655 UROZENY A STATECZNY RITIRZ P. WOLDRZICH LINHART Z WINORZE NA PRZIME A NA POPOWICZICH DAL SLIWATI TENTO ZWON K ZADVSSI PROBVSKEMV (!) WSSECH SWATICH W MESTE HRADCZI V MATESA EXNERA ZWONE.

Zwischen beiden Zeilen im Relief vier Engelköpfchen. Auf dem Mantel zwei Wappen, rechts mit einem Quersparren, links mit zwei Quersparren, darunter:

V . R . A . S . R . P . W . L . Z . W . A . N . A . P . A . P .

(Urozený a statečný rytíř pan Woldřich Linhart z Vinoře a na Přímě a Popovicích.)

Darunter: L . M . Z . W . Z . Z . H . A . N . A . P .

Auf der anderen Mantelseite im Relief Christus am Kreuze zwischen hlg. Maria und hlg. Johann.

2. Höhe 70 *cm*, im Durchmesser 76 *cm*. Unter dem Kronenrand zwischen barockem Ornament eine Aufschrift:

1853 GA HLAS WOLAGYCYHO NA PAVSSTI SPRAWTE CESTV PANIE.

Auf dem Mantel die Aufschrift:

SLYT GEST OD JANA ZEIDY V WYSOKYM MEGTIE.

Předměřitz.

Im Schotter unter dem Bauhofe wurde eine neolithische Ansiedlung entdeckt (in der Sammlung des H. Ant. Šnajdr Volutenscherben; in der Ziegelei des H. Morávek ein la Tènesches Grab mit 3 Armbändern und 2 Urnen (im Königgrätzer und Landesmuseum). Am Westende der Ziegelei wurde eine Ansiedlung aus der Urnenbegräbnisstätte schlesischen Typus ausgegraben. Im Dorfe wurden bei einem Skelett Gefäße, hievon ein mit Nabeln besetztes, und eine Schale in der Sammlung des H. Javůrek in Smiřitz. Am Feldrande unter der Ziegelei des H. Ryba Gruben mit mittelalterlichen Scherben.

(Lud. Šnajdr, Mittheilungen d. Wiener Anthropol. Gesell. 1898. — Lud. Domečka, Památky archeol. XIX., 391. — J. Duška 60.)

Raudnitz. (Roudnice.)

Im Walde „na Horkách" wurde im J. 1865 ein massenhafter Fund vorhistorischer Gegenstände ausgegraben. Das Königgrätzer Museum hat davon zwei

Kupferbeile mit zwei kreuzweise gestellten Schörfen, von sog. ungarischem Typus gewonnen.

Auf den Feldern gegen Boharna wurde eine Urnenbegräbnisstätte festgestellt. (Lud. Domečka, Památky archeol. XVIII., 277. — Jos. Duška 72.)

Rozbeřitz.

Im Garten des H. Šram wurden im J. 1879 Skelette mit bronzenen Arm- und Fußringen, ferner Steinwerkzeuge und Tonscherben ausgegraben. (Josef Duška 63.)

Rosnitz.

Bei der Schmiede wurden im J. 1876 Skelettgräber entdeckt. Auf dem Felde des H. Suchánek, sowie auch auf den Nachbarfeldern wurden ausgegraben: Ein Kupferbeil,*) Steinwerkzeuge, eine römische silberne Fibel und Tonscherben von lausitz-schlesischem Typus. In den Wiesen gegen Wschestar wurde ein Urnengrab entdeckt. Die Funde sind im Wiener Hofmuseum, in den Museen von Königgrätz und Jaroměř und in der Sammlung des H. Píša in Sprawčitz (ein Beinkamm). (L. Domečka, Památky archeol. XIX., 392. — J. Duška 70.)

Sadowa. (Sádová.)

J. C. Rohn, Antiquitas 131. — J. Schaller XVI., 155. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 341.

Die Feste, welche an der Stelle des jetzigen herrschaftlichen Speichers gestanden war, war mit einem Wassergraben befestigt. Von der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts bis zur Konfiskation nach dem J. 1620 war sie im Besitze der Ritter Sadowa von Sloupno. Bald nachher ist die Feste zu Grunde gegangen.

Sedlce.

Steinwerkzeuge wurden hier ausgegraben. (J. Duška, Ratibor 1886.)

Skalitz. (Skalice.)

Im Ortsbereiche wurden Funde von vorhistorischen Steinwerkzeugen und Goldgegenständen gemacht.

*) Ein diesem ganz ähnliches wurde auch bei Jordansmühle in Unter-Schlesien bei der Bahn aus Böhmen gegen Mittel-Oder ausgegraben. (Montelius, Chronologie der ältesten Bronzezeit.)

Auf der Anhöhe wurde bei der Straße neben dem Wirtshaus eine Ansiedlung von latèneschem Typus entdeckt. Die Funde befinden sich im Besitze des H. Pultz in Sendražitz, d. H. Javurek in Smiřitz und in den Museen von Nachod und Jaroměř. (J. Duška 25.)

Slatina.

A. Sedláček, Hrady a zámky II., 162. — J. Horák, Topogr. všech obcí o. h. Kr. Hr. 46.

Eine Feste stand einst beim herrschaftlichen Hofe. Selbe wurde um das J. 1550 von Alex. Rodovský von Hustiran erbaut.

Sobětusch. (Sobětuš.)

Nördlich vom Dorfe gegen Lubno eine Urnenbegräbnisstätte. (J. Duska 71.)

Spravčitz. (Správčice.)

Gegen Předměřitz wurde am Wege in den J. 1880 und 1893 eine Urnen-Begräbnisstätte vom Lausitzer Typus entdeckt. Die Funde teilweise in der Sammlung des H. Píša in Spravčitz, die ausgegrabenen Gefäße im Landesmuseum (?). (Lud. Šnajdr, Mitth. d. Wiener Anthropol. Gesell. 1894, 30. — J. Duška 21.)

Stračow.

J. C. Rohn, Antiquitas 139. — J. Schaller XVI., 158. — J. G. Sommer IV., 15. — J. Horák, Topogr. v. o. o h. Kr. Hr. 113. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 346.

Ein hier ausgegrabener Steinstreithammer wird in der Jenikowitzer Volksschule aufbewahrt. (J. Duška 71.)

Der ehemalige Marktfleck Stračov war im XIV. Jahrh. Sitz der Wladyken von Strakotin und hieß auch bis zum XVI. Jahrh. Strakotin. In Drangsalen des dreißigjährigen Krieges wurde er ausgeplündert; seit der Zeit ist er auf ein Dorf gesunken.

Nach der einst hier gestandenen Feste ist nur eine runde Festungsstätte übrig geblieben.

Das ehemalige Schlößchen, ein bedeutungsloser, für die Wohnungen der herrschaftlichen Beamten benützter Bau, steht auf der Stelle der gewesenen Feste.

Die PFARRKIRCHE ZUM HLG. JAKOB wird als solche bereits im J. 1384 erwähnt. Im XV. Jahrh. wurde sie Filialkirche zu

Hněvčeves. Im J. 1770 ist hier eine Lokalie errichtet worden und im J. 1857 wieder die Pfarrei. Die alte Kirche wurde im J. 1830 durch Feuersbrunst vernichtet. Die im J. 1848 neu erbaute Kirche mußte infolge der mangelhaften Fundamente im J. 1894 abgetragen werden. Bloß kahle, sehr geborstene Umfassungsmauern mit helmlosem Turmmauerwerk sind stehen geblieben.

Nach den erhaltenen Bestandteilen war die im romanischen Stile erbaute Kirche gegen Nordost gerichtet, mit einem Turm in südwestlicher Front. Vom J. 1903 wird von neuem an der Kirche gebaut.

Aus der Kirche hat man folgende Gegenstände in die für Gottesdienst interimistisch eingerichtete Räumlichkeit übertragen:

Ein Altarblatt des hlg. Jakob, 81 × 147 *cm* groß, im J. 1790 von *J. Wagner* in Öl auf Leinwand gemalt. Ohne Kunstwert.

Der Kelch aus Silber, 21 *cm* hoch, 9 *cm* im Kuppadurchmesser, steht auf einem runden barock geschwungenen Fuß; unter den getriebenen Ornamenten ragen zwei Kartuschen empor: 1. Mit dem Wappen der Záruben (Quersparren) und Buchstaben V Z H V H (= Wenzel Záruba Herr von Hustiřan). 2. Ein Wappen mit geviertetem Schild, im ersten und vierten Felde ein Adler, im zweiten und dritten eine Lilie. Darüber Buchstaben F M Z F V G (= Franziska Magdalena Zárubin Frau von Gramb). Der Stengel und Nodus werden von flach modellierten Akanthus- und Schilfblättern geschmückt. Der Kuppaunterteil ist von einem Ornament mit zwei Kartuschen mit Marterwerkzeugen bedeckt. Meistermarke: Z. Gute Arbeit aus der 2. Hälfte des XVII. Jahrh.

Der Taufbrunnen aus Sandstein, 103 *cm* hoch, ruht auf einer 62 *cm* im Geviert großen Plintha; die untere Hälfte, unter einem Bandgesimschen, glockenförmig, die obere, den 83 *cm* breiten Taufbecken umfassende Hälfte übergeht in ein Achteck. Unter dem Oberrande eine kleine Sima mit drei Rundstäbchen. Aus dem XVII. Jahrh.

Glocken: 1. Höhe 75 *cm*, im Durchmesser 102 *cm*; auf dem Mantel im Relief nördlich hlg. Dreifaltigkeit, südlich hlg. Jakob. Beim unteren Rande die Aufschrift:

DE COELIS MONITVS DVM ME QVANDOQUE SIT, AVDIS | HUC PROPERA GRATUQUE DEO DA MUNERA LAUDIS.

Auf der anderen Seite: Za požehnaného Vznešeneho a MILostneho panoVaní panV a panV hraběte HarraCha z RoroVa a Anny hraběnky HarraCh, rozené kněžny LokboVské | zVon gest pokřtěn. Darunter: Gegossen von Karl W. Paul in Königgrätz.

2. Höhe 62 *cm*, im Durchmesser 80 *cm*, tragt dieselbe böhmische und deutsche Aufschrift wie die vorherige Glocke, außerdem:

CORDÆ DEVM COLO, PLACUIT LAVS ORE CARENTIS, DISPLICET ILLA DEO, DVM IMPIE CORDA SILENT

3. Totenglocke, ist unzugänglich.

Die beim Brande im J. 1830 zerflossene Glocke trug nach dem Pfarrmemorabilienbuch die Aufschrift:

WACLAW ZARVBA Z HVSTIRZAN NA CEREKWICICH, DOHALICICH A TRZEBOWIETICICH

FRANCELINA MAGDALENA ZARVBOWA ROZENA GRAMBOWA A NA POTTENSSTEYNIE.

STATUE HLG. JOHANNES VON NEPOMUK, steht vor der Kirche; die samt Piedestal 3·50 *m* hohe Statue polychromiert, ohne besonderen Wert. Auf dem barock geschwungenen Sockel gräfl. Bredasche und freiherrl. Lažan'sche Allianzwappen. (Anton Graf von Breda, von 1728 bis 1765 Besitzer von Gut Stračov, hatte zur Gemahlin Theresia Freiin Bechyně von Lažan.)

Unter den Wappen die Aufschrift:

HONORI IOANNEO OFFERT AN|TONIVS COMES BREDA | ET CONJUX EJVS (= 1728).

Stěžer. (Stěžery.)

J. J. Rohn, Antiquitas 139. — J. Schaller XV., 37. — J. G. Sommer IV., 35. — J. M. Král, Průvodce po biskupství Králohradeckém I., 66. — J. Horák, Topogr. v. o. o. h. Kr. Hr. 30.

Die von Wladyken von Stěžer gegründete Feste ist spurlos eingegangen. In der I. Hälfte des XV. Jahrh., nach dem Tode Peters von Stěžer, hat sein Gut die Königgrätzer Stadtgemeinde erworben. Ihr wurde es aber im J. 1547 konfisziert und an Herrn Johann von Pernstein verkauft. Von seinen Söhnen haben Stěžer die Ritter Pravětitzký von Pravětitz erstanden. Im J. 1625 wurde die Hälfte des Gutes dem Georg von Pravětitz konfisziert und an Susanne Karol. Gräfin Slavata verkauft. Von ihr haben es die Grafen Harrach erworben, seitdem gehört es diesem Geschlechte.

Die PFARRKIRCHE ZU SKT. MARKUS wird als solche schon im J. 1384 erwähnt. Nach den husitischen Kriegen ist sie Filialkirche zur Skt. Anna-Kirche in Königgrätz und nach deren Demolierung Filialkirche nach Kuklena geworden. Im J. 1830 wurde die kleine alte Kirche samt dem daneben befindlichen hölzernen Glockenturm eingerissen. Im J. 1832 wurde bereits der Neubau der gegenwärtigen Kirche vollendet.

Eine Lokalie wurde hier im J. 1861 errichtet und seit dem J. 1879 ist in Stežer wieder eine Pfarre. — Nach der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 haben die Preußen die Sakristeitür eingebrochen, die Monstranz, sowie die Kelche zerschlagen und die Matrikenbücher zerrissen.

Das orientierte, schlichte Gebäude aus verputztem Ziegelmauerwerk besteht aus zweijochigem Schiff, einjochigem Presbyterium mit einem Abschluß von drei Seiten eines Achtecks.

Über die Westfront erhebt sich ein eingeschossiger Turm. Das Kirchenwalmdach ist mit Schiefer, die vierseitige Turmkuppel samt Laterne, sowie das Zwiebeldach des achtseitigen Sanktustürmchens mit Blech eingedeckt.

Der einzige Eingang durch den Turm, im glatten Türstock mit geradem Sturz.

Fenster in einfacher Umrahmung, im Schiff vier Stück, im Presbyterium zwei; im ersten Turmgeschoß auf jeder Seite je ein rundbogiges Schallfenster.

Im Innern ist das schmucklose Schiff in zwei Jochen von böhmischen Platzeln eingewölbt. Das vom Schiff durch einen runden Triumphbogen abgetrennte Presbyterium ist im Joch von einem Platzelgewölbe und im Abschluß von einer elliptischen Halbkuppel eingewölbt. Im Westjoche des Schiffes ist die auf zwei vierseitigen Pfeilern ruhende Musikempore hineingebaut.

Die Einrichtung ist neu. Auf dem Hochaltar ist nur das im J. 1845 von *J. Palme* in München in Öl auf Leinwand gemalte Altarblatt des hlg. Markus bemerkenswert. Von der alten Kircheneinrichtung ist nur die ehemals auf dem Hauptaltar, jetzt auf dem Kredenztische im Presbyterium stehende, gut geschnitzte, polychromierte, 80 *cm* hohe Statuengruppe „Pietà“, aus der Mitte des XVIII. Jahrh. übriggeblieben.

Grabsteine. Im Presbyterium hinter dem Hochaltar sind vermauert:

1. Sandsteinplatte, 73 *cm* breit, 138 *cm* lang mit der Aufschrift:

Leta Panie 1586 tv ſtrzedv przed sw. Stanisſlawem vmrzel ſyn vrozeneho Pana Albrechta Klvſaka z Koſtelce a v tom . . . odporziwa.

Darunter ein Wappen mit zwei senkrecht gestellten Schleifschuhen(?).

2. Sandsteinplatte 110 *cm* breit, 170 *cm* lang, ist ganz bedeckt von schön ausgeführten Reliefen. In den Ecken drei Wappen: links oben mit Quersparren und drei Nägeln, rechts oben mit einer Mannesgestalt, links unten ein mit einer Zickzacklinie geteiltes Schild. In der Mitte ein Ritter im Plattenharnisch. Rundum eine Aufschrift:

Leta Panie 1592 vmrzel vrozeny pan Vaclaw Mladota ze Solopisk . . . . 27 dne mieſice dvbna a tvto pochowan . . . a byl w letech 45.

3. Kleines, 38 *cm* breites, 73 *cm* langes Täfelchen mit der Aufschrift:

Leta Pane 1612 . . . Adama Prawětickeho z Prawětic . . .

Darüber ein Wappen mit einem schräg gestellten, nach unten gekehrten Pfeil im Schild.

Auf der Kirchenaußenseite sind noch versetzt:

4. Sandsteinplatte, 85 *cm* breit, 168 *cm* lang, mit dem Wappen derer von Prawětitz und der Aufschrift:

Leta 1607 ten pondielij po . . . . 12 hodine dokonal zivot ſwug urozeny pan Hynek Prawěticky z Prawětic a na Stěžeřich a ockawa bodauci wzkřiſſenij.

5. Sandsteinplatte, 85 *cm* breit, 160 *cm* lang, mit dem Wappen der Klusaken von Kosteletz in der Mitte und der Umschrift:

Leta 1603 . . . . Junij | Umrela urozena Pani Johanka . . . . . | tu w Panu odpocziwa očekawage Blahoſlaweneho wzkřiſſenij z mrtwych.

6. Sandsteintafel, 44 *cm* breit, 90 *cm* hoch, mit im Relief ausgemeißelter Mädchengestalt, welche in gefalteten Händen eine Blume hält. Rundum eine Aufschrift:

Leta 1616 we strzedu po welikonocych umrzela . . . a na Stěžeřich.

Darunter ein abgeschlagenes Wappen.

Glocken: 1. Höhe 82 *cm*, im Durchmesser 94 *cm*. Unter dem Kronenrande zwei ornamentale Streifen aus aufrechtgestellten Blättern; auf dem Mantel ein Kruzifix, hlg. Johann Nepomuk, hlg. Markus und hlg. Wenzel. Auf dem Glockenklöpfel das Datum: 1812.

2. Höhe 60 *cm*, im Durchm. 77 *cm*. Unter dem Kronenrande ein schmales ornamentales Streifchen und die Aufschrift: Goss mich Anton Schneider in Königgrätz 1813. Darunter Blumenguirlanden.

3. Höhe 38 *cm*, im Durchm. 42 *cm*. Unter der Krone die Aufschrift:

Anno domini mcccclx est fusa.

Diese altehrwürdige Glocke hat glatten, auffallend gedehnten Mantel.

4. Totenglocke, ist neu.

In schwerlich zugänglichem Sanktusturme wird eine geborstene, nicht benützte Glocke aufbewahrt, neben einem kleinen Glöcklein.

SKT. JOHANNES VON NEPOMUK-STATUE vor der Kirche. Der Heilige steht zwischen zwei Engeln auf dreiseitigem Sockel. Auf der Vorderseite die Aufschrift:

DIVo IoANNI | In | VERS | orbIs ChrIstIannI | InsIgnI thaVMatVrgo | Ita erIgI CVraVIt Vera et Integra pIetas stIersIensIs (= 1755).

Das SCHLÖSSCHEN — ein bedeutungsloses einstöckiges Gebäude — wurde im J. 1802 vom Ernst Grafen von Harrach für die Beamtenwohnungen umgebaut.

Stěžirek. (Stěžírky.)

In der Ziegelei wurde eine vorhistorische Ansiedlung von Unětitzer Typus entdeckt. (Lud. Domečka, Památky archeol. XIX., 391.)

Sucha. (Suchá.)

J. C. Rohn, Antiquitas 140. — J. Schaller XVI., 158. — J. G. Sommer IV., 17. — J. Horák, Topogr. popis v. o. o. h. Kr. H. 112. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 341.

Die alte Feste der Wladyken von Sucha wird im J. 1366 erwähnt. Im XVII. Jahrh. ist sie zu Grunde gegangen.

Die FILIALKIRCHE ZUR HLG. DREIFALTIGKEIT war bereits im J. 1350 Pfarrkirche.

Der gegenwärtige Kirchenbau ist ein orientiertes, in den J. 1800 bis 1885 im gotischen Stile erbautes Gebäude.

Aus dem alten Glockenturm sind auf den neuen Turm 3 Glocken übertragen worden:

1. Höhe 75 *cm*, im Durchmesser 96 *cm*. Unter dem Kronenrande ein gotischer Lilienfries, über welchem eine Aufschrift:

Leta x Panie x m x v° x lxi x tento x slit x ke czti x a k chwale x panu x bohu x od x yana x zwonarze x w hr|adci x nad x Labem.

2. Höhe 59 *cm*, im Durchm. 78 *cm*. Unter dem Kronenrande zwischen zwei Akanthusblätterstäben eine Aufschrift:

GENES 7: VIDIT DEVS CVNCTA QVAE FECERAT ET ERANT WALDE BONA.

Auf dem Mantel des Glockengießers Zeichen, ein Zirkel im ornamentalen Bändchen, mit einer Umschrift:

MARTINVS SCHRETER GLOCKENGIESSER IN ARNAV HAT MICH MIT GOTTESHILFE GEGOSSEN IM JAHR DES HERREN 1617.

Auf der anderen Seite:

KASPARVS BOCK RICHSVERWALTER AVF DEM SVCHEY.

3. Höhe 40 *cm*, im Durchm. 52 *cm*. Unter dem Kronenrande eine Aufschrift:

ave marya gracia plena dominus tecum benedicta tu in mul̄

Auf dem Mantel im Hochrelief ein liegender Löwe.

Swěty. (Světí.)

J. C. Rohn, Antiquiats 140. — J. Schaller XV., 52. — J. G. Sommer IV., 64. — Ratibor 1890, 22. — A. Sedláček, Hrady a zámky V., 244. — J. Horák, Topograf. popis. v. o. o. h. Kr. Hr. 34.

Die hier ausgegrabenen Steinwerkzeuge sind im Wiener, Pardubitzer und Jaroměřer Museum. (Lud. Šnajdr, Počátky předhist. místopisu 44. — J. Duška 63.)

Das Dorf Swěty hat Matthäus Salawa von Lipa vom Kaiser Siegmund als Lehngut bekommen, welcher hier eine Feste erbaute. Auf dieser saßen später die Hamzen von Zabědowitz, im Jahre 1626 ist selbe an Katharina von Waldstein verkauft worden. Die Feste ist spurlos eingegangen.

Die FILIALKIRCHE ZUM HLG. ANDREAS, ein gegen Süden orientierter, einschiffiger, ursprünglich gotischer Bau aus verputztem Bruchsteinmauerwerk, wurde im XVII. Jahrh. im Renaissancestil umgebaut.

Im J. 1863 ist die Kirche durch Feuersbrunst beschädigt worden. An das Kirchenschiff lehnt sich der einjochige, mit drei Seiten eines Achtecks abgeschlossene Altarraum an. Im südwestlichen Zwickel zwischen dem Schiff und dem Altarraume steht ein breiter, einstöckiger Turm, mit einer kleinen Rundtreppe. Von den an das Presbyterium strahlenförmig angebauten 5 Strebepfeilern ist einer in ursprünglicher Gestalt erhalten geblieben, welcher einen oben abgefaßten Quadersockel, einmaligen Absatz und einfache Verdachung mit einem Traufegesims aufweist. Die zwei freien Turmecken werden auch von Strebepfeilern in schräger Stellung gestützt.

Das Kirchenwalmdach ist mit Flachziegeln, der nach dem J. 1863 neuhergestellte Turmhelm mit Schiefer, das niedrige Zeltdach über der Turmlaterne mit Blech eingedeckt.

Das Innere des 9·40 *m* langen und 7·75 *m* breiten Schiffes, belichtet durch 5 kleine, rundbogige Fenster, zugänglich durch zwei in der Mitte der Nord- und Westfront befindliche, von glatten Steingewänden umrahmte Eingänge, ist mit einer geraden Rohrdecke abgeschlossen.

Der 9·40 *m* lange und 4·30 *m* breite Altarraum, im Innern auf einem halbrunden Grundriß erhoben, belichtet durch drei rundbogige Fenster, ist mit einem Kuppelgewölbe mit einspringenden Stichkappen eingewölbt. Ein halbkreisförmiger Triumphbogen trennt die Halbkuppel von dem mit gerader Decke abgeschlossenen Presbyteriumsjoch ab.

Die Einrichtung sehr einfach, im schlichten Barock. Auf dem Hauptaltar hängt ein schwach gemaltes Altarblatt hlg. Andreas von *Andreas Maywald* aus Königgrätz.

Grabsteine, alle aus Sandstein, sind infolge der einstigen Versetzung im Schiffspflaster sehr abgetreten. Nur die besterhaltenen sind in die Außenmauern der Nordportalvorhalle eingelassen.

1. Platte, 88 *cm* breit und 188 *cm* lang, ausgefüllt mit einer Reliefgestalt eines Ritters im Plattenharnisch aus dem XVI. Jahrh., mit einem Helm beim linken und einem Wappen beim rechten Fuß. Das Wappenschild senkrecht geteilt; die linke Hälfte leer, die rechte von einem Schachbrett quadriert. In beiden oberen Ecken je ein Engelskopf. Aus der Umschrift lesbar bloß:

Leta . . . vmrzel Staterzny Rytirz Zdenick hamza Borzek z Zabiedowicz a na Swieti Ziwot swog . . .

2. Auf der 84 *cm* breiten und 180 *cm* langen Platte ist in einer der vorerwähnten Grabplatte ähnlichen Weise eine Rittersgestalt im Plattenharnisch, mit Wappen und Helm zu Füßen ausgemeißelt. Von der Umschrift lesbar:

. . . Urozeny a Staterzny Rytirz Pan Pawel Hamza Borzek z Zabiedowicz . . .

3. Platte, 83 *cm* breit, 103 *cm* lang, in der Mitte in einer Aushohlung im Relief eine Knabengestalt im herrschaftlichen Anzug aus dem XVI. Jahrh. mit gefaltetem Kragen, Kniehosen und kurzem Rock; die Linke an den Degengriff, die Rechte an das Wappen — in dessen Schild drei Berggipfel — gelehnt. Um die Platte die Inschrift:

LETA PANIE 1569 W SOBOTV PRZED SWATAV TROGICY VMRZEL SYN PANA GIRZYKA DLASKA CHYNSKEHO ZE WCHYNIC . . .

4. Grabstein, 82 *cm* breit und 170 *cm* lang, mit abgetretenem Wappen und der Inschrift:

LETA PANIE 1605 NA DEN ROZESLANIE APOSTOLV W HODINV XX . . . . . . | PAN HAMZA BORZEK Z ZABIEDOWICZ A TVTO | POCHOWAN.

PAN BVH | RACZ SE SMILOWATI | NAD GEHO MILAV DVSSI.

5. Abgeschlagene Grabplatte mit einem Wappen in der Mitte. Im Wappenschild schräg ein Sparren mit 3 Rhomben. Von der Umschrift lesbar bloß:

Leta 1571 Tu nedely Przed Narozenim Pana Krista vmrzela Pani . . . a tuto pochowana . . .

(Nach dem Wappen eine Kapaun von Swojkov.)

6. Eine abgeschlagene Platte mit völlig abgetretener Inschrift; im Wappen sind nur drei Gänsekiele merkbar.

Außer den genannten liegen auf dem Friedhofe zwei abgetretene und abgeschlagene Platten, auf welchen nur die Worte ZABIEDOWICZ A NA SWIETY ... lesbar.

Glocken: 1. Höhe 82 *cm*, im Durchmesser 92 *cm*, einer eigenartigen, unten sehr breiten Form. Unter dem Kronenrande zwischen 2 Rundstäben die Inschrift:

LETA ○ PANIE ○ M ○ D ○ XXXIX ○ TENTO ○ ZWON ○ GEST ○ SLIT ○ KE CZTI ○ CHWALE ○ PANV BOHV ○ WACZLAWA ○ KONWARZE.

2. Höhe 78 *cm*, im Durchm. 82 *cm*; unter der Krone und beim unteren Rande je ein Fries aus gotischen Blättern und Ranken. Unter dem oberen Fries die Inschrift:

LETA PANIE MDCIII SLIT TENTO ZWON ODE MNE SIMEONA ZWONARZE H. K. N. L.

Auf dem Mantel unter einem Marien-Relief die Inschrift:

Zřízen r. 1603
5/VI 1863 poškozen požárem,
přelit leta Páně 1898
od A. Pernera a syna
v Budějovicích.

3. Die kleine Sterbeglocke in der Laterne ist glatt (nach der Pfarrchronik) und unzugänglich.

Třesowitz. (Třesovice.)

J. Horák, Topograf. popis v. o. o. h. Kr. Hr. 120.

MARIENSTATUE aus Sandstein, 170 *cm* hoch, steht am Dorfplatze. Die das Jesukind haltende Madonna in einer gebogenen, gotisierenden Stellung ist von anderswo hergebracht worden. (Aus Klein-Dohalitz?) Das barock ausgebauschte, 180 *cm* hohe Postament wird von zwei unten und oben in Voluten gewundenen Konsolen eingeschlossen. Auf der Vorderseite ist in einer mit einer gräflichen Krone gekrönten Kartusche ein Allianzwappen der Donatoren ausgemeißelt. Das rechte Wappenschild geviert, in jedem Feld ein Löwe. Das linke ebenfalls geviert, im ersten und dritten Feld je drei senkrechte Sparren, im zweiten ein Löwe und im dritten ein Adler.

Wěkosch. (Věkoše.)

J. J. Solař, Dějepis Hradce Králové 637. — J. Horák, Topogr. popis v. o. o. Hr. Kr. 46.

Ein STEINKREUZ steht am Wege nach Spravčitz. Unter Marterwerkzeugen die Aufschrift:

Den 12. Juli im 1804. Joh. Jos. Woboržil fecit.
CompatIens pIo ReDeMtorI ConfeCIt
Anna Krill.
Z posLedDnI woule Panny Anny KrIL tento
KržIž k poCtě weřejne postawen jest a starosI
Láskou Mateřskou poswěcen dne 26. čerwence toho roku.

Wschestar. (Všestary.)

J. C. Rohn, Antiquitas 159. — J. Schaller XV., 36. — J. G. Sommer IV., 30. — J. Horák, Topogr. popis v. o. o. h. Kr. Hr. 32. — J. M. Král, Průvodce po Kr. Hradecku 161.

In der Ziegelei des H. Souček wurden Golddrahtgewinde, im Garten daselbst vorhistorische Gefäße ausgegraben. (J. Duška 71.)

Die HLG. DREIFALTIGKEIT-PFARRKIRCHE wird als solche bereits im J. 1384 angeführt. Das gegenwärtige Gotteshaus besteht seit dem J. 1842 und wurde an der Stelle der ehemaligen, aus dem Anfange des XVI. Jahrh. stammenden, senkrecht zum jetzigen Gebäude gewesenen Kirche erbaut.

Der gegen die Nordostseite gerichtete, verputzte Bau im klassizistischen Stil besteht aus dreijochigem Schiff und einjochigem, rechteckigem Altarraum. Im südöstlichen Zwickel zwischen beiden erhebt sich der Turm, als einziger Überrest der alten Kirche. (Fig. 157.)

Alle Kirchenfronten ruhen auf einfachem Sockel, sind rustiziert und werden von einem hohen, aus einteiligem Architrav, glattem Fries und stark ausladendem Kranzgesims zusammengesetzten Gebälk abgeschlossen. Die Stirnfront wird von zwei Paaren toskanischer Pilaster gegliedert, über welche das gekröpfte Gebälk von einem niedrigen dreieckigen Giebel beendigt wird.

Der Haupteingang, inmitten der Stirnfront, umrahmt von einfach profiliertem Sandsteingewände. Darüber ein kreisförmiges Fenster.

Die Schiffslängenmauern werden von drei Paaren, die Presbyteriumsmauern von einem Paar halbkreisförmiger Fenster durchbrochen. Die niedrigen Kirchenschiff- und Presbyteriumswalmdächer mit Ziegeln gedeckt. Der auf quadratischem Grundrisse aus verputztem Bruchsteinmauerwerk

erbaute, dreigeschossige Turm wird an freien Ecken von niedrigen Strebepfeilern aus Sandsteinquadern unterstützt. Die Pfeiler sind in Schrägstellung, ohne Absatz und von einfacher Verdachung mit Wassernase beendigt. In der nordwestlichen Turmfront öffnet sich der 110 *cm* breite und 210 *cm* hohe Eingang zur Turmrundtreppe. Das von zwei Rundstäben, drei Hohlkehlen und Plättchen zusammengesetzte Gewände aus feinkörnigem Sandstein ruht auf einem 63 *cm* hohen, oben abgefaßten,



Fig. 157. Wschestar. Hlg. Dreifaltigkeit-Pfarrkirche. Ansicht von Süden.

glatten Sockel. Darauf sitzen die aus schraubenförmig gedrehten Walzen, Plättchen, Hohlkehle und Rundstäbchen bestehenden Basen der beiden Rundstäbe. Das innere Rundstabpaar bildet in oberen Portalecken konkave Konsolchen, mit durchgehenden Profilen. Ganz eigenartig ist der gerade Portalsturz gelöst: Die innere Leibungskehle wird durch ein feines Eierstäbchen, der äußere Rundstab durch einen Eierstab mit Eckpalmetten ersetzt; unter dem oberen Eierstab ein geometrisches Laufornament. Das

Ganze stellt ein reizendes Beispiel des Überganges der Gotik zur Renaissance dar.

Die Tür aus Eichenholz mit Blech, drei länglichen Zierbändern, Ziehring und Riegel beschlagen; besonders hübsch sind der Ziehring und das Riegelblatt geschmiedet. (Fig. 158.)

Im Turmerdgeschoß ist noch ein ursprüngliches Fensterchen in abgefaßten Leibungskanten erhalten. Die Glockenstube belichten vier rundbogige Schallfenster.

Der von zwei Kordongesimsen gegliederte Turmkörper wird von den im Renaissancestile ausgeführten Zinnen (in deren Mitte später Uhrzifferblätter eingefügt wurden) und einem gemauerten und verputzten, vierseitigen Zeltdach abgeschlossen.

Im Innern wird das 30 *m* lange und 12·30 *m* breite Schiff in drei Jochen von böhmischen Platzeln eingewölbt. Die Längsmauern sind durch toskanische, doppelt gekröpfte Pilaster gegliedert; über dieselben gespannte Gurten teilen einzelne Gewölbejoche von einander ab.

Die Musikempore, deren vordere Wand auf zwei von Rundbogen überspannten, vierseitigen Pfeilern ruht, wird von drei Platzeln unterwölbt.

Das bloß 5·70 *m* lange und 7 *m* breite Presbyterium wird von einem böhmischen Platzelgewölbe abgeschlossen.

Die Ausstattung ist durchwegs neu.

Glocken: 1. Höhe 80 *cm*, im Durchmesser 104 *cm*. Unter dem Kronenrande ein schmales Streifchen von nach unten gekehrten Lilien, darüber die Aufschrift:

LETA ⁑ PANIE ⁑ M ⁑ D ⁑ LIX ⁑ TENTO ⁑ ZWON ⁑ SLIT ⁑ GEST ⁑
KE ⁑ CZTI ⁑ A CHWALE ⁑ TROGICZY ⁑ SW. ⁑
⁑ A K ZADVSSI ⁑ WSSESTARSKEMV ⁑ ZKRZE ⁑
WACZLAWA ⁑ FARARZE ⁑ W HRADCZY ⁑ NAD ⁑ LB ⁑ ABE˜.

2. Höhe 80 *cm*, im Durchm. 92 *cm*. Unter der Krone und beim unteren Mantelrande zwei Blätterstäbe. Dazwischen die Aufschrift:

KE · CTI · A CHWALE · BOZI · A · S · IANV · NEPOMVCKYMV · W
· WYSKYM · MEGTE · IAN · ZEIDA · 1750.

3. Höhe 54 *cm*, im Durchm. 72 *cm*. Unter der Krone die Aufschrift:

SLIT OD KARLA PAVLA HRADEC KRALOVÉ leta Páně 1872.

Auf dem Mantel ein Kruzifix und Maria in Relief.

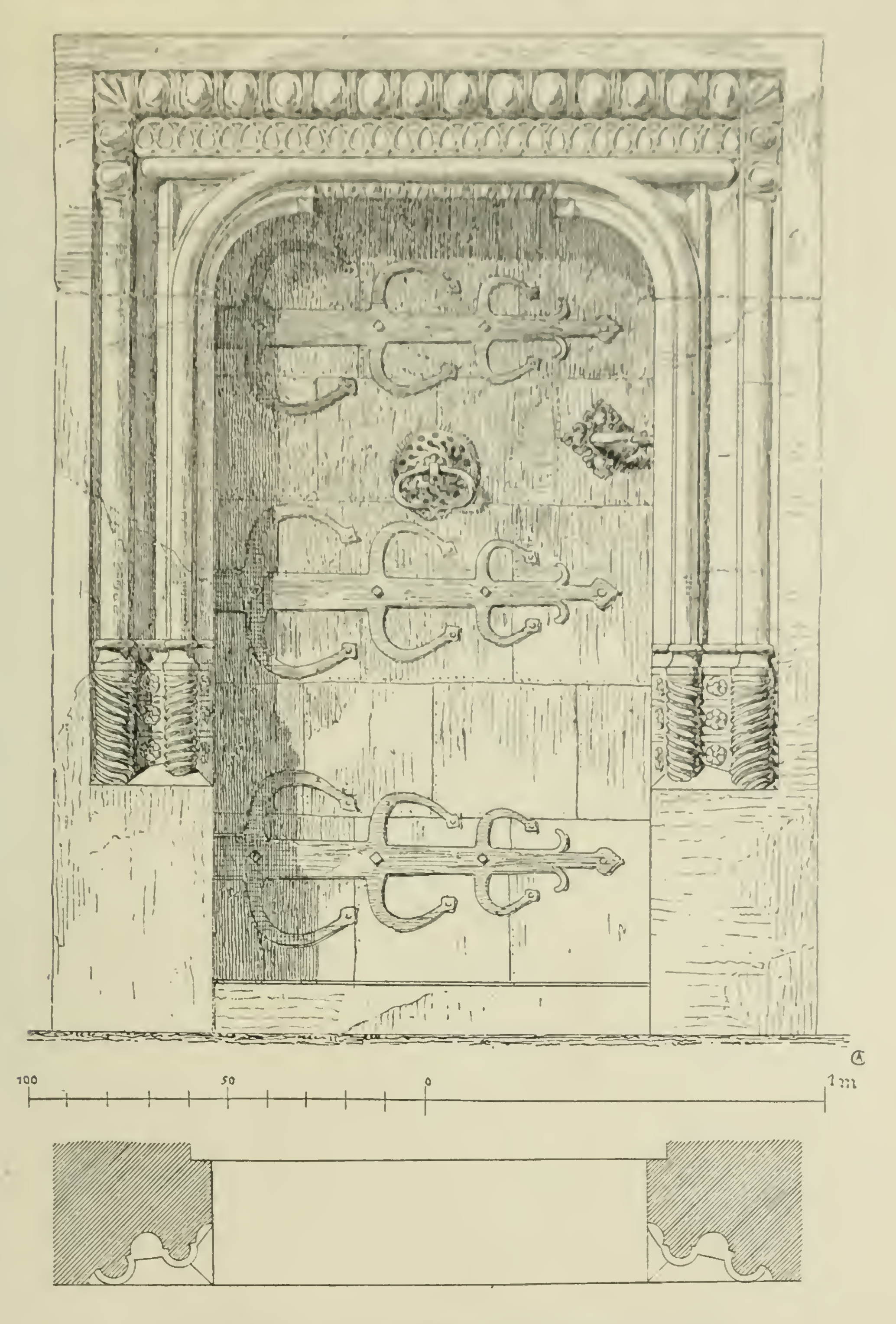


Fig. 158. Wschestar. Hlg. Dreifaltigkeit-Pfarrkirche. Turmportal.

4. Sterbeglocke, Höhe 32 *cm,* im Durchm. 37 *cm.* Unter der Krone zwei ornamentale Streifen; dazwischen die Aufschrift:

GOSS MICH IGNATIVS DRACK IN KÖNIGGRÄTZ · 1779.

Wyrava. (Výrava.)

J. Horák, Topograf. popis v. o. o. h. Kr. Hr. 52.

Auf dem Gemeindefelde wurden Golddrahtgewinde und ein goldenes ,,arabisches'' Ohrgehänge ausgegraben. (Lud. Domečka, Památky archeol. XVIII., 277. — J. Duška 27.)

Die MARIEN-KAPELLE steht am Dorfplatze. Das schlichte, verputzte Gebäude erhebt sich auf einem rechteckigen, 3·55 *m* langen, 3·80 *m* breiten Grundrisse mit zwei seitwärts situierten, halbkreisförmigen Nischen. In der Höhe von 3·00 *m* ist die Kapelle von einem Tonnengewölbe mit Stichkappen über den Nischen überspannt. Das mit Flachziegeln eingedeckte Dach schließt ein malerisches Türmchen ab. Im Innern ein Altar mit kunstwertloser Madonna-Statuette.

Žižkowes.

Ein vorhistorisches Steinwerkzeug wurde hier ausgegraben. (J. Duška 74.)


UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY NOV

ORTSVERZEICHNIS.

KÜNSTLER- UND HANDWERKER-VERZEICHNIS.*)

---

*) Die in den Klammern angeführten Jahreszahlen kommen auf den im Text beschriebenen Gegenständen vor; bei den unbezeichneten ist die Entstehungszeit annähernd angegeben.

Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Band I. **Politischer Bezirk Kolin.** Verfasst von *K. B. Mádl.*

„ II. **Politischer Bezirk Laun.** Verfasst von Dr. *Bohumil Matějka.*

„ III. **Politischer Bezirk Selčan.** Verfasst von Dr. *A. Podlaha* und *Ed. Šittler.*

„ IV. **Politischer Bezirk Raudnitz.** Teil I. Verfasst von Dr. *Boh. Matějka.*

„ V. **Politischer Bezirk Mühlhausen.** Verfasst von Dr. *Anton Podlaha* und *Ed. Šittler.*

„ VI. **Politischer Bezirk Melnik.** Verfasst von Dr. *Anton Podlaha.*

„ VII. **Politischer Bezirk Klattau.** Verfasst von *Ferdinand Vaněk* und Dr. *K. Hostaš*: Gerichtsbezirke Klattau und Neuern; *F. A. Borovský:* Gerichtsbezirk Planitz.

„ IX. **Politischer Bezirk Rokytzan.** Verfasst von Dr. *A. Podlaha*

„ X. **Politischer Bezirk Wittingau.** Verfasst von *Franz Mareš* und *Johann Sedláček.*

„ XIII. **Politischer Bezirk Příbram.** Verfasst von Dr. *A. Podlaha.*

„ XV. **Politischer Bezirk Karolinenthal.** Verfasst von Dr. *A. Podlaha* und *Ed. Šittler.*

„ XIX. **Politischer Bezirk Königgrätz.** Verfasst von *Anton Cechner.*

„ XXII. **Politischer Bezirk Polička.** Verfasst von Dr. *Z. Wirth.*

„ XXIV. **Politischer Bezirk Böhmisch-Brod.** Verfasst von Dr. *Anton Podlaha.*

Die königl. Hauptstadt Prag. Hradschin. Der Domschatz. Verfasst von Dr. *Anton Podlaha* und *Ed. Šittler.*

Die königl. Hauptstadt Prag. Hradschin. Die Bibliothek des Metropolitankapitels. Verfasst von Dr. *Anton Podlaha.*

Die königl. Hauptstadt Prag. Hradschin. Die Krönungsinsignien des Königreiches Böhmen. Verfasst von Dr. *K. Chytil*, Dr. *A. Podlaha*, Dr. *K. Vrba.*

„ XXVII. **Politischer Bezirk Raudnitz.** Teil II. **Raudnitzer Schloss.** Verfasst von Dr. *Max Dvořák* und Dr. *Boh. Matějka.*

„ XXX. **Politischer Bezirk Mies.** Verfasst von *Jar. Kamper* und Dr. *Zd. Wirth.*

„ XXXIV. **Politischer Bezirk Nachod.** Verfasst von Dr. *Zd. Wirth.*

„ XXXV. **Politischer Bezirk Beneschau.** Verfasst von Dr. *Anton Podlaha.*

„ XXXVI. **Politischer Bezirk Rakonitz.** I. Teil: Burg Pürglitz. Verfasst von *Anton Cechner.*

„ XXXVIII. **Politischer Bezirk Prachatitz.** Unter Mitwirkung S. D. des Fürsten *Adolf Josef von Schwarzenberg* verfasst von *F. Mareš* und *J. Sedláček.*

„ XL. **Politischer Bezirk Skt. Joachimsthal.** Verfasst von Dr. *R. Schmidt.*

Druck von Alois Wiesner in Prag, Buchdruckerei der Böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Literatur und Kunst und der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag.

BINDING SECT. JUN 5 1980

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

N 6823 T7 1897 v.19
Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königsreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfangs des XIX Jahrhunderts

90



UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 08 18 12 010 8